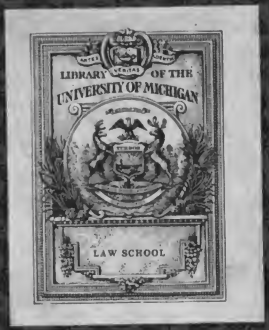
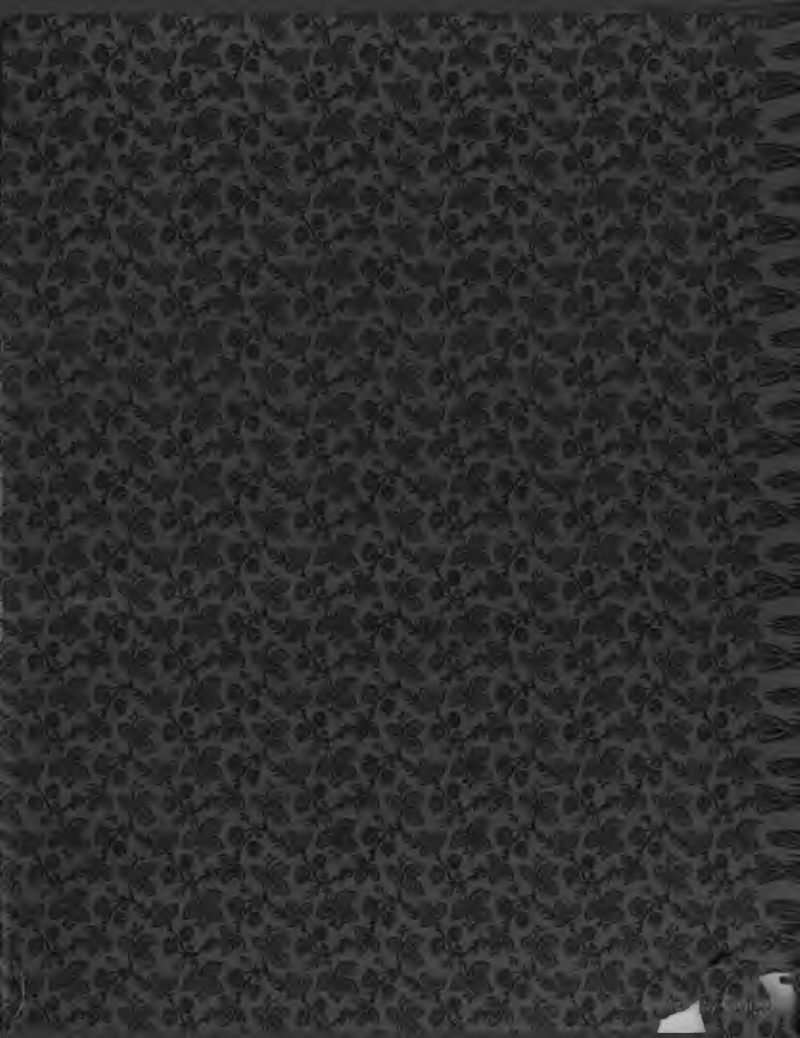
DIE LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT ZU INNSBRUCK IN DEN JAHREN 1848-1898

Universität Innsbruck

Digitized by Google


LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
LAW SCHOOL



FL8
A9.9
I58
.1899

Ihr Freund O. von Zettinger
mit herzlichen Grüßen überreicht
von
Ottenthal u. Wiesner.

Innsbruck 2/5 99.

Digitized by Google

Innsbruck. Universitäts. Senat.

DIE

LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT

ZU

INNSBRUCK

IN DEN JAHREN

1848—1898.

INNSBRUCK.
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1899.

Digitized by Google

FESTSCHRIFT

AUS ANLASS DES 50JÄHRIGEN REGIERUNGS-JUBILÄUMS

SR. MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

HERAUSGEGEBEN VOM AKADEMISCHEN SENAT.

Digitized by Google

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI IN INNSBRUCK.

Digitized by Google

Der akademische Senat der Universität Innsbruck hat in seiner Sitzung vom 7. Juni 1898 einstimmig den Beschluss gefasst, aus Anlass des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers eine Geschichte dieser Universität von 1848—1898 als Festschrift herauszugeben. Eine solche Publication schien ihm die würdigste und die akademischem Brauche angemessenste Form zu sein, in welcher die Alma mater Oenipontana ihrem erlauchten Wiedererwecker und obersten Schirmherrn in schuldiger Dankbarkeit zu seinem Jubelfeste ihre Huldigung darbringen könne.

Mit der Ausarbeitung der Festschrift betraute der akademische Senat ein Comité, das aus den nächstberufenen Fachmännern sowie aus Vertretern aller vier Facultäten zusammengesetzt wurde.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Historischer Theil.

Seite

I. Vorgeschichte 1
II. Die neue Organisation der Universität 7
III. Wissenschaftliche und lehramtliche Entwicklung der Universität 18
a) Theologische Facultät 19
b) Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät 21
c) Medicinische Facultät 25
d) Philosophische Facultät 34
IV. Die Studierenden 52
V. Die bauliche Entwicklung der Hochschule 59

Statistischer Theil.

Vorbemerkung 67
I. Der Lehrkörper:
a) Der Lehrkörper nach den Facultäten 68
b) Der Lehrkörper nach dem Geburtslande 75
c) Die Vorlesungen nach der Stundenzahl 76
d) Volksthümliche Vorlesungen (University extension) 78

Digitized by Google

II. Die Studierenden: Seite
a) Frequenz von 1850 bis 1898 79
b) Die Studierenden nach dem Heimatlande 94
c) Die Studierenden nach der Nationalität 99
d) Die Studierenden nach der Confession 110
III. Förderungsanstalten des Studiums:
a) Institute und Seminare 113
b) Die Universitäts-Bibliothek 115
IV. Ergebnisse des Studiums:
a) Staatsprüfungen und Rigorosen 118
b) Promotionen 121
c) Preisfragen 122
V. Materielle Förderung des Studiums:
a) Befreiung vom Collegiengelde 124
b) Stipendien 126
c) Unterstützungsvereine 135
d) Anderweitige Unterstützungen 137
VI. Staatsaufwand für die Universität 138

Tabellen und Verzeichnisse.

Tabellen:
1. Der Lehrkörper nach den Facultäten 151
2. Der Lehrkörper nach dem Geburtslande 158
3. Vorlesungen nach der Stundenzahl 160
4. Volksthümliche Universitätsvorträge 164
5. Die Frequenz von 1850 bis 1898 166
6. Die Frequenz nach den Facultäten 168
7. Die Studierenden nach dem Heimatlande 172
8. Die Studierenden nach der Nationalität 188
9. Die Studierenden nach der Confession 196
10. Prüfungsergebnisse der Facultäten 204
11. Promotionen 206
12. Preisaufgaben 208
13. Collegiengeld-Befreiungen 210
14. Stipendien-Verleihungen 213

Digitized by Google

Verzeichnisse:

		Seite
1.	Die Rectoren von 1848 bis 1898	215
2.	Die Professoren	218
3.	Die in Innsbruck habilitierten Privatdocenten	244
4.	Die von anderen Hochschulen zugezogenen Privatdocenten und habilitierten Supplenten	249
5.	Themata für die Preisaufgaben	250
6.	Akademische Verbindungen und Vereine	261

Digitized by Google

Historischer Theil.

Digitized by Google

I.

Vorgeschichte.

Mit dem Tode des Erzherzogs Sigmund Franz fiel 1665 Tirol an die Hauptlinie der Habsburger. Es lebte und residierte nun nicht mehr eine Nebenlinie im Lande selbst, wie das seit Erzherzog Ferdinand fast ununterbrochen der Fall gewesen war. Um dafür Ersatz zu schaffen, griff Kaiser Leopold I. den seit mehr als einem Jahrhundert ab und zu gehegten Gedanken wieder auf, in Innsbruck eine Universität zu errichten. Der erste Act dazu war die Einführung eines „Salzaufschlages" zur Bedeckung der Kosten durch a. h. Entschliessung vom 15. Oktober 1669. Auf Grund derselben begann die Hochschule im folgenden Jahre ihre Thätigkeit. Durch weitere a. h. Entschliessung vom 25. März 1673 erhielt sie die Befugnis, in allen Facultäten die Grade zu ertheilen [1]). Die juridische Facultät machte sofort davon Gebrauch, bevor noch die langen Berathungen und Verhandlungen über den kaiserlichen Stiftungsbrief (d. d. Wien 1677, Apr. 26) abgeschlossen waren. Auch die päpstliche Bestätigung, welche zunächst wegen der Verleihung der theologischen Grade, aber überhaupt in Anknüpfung an alten Brauch erbeten ward, bezeichnet im Eingang die Hochschule als vom Kaiser errichtet.

[1]) Probst, Geschichte der Universität in Innsbruck 8.

Digitized by Google

So ist die Universität Innsbruck vom Staat als Staatsanstalt gegründet worden. Wie der Staat durchaus die Auslagen bestritt, so bestimmte auch er die Privilegien und die Organisation der Hochschule (a. h. Bestätigung der seit 1673 zwischen Universität und Regiment berathenen Statuten d. d. Oedenburg 7. Okt. 1681). Nächst der allgemeinen geistigen Entwicklung ist denn auch die Entfaltung unserer Hochschule in vorderster Linie von der wechselnden Auffassung der Staatsaufgaben beeinflusst worden.

Zur Zeit als die Innsbrucker Universität aufgerichtet wurde, stand noch die Unterdrückung des Protestantismus in den Erblanden im Mittelpunkt der habsburgischen Politik. Diesem staatlichen Ziel glaubten die Herrscher am besten gedient, wenn der Unterricht in die Hände des Jesuitenordens gelegt werde; soweit als möglich war das schon mit den Universitäten in Wien, Prag, Freiburg, Graz geschehen. Auch in Innsbruck, wo dieser Orden bereits ein Gymnasium besass, wurde ihm die Philosophie ganz, die Theologie grossentheils, und auch die kirchenrechtliche Kanzel an der juridischen Facultät übertragen. Doch ist in den vom Kaiser bestätigten Statuten [1]) ausdrücklich bestimmt, dass kein Religiose Rector werden könne. War der nächste Anlass zur Errichtung der Innsbrucker Hochschule, Land und Stadt für den Verlust einer in Tirol selber residierenden Dynastie zu entschädigen, so wird in dem Stiftbrief als Aufgabe der Anstalt Bekämpfung und Abhaltung der Haeresie hingestellt, weil dieselbe eine Pest für den Staat wie für die Kirche sei. Es ist das derselbe Zug der Zeit, welcher im 16. und 17. Jahrhundert auch auf den protestantischen Hochschulen die kirchliche Rechtgläubigkeit im Sinne des Landesherren in den Vordergrund schob.

Im darauffolgenden Zeitalter des Rationalismus und aufgeklärten Absolutismus konnte ein auf der scholastischen Philosophie beruhender, auf die Theologie berechneter, daher in der allgemeinern Abtheilung lateinische Eloquenz und Disputirkunst bevorzugender Unterricht nicht mehr befrie-

[1]) § 3. De Luca, Journal der Literatur und Statistik 1ᵇ, 10.

Digitized by Google

digen. Die Geistesrichtung forderte freies Philosophieren, die Regierung verlangte Verbreitung von Kenntnissen, welche unmittelbar für den Staatszweck, für die heranzubildenden Beamten, Aerzte, Lehrer u. s. w. nützlich seien.

Insbesondere auch in Oesterreich trat diese Auffassung in engen Zusammenhang mit den tiefgreifenden Reformen, welche unter der Herrschaft der weisen Kaiserin Maria Theresia und Josefs II. zu einer Wiedergeburt dieses Reiches führten. Der Staat nahm die Regelung des Hochschulunterrichtes unmittelbar in seine Hand, der kirchliche Charakter der Gesammtuniversität, welcher mit der geläuterten Auffassung des Staatszweckes nichts mehr zu thun hatte, wurde zurückgedrängt und schliesslich ganz beseitigt.

Schon im Jahre 1729 rügte die Regierung die blos auf künftige Theologen abzielende Lehrweise der Jesuiten an der philosophischen Facultät und forderte statt Speculation und Dialectik grössere Berücksichtigung der Geschichte und der Naturwissenschaften; unter Maria Theresia wurden hierfür zum Theil eigene Lehrkanzeln gegründet und das thatsächliche Privileg der Jesuiten auf alle Professuren der philosophischen Facultät durchbrochen. In ähnlicher Weise wurde auch in die Einrichtungen der drei andern höher gestellten Facultäten eingegriffen: an der juridischen wurden neben Vorträgen über römisches und canonisches Recht solche über Naturrecht und öffentliches Recht angeordnet, Berücksichtigung der Landesgewohnheiten gefordert, politische Oekonomie (zuerst an der philosophischen Facultät) obligat gemacht; für das Kirchenrecht wurde nach langen Verhandlungen ein weltlicher Vertreter bestellt, welcher auch das Recht des Staates gegenüber der Kirche zu entwickeln hatte. An der medicinischen Facultät wurde 1735 eine eigene Professur für Chirurgie, 1754 der Unterricht in Geburtshilfe, 1765 jener für Hebammen eingerichtet. In der Theologie wurden zur bessern Ausbildung brauchbarer Seelsorger griechisch, hebräisch, Kanzelberedsamkeit, später auch Patristik eingeführt, manche Lehrkanzeln parallel besetzt: mit Jesuiten und Nichtjesuiten. Der Jesuitenprovincial wurde verhalten, die Veränderungen seines Lehrpersonals der Regierung anzuzeigen, die Ernennungen aller Professoren

Digitized by Google

erfolgte nun durch den Kaiser. Infolge der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 war eine Neuordnung der Gymnasien, des philosophischen und theologischen Unterrichtes unabweisbar geworden; derselbe wurde nun vollends vom Staate abhängig gemacht. Auf dem gleichen Gesichtspunkt beruht es, dass die Vorlesungen an den weltlichen Facultäten seit 1783 in der Staatssprache, deutsch, abgehalten wurden.

Der Fortschritt in den Universitätseinrichtungen unter Maria Theresia ist ein unläugbarer. Man hatte die hervorragendsten der damaligen deutschen Universitäten zum Muster genommen, namentlich Göttingen, man hatte auch die wissenschaftliche Production auf den Hochschulen zu fördern gesucht. Aber es zeigten sich doch auch die Schattenseiten. Namentlich seitdem an Stelle des einsichtigen Martini der einseitig fanatische Gotfried van Swieten massgebend wurde, machte sich der Standpunkt der Nützlichkeit für den Staat in nüchternster, trockenster und auch kurzsichtigster Weise geltend — ganz entsprechend dem Stile so vieler Staatsbauten aus der Zeit Friedrichs II. und Josefs II. Nur was unmittelbar und positiv für den Staatsdienst, für den kirchlichen oder bürgerlichen Beruf brauchbar war, sollte gelernt — und auch nur das gelehrt werden. Um dem Professor volle Muse für die Lehrthätigkeit zu geben, hob man die autonome Verwaltung der Hochschulen auf; damit der Student das lernte, was der Staat fürs nöthigste hielt, schrieb die Regierung Lehrbuch und Lehrsatz bis auf den letzten Buchstaben vor. Jede Spur von Freiheit und individueller Bewegung wurde genommen. Der Buchstabe tödtete den Geist; die wissenschaftliche Forschung suchte sich ihre Wege ausserhalb der Hochschule, deren Betrieb als ein mechanischer und pedantischer Schulzopf in Verachtung gerieth. Gegenüber der Mehrzahl der deutschen Universitäten herrschte übrigens diese Stimmung vielleicht noch stärker als in Oesterreich.

Aus dieser Strömung und aus der wohlgemeinten Absicht zum Besuch der Universitäten nur die ausgesuchtesten Talente zuzulassen, erfloss das Handbillet Kaiser Josefs II. vom 29. November 1781, dass neben den Hochschulen von Graz und Brünn auch jene in Innsbruck auf-

Digitized by Google

zuheben sei; durch weitern Erlass vom 14. September 1782 wurde letztere in ein Lyceum verwandelt, welches neben den beiden Jahrgängen der Philosophie und neben der Theologie (seit 1783 Generalseminar) noch kümmerliche Ansätze eines juristischen und ein chirurgisches Studium in sich schloss.

Jedoch Leopold II. stellte auf Bitten der tirolischen Stände die Hochschule am 30. November 1791 wieder her und auch Bayern beliess dieselbe, als ihm Tirol im Frieden von Pressburg 1805 abgetreten werden musste, ja es that allerlei um sie zur Blüthe zu bringen: die Zahl der Lehrkanzeln wurde bis auf 30 vermehrt. Erst nach der Erhebung der Tiroler im Jahre 1809 und nach der Zuschlagung Südtirols zu Illyrien und Italien wurde die Universität durch königliches Decret vom 25. November 1810 abermals aufgehoben und mit Erlass vom 22. November 1811 neuerlich in ein Lyceum mit einer theologischen und philosophischen Section umgewandelt.

Als dann Tirol im Jahre 1814 mit lebhaften Freudenbezeugungen unter den Scepter Habsburgs zurückgekehrt war, wendete sich der Rector des Lyceums, dem sich der Stadtmagistrat, die Stände, das Gubernium anschlossen, alsbald an die Regierung mit der Bitte um Wiederherstellung der Universität. Auf wiederholte Vorstellungen wurde dem Gesuch mit a. h. Entschliessung vom 27. Jänner 1826 willfahrt. Unsere Hochschule heisst seitdem Leopold-Franzens-Universität. Auch die schönen Ehrenketten des Rectors sowie der Decane der juridischen und philosophischen Facultät wurden von Kaiser Franz verliehen. Aber da mit dieser Neugründung keine erhöhte Belastung des Staatsschatzes verbunden sein sollte, so blieb sie sehr unvollständig. Das theologische Studium des Lyceums war 1822 zugunsten der Diöcesanlehranstalten aufgehoben worden und wurde nicht wieder hergestellt; an Stelle der medicinischen Facultät verblieb das chirurgische „Studium", welches neben einem juridischen schon mit a. h. Entschliessung vom 5. August 1816 nach Lyceumsart eingerichtet worden war. Der ganze Fortschritt bestand nun eigentlich darin, dass jetzt in Philosophie und Jus die academischen Grade verliehen

Digitized by Google

werden konnten, und dass wieder die Universitätsverfassung herrschte. Letzteres wollte nicht viel besagen, da in der unter Josef II. geschaffenen Organisation keine grundsätzliche Aenderung erfolgt war; unterlagen doch auch noch wissenschaftliche Werke strengster Censur!

Dagegen war in Deutschland seit den Tagen jener schweren Franzosenkämpfe, in welchen die Tiroler ihre ungebrochene Volkskraft so heldenmüthig bekundeten, eine höhere Auffassung von der Aufgabe der Hochschulen zum Durchbruch gelangt. Sie sollten nicht blos Bewahrer des überlieferten, sondern Schöpfer neuen Wissens, nicht blos Stätten des Lehrens, sondern auch wissenschaftlicher Forschung sein, sie sollten dadurch geistige Mittelpunkte des Staates, des Volkes werden — und sie sind es geworden. Forschung und Lehre sollten in engsten Zusammenhang gebracht werden; die Ausbildung für die verschiedenen Berufe sollte gleichfalls eine wissenschaftliche, der Unterricht ein systematischer sein. Gefördert durch die Einsicht von Monarchen und Regierungen, welche erkannten, wie jeder wissenschaftliche Fortschritt mittelbar auch den verschiedenen staatlichen Aufgaben zugute kommt, ist diese Richtung rasch in Deutschland durchgedrungen. Dieser Geist hat die altehrwürdige Form der Universitas literarum mit frischem Leben erfüllt, er hat verhindert, dass die einzelnen Wissenszweige sich in isolierte Fachschulen auflösten. Und mit der erneuten Bedeutung der genossenschaftlichen Gliederung kehrte auch ein guter Theil der früheren Autonomie wieder. Ohne Bewegungsfreiheit kann niemals Wissenschaft gedeihen: das achtungsvolle Vertrauen zu ihr vernichtete die ängstliche Bevormundung des Lehrinhaltes und Lehrganges, an Stelle der früheren Gebundenheit trat immer klarer ausgesprochen der Grundsatz der Lehr- und Lernfreiheit.

Digitized by Google

II.

Die neue Organisation der Universität.

Die österreichischen Universitäten haben an diesen grossen Errungenschaften der deutschen Schwesteranstalten lange keinen Antheil gehabt; durch Aufrechterhaltung des alten Systemes trat vielmehr eine scharfe Isolierung zutage, welche das Fortschreiten des Geisteslebens in Oesterreich geradezu unterband.

Diesen Bann gebrochen, die Segnungen der vorgeschritteneren Einrichtungen der deutschen Universitäten auf die österreichischen übertragen, damit die alte Kulturgemeinschaft zwischen beiden zur Gänze wiederhergestellt, den Hochschulen eine vollbewusst auf dem Grundsatz der Wissenschaftlichkeit, der Lehr- und Lernfreiheit aufgebaute Organisation in einem Zeitpunkt gewährt zu haben, in welchem die Ideen politischer Freiheit nach den Ereignissen von 1848 so sehr zurückgedrängt wurden — **das ist die grosse und unvergängliche Ruhmesthat Sr. Majestät unseres regierenden Kaisers.** Für den Aufschwung, welchen die Hochschulen seines Reiches seitdem genommen haben, bildet dieser Act die eigentliche Wurzel; ohne denselben wäre alle Sorgfalt der Regierung, alle reichliche Zuwendung von Geldmitteln durch die Volksvertretung unfruchtbar geblieben.

Die österreichischen Universitäten hatten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die herkömmliche Eintheilung in vier Facultäten, von denen

Digitized by Google

aber nur drei: Theologie, Jus und Medicin ein selbständiges Berufsstudium repräsentierten, während die philosophische den beiden obersten Classen des heutigen Gymnasiums entsprach. Wie vor alters stand an der Spitze jeder Facultät der Decan, der Rector war Haupt der ganzen Hochschule. Diese Functionäre bildeten zusammen mit den Senioren den Senat. Aber die Facultäten galten mehr als Doctorcollegien denn als Lehrkörper. Ihre Befugnisse erstreckten sich fast ausschliesslich auf die Ertheilung der akademischen Grade und auf gewisse hergebrachte Ceremonien und Repräsentations-Acte; auch bei der Bestellung des Rectors hatten sie nur beschränktes Wahlrecht. Die ganze Verwaltung lag beim Protector — in Innsbruck war es der Gouverneur — und bei den Organen der Hofstudiencommission, den 1765 eingeführten Studiendirectoren. Den Letzteren oblag namentlich die ganze Leitung und Beaufsichtigung des Unterrichtes, darum hatten sie auch, obwohl sie höhere Staatsbeamte waren, Sitz und Stimme im akademischen Senat. Sie überwachten das Verhalten und die Lehre des Professors: dass er sich genau an das vorgeschriebene Vorlesebuch halte und dass er nicht mit dem Ausland correspondiere, sie hatten die Semesterprüfungen und die Rigorosen zu leiten, die Disciplinargewalt über die Studenten zu handhaben, welchen keinerlei Verbindung erlaubt, denen Schulstunde und Prüfung genau vorgeschrieben war. Die Ernennung der Professoren erfolgte auf Grund eines Concurses, bis 1840 brauchte der Bewerber nicht einmal Doctor der betreffenden Facultät zu sein.

Im Jahre 1848 wurde ein eigenes Ministerium für Unterricht geschaffen, welchem die Universitäten direct unterstellt wurden, und nun nahmen die Reformvorschläge, welche früher erfolglos von Kanzlei zu Kanzlei gewandert waren, raschen und glücklichen Verlauf. Niemand wird von denselben sprechen, ohne dankbar des Grafen Leo Thun zu gedenken, welcher während seiner zwölfjährigen Ministerthätigkeit (1849—60) die Umwandlung der Hochschulen mit ebensoviel Einsicht als Wohlwollen bewerkstelligte.

Nachdem schon am 30. October 1848 ein provisorisches Gesetz über die Organisation der akademischen Behörden erschienen war, welches gleich den Normen über das Verfahren bei Besetzung von Lehrstellen

Digitized by Google

und den provisorischen Anordnungen über Habilitation von Privatdocenten (vom 11. und 19. December) dem neuen durch den politischen Umschwung gegebenen Stand der Dinge Rechnung trug, wurden mit dem provisorischen Gesetz über die Organisation der akademischen Behörden vom 30. September 1849, der provisorischen Disciplinarordnung (vom 13. October) und der allgemeinen Studienordnung (vom 1. October 1850) die Grundlagen jener Universitätsverfassung gelegt, welche — weitergebaut in dem Gesetz über die Organisation der akademischen Behörden vom 27. April 1873 und in den Bestimmungen über die Staatsprüfungen und Rigorosen — heute noch in Kraft ist.

Unverkümmerte Lehr- und Lernfreiheit an den drei weltlichen Facultäten bildet den leitenden Gedanken; echte Wissenschaftlichkeit und wahre Charakterbildung sind in der Disciplinarordnung als der oberste Zweck des Hochschulstudiums hingestellt. Für die Erreichung dieser Ziele ist der Universität die nöthige Selbstverwaltung gewährt, denn — wie sich ein ebenso erfahrener als feinfühliger Kenner dieser Dinge ausdrückt: wer Wissenschaft sagt, sagt Freiheit [1].

Es genügt hier die wichtigsten Veränderungen in den allgemeinen Universitätsverhältnissen kurz in Erinnerung zu bringen.

Die philosophische Facultät hat seit der Schaffung des achtclassigen Gymnasiums aufgehört die vorbereitende Mittelstufe zu den andern Facultätsstudien zu sein; wohl aber soll sie neben ihren besonderen Aufgaben auch für die Hörer aller Facultäten allgemeinere Bildung vermitteln. Wie den Professoren nur die Abhaltung jener Vorlesungen, deren Materien Gegenstand der Staatsprüfungen und Rigorosen ist, aufgetragen wird, im übrigen aber Zahl und Art der Vorträge freisteht, so ist auch der Studierende nur, wenn er Prüfung ablegen will, an gewisse Studiendauer und zum Theil an bestimmten Studiengang gebunden, im übrigen aber unbeschränkt in der Auswahl seiner Vorlesungen nach individuellem Be-

[1] Lemayer, Die Verwaltung der österreichischen Hochschulen, S. 2.

Digitized by Google

dürfnis, nach Neigung und Vorkenntnis. Er kann auch im Ausland studieren, sowie auch wechselseitige Berufungen der Professoren von Deutschland und nach Deutschland üblich geworden sind. Die Jahres- und Halbjahresprüfungen sind beseitiget; blos der Hörer der Rechte muss nach dem vierten Semester seiner Studien ein Examen ablegen, um weiter als ordentlicher Hörer inscribiert werden zu können; sonst bestehen nur mehr Prüfungen für bestimmte Berufszweige: die Rigorosen und für Beamte und Lehramtscandidaten Staatsprüfungen, welche nach Schluss der Studien und zwar die ersteren gänzlich, die letzteren zu gutem Theil vor den Professoren abzulegen sind. Die Studiendirectoren sind abgeschafft, die allgemeinen Universitätsangelegenheiten werden durch den Senat, bestehend aus Rector und Prorector, aus den Decanen und Prodecanen und seit 1873 aus je einem Senator aus jeder Facultät, wahrgenommen; ähnlich die Facultätsangelegenheiten durch das Professorencollegium, das aus den Ordinarien und Extraordinarien und den Vertretern der Privatdocenten zusammengesetzt ist. Die genannten Functionäre werden frei gewählt, brauchen blos Bestätigung seitens der Oberbehörde; die Rectorswahl ist nach dem Gesetz von 1873 (§ 10) an einen Turnus unter den Facultäten nicht gebunden.

Für die Besetzung erledigter oder neu zu errichtender Lehrkanzeln haben die Facultäten Vorschläge an das Ministerium zu richten, die Ernennung erfolgt durch den Kaiser. Für den Nachwuchs wissenschaftlich und lehramtlich geeigneter Kräfte ist durch die Privatdocenten gesorgt, deren Habilitierung auf Grund gedruckter wissenschaftlicher Arbeiten, eines mündlichen Examens und eines Probevortrages von der Facultät ausgesprochen, vom Ministerium bestätigt wird. Durch diese Autonomie ist es den Professorencollegien möglich geworden einen wirksamen Einfluss auf die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Hochschule zu nehmen; und wie es ihr Recht ist, so haben es die Facultäten auch in sehr vielen dieser Fragen für ihre Pflicht erachtet die Initiative zu ergreifen. Nach deutschem Muster wurde auch das Collegiengeld eingeführt (Ministerial-Erlass vom 12. Juli 1850), das in Gemässheit des jüngst sanctionierten

Digitized by Google

Gesetzes über Erhöhung der Professorengehälter zu sehr grossem Theil dem Staate zufallen wird.

Soviel im allgemeinen.

Die Studienordnung von 1850 definiert die Universitäten als aus vier oder doch mindestens aus zwei Facultäten, wovon die eine die philosophische sein müsse, bestehende Hochschulen. Diese Einschränkung bezog sich speciell auf die Innsbrucker Hochschule, welche neben der philosophischen nur noch eine juridische Facultät besass. Denn das chirurgische Studium befand sich ausserhalb dieses Rahmens, es unterstand einem Regierungsbeamten als Director, seine Professoren waren vom Senat ausgeschlossen, seine Diplome galten nicht als akademische.

Begreiflicher Weise strebten sowohl die Universitätskreise als Provinz und Stadt die Vervollständigung an. Nach der finanziellen Seite hin, welche bei der damaligen Lage des Staatsschatzes sehr in Betracht fiel, war die Aufrichtung einer theologischen Facultät leichter durchzuführen. Doch bestanden beträchtliche Schwierigkeiten anderer Art. Das theologische Studium war der massgebenden Aufsicht der Diöcesanbischöfe wieder unterstellt worden; in Wien, Prag, Graz traten die theologischen Facultäten in engen Zusammenhang mit den dort befindlichen Priesterseminarien der betreffenden Sprengel. Innsbruck ist weder formell noch thatsächlich Sitz eines Bischofes. Zu Gunsten der Diöcesanlehranstalten an den Residenzen der Landesbischöfe war ja 1822 das theologische Lyceal-studium in Innsbruck aufgehoben worden, und seit dem Abschlusse des Concordates weigerten sich die Bischöfe umsomehr, ihre Theologen aus der unmittelbaren Beaufsichtigung, wie sie ihnen im Jahre 1850 neuerlich zuerkannt worden war, zu entlassen. Da nun ausserdem die verschiedenen tirolischen Klöster auch noch eigene theologische Hausanstalten besassen, so war in Innsbruck auf einen sicheren Stamm inländischer Hörer der Theologie nicht zu rechnen.

Wol aber sprachen sich die Landesbischöfe dafür aus, unter vollständiger Belassung der bisherigen Diöcesanlehranstalten das Hausstudium,

Digitized by Google

welches die Jesuiten nach ihrer Neuansiedlung in Innsbruck im Jahre 1852 wieder errichtet hatten, als theologische Facultät an die Universität anzugliedern. Die Regierung eröffnete Verhandlungen mit dem Provincial des Jesuitenordens, welche binnen kurzem zum Abschluss kamen.

Bereits am 4. November 1857 erfolgte die a. h. Entschliessung, welche der neu errichteten, an die Jesuiten übertragenen theologischen Facultät jene Stellung zuerkennt, deren sich derlei Institute an anderen Universitäten des Reiches erfreuen. Am 16. November wurde sie in Anwesenheit des damaligen Statthalters, des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl Ludwig, welcher diesen Plan mit besonderem Wohlwollen gefördert hatte, mit einer grossen kirchlichen Feier in der Jesuitenkirche, wo die neuen Professoren vor ihrem Ordensobern die Professio fidei ablegten, und mit einem Festact in der Aula, bei welchem der Rector der Universität und der Provincial der Jesuiten Ansprachen hielten, eröffnet.

Verglichen auch mit allen anderen theologischen Facultäten des Reiches nahm die hiesige in vieler Beziehung eine Ausnahmsstellung ein: die Professoren bestellte der Provincial kraft seiner vom Oberhaupte der Kirche erhaltenen Vollmacht aus Priestern, welche durch die im Orden bestehenden strengen Prüfungen aus den philosophischen und theologischen Wissenschaften den Grad eines Doctors der Theologie erworben haben; ebenso war die Entfernung der Professoren Sache des Ordensobern, welcher der Regierung lediglich davon Anzeige zu machen hatte. Auch den Decan der Facultät ernannte der Provincial; unter seiner Leitung übte der Rector des Ordenscollegiums in Innsbruck als Localdirector der Facultät den in den Ordenssatzungen ausgesprochenen Einfluss aus. Für die Besorgung des Studiums erhielt der Orden ein jährliches Pauschale von 8400 fl. öst. W. [1]). Auf die Abweichungen vom Lehrplan wird später zurückzukommen sein.

[1]) Zschokke, Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Oesterreich, S. 248. — Dieser Gesammtcredit von 8400 fl. für die dem Jesuitenorden angehörigen Professoren der Innsbrucker theologischen Facultät ist auch später nicht erhöht worden, obwohl die Zahl der Professoren sich seither beträchtlich vermehrt hat, vgl. S. 20.

Digitized by Google

Die Promotionen erfolgten ursprünglich blos auctoritate pontificia an Ausländer, also ohne Geltung für Oesterreich; erst mit a. h. Entschliessung vom 26. Juni 1866 wurde der hiesigen theologischen Facultät die Ausübung des Promotionsrechtes zu dem theologischen Doctorgrade gegen dem gestattet, dass hinsichtlich der Erfordernissse zur Erlangung dieses akademischen Grades und der Verleihung desselben die bestehenden Vorschriften genau in Erfüllung kommen.

Als aber der Budget-Ausschuss des österreichischen Reichsrathes (15. Februar 1870) für eine der staatlichen Einwirkung und Aufsicht so sehr entzogene Facultät weiterhin keine Mittel bewilligen wollte und in den nächsten Jahren gleichinhaltliche Resolutionen wiederholt wurden, so ward die bisherige zeitlich nicht gebundene Stellung der Facultät durch die a. h. Entschliessung vom 10. August 1873 neu geregelt: für die Besetzung der Lehrstühle und für die amtlichen Verhältnisse der Professoren haben nun die bestehenden Gesetze zur Richtschnur zu dienen; bei Erledigung einer Professur macht das theologische Professorencollegium dem Ministerium den Vorschlag, die Ernennung erfolgt durch den Kaiser, der Ernannte hat den Diensteid abzulegen, bezieht Gehalt, ist pensionsfähig. Die Regierung wahrte sich ausdrücklich das Recht, nach Bedarf und Zulass der Verhältnisse im Interesse der Wissenschaft einzelne Lehrstühle auch mit Nichtjesuiten zu besetzen und machte auch im Jahre 1874 davon Gebrauch. Seitdem wird der Decan vom theologischen Professorencollegium erwählt, Privatdocenten werden nach den gesetzlichen Vorschriften und in dem Ausmasse zugelassen, als die Ordensvorstehung es für die Versehung der Lehrkanzeln zu Innsbruck und an andern mit dem Orden in Zusammenhang stehenden Anstalten für erspriesslich erachtet. Welche Ordensmitglieder sich zur Habilitation vorbereiten, und welchen Bildungsgang dieselben durchlaufen sollen, bestimmen auch jetzt ausschliesslich die Ordensobern Die erste Habilitation — nicht nur an der hiesigen, sondern überhaupt an einer theologischen Facultät Oesterreichs — fand im Jahre 1875 statt, und die Einrichtung hat sich hier nicht weniger bewährt, wie sie es schon längst an den weltlichen Facultäten gethan hatte. Doch ist die hiesige theo-

Digitized by Google

logische Facultät bisher die einzige in Oesterreich geblieben, welche stets eine grössere Zahl von Privatdocenten aufzuweisen hat. Seit dieser Reorganisation wird die missio canonica auch den hiesigen theologischen Docenten vom Diöcesanbischof ertheilt. Seit dem Jahre 1891 besteht der Lehrkörper wieder ausschliesslich aus Priestern der Gesellschaft Jesu.

Viel kostbilliger und complicierter, vom Zusammenwirken einer grösseren Zahl von Interessenten abhängig, ist natürlich die Errichtung einer medicinischen Facultät. Das zeigte sich auch in Innsbruck, wo doch schon durch das chirurgische Studium ein Ansatz von Professuren und von Instituten vorhanden war. Es bestand bereits ein relativ gut und vollständig eingerichtetes anatomisches Museum, sowie im Stadtspital eine medicinische, chirurgische und geburtshilfliche Klinik, jede mit einem eigenen Assistenten. Schon durch Ministerial-Erlass vom 19. August 1848 war die Aufhebung der niederen Chirurgenschulen angeordnet, und die Regierung hielt daran fest, da die Vorbildung, welche die vier untersten Gymnasialclassen gewähren, in der That in keiner Weise ausreichte, um dem Unterricht auch nur in einigen medicinischen Fächern genügend folgen zu können. Die Errichtung einer vollständigen medicinischen Facultät fasste auch bereits der Minister Graf Thun sofort nach der Einfügung der theologischen ins Auge. Im Jahre 1861 wurde dem Landtag eine Regierungsvorlage gemacht, welche freilich an Schaffung von Professuren und an Dotierung von Anstalten nur das allernothwendigste und dieses nur kärglich präliminierte. Der Bürgerausschuss von Innsbruck sagte 1862 für diesen Zweck jährliche 1000 fl. und die Ueberlassung des vermietheten Mitteltractes des damaligen Spitalgebäudes zu. Das Land votierte am 17. März 1863 einen Jahresbeitrag von 4000 fl., stellte aber dabei namentlich die unerfüllbare Forderung, dass das chirurgische Studium neben der medicinischen Facultät fortdauere. Durch die Bemühungen des Statthalters R. v. Toggenburg und der Universitätskreise wurde die Angelegenheit wieder in Fluss gebracht, neuerliche Verhandlungen, welche das Ministerium 1868 mit Stadt und Land eröffnete, hatten ein günstiges Ergebnis. Die Stadtvertretung erhöhte den jährlichen Geld-

Digitized by Google

beitrag auf 2500 fl, der Landtag wiederholte die frühere Zusage, beide waren noch zu weiteren Leistungen bereit: zu Erweiterung des Stadtspitales und zur Erleichterung der Krankenaufnahme, damit das klinische Material ein grösseres werde, zu Uebertragung der Landes-Gebär- und Findelanstalt von Alle-Laste nach Innsbruck und zu Erweiterung des pathologisch-anatomischen Institutes. Die restlichen Mehrkosten, welche zunächst auf etwa 17000 fl. veranschlagt waren, aber bald bedeutend stiegen, übernahm der Staatsschatz.

Daraufhin erfolgte mit a. h. Entschliessung vom 11. April 1869 die Errichtung der medicinischen Facultät; für die Auflösung der chirurgischen Anstalt wurde ein Zeitraum von zwei Jahren festgesetzt; vier von den Professoren der letzteren traten in die neue Facultät über. Vor einer festlichen Versammlung in der Universitäts-Aula, in welcher auch der damalige Unterrichtsminister R. von Hasner erschienen war, eröffnete der Statthalter Baron Lasser am 25. October desselben Jahres feierlich im Namen Sr. Majestät die medicinische Facultät und schmückte den ersten Decan derselben mit der goldenen Amtskette [1].

Seitdem besitzt Innsbruck wieder eine vollständige Hochschule. Ganz abgesehen von den materiellen Vortheilen für die Provinz und für die Stadt ist dieser Ausbau wegen der gesteigerten geistigen Anregung, welche er den Universitätskreisen zuführte und fortwährend zuführt, auf das freudigste und dankbarste zu begrüssen.

Die erste Gelegenheit, bei welcher sich die vier Facultätsscepter freudig um den Rectorstab schaaren konnten, war geboten, als Se. Majestät der Kaiser am 5. Januar 1871 die Sammlungen und Institute der Universität mit seinem allerhöchsten Besuche beglückte. Auf die huldigende Ansprache des Rectors in der Aula richtete Se. Majestät an die versammelten Professoren und Studenten unter Bezeugung seiner vollen Zufriedenheit huldvollst die Aufforderung, auch künftighin Wissenschaft und vaterländische

[1] Dieselbe ist die alte Rectorskette der aufgehobenen Universität Olmütz.

Digitized by Google

Gesinnung zu pflegen. Bei dieser Gelegenheit verlieh Se. Majestät allergnädigst auch der theologischen Facultät eine goldene Decanskette, welche sie bisher entbehrt hatte.

Mit Rücksicht auf den italienisch sprechenden Theil Tirols beantragte der Landtag am 28. März 1863, dass die schwierigeren Gegenstände im ersten und zweiten Jahrgang der juridischen und der medicinischen Facultät (über deren Errichtung bereits verhandelt wurde) auch in italienischer Sprache vorgetragen würden. Mit a. h. Entschliessung vom 19. Februar 1864 wurde dem zunächst für die juridische Facultät Folge gegeben und hierfür ein Credit von 1800 fl. ausgeworfen. Nach Vorschlag der Facultät erstreckten sich die italienischen Vorträge auf deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte (seit 1864), auf canonisches (seit 1865) und römisches Recht (seit 1866). Durch weitere a. h. Entschliessung vom 25. September 1869 wurde diese Dotation behufs Vermehrung der italienischen Vorträge unter vorzugsweiser Bedachtnahme auf die Prüfungsgegenstände der judiciellen Staatsprüfung bis zum Betrage von 5000 fl. erhöht. Seit dem Wintersemester 1870/1 werden auch österr. Civil-, Strafrecht, Civilprocess sowie Handels- und Wechselrecht in italienischer Sprache gelesen.

Dass die italienischen Vorträge über die Gegenstände der ersten Staatsprüfung nicht alle mit dem gleichen Zeitpunkte begannen, erklärt sich aus der Schwierigkeit, geeignete Lehrkräfte zu finden. Zum Theil wurden diese Vorlesungen durch einen deutschen Lehrer des Nominalfaches (Professor oder Privatdocent) abgehalten, aber es war ein Zufall, dass derselbe solche Fertigkeit in der zweiten Landessprache besass; wo es angieng, betraute man damit Privatdocenten italienischer Zunge, die dann auch die Professur erhielten, oder berief sofort italienische Gelehrte. Bei den Fächern der zweiten Staatsprüfung nahm die Regierung von vorneherein Ernennung von Professoren oder Supplierung der Vorlesungen durch erfahrene Praktiker aus dem Richter- oder Advocatenstand in Aussicht; mit ganz geringen Ausnahmen wurden bisher alle diese Vorträge durch Räthe des hiesigen

Digitized by Google

Oberlandesgerichtes abgehalten. Dabei war es freilich unvermeidlich, dass bei den vielfachen Aenderungen in der Besetzung dieses Gerichtshofes häufige Unterbrechungen in der Supplierung vorkamen. Für ununterbrochene Lehrthätigkeit ist jedenfalls die Schaffung eigener Lehrkanzeln günstiger. Heute bestehen solche für römisches, für canonisches, für deutsches Recht und österreichische Reichsgeschichte sowie für Strafrecht und Strafprocess. Allerdings wird bei fortschreitender Ergänzung dieser Kanzeln auch eine Organisation geschaffen werden müssen, welche die Einheitlichkeit des deutschen Professorencollegiums und der Prüfungscommission für deutsche Hörer nicht gefährdet, den lähmenden Alpdruck einer Utraquisierung ausschliesst.

An der medicinischen Facultät werden seit dem Jahre 1870 Anatomie und Physiologie, seit 1879 auch angewandte Chemie italienisch vorgetragen, beziehungsweise demonstriert. — An der philosophischen Facultät besteht seit 1854 eine Lehrkanzel für italienische Sprache und Literatur, deren Inhaber durchwegs Italiener waren und italienisch vortrugen; anderseits werden seit 1872 fachmännische Vorträge zur Erlernung der deutschen Sprache (Esercizi pratici di lingua tedesca per gli Italiani) abgehalten.

Digitized by Google

III.

Wissenschaftliche und lehramtliche Entwicklung der Universität.

Die höheren Aufgaben, welche der modernen Universität gestellt sind, finden ihren Ausdruck weit mehr noch als in der geänderten Verfassung in der Ausübung ihres eigentlichen Berufes: in dem ganzen Lehrbetrieb. Der Lehrzweck ist ein anderer geworden: Wissenschaft zu lehren — und damit ist auch die Aenderung der Methode gegeben: wissenschaftlich, systematisch zu lehren; nicht mehr sklavisches Anklammern an ein vorgeschriebenes Lehrbuch, sondern das Beste darzubieten, was der Lehrer aus eigner Forschung, aus eignem Studium geben kann. War es früher als das Höchste erschienen, ein behördlich approbiertes Lehrbuch seines Faches herauszugeben, so muss sich der Hochschullehrer nun selber ununterbrochen wissenschaftlich weiter bilden, um auf der Höhe der Situation zu bleiben; er muss, schon um seiner Lehrpflicht voll zu genügen, in streng wissenschaftlicher Forschung seinen Mann stellen. Die österreichischen Hochschulen nehmen heute an dem Ausbau der einzelnen Wissenschaften vollbürtigen Antheil neben den deutschen. Durch nichts lernt man bekanntlich so viel, als durch das Lehren, namentlich wenn wissenschaftlich gelehrt, wenn der Schüler auch zu selbständiger, wissenschaftlicher Thätigkeit angeleitet wird, wie das dem Wesen des modernen

Digitized by Google

Hochschulunterrichtes entspricht. Das Schwergewicht des Unterrichtes liegt nicht mehr allein im zusammenhängenden Vortrag, sondern namentlich in gewissen Facultäten mindestens in gleichem Masse in der Anleitung zu wissenschaftlicher Arbeit, in Seminarien und Uebungen. Ist die Zahl der Vorlesungen, welche der einzelne Professor hält, heute vielfach weit geringer als früher, so ist darum doch die Arbeitsleistung in keiner Weise vermindert, nur drückt sie sich nicht mehr so schematisch in Zahlen und nach Stunden aus.

Um diesen Aufgaben zu entsprechen, fand eine bedeutende Vermehrung der Lehrkanzeln statt, für Fächer an deren Betrieb der Staat ein besonderes Interesse hat, aber nicht weniger auch für solche Disciplinen, deren selbständige Behandlung durch die geistige Strömung der Zeit und die mit ihr verknüpfte Entwicklung der Wissenschaft geboten erscheint. Hand in Hand damit geht die Vermehrung der Forschungs- und Unterrichtsbehelfe für den Professor und für die Hörer, Errichtung von Instituten, Büchereien, Arbeitsräumen, Seminarien, so wie es eben der Betrieb der einzelnen Wissenschaften mit sich bringt.

Die Obsorge für den wissenschaftlichen Betrieb ist zunächst dem Professorencollegium jeder Facultät übertragen, dieser Eintheilung folgend soll die Entwicklung bei den einzelnen Fächern aufgezeigt werden.

A. Theologische Facultät.

Die theologische Facultät wurde im Wintersemester 1857 mit sechs ordentlichen Professoren eröffnet; im folgenden Jahre wuchsen noch zwei zu. Entsprechend dem früher erwähnten Abkommen wurden errichtet: zwei Lehrkanzeln für Dogmatik, je eine für Pastoraltheologie und Moral, für Erklärung der heiligen Schriften und orientalische Sprachen, für Hermeneutik, Exegese und Bibelstudium, für Kirchenrecht, für Kirchengeschichte, für Katechetik und Kanzelberedsamkeit. Da sämmtliche Fächer vertreten waren, welche nach dem 1856 von den Bischöfen beschlossenen, 1858 von der Regierung anerkannten Studienplan an den übrigen österreichischen

Digitized by Google

theologischen Lehranstalten obligat waren, so wurde im übrigen den Jesuiten auch für den genau geregelten Studiengang an ihrer Facultät ein engerer Anschluss an ihre Ordensgewohnheiten gestattet. Das gilt insbesondere von dem stärkern Betrieb der Dogmatik (durch alle vier Jahrgänge), für welche 1864 noch eine dritte Lehrkraft bestellt wurde, welche dogmatica compendiaria für diejenigen Theologen vorträgt, die nicht ihre ganzen Studien an der hiesigen Anstalt machen. Ferner wurden zur Ausgleichung der Vorbildung, welche die dem Orden angehörigen Hörer der Theologie besitzen, mit jener, welche die aus anderen Anstalten eintretenden Theologen mitbringen, seit Wintersemester 1859/60 Vorträge über „philosophische Vorbereitungswissenschaften zum Studium der Theologie" (Propädeutik) gehalten; mit Erlass vom 9. November 1860 bewilligte die Regierung für dieses an den österreichischen theologischen Anstalten bisher nicht vertretene Fach eine eigene Lehrkanzel, deren erster Inhaber der später zum Cardinal erhobene P. Steinhuber war. Bei der grossen Ausdehnung dieser Disciplinen werden sie seit 1876 meist durch zwei Lehrkräfte vorgetragen. Auch die ausführlichere Behandlung des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte ist eine Eigenthümlichkeit der hiesigen Facultät, ebenso Nebencollegien wie über die sociale Frage, Calendarographie, über americanisches Kirchenrecht.

Dazu kommen noch Uebungen theils wissenschaftlicher, theils practischer Art, welche anfangs privatim abgehalten wurden, seit 1864 auch unter dem Titel: Repetitorium, Disputationes, Academia, Collationes, Uebungen, später auch als Seminar im Vorlesungsverzeichnis angekündigt werden. Am ältesten sind jene über Dogmatik, Kirchenrecht, Moraltheologie und geistliche Beredsamkeit; jetzt sind auch solche aus Philosophie und hebräisch eingeführt. Dreimal im Jahre werden vor der ganzen Facultät öffentliche Disputationen abgehalten, bei welchen auch je zwei wissenschaftliche Dissertationen vorgelegt werden.

Die zehn Hauptlehrfächer, welche die Studienordnung der hiesigen theologischen Facultät enthält, werden zur Stunde durch 12 Docenten: 7 ordentliche, 2 ausserordentliche Professoren, 3 Privatdocenten vorgetragen.

Digitized by Google

Die von der Regierung im Jahre 1874 an Weltpriester verliehenen beiden Professuren für Dogmengeschichte und Apologetik sowie für christliche Archaeologie und semitische Sprachen standen ausserhalb dieses Rahmens und wurden nach Abgang ihrer Inhaber nicht wieder besetzt.

Bei der angesehenen Stellung, welche die Jesuiten in der katholischen Hierarchie einnehmen, hat die Innsbrucker theologische Facultät durch die Uebergabe an diesen Orden sich von den 15 Hörern, mit welchen sie anfieng, bald zu bedeutender Frequenz gehoben; die statistischen Tabellen erweisen sie nicht selten als die stärkst besuchte. Papst Pius IX. hat sie wiederholt durch ausserordentliche Gunstbezeugungen ausgezeichnet; Leo XIII. hat sie an mehrere auswärtige Prälaten wärmstens empfohlen, auf seinen Befehl ist die Lehrkanzel für philosophische Propädeutik nach hiesigem Muster auch anderweitig eingeführt worden; das Plenarconcil zu Baltimore vom Jahre 1884 hat auf die hiesige theologische Facultät als auf ein geeignetes Studium zur weiteren Ausbildung der auserlesenern amerikanischen Theologen hingewiesen. So ist die Hörerschaft dieser Facultät im Gegensatz zu jener der drei weltlichen Facultäten eine wahrhaft internationale, sie gehörte im abgelaufenen Semester 56 Diöcesen und 11 verschiedenen Orden an. Die meisten Candidaten werden durch ihre geistlichen Vorgesetzten hierher gewiesen und zwar unter der Voraussetzung, dass sie in dem theologischen Convict der Jesuiten — das übrigens von der Universität vollständig unabhängig und getrennt ist — aufgenommen werden können. Die im Internat frei werdenden Plätze wirken darum auch auf die Gestaltung der Frequenz dieser Facultät ein.

Die hiesige theologische Facultät gibt seit dem Jahre 1876 als ihr eigenes wissenschaftliches Organ die „Zeitschrift für katholische Theologie“ heraus.

B. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Schon an der mittelalterlichen Universität galt das Studium der Rechte als das vornehmste neben jenem der Theologie. Seitdem der Staat die Hochschulen unter seine unmittelbare Hoheit und Obhut nahm, hat er

Digitized by Google

begreiflicher Weise jener Facultät in vorderster Linie Sorgfalt zugewendet welche im besondern die Aufgabe hatte, ihm seine künftigen Beamten zu erziehen. Die österreichische Regierung ordnete schon unter Karl VI. eingehende Behandlung des positiven Rechtes an, und im Zusammenhang mit der ausgedehnten legislativen Thätigkeit des Maria-Theresianischen und Josefinischen Regimentes erhielt sich hier auch eine lebhaftere literarische Thätigkeit. Freilich beschränkte sich dieselbe fast ausschliesslich auf das geltende Recht. Die deutsche historische Rechtsschule mit ihrer Pflege des römischen und des deutschen Rechtes fand ihre Berücksichtigung erst in der neuen Universitätsorganisation. Damit kam die wissenschaftliche Lehrmethode zu allgemeinem Durchbruch, trat eine beträchtliche Verschiebung in den vorgetragenen Disciplinen und eine allmähliche Vermehrung der Lehrkanzeln ein.

Zu Beginn des Jahres 1848 bestanden zu Innsbruck an dieser Facultät sechs Professuren: 1. für römisches Civil- und für Kirchenrecht, 2. für allgemeines österreichisches bürgerliches Recht, 3. für Lehen-, Handels- und Wechselrecht, Geschäftsstil und streitiges Verfahren, 4. für „natürliches Privatrecht“ (= Naturrecht), allgemeines Staatsrecht, Völkerrecht und österreichisches Criminalrecht, 5. für Gefällsgesetze, endlich 6. für Staatswissenschaft (Politik) und Statistik. Im Jahre 1850 wurde zunächst für das römische Recht, das seitdem viel umfänglicher und eingehender gelehrt ward, eine selbständige Professur errichtet; das Kirchenrecht wurde mit der neu eingeführten deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte zu einer Kanzel vereinigt. Von den übrigen Stellen waren nun: Handels- und Wechselrecht mit österreich. Civilprocess; Strafrecht und Strafprocess mit Rechtsphilosophie (Encyclopädie der Rechtswissenschaften); Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Verwaltungslehre (Polizeiwissenschaft) und Verwaltungsgesetzkunde mit der Statistik in je eine Lehrkanzel vereinigt; das allgem. österreichische Civilrecht und die Finanzgesetze blieben durch eigene Professuren vertreten. Zu diesen sieben Lehrkanzeln trat 1851 die Docentur für Staatsrechnungswissenschaft. Den eigentlichen Entwicklungsgang jedoch, die stärkere Betonung der historischen und der staatswissenschaftlichen Fächer

Digitized by Google

ersieht man aus Folgendem: Im Jahre 1853 wurde nach dem Muster anderer Hochschulen für das römische Recht in Anbetracht seiner Ausdehnung und Bedeutung ein zweites Ordinariat errichtet; beide Vertreter desselben sind für das Gesammtfach bestellt, theilen sich aber nach freiem Ermessen in die einzelnen Theile des Lehrstoffes. Im Jahre 1863 wurde auch die deutsche Rechtsgeschichte zu einer eigenen Professur umgestaltet. Die Kanzel für Gefällsgesetze (Finanzrecht) wurde seit 1858 nicht wieder eigens besetzt, sondern das Fach nun durch einen der Ordinarien gegen Remuneration gelesen. Dagegen wurde aber die Statistik nach einem Uebergangsstadium (doppelte Besetzung 1861—71) von der politischen Oekonomie abgetrennt. Seit dem Jahre 1857 wurde auch deutsches Privatrecht von einem Privatdocenten, der dann zum Professor ernannt wurde, gelesen; doch wurde die Kanzel später von dem Canonisten suppliert und endlich mit jener für deutsche Rechtsgeschichte vereint. Letzteres trifft auch bei der neu eingeführten österreichischen Rechtsgeschichte zu, welche von 1883—87 durch einen eigenen Extraordinarius vertreten war.

Völkerrecht und Staatsrecht wurden 1849—72 nicht alljährlich, meist vom Professor des Strafrechtes, aber auch von jenem des Kirchen-, des deutschen Privatrechtes, der politischen Oekonomie gelesen. Jetzt ist Völkerrecht mit dem Strafrecht verbunden, während Staatsrecht und Rechtsphilosophie entsprechend jener Tendenz, welche dann auch in den Reformvorschriften vom 20. April beziehungsweise 24. December 1893 äussere Geltung erlangt hat, seit 1888 zu einer neuen Lehrkanzel zusammengefasst sind. Vorträge über gerichtliche Medicin werden seit 1855 für Rechtshörer durch einen medicinischen Fachmann abgehalten. — So bestehen denn gegenwärtig an der hiesigen juristischen Facultät 10 Professuren mit deutscher, 4 mit italienischer Unterrichtssprache.

Die Ausgestaltung der juristischen Lehrkanzeln und der Vorträge an dieser Facultät war auch dadurch bedingt, dass die Regierung zur Sicherung des Nachwuchses an Staatsbeamten bereits 1850 einen bestimmten Studiengang vorschrieb und im Jahre 1855 für alle Juristen die Ablegung einer Staatsprüfung aus den historischen Fächern nach dem zweiten Studien-

Digitized by Google

jahr zur Voraussetzung für Fortsetzung und Absolvierung der Studien machte. Auch durch die neue Rigorosenordnung, welche gleich den Staatsprüfungen nur in mündlichen, aber — den practischen Aufgaben des künftigen Berufes sich jeweilig anpassend — auf die Hauptfächer der betreffenden Gruppen ausgedehnten Prüfungen bestehen, wird mehr ein extensives Wissen begünstigt.

Um dem gegenüber auch die intensive Pflege der Rechtswissenschaft kräftiger zu fördern, wurden zu gleicher Zeit wie an den meisten übrigen österreichischen Universitäten, d. i. mit Beginn des Studienjahres 1873/74, auch an der Innsbrucker Juristenfacultät ein rechtswissenschaftliches und ein staatswissenschaftliches Seminar errichtet und die provisorischen Statuten für dieselben mit Ministerial-Erlass vom 26. Nov. 1873 Z. 15084 genehmigt. An der Spitze dieser Seminare steht je ein von der Facultät gewählter Vorstand, dem zur Unterstützung ein Custos beigegeben ist. Der Zweck — die Erweiterung und Vertiefung des in den rechts- und staatswissenschaftlichen Collegien gewonnenen Wissens und die Anleitung der Studierenden zu selbstthätiger wissenschaftlicher Arbeit — wird wie bei den Seminarien an der philosophischen Facultät, welche als Muster dienten, theils durch mündliche Vorträge und Erörterungen, theils durch schriftliche Ausarbeitungen zu erreichen gesucht. Für gute schriftliche Arbeiten werden nach Massgabe der jeweils bewilligten Geldmittel Prämien gewährt; dermalen besteht die Prämiendotation in jährlich 200 fl.

Ein einheitliches Ganzes bildend, gliedern sich die Seminare in Abtheilungen derart, dass jeder Professor eine Abtheilung leitet und aus der für Zwecke der Seminar-Bibliothek bewilligten Dotation geeignete Werke für sein Fach anschafft. Diese Bibliotheks-Dotation betrug bis Ende 1897 jährlich 100 fl., vom Jahre 1898 ab jedoch wurde dieselbe auf jährlich 300 fl. erhöht.

Mit h. Ministerial-Erlass vom 8. October 1896, Z. 16776 wurde die Errichtung eines italienischen Seminars an der juristischen Facultät genehmigt und zur ersten Anschaffung einer romanistischen Seminarbibliothek ein Betrag von 300 fl. bewilligt, so dass dermalen an der Innsbrucker

Digitized by Google

Juristen-Facultät drei Seminare: zwei deutsche und ein italienisches bestehen.

Diesen Neuerungen Rechnung tragend sind die provisorischen Statuten aus dem Jahre 1873 entsprechend als definitive umgearbeitet worden.

C. Medicinische Facultät.

Die gegenwärtige medicinische Facultät ist bereits als Kind der neuen Zeit in unsere Universität eingetreten. Während ihre Vorgängerin bei der ersten Errichtung der Hochschule im Jahre 1673 aus einer Professur bestanden hatte und erst 1737 eine eigene Professur für Chirurgie als vierte Lehrkanzel wirklich ins Leben trat, zählte das chirurgische Studium, das 1835 auf drei Jahre ausgedehnt worden war, schliesslich sechs Lehrstühle: für Anatomie, theoretische Medicin, practische Medicin und medicinische Klinik, Geburtshilfe, Chirurgie, Vorbereitungswissenschaften. Alle mit Ausnahme des letzten giengen an die 1869 neu gegründete Facultät über, selbstverständlich mit der den Aufgaben der Hochschule entsprechenden Erweiterung des Lehrauftrages. Auch vier von den bisherigen Professoren wurden übernommen. Die Vorbereitungswissenschaften: Chemie, Physik und Botanik, ausserdem dann noch Zoologie und Mineralogie hatten die Studierenden der Medicin von nun an nach den allgemeinen Studien-Vorschriften an der philosophischen Facultät zu hören. Dagegen wurde zunächst unter dem Titel der physiologischen und pathologischen Chemie ein für die medicinisch-chemischen Untersuchungen bestimmtes Extraordinariat errichtet, welches dann 1872 in eine ordentliche Lehrkanzel der angewandten medicinischen Chemie umgewandelt wurde. Diese Lehrkanzel übernahm auch das bescheidene Inventar des an der chirurgischen Schule bestandenen chemischen Laboratoriums der Professur für medicinische Vorbereitungswissenschaften. Ferner errichtete die Regierung Ordinariate für pathologische Anatomie, für gerichtliche Medicin, für Physiologie und ein Extraordinariat für Thierheilkunde.

So waren der neuen Anstalt durch die Freigebigkeit der Regierung alle die herkömmlichen Lehrstellen bewilligt worden. Auch in der Folge

Digitized by Google

wurde mit der weiteren Ausgestaltung im Sinne der fortschreitenden Entwicklung der Wissenschaft und der Bedürfnisse der Praxis nicht gekargt. Der Bedeutung der Entwicklungsgeschichte und der mikroskopischen Untersuchungsmethode für die Medicin wurde 1873 durch die Errichtung eines histologisch-embryologischen Extraordinariates Rechnung getragen. Da der Inhalt der früher rein theoretischen Lehrfächer immer mehr auf experimentelle Grundlagen aufgebaut ward, so wurde im Jahre 1887 eine Lehrkanzel für experimentelle Pathologie, ein Fach, welches schon 1878—1884 durch einen Titularprofessor vorgetragen worden war, errichtet, 1890 zu einem Ordinariat erhoben und mit demselben die allgemeine Pathologie, welche bisher der Pharmakologe vorgetragen hatte, vereinigt. Das ausgedehnte Forschungsgebiet und die eigenthümlichen Untersuchungsmethoden, welche aus der Entdeckung der Bakterien als Krankheitserreger sich entwickelten, führten auch in Innsbruck im abgelaufenen Studienjahr zur Abtrennung der Hygiene von der gerichtlichen Medicin, mit welcher diese Disciplin seit 1887 vereinigt war.

Auch bei den klinischen Fächern wurde jene Arbeitstheilung durchgeführt, welche durch die wissenschaftlich vertiefte Erforschung der einzelnen Krankheitsgruppen, durch die Anwendung neuer Untersuchungs- und Behandlungsmethoden und auch aus administrativen Gründen sich als nothwendig herausstellte. Zunächst wurde 1873 eine ausserordentliche Professur für Hautkrankheiten und Syphilis errichtet. Als die Neubauten des Spitales die nöthigen Räumlichkeiten boten und die eine zeitlang bedenklich gesunkene Hörerzahl sich wieder in erfreulichster Weise gehoben hatte, da wurden in rascher Folge ausserordentliche Lehrkanzeln für Psychiatrie und Nervenpathologie (1891), für Laryngo- und Otologie (1893) und für Kinderheilkunde (1896) geschaffen. So sind zur Zeit 18 Fächer durch 10 ordentliche, 8 ausserordentliche Professoren und einen Supplenten vertreten.

Der medicinische Professor ist wie jeder Vertreter einer naturwissenschaftlichen Disciplin für seine Lehr- wie Forschungsthätigkeit auf Sammlungen, Laboratorien, Kliniken angewiesen, wo er untersuchen, experimen-

Digitized by Google

tieren, demonstrieren kann. Gerade dass diese Facultät nicht blos Institute für die theoretischen, sondern auch grosse Krankenhäuser für die practischen Lehrkanzeln zur unumgänglichen Voraussetzung hat, macht ja die Errichtung und die Erhaltung einer medicinischen Facultät so kostspielig und compliciert.

An Instituten für die theoretischen Fächer fand sich bei Errichtung der Facultät bereits das anatomische vor mit einem gut eingerichteten Seciersaal und einem an Demonstrationsobjecten (speciell Corrosionspräparaten) sehr reichhaltigen Museum. Dieses Institut war im Parterre des Universitätsgebäudes untergebracht, in jenen Räumlichkeiten, welche heute das physikalische Cabinet inne hat. Die Localitäten waren nicht blos unzureichend, sondern auch gesundheitswidrig: der Geruch der Leichen verbreitete sich oft genug in die obern Stockwerke des Gebäudes. Endlich wurde glänzende Abhilfe geschaffen durch die Erbauung eines neuen anatomischen Institutes im westlichen Stadttheil, in der Nähe der Kliniken. Mit Wintersemester 1889 wurde es seiner Bestimmung: mors auxilium vitae, wie die Aufschrift besagt, übergeben. Dasselbe enthält neben den nöthigen Räumlichkeiten für die Vorlesungen und die Sammlungen zwei Seciersäle mit zusammen 90 Arbeitsplätzen, einen Studiersaal mit 20 Arbeitsplätzen, Arbeitsräume für den Professor und die Assistenten, 6 Arbeitsplätze für Vorgeschrittenere, Eiskammern für Conservierung der Leichen u. s. w.

Sofort bei Eröffnung der Facultät wurde dem Professor als Vorstand der Secieranstalt ein Assistent (Prosector) beigegeben; seit dem Jahre 1884 wurde ausserdem noch ein Demonstrator bestellt, dessen Posten 1886 in eine zweite Assistentenstelle umgewandelt wurde. Seit dem Bestand des neuen Institutes sind drei Assistenten nöthig. Die ordentliche Dotation dieser Anstalt betrug im Jahre 1869 400 fl., jetzt 600 fl.; ferner sind für den Betrieb des Institutes 1500 fl. und für den Transport von Leichen von auswärts 3000 fl. ausgeworfen. Die Sammlungen enthalten an Präparaten für descriptive Anatomie 1043, für vergleichende Anatomie 250 Nummern, ausserdem 197 Modelle. Die Bibliothek umfasst 1043 Bände und Broschüren.

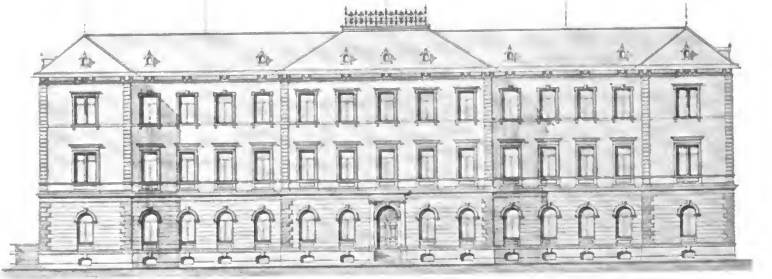
Digitized by Google

Das histologisch-embryologische Institut wurde im Jahre 1873 errichtet. Es war ursprünglich im „Theresianum“ untergebracht, seit 1889 besitzt es im zweiten Stockwerke des Anatomiegebäudes schöne entsprechende Räume mit 21 Arbeitsplätzen für Hörer; seit dem Jahre 1895 ist auch ein Assistent bestellt. Das Institut besitzt eine Dotation von 400 fl.; seine Sammlungen bestehen in embryologischen Wachspräparaten (216 Stücke), histologisch-mikroskopischen (2500) und embryologisch-mikroskopischen (2000) Präparaten; die Bibliothek zählt 275 Bände.

Das physiologische Institut wurde mit Ministerial-Erlass vom 24. Juli 1870 errichtet und ist im ersten Stocke des Theresianums und zwar noch immer provisorisch untergebracht (der Bau eines neuen physiologisch-physikalisch-hygienischen Institutes ist in Aussicht genommen). Es besitzt neben den Arbeitsräumen für den Professor und Assistenten 20 Arbeitsplätze für Hörer. Gleich bei der Einrichtung wurde auch ein Assistent bestellt, dazu kam seit 1883 ein Demonstrator für das ganze Studienjahr, seit 1890 auch ein zweiter Demonstrator für den Sommersemester. Die Dotation belief sich im ersten Jahr auf 450 fl., wurde aber dann sofort auf 800 fl., und im Jahre 1874 auf 1000 fl. erhöht. Das Institut enthält eine reiche Sammlung von Instrumenten, Apparaten und sonstigen Lehrbehelfen.

Der Professor der Vorbereitungswissenschaften für die Chirurgen hatte zwar ebenfalls ein Laboratorium an der Universität besessen, da es sich aber für die Zwecke der neuen Lehrkanzel für angewandte medicinische Chemie nicht eignete, so wurden für dieselbe zunächst Arbeitsräume im alten Stadtspitale adaptiert (1870). Mit a. h. Entschliessung vom 10. April 1881 wurde die Errichtung eines neuen Gebäudes — „Pathologisches Institut“ — angeordnet, dessen erstes Stockwerk für das pathologisch-anatomische Institut dienen sollte, während im Erdgeschoss ein ausreichendes, allen modernen Anforderungen entsprechendes Laboratorium für angewandte Chemie eingerichtet wurde. Dies war der erste Neubau an der medicinischen Facultät, mit dem der feste Entschluss der Regierung, die medicinische Facultät an der Innsbrucker Hochschule zu

Digitized by Google



Pathologisches Institut.

Digitized by Google

erhalten und auszugestalten, auch weiteren Kreisen ad oculos demonstriert wurde. Das medicinisch-chemische Laboratorium enthält 28 Arbeitsplätze; ein Assistent ist schon seit 1871 bestellt. Die Dotation belief sich zu Beginn auf 400 fl., seit 1880 ist sie auf 600 fl. erhöht. Die Bücherei besteht aus 445 Bänden.

Das pathologisch-anatomische Institut war zum grossen Kummer der klinischen Professoren bei Errichtung der Facultät zunächst ebenfalls im alten Spitalgebäude, im Parterre des Westflügels, untergebracht, bis es im Jahre 1882 sein neues schönes Heim im oben erwähnten Institutsgebäude beziehen konnte. Dort bietet der Mikroskopiersaal allein 32 Arbeitsplätze. Eine Assistentenstelle bestand seit Errichtung der Lehrkanzel, seit dem Jahre 1891 sind deren zwei. Die jährliche Dotation war anfangs 500 fl., beläuft sich jetzt auf 1000 fl., dazu kommen für Beschaffung von Leichenmaterial 1500 fl. Die Sammlung des Museums umfasst 2036 fertiggestellte Spirituspräparate, 610 macerierte Knochenpräparate und 9000 mikroskopische Präparate; die Bibliothek zählt 250 Bände.

Das Institut für allgemeine und experimentelle Pathologie wurde 1887 zugleich mit der Lehrkanzel gegründet und in Räumen des pathologischen Institutes untergebracht. Im Jahre 1892 wurde dieses Gebäude sowol durch Seitenflügel als durch Aufsetzen eines zweiten Stockwerkes vergrössert. In Letzterem erhielt das Institut für experimentelle Pathologie eine Anzahl zweckentsprechender Räume mit fünf Arbeitsplätzen für Theilnehmer an den bakteriologischen Uebungen und dreien für Vorgeschrittenere. Gleichzeitig wurde demselben auch ein Assistent bewilligt. Die ursprüngliche Dotation von 500 fl. ist jetzt auf 700 fl. erhöht; die Bücherei zählt 220 Bände.

Die bei der Gründung der medicinischen Facultät errichtete Lehrkanzel für gerichtliche Medicin und Staatsarzneikunde wurde seit 1875 durch den Professor der pathologischen Anatomie suppliert. Erst bei ihrer Neubesetzung im Jahre 1887 wurde ein Institut für gerichtliche Medicin errichtet. Dasselbe ist ebenfalls im Gebäude der pathologischen Anatomie untergebracht und seit der Uebersiedlung in den neugebauten zweiten Stock

Digitized by Google

entsprechend ausgestattet. Es besitzt sechs chemische und fünf mikroskopische Arbeitsplätze, seit 1890 ist auch ein Assistent bestellt. Die Dotation wurde von 50 fl auf 600 fl. und 350 fl. Leichendotation erhöht; die Präparatensammlung zählt 606, die Bücherei 308 Nummern.

Eine pharmakologische Sammlung bestand schon beim chirurgischen Studium. Sie war im Universitätsgebäude untergebracht. Im Jahre 1892 übersiedelte dieselbe in das zweite Stockwerk des anatomischen Instituts und wurde zu einem Institute erweitert, das auch einen eigenen Assistenten hat. Es besitzt 14 mikroskopische und zwei chemische Arbeitsplätze. Die ursprüngliche Dotation von 300 fl. ist auf 500 fl. erhöht worden; die Bibliothek besteht aus 167 Bänden. Ein Neubau (gemeinsam mit der allgemeinen Chemie) ist in diesem Jahre begonnen worden.

Das hygienische Institut ist im Entstehen begriffen. Es soll künftighin mit der Physik und Physiologie in einem gemeinsamen Bau Platz finden. Vorläufig ist es in einem Haus in der Grenzstrasse provisorisch eingemiethet und besitzt ausser dem Arbeitszimmer des Vorstandes sechs Arbeitsplätze für bakteriologische, fünf für chemische Arbeiten; die Höhe der regelmässigen Jahresdotation ist noch nicht festgestellt.

Die im Theresianum untergebrachte Lehrkanzel für Thierheilkunde besitzt eine Jahresdotation von 100 fl. und eine kleine Büchersammlung.

Bei den practischen Fächern stehen die Kliniken im Vordergrund, über deren Verhältnisse im Zusammenhang zu sprechen sein wird. Hier mögen zunächst die anderweitigen vom Staate diesen Lehrkanzeln für Lehrzwecke gewährten Behelfe vorgeführt werden.

Die medicinische Klinik reicht in ihren Anfängen bis in die Maria-Theresianische Zeit zurück und blieb auch unter dem chirurgischen Studium mit dem Stadtspital in Verbindung. Auch die Assistentenstelle bestand schon. Die Kanzel hatte bei Errichtung der Facultät eine Dotation von 100 fl., welche später verdreifacht wurde, und besitzt nun eine Bibliothek von 78 Bänden.

Digitized by Google

Auch die chirurgische Klinik bestand schon vor 1869 und hatte ihren eigenen Assistenten; seit 1871 sind deren zwei. Die Dotation belief sich anfangs auf 100 fl., jetzt auf 400 fl. Die Sammlungen bestehen (ausser dem Instrumentarium) aus 293 Knochen- und 87 anderen Präparaten, 107 Gypsabgüssen, 193 Zeichnungen und Photographien, 52 Büchern. Für die Ausbildung zu Operateuren sind zwei staatliche und ein landschaftliches Stipendium systemisiert, ausserdem frequentieren jährlich vier bis fünf Doctoren den Operateur-Curs aus eigenen Mitteln, darunter regelmässig ein k. und k. Regimentsarzt.

Die syphilitisch-dermatologische Klinik wurde 1873 gegründet, erhielt einen Assistenten und eine jährliche Dotation von 200 fl. Die zugehörige Bibliothek zählt bereits 308 Nummern.

Die Augenklinik wurde bei Errichtung der Facultät geschaffen, besitzt einen Assistenten und eine Dotation von 200 fl. Die Sammlung enthält 83 grössere Werke, 10 Unterrichtstafeln, 15 grössere optische Apparate und Modelle und die vollständige Einrichtung für bakteriologische und mikroskopische Untersuchungen.

Die Lehrkanzel für Geburtshilfe und Gynäkologie wurde, wie bereits erwähnt, aus der chirurgischen Lehranstalt mit erweitertem Lehrauftrag herübergenommen. Die anlässlich der Errichtung der medicinischen Facultät von Alle Laste nach Innsbruck transferierte landschaftliche Gebäranstalt war zunächst im alten Spitalgebäude untergebracht. 1889 erbaute die Landschaft eine neue Gebäranstalt in Wilten. Für die in derselben zu klinischen Zwecken verwendeten Localitäten bezahlt der Staat als Jahresmiethe 3700 fl., für Verpflegskosten 2250 fl. Eine selbständige gynäkologische Abtheilung wurde getrennt von der geburtshilflichen Klinik schon 1877 im alten Spital errichtet. Nach ihrer Uebersiedlung in das neue Stadtspital erhielt dieselbe auch einen eigenen Assistenten (1891). Die Jahresdotation der geburtshilflichen und gynäkologischen Klinik betrug ursprünglich 150 fl., jetzt ist sie verdoppelt. Die Sammlungen enthalten 776 Präparate, die Bibliothek 281 Nummern. Zur

Digitized by Google

Ausbildung als geburtshilflich-gynäkologische Operateure werden jährlich zwei Doctoren zugelassen.

Die Klinik für Oto- und Laryngologie wurde im Jahre 1894 errichtet, sie besitzt ebenfalls einen eigenen Assistenten und eine Jahresdotation von 200 fl., eine Sammlung von 58 Zeichnungen und den Anfang einer Bibliothek.

Ueber Psychiatrie sind durch längere Zeit Vorträge an der im benachbarten Hall gelegenen Landesirrenanstalt, theils durch dessen Director, theils durch Privatdocenten gehalten worden. Im Jahre 1891 wurde dann die neurologisch-psychiatrische Klinik in dem neuen Block des Stadtspitales eingerichtet; sie hat eine Jahresdotation von 200 fl., einen Assistenten, 85 mikroskopisch-anatomische Präparate, 165 Laden mikroskopischer Präparate vom gesunden und kranken Nervensystem, 47 Tafeln, 124 Bücher.

Die Klinik für Kinderkrankheiten besteht seit 1896 mit einer jährlichen Dotation von 200 fl., dem Professor steht auch hier ein Assistent zur Seite.

Sämmtliche Institute und Kliniken besitzen ausserdem die nothwendigen Apparate und Instrumente zur Anwendung der verschiedenen modernen Untersuchungs- und Forschungsmethoden (die chirurgische Klinik hat auch schon einen Röntgenstrahlen-Apparat), das nöthige Dienerpersonal, einzelne auch mechanische Werkstätten

Die Kliniken für die practischen Fächer sind in Innsbruck nicht in einem staatlichen, sondern gemäss dem mit dem Lande und der Stadt getroffenen Uebereinkommen in dem städtischen Krankenhaus und in der Landes-Gebäranstalt untergebracht. Die klinischen Professoren sind zugleich Vorstände der einzelnen Abtheilungen des Krankenhauses (bezw. der Gebäranstalt), so dass sie leicht in die Lage kommen, das Material dieser Anstalten für klinische Zwecke zu benutzen. Für klinische Kranke trägt der Staat die Hälfte der Verpflegstaxen, ausserdem zahlt er für die zu Universitätszwecken überlassenen Räume Miethe. Das alte Stadtspital lag mitten in der Stadt, an geräuschvollen Strassen. Da dasselbe auch die Landes-Gebäranstalt, den Isolierraum für Irrsinnige, die pathologische

Digitized by Google

Anatomie, die Leichenkammer, das Laboratorium für angewandte medicinische Chemie beherbergen musste, war der Raum recht beengt; die einzelnen Abtheilungen waren nicht genügend separiert, es brauchte die grösste Vorsicht und Aufmerksamkeit, um Uebertragung der Krankheitskeime zu verhindern oder doch zu paralysieren. Die Schaffensfreudigkeit der Lehrer und die Frequenz der Hörer litten gleichmässig unter diesem Banne.

Diese bedenklichen Misstände fanden aber eine glückliche Lösung. Die Stadt erbaute ein neues grosses, allen modernen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechendes Krankenhaus: die interne, die chirurgische, die ophthalmologische Abtheilung befinden sich in getrennten Pavillons mitten in freundlichen Anlagen. Im Jahre 1894 wurde ein grosser Block für Psychiatrie und Nervenheilkunde, Dermatologie und Syphilis sowie für Laryngologie und Otologie beziehbar; gegenwärtig steht das Kinderspital im Bau, eine hochherzige Stiftung der hiesigen Sparkasse. Mit berechtigter Freude hat die medicinische Facultät und mit ihr die ganze Universität die Eröffnung dieses neuen, der Humanität und der Wissenschaft geweihten Krankenhauses am 18. October 1888 als ein akademisches Fest gefeiert. Der Staat leistet der Stadt für die Benützung der Kliniken zu Unterrichts- und Forschungszwecken und für die Verpflegung der klinischen Kranken eine jährliche Entschädigung von 12000 fl.; ausserdem ist für die Bedürfnisse aller Ambulatorien mit Ministerial-Erlass vom 9. April 1897 ein Maximalbetrag von 8050 fl. festgesetzt. Welchen Vortheil auch der klinische Unterricht aus der Erweiterung und Verbesserung des Krankenhauses zieht, kann man daraus entnehmen, dass die Zahl der jährlichen Verpflegstage im städtischen Krankenhaus seit 1889 um mehr als 50.000 zugenommen hat.

Ein nicht geringeres Verdienst erwarb sich auch die Landesvertretung durch den Bau der neuen, geräumigen, sanitär wie klinisch vollkommen entsprechenden Gebäranstalt, welche im abgelaufenen Jahre einen Stand von 85 Betten und 654 Geburten auswies.

Da das pharmakologische Institut bereits in der Ausführung begriffen, der Bau des physiologischen und des hygienischen in naher Aus-

Digitized by Google

sicht steht, so werden binnen kurzem alle medicinischen Institute und Kliniken für Lehre und Forschung vollständig geeignete, der Alma mater würdige Heimstätten besitzen. Einen besonders thatkräftigen Förderer fand diese Ausgestaltung in Sr. Excellenz Herrn Dr. Paul Freiherr von Gautsch, welcher als Unterrichtsminister die Entwicklung der medicinischen Facultät in Innsbruck mit zielbewusster Umsicht und Ausdauer zum Gegenstande seiner besonderen Fürsorge gemacht hat. Die Facultät drückte ihm ihren Dank aus, indem sie ihn 1893 zum Doctor der gesammten Heilkunde honoris causa promovierte.

D. Philosophische Facultät.

An keiner andern Facultät hat eine so starke Vermehrung der Lehrkanzeln, eine solche Zunahme der Arbeitstheilung stattgefunden, wie an der philosophischen. Es erklärt sich das aus der ganzen historischen Entwicklung der Universitäten. Auf den Betrieb derjenigen Wissenschaften, welche in der philosophischen Facultät gelehrt werden, ist bei der zu Anfang dieses Jahrhunderts einsetzenden neuen Entwicklungsphase deutscher Universitäten besonderes Gewicht gelegt worden; zuerst mehr auf die Alterthumswissenschaften, später nicht weniger auf die naturwissenschaftlichen Disciplinen. Bezeichnender Weise hat an der Universität Berlin, bei deren Gründung zum erstenmal jene moderne Auffassung von der Aufgabe der Hochschulen sich bethätigte, sofort die philosophische Facultät allein so viele Ordinariate erhalten, wie die drei anderen Facultäten zusammen, nämlich 12 [1]). In Oesterreich jedoch war bis auf die Thun'sche Reform hierin fast nichts vorgekehrt worden, umso eifriger bemühte sich dann die Regierung unter dem gegenwärtigen Monarchen, auch diese Facultäten auf gleiche Stufe mit den deutschen zu bringen. Da aber die philosophische Facultät nicht mehr blos allgemeine Bildung vermitteln, sondern ganz besonders auch zu der wissenschaftlichen Forschung in den einzelnen Zweigen anleiten, die Candidaten für das höhere Lehramt und für manche

[1]) Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts. 2. Aufl. 2, 248.

Digitized by Google

andere Berufe in diesem Sinne ausbilden sollte, so trat neben die Vorlesung überall die methodische Uebung in Seminarien und in Instituten (Laboratorien). Auch hierin war fast alles neu zu schaffen.

Im Jahre 1848 bestanden an der Innsbrucker philosophischen Facultät alten Stiles sieben Lehrkanzeln: 1. für Philosophie (Moralphilosophie und Geschichte der Philosophie); 2. für lateinische und griechische Philologie und Aesthetik; 3. für Weltgeschichte, österreichische Geschichte und historische Hilfswissenschaften; 4. für Mathematik; 5. für Physik und angewandte Mathematik; 6. für Naturgeschichte; 7. endlich für Religionswissenschaft. Bei der Umgestaltung der Einrichtungen in den Jahren 1849 und 1850 wurde die letztgenannte aufgehoben, der Lehrstoff derselben wird seitdem in den obersten Classen des reformierten Gymnasiums vorgetragen. Die übrigen Professuren blieben, aber in einem durch die Methode und theilweise auch durch den Umfang der gelehrten Fächer geänderten Sinn. Das gilt besonders von der Lehrkanzel für Philosophie selber.

Die Vermehrung der Lehrkanzeln gieng im ersten Jahrzehnt noch langsam vor sich (in Innsbruck wuchsen zwei sprachwissenschaftliche, eine historische, eine naturwissenschaftliche Professur zu). Denn die neue Richtung hatte begreiflicherweise mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen: es fehlte nicht an Schwankungen im Ministerium, aber auch auf den Universitäten musste sich erst Forschung und Lehramt nicht blos erweitern, sondern auch vertiefen. Dann erfolgte der Ausbau in beschleunigtem Tempo. Persönliche Verhältnisse spielten oft hinein: dass man eine geeignete Lehrkraft dem Reich und der Hochschule erhalten, einen ältern oder sonst verdienten Professor entlasten wollte. Erwies sich aber dieser Zuwachs als dauernd erspriesslich, so ist die Regierung stets mit grosser Bereitwilligkeit und Einsicht auf die Stabilisierung solcher Lehrkanzeln eingegangen.

Zur grösseren Uebersichtlichkeit möge dieser Process nicht chronologisch, sondern nach Wissenschaften geordnet vorgeführt und damit die Geschichte der Errichtung und Vergrösserung der Sammlungen und Seminarien verbunden werden.

Digitized by Google

Die Professur für Moralphilosophie und Geschichte der Philosophie verwandelte sich durch Personenwechsel in eine den modernen Anforderungen entsprechendere Lehrkanzel für Philosophie; seit dem Jahre 1871 ist eine Parallelbesetzung derselben eingetreten. Die Errichtung eines philosophischen Seminares ist im Zuge. Ausserdem ist mit Ministerial-Erlass vom 19. Februar 1897 die Errichtung eines Institutes für experimentelle Psychologie im Princip genehmigt und sind mit Ministerial-Erlass vom 9. Juli 1897, Z. 16780 1500 fl. für die erste Einrichtung und eine Jahresdotation von 200 fl. bewilligt. Bis zur definitiven Unterbringung in dem künftigen physikalisch-physiologisch-hygienischen Institut ist dem Vorstand dieser Anstalt vorläufig ein Raum in dem Stadtspital überlassen.

Die Sprachwissenschaften waren im Jahre 1848 nur durch die eine Lehrkanzel für classische Philologie und Aesthetik vertreten. Von 1853—1856 wirkte neben dem ordentlichen Professor dieses Faches auch noch ein ausserordentlicher, der Anlass dazu war aber ein rein äusserlicher. Dagegen wurde im Jahre 1857 ein zweites Ordinariat für dieses Fach begründet. Die Folge davon war, dass der eine Ordinarius mehr die griechische, der andere vorwiegend die lateinische Sprache und Literatur pflegen konnte, und dass seit dem Jahr 1861 durch Vorträge aus Sanskrit zugleich das Feld der Sprachvergleichung bebaut ward. Das ist jetzt in noch erhöhtem Masse der Fall, indem das dritte Ordinariat, welches aus einem 1868 errichteten Extraordinariat hervorgieng, als Nominalfach für vergleichende Sprachforschung bezeichnet ist.

Nachdem bereits im Jahre 1858 „Uebungen für Candidaten des philologischen Lehramtes" abgehalten worden waren, wurde mit Ministerial-Erlass vom 20. October 1860, Z. 15776 ein Seminar für classische Philologie errichtet und zunächst von Professor Schenkel allein, seit 1866 von den beiden Vertretern der Ordinariate dieses Faches geleitet. Um die Sprachgewandtheit der Hörer in Latein und Griechisch zu befördern, wurde mit Ministerial-Erlass vom 1. April 1871, Z. 3517 ein Proseminar errichtet, welches seit 1873 (Ministerial-Erlass vom 8. August

Digitized by Google

Z. 9976) für die Studenten italienischer Zunge in deren Muttersprache abgehalten wird. Seitdem sind an der Leitung des Proseminars alle drei Vertreter der classischen Philologie betheiligt. Alsbald nach der Errichtung des Seminars wurden für solche Studierende, welche mit gutem Erfolge grössere schriftliche Arbeiten lieferten, ausserordentliche Stipendien gewährt; im Jahre 1865 wurden für jeden Semester sechs im Betrage von je 40 fl. systemisiert, jedoch mit Ministerial-Erlass von 10. October 1878 gleich wie für alle andern Seminarien wegen der damaligen ungünstigen Lage des Staatshaushaltes auf je 30 fl. vermindert. Für die Beschaffung einer Büchersammlung wurden anfangs wiederholt nach Bedarf Zuschüsse bewilligt, ausserdem durften die in einem Jahr nicht zur Vertheilung gelangten Seminarstipendien hierfür verwendet werden. Mit Ministerial-Erlass vom 30. October 1897, Z. 26081 ist für die Vermehrung der Bibliothek eine jährliche Dotation von 100 fl. ausgeworfen. Die Bücherei zählt zur Stunde 853 Nummern. Eigene Arbeitsräume für die Seminarmitglieder, welche bisher fehlten, sind mit Ministerial-Erlass vom 10. Mai 1897, Z. 8846 gemeinsam mit dem germanistischen und historischen Seminar bewilligt und werden in dem nächsten Semester bezogen werden können.

Von 1854—1858 trug ein Lehrer, welcher durch den Titel Professor ausgezeichnet war, ausser italienisch und französisch auch „deutschen Stil" vor; es war also blos auf correcte Erlernung der Sprache Rücksicht genommen. Die Lehrkanzel für deutsche Sprache und Literatur wurde erst 1859 errichtet. Als im Jahre 1887 auch noch ein Extraordinarius für dieses Fach bestellt wurde, trat die übliche Scheidung in den Betrieb der ältern und der neueren deutschen Philologie und Literaturgeschichte ein. Seit dem Studienjahr 1893/94 sind beide Posten mit ordentlichen Professoren besetzt.

Das germanistische Seminar wurde mit Ministerial-Erlass vom 27. September 1875, Z. 15180 errichtet. Entsprechend der Trennung der Lehrkanzeln wurde es 1889 in eine Section für ältere und eine für neuere deutsche Sprache und Literatur getheilt. Die fünf Semestralstipendien zu 40 fl. (seit 1878 ebenfalls zu 30 fl.) werden von beiden Abtheilungen

Digitized by Google

gleichmässig vergeben. Zur Begründung einer Bibliothek wurden 1875 300 fl., 1895 100 fl., ausserdem die nicht zur Vertheilung gelangenden Stipendienbeträge bewilligt; sie zählt jetzt 856 Bände und Hefte. Bezüglich der Localitäten gilt dasselbe, was beim classisch-philologischen Seminar angeführt ist.

Aehnlich wie die deutsche Sprache wurde auch die italienische seit 1851 durch einen „Lehrer" vorgetragen. Aber schon im Jahre 1853 wurde eine ordentliche Lehrkanzel für italienische Sprache und Literatur gegründet. Auf dieselbe wurden stets Gelehrte italienischer Zunge berufen, welche ihre Vorträge über diesen Gegenstand in italienischer Sprache abhielten; seit dem Jahre 1879 liest der Professor dieses Faches auch über Materien der romanischen Philologie, für welche eine eigene Lehrkanzel bis jetzt fehlt.

Der wissenschaftliche Betrieb der englischen Sprache und Literatur wurde möglich, seitdem sich 1894 ein Privatdocent für dieses Fach habilitierte. 1896 wurde eine Lehrkanzel hierfür errichtet und mit Ministerial-Erlass vom 29. Jänner 1897, Z. 31516 ex 96 auch ein anglistisches Seminar mit drei Stipendien zu 30 fl. im Semester; die nicht benöthigten Stipendien können für Bücherbeschaffung verwendet werden.

Noch nach einer anderen Richtung hin wurde der Kreis der vertretenen philologischen Fächer erweitert, indem 1894 ein Professor für altindische Geschichte und Alterthumskunde berufen ward, welcher jetzt naturgemäss auch die Curse über Sanskrit leitet.

Die Kunstgeschichte im weiteren Sinne wurde auf unserer Universität zunächst von der ästhetischen Seite her betrieben. So erklärt es sich, dass der Professor der Philosophie seit 1868/9 auch Vorträge über Kunst-Archäologie hielt und ein „Kunstkabinet von Gypsabgüssen" einrichtete. Erst im Jahre 1890 wurde ein selbständiges Ordinariat für classische Archäologie und die Realfächer der classischen Philologie creiert.

Das Gypsmuseum (eine Sammlung von Gypsabgüssen alter Kunstwerke) ist durch Ministerial-Erlass vom 24. August 1869, Z. 7788 errichtet worden und stand bis zur Schaffung einer eigenen Lehrkanzel unter der

Digitized by Google

Leitung des Professors der Philosophie. Seine ursprüngliche Dotation von 200 fl. wurde 1874 verdoppelt, mit Ministerial-Erlass vom 15. Jänner 1891, Z. 2729 auf 600 fl. erhöht. Die Sammlung besteht aus 325 Gypsen, über 2000 Photographien und aus einer Bibliothek von ungefähr 500 Bänden. Die Abgüsse waren ursprünglich in zwei Zimmern der Universität aufgestellt; da der Platz in denselben nicht mehr hinreichte, muss beim leidigen Raummangel im Hochschulgebäude ein Theil auf dem Corridor untergebracht werden. Für die Vorlesungen ist ein Hörsaal reserviert. Sonntag vormittags ist die Sammlung unentgeltlich dem allgemeinen Besuch geöffnet; ein Verzeichnis wurde 1894 in Druck gelegt.

Die Errichtung eines epigraphisch-archäologischen Seminars ist im Zuge. Vorläufig ist mit Ministerial-Erlass vom 11. Februar 1897 Z. 31517 ex 96 ein Betrag von 240 fl. für Stipendien an die Theilnehmer der Uebungen bewilligt.

Als sich im Jahre 1876 ein Privatdocent für mittlere und neuere Kunstgeschichte habilitierte, remunerierte die Regierung sofort Vorlesungen aus diesem Fache und schuf im weiteren Verlaufe für dasselbe 1879 eine ausserordentliche, 1885 eine ordentliche Lehrkanzel. Gleich von Anfang wurde auch für einen Lehrapparat durch wiederholte beträchtliche Zuwendungen Sorge getragen. Aber in der Universität fehlte ein passender Raum für Aufstellung auch dieser Sammlung; erst im Jahre 1883 wurde provisorisch ein Zimmer zur Unterbringung der kunsthistorischen und der geographischen Lehrmittel angewiesen. Endlich im Jahre 1884 wurde für das kunsthistorische, geographische und petrographische Institut eine gemeinsame Wohnung gemiethet, in welcher neben einem gemeinsamen Hörsaal zwei Zimmer zur Aufstellung der kunsthistorischen Sammlung und als Arbeitsraum des Professors angewiesen waren. Mit Ministerial-Erlass vom 22. December 1896, Z. 31124 wurde die Miethe einer eigenen Wohnung von sechs Zimmern für dieses Institut bewilligt, in welcher acht Arbeitsplätze für Studierende vorgesehen sind. Da die innere Ausstattung noch nicht beschafft ist, konnte diese neue Ubication noch nicht bezogen werden. Seit der Zuweisung eines Aufstellungsraumes im Jahre 1883 hat

Digitized by Google

das kunsthistorische Institut eine ständige Jahresdotation von 300 fl.; die Sammlungen umfassen nun an Photographien, Ausstellungsobjecten, Tafelwerken und Büchern circa 7800 Nummern.

Die Universität Innsbruck besass vor 50 Jahren, wie erwähnt, nur eine historische Professur; nach der alten Ordnung der Dinge war der Gegenstand überhaupt nur Freifach, die historischen Hilfswissenschaften waren einst für den künftigen Richter und Rechtsanwalt gelesen worden, welcher alte Urkunden in Processen zu verwerthen hatte, aber unter den geänderten Verhältnissen des 19. Jahrhunderts entfiel das Bedürfnis hierfür. Zuerst wurde nun im Jahre 1852 eine selbständige Lehrkanzel für österreichische Geschichte abgetrennt. Im Jahre 1861 erstand ein Ordinariat für historische Hilfswissenschaften im modernen Sinn. Allerdings war es zunächst nur eine Honorarprofessur, deren erster Inhaber keinen Gehalt bezog, aber der Wissenszweig blieb nun im Rahmen der historischen Disciplinen, denn die Lehrkanzel wurde 1881 in ein besoldetes Extraordinariat und 1892 in ein ebensolches Ordinariat umgewandelt. Seit dem Jahre 1888 sind für allgemeine Geschichte zwei Ordinarii bestellt, so dass eine grössere Theilung des Stoffes nach Zeiträumen und wissenschaftlichen Richtungen möglich ist.

Die Geschichte des Alterthums hebt sich durch die Eigenart nicht blos ihres Inhaltes, sondern vor allem ihrer Quellen und daher ihrer Forschungsmethode stark von den spätern Zeiten ab; das führte, wie an andern österreichischen Hochschulen, zu getrennter Vertretung. Nachdem schon seit 1875 Privatdocenten für dieses Fach habilitiert waren, wurde 1892 eine Professur für alte Geschichte errichtet; für alte Geschichte des Orientes wurde damals noch ein eigener Extraordinarius bestellt.

Seminarübungen wurden durch den Begründer der Innsbrucker historischen Schule, Professor Ficker, bereits seit dem Jahre 1854 unter dem Titel „Anleitung zur quellenmässigen Bearbeitung der Geschichte“ abgehalten. Eine feste Organisation erlangte das historische Seminar erst mit Ministerial-Erlass vom 18. August 1871, Z. 9287. Die Leitung wurde den beiden Ordinarien für allgemeine und für österreichische Geschichte über-

Digitized by Google

tragen und demgemäss wurden zwei Sectionen gebildet; im Jahre 1892 wurden dieselben entsprechend der veränderten Besetzung der Lehrkanzeln auf drei Abtheilungen erweitert. Ursprünglich wurden sechs Stipendien zu je 40 fl. für den Semester ausgeworfen, welche mit Ministerial-Erlass vom 10. October 1878 auf je 4 zu 30 fl. reduciert wurden. Für die Schaffung einer Bibliothek wurden zu Anfang (1871 und 1873) ausserordentliche Dotationen von zusammen 800 fl. bewilligt, dann von 1876—78 (Ministerialerlass vom 27. September 1875, Z. 14899) eine Jahresdotation von je 200 fl., welche dann aber wieder eingestellt wurde, so dass man nur auf die nicht zur Auszahlung kommenden Stipendienbeträge angewiesen war. Erst für das Jahr 1895 wurde wieder eine Summe von 100 fl. (Ministerialerlass vom 19 October 1894, Z. 22174) und von 1896 an eine Jahresdotation von 200 fl. bewilligt (Ministerial-Erlass vom 12. Mai 1895, Z. 8048). Die Bibliothek umfasst gegenwärtig 259 Nummern mit 649 Bänden und Heften sowie 10 Atlanten und Tafelwerken, sie besitzt unter anderm die Monumenta Germaniae historica.

Ein Lehrauftrag für Geographie wurde zuerst im Jahre 1871 einem ad personam zum Extraordinarius ernannten Privatdocenten der allgemeinen Geschichte ertheilt. Im Jahre 1874 habilitierte sich dann auf Veranlassung der Regierung ein Specialvertreter dieses Faches, welches 1879 zu einem Extraordinariat, 1885 zu einem Ordinariat erhoben wurde.

Schon im Jahre 1872 wurde ein Betrag von 300 fl. für Beschaffung der nöthigsten geographischen Unterrichtsbehelfe bewilligt und ähnliche ausserordentliche Dotationen wurden in den nächsten Jahren wiederholt gewährt. Im Jahre 1883 wurde ein provisorischer Aufstellungsraum für die Sammlung auf der Universität zuerkannt, worauf 1884 für dieses Institut gemeinsam mit dem kunsthistorischen und petrographischen eine Wohnung ausserhalb des Universitätsgebäudes gemiethet ward. Seit dem Jahre 1885 bezieht das geographische Institut eine jährliche Dotation, welche im Jahre 1888 auf 200 fl. normiert wurde. Die Lehrmittelsammlung umfasst: Karten, Globen, Modelle, Messinstrumente, Bücher etc.; im ganzen 258 Nummern. Speciell berücksichtigt ist — nach Massgabe

Digitized by Google

der bescheidenen zu Verfügung stehenden Mittel — die historische Entwicklung der Kartographie.

Die Räumlichkeiten des geographischen Institutes bestehen ausser dem gemeinsamen Hörsaal in einem Arbeitszimmer für den Professor und einem solchen für die Schüler. Infolge der steigenden Frequenz an der Facultät und der allmähligen Zunahme der Sammlungen haben sich die Räume längst als unzureichend erwiesen.

Eine ordentliche Professur für Mathematik, eine von den Jesuiten stets mit Vorliebe gepflegte Wissenschaft, bestand schon vor dem Jahre 1848. Die Nothwendigkeit den mathematischen Unterricht überhaupt auszudehnen, und die erhöhte Frequenz führten 1872 dahin, dass auch noch ein Extraordinarius bestellt wurde; seit 1876 hat die Hochschule zwei ordentliche Lehrkanzeln dieses Faches. Die beiden Vertreter desselben theilen sich nach ihren besonderen Arbeitsrichtungen in die Vorträge über die Hauptzweige ihrer Wissenschaft.

Um die Voraussetzung zur Ablegung der Prüfung aus dem geometrischen Zeichnen als Nebenfach zu schaffen (die an den übrigen österreichischen Universitäten, ausser Czernowitz, durch die am selben Orte bestehenden technischen Hochschulen gegeben ist) und eine systematische Ausbildung der räumlichen Anschauung, für welche der Gymnasialunterricht nicht sorgt, welche aber für Mathematik, Mineralogie (und Geographie) nöthig ist, zu erzielen, wird — der augenblicklichen Sachlage Rechnung tragend — seit dem Jahre 1893 ein eigener Docent für darstellende Geometrie remuneriert.

Früher schon, im Jahre 1868, war ein Ordinariat für mathematishe Physik errichtet worden.

Im Jahre 1888 habilitierte sich ein Privatdocent für theoretische Astronomie, der 1892 zum ausserordentlichen Professor ernannt wurde; seit einem Jahre ist das Fach unbesetzt.

Das mathematische Seminar ist mit Ministerial-Erlass vom 18. October 1875 gegründet. Vorstände waren zunächst die beiden Professoren der Mathematik. Persönliche Verhältnisse veranlassten, dass der

Digitized by Google

eine Vertreter des Faches 1881 auch mit Abhaltung von Uebungen aus der mathematischen Physik betraut wurde; infolge dessen wurde das Seminar durch Ministerial-Erlass vom 19. Januar und 11. Februar 1891, Z. 446 und 1979 in ein Seminar für Mathematik und mathematische Physik umgewandelt und im Jahre 1891 der Professor des letzteren Faches zum Mitvorstand ernannt. Das Seminar besitzt drei Stipendien im Betrag von je 30 (seit 1878, früher 40) fl. im Semester; für Theilnehmer an den Uebungen nicht verwendete Beträge dienen zu Bücheranschaffungen. Mit Ministerial-Erlass vom 19. December 1896, Z. 26360 wurde für die Sammlungen eine ständige Jahresdotation von 100 fl. gewährt. Dieselben umfassen jetzt 281 Werke und 32 Modelle.

Die Lehrkanzel für Experimentalphysik bestand gleich dem physikalischen Cabinet schon vor der ersten Aufhebung der Universität; sie besitzt aus jener Zeit noch eine wertvolle, vom Augustinermönch P. Aurelius a S. Daniele zu Wien verfertigte und von der Kaiserin Maria Theresia 1775 an das hiesige „physikalische Museum" geschenkte astronomische Uhr.

Das physikalische Cabinet hatte im Jahre 1848 eine jährliche Dotation von 200 fl., jetzt beträgt sie 800 fl. Dementsprechend ist die Sammlung auf allen Gebieten ziemlich gleichmässig ergänzt worden; als Merkwürdigkeit ist ein Pendel zu erwähnen, welches den Antrieb von einer Trockensäule erhält, und auf diese Weise seit dem Jahre 1823 in Gang erhalten wird; die Bibliothek zählt 135 Nummern. Das physikalische Cabinet bestand ursprünglich blos aus einem Hörsaal, einem Saal für die Sammlungen, einem Vorbereitungszimmer und aus zwei Nebenlocalitäten im ersten Stockwerke des Universitätsgebäudes. Seit der Erbauung des anatomischen Institutes ist es in den sieben Räumlichkeiten, welche diese Anstalt innegehabt hatte (s. S. 27), untergebracht und besitzt zwölf Arbeitsplätze für Anfänger und zur Noth zwei Arbeitsplätze für Vorgeschrittene; diese Arbeitsräume im Erdgeschoss sind aber durchwegs feucht, weil ihr Boden unter dem Strassenniveau liegt. Um so erfreulicher ist die Aussicht auf den Bau eines neuen Institutes, das Physik, Physiologie und

Digitized by Google

Hygiene beherbergen soll. Ein Assistent ist dem Professor seit 1870 beigegeben.

Im Jahre 1890 wurde eine Lehrkanzel für kosmische Physik gegründet, für welche die geographische Lage Innsbrucks einen besonders dankbaren Boden bietet. Im Jahre 1893 wurde diese Professur zum Ordinariat erhoben und zugleich mit Ministerial-Erlass vom 5. October desselben Jahres ein meteorologisches Observatorium mit einer Jahresdotation von 300 fl. errichtet. Die sieben Registrier-Instrumente der Anstalt sind zum Theil im botanischen Garten, zum Theil auf einer Thurmplattform des Universitätsgebäudes angebracht. Die Bibliothek ist im Corridor des physikalischen Institutes aufgestellt, eigene Arbeitsräume fehlen gänzlich. Im künftigen physikalischen Institut soll auch diesem Misstand abgeholfen werden. Die Bibliothek zählt circa 300 Bände und enthält namentlich die (grösstentheils im Tauschverkehr erworbenen) Publicationen der wichtigsten meteorologischen und erdmagnetischen Observatorien. 1898 ist das Observatorium dem Verbande der täglichen Wettertelegramm-Stationen beigetreten.

Chemie wurde seit 1775 nebst Botanik als Lehrgegenstand an der medicinischen Facultät vorgetragen und auch bei dem chirurgischen Studium war die anorganische Chemie unter den „Vorbereitungswissenschaften" vertreten. Die philosophische Facultät dagegen wurde durch ein Ordinariat für allgemeine (und pharmaceutische) Chemie erst im Jahre 1851 bereichert.

Das chemische Laboratorium für diese Professur war neu zu beschaffen und wurde 1853 eröffnet; im Jahre 1856 wurde eine Assistentenstelle errichtet. Aus einem Chemikerstipendium im Gesammtbetrag von 500 fl., welches durch a. h. Entschliessung vom 7. April desselben Jahres geschaffen worden war, erwuchs seit 1886 die zweite Assistentenstelle. Das Laboratorium wurde im Erdgeschoss des Universitätsgebäudes untergebracht; die sieben Räume, welche ihm zunächst zur Verfügung gestellt waren, mussten allmählich auf dreizehn vermehrt werden, da nach den bestehenden Vorschriften die Pharmaceuten und die Mediciner in dem-

Digitized by Google

selben arbeiten; so sind auch die 8 Arbeitsplätze auf 47 erhöht worden. Die Dotation betrug anfangs 630 fl., gegenwärtig 1000 fl. Der Neubau für das chemische und für das pharmakologisch-pharmakognostische Institut ist jetzt endlich in Angriff genommen, nachdem schon im Jahre 1871 eine a. h. Entschliessung dafür erflossen war.

Naturgeschichte wurde an der philosophischen Facultät von den Jesuiten nicht gelehrt; erst 1777 findet sich eine Professur hierfür, welche dann im Lyceum und bei Wiedererrichtung der Universität beibehalten wurde. Auch nach dem Jahre 1848 bestand für diesen Wissenszweig lange noch blos eine Lehrkanzel mit botanischem Garten und Naturaliencabinet. Erst seit 1867 haben alle drei Naturreiche ihre selbständige Vertretung.

Das Ordinariat für Zoologie und vergleichende Anatomie ist im Jahre 1863 errichtet worden.

Damit war auch die Abtrennung des zoologischen Museums vom allgemeinen Naturaliencabinet gegeben. Demselben sind zwei Säle im zweiten Stock der Universität zugewiesen. Ein Theil (die Skelettsammlung) musste im zugehörigen Auditorium aufgestellt werden, aber trotzdem ist der Raummangel so gross, dass die Uebersichtlichkeit der Anordnung fühlbar darunter leidet. Ausserdem stehen noch zwei Arbeitsräume für den Professor und ein Dienerzimmer, das zu Präparierungszwecken verwendet wird, zu Verfügung. Weitere Arbeitsplätze konnten nur im Zimmer des Professors untergebracht werden! Als neben der Systematik auch die Forschung auf dem Gebiete der Biologie und Physiologie eindringlicher betrieben wurde, bewilligte der Ministerial-Erlass vom 31. October 1895, Z. 2257 die Errichtung eines zoologischen Institutes, welches in fünf Räumen eines Privathauses ein Arbeitszimmer des Professors, ein Aquarium, ein Assistentenzimmer und zwei Zimmer mit acht Arbeitsplätzen für Studierende enthält. Gleichzeitig wurde auch eine Assistentenstelle bewilligt. Hörsaal und Museum mussten bei diesem Provisorium — natürlich nicht zum Vortheil der Anstalt — im Universitätsgebäude belassen werden. Die Sammlung umfasst 17764

Digitized by Google

Inventarsnummern und besteht aus ausgestopften Thieren, in Spiritus conservierten Stücken und trocken präparierten Exemplaren, sowie aus anatomischen und circa 950 mikroskopischen Präparaten, einer kleinen Sammlung von Glas- und Wachsmodellen, 105 litographischen und 85 mit der Hand gezeichneten Tafeln; endlich aus einer Bibliothek von 513 Nummern, beziehungsweise 750 Bänden und Heften. In der systematischen Sammlung sind namentlich die in Tirol vorkommenden und speciell die alpinen Formen, sowie solche der Adria reichlich vertreten. Die Jahresdotation wurde nach der Begründung des Institutes mit Ministerial-Erlass vom 29. Mai 1895, Z. 2258 von 500 auf 1000 fl. erhöht.

Die Lehrkanzel für Botanik kann man vom Jahre 1860 datieren, insoferne der damals neu ernannte Professor Kerner speciell in dieser Wissenschaft Fachmann war und unter ihm die Professuren für Zoologie und Mineralogie von seiner Lehrkanzel abgetrennt wurden. Die Professur für Botanik allein besteht erst seit 1867.

Bedeutend älter ist der botanische Garten. Die Botanik hatte ursprünglich ja nicht um ihrer selbst willen, sondern als medicinische Hilfswissenschaft eine Heimstätte auf den Universitäten gefunden. In diesem Sinne regte schon eine a. h. Entschliessung vom 7. Januar 1735 die Anlage eines solchen Gartens auf Kosten des Universitätsfondes an, aber die medicinische Facultät hielt es damals für unnöthig, weil ja ganz Tirol ein botanischer Garten sei [1]). Erst nach der Wiederherstellung der Universität durch Leopold II. wurde 1793 der Garten des aufgehobenen Jesuitencollegs für diesen Zweck gewidmet und 1808 der anstossende Garten des gleichfalls aufgehobenen Theresianums hinzugefügt. Jedoch mit der zweiten Degradierung der Universität wurden auch diese Massregeln rückgängig gemacht, und bei der zweiten Restaurierung der Hochschule 1826 wurde nur der Jesuitengarten wieder als botanischer Garten bestimmt mit einer jährlichen Dotation von 150 fl. Auch hier knüpft ein Aufschwung an die allgemeine Reform der Universitäten an. Im Jahre 1850

[1]) Probst, Geschichte der Universität in Innsbruck 117.

Digitized by Google

wurde der botanische Garten durch den theresianischen vergrössert, so dass er nun eine Area von 6880 □m umfasst; 1855 und 1856 wurden Glashaus und Treibkasten hergestellt. Die Dotation stieg 1856 auf 300 fl., 1861 auf 800 fl., 1873 auf 2000 fl. und beträgt seit 1897 mit Einschluss des Beheizungspauschales 2450 fl. In dem Garten werden 4950 Arten cultiviert, davon 1368 in den Gewächshäusern. Das bereits im Jahre 1862 angelegte Alpinum und die 1890 begründeten pflanzen-biologischen Gruppen bildeten Beide Muster und Anstoss zur Nachahmung für eine Reihe auch weit grösserer Schwesteranstalten. Ein botanischer Gärtner existiert schon seit Wiederherstellung der Universität.

Mit der Trennung der Professuren schied auch das botanische Cabinet aus dem allgemeinen Naturaliencabinet aus. Es ist im zweiten Stockwerk der Universität untergebracht und umfasste ursprünglich nur einen Museumsraum und ein Arbeitszimmer für den Professor. Im letzten Jahrzehent hat es sich sowohl räumlich als in seiner Thätigkeit zu einem botanischen Institut entwickelt, das nun auch einen Mikroskopierraum mit sechs Arbeitsplätzen und ein Zimmer für physiologische Versuche besitzt und zuletzt noch durch die Verlegung des zoologischen Institutes eine kleine Erweiterung erfahren hat; ein Assistent ist seit 1891 angestellt. Im gleichen Jahr wurde die Dotation von 105 auf 300 fl. erhöht. Das botanische Institut besitzt verschiedene Herbarien und Sammlungen, darunter eine carpologische mit 751 Nummern, über 400 in Alkohol präparierte Objecte, 1000 mikroskopische Präparate, 360 Wandtafeln; die Bibliothek zählt 500 Nummern.

Das Ordinariat für Mineralogie und Geologie wurde 1867 von dem botanischen abgetrennt. Im Jahre 1877 wurde dann noch ein Extraordinariat für Mineralogie und Petrographie errichtet; nach einem längeren Provisorium kam es endlich 1890 zu einer endgiltigen Schaffung von zwei Lehrkanzeln: einer für Mineralogie und Petrographie und einer für Geologie und Paläontologie.

Das mineralogische Cabinet wurde schon 1864, also nach der Abtrennung des zoologischen Cabinetes vom ehemaligen allgemeinen

Digitized by Google

Naturaliencabinet, gebildet. Seit der Errichtung des selbständigen Ordinariates (1867) führte es den Titel eines mineralogischen und geognostischen. Mit Ministerial-Erlass vom 17. April 1877, Z. 5822 wurde das mineralogisch-petrographische Institut begründet, an welches ein Theil der Mineralien und der Büchersammlung des mineralogisch-geognostischen Cabinetes abgegeben wurde. Im Jahre 1890 wurde die Scheidung wie zwischen den Lehrkanzeln, so auch zwischen den Sammlungen eine vollständige, indem alle vorhandenen mineralogisch und petrographisch wichtigen Objecte (Krystallmodelle, Instrumente, Mineralien, Gesteine, Dünnschliffe und Bücher) diesem Institute zugewiesen wurden. Als Dotation waren demselben schon mit Ministerial-Erlass vom 4. Juli 1878 auf drei Jahre je 300 fl. bewilliget worden. Mit der Vacanz der Professur war sie 1882 verloren gegangen, wurde aber mit Ministerial-Erlass vom 21. October 1890, und zwar als ständige Jahresdotation, im gleichen Betrage wieder hergestellt. Seit dem Jahre 1891 wurden ausserdem für mineralogische und geologische Excursionen mit Hörern den Professoren beider Lehrkanzeln ein jährlicher Betrag von zusammen 300 fl. bewilligt. Die Sammlung des mineralogischen Institutes besteht heute aus circa 1700 Stufen und 300 Stücken Gestein, 400 Stücken Holzmodelle, 150 Dünnschliffen und mikroskopischen Präparaten, sowie einer Bibliothek von 350 Nummern. Das frühere mineralogisch-geognostische Cabinet besass einen Sammlungssaal und ein Arbeitszimmer auf der Universität. Das mineralogisch-petrographische Institut wurde schon bei seiner Errichtung in einem Privathaus untergebracht und ist seit 1884 örtlich mit dem geographischen und dem kunsthistorischen Institut vereinigt. Ausser einem mit jenen Anstalten gemeinsamen Hörsaal besteht es aus einem chemischen Laboratorium, einem Arbeitsraum für den Professor und einem solchen für die Studierenden, in welchem bisher 9 (in Zukunft 11) Arbeitsplätze aufgestellt sind. Auf der Universität ist ihm ein entsprechender Sammlungs- und Arbeitssaal zugewiesen.

Das geologisch-paläontologische Institut erhielt nach seiner Abtrennung vom mineralogisch-geognostischen Cabinet im Jahre

Digitized by Google

1890 zwei Sammlungssäle, ein kleines Laboratorium, ein Arbeitszimmer für den Professor und einen Studierraum für die Hörer auf der Universität zugewiesen, seine jährliche Dotation und der Betrag für geologische Excursionen mit den Hörern ist in gleicher Höhe wie bei der mineralogischen Lehrkanzel bemessen. Die geologische Sammlung zählt circa 4000, die paläontologische circa 3700 Stücke, dazu 1200 Dünnschliffe, Gypsmodelle und Wandtafeln, sowie eine Bibliothek von 700 Nummern.

Zu der Lehr- und Forschungsthätigkeit der Professoren tritt noch als eine nicht zu unterschätzende werthvolle Ergänzung jene der Privatdocenten. Frei von all den andern Verpflichtungen, welche die amtliche Stellung des Professors mit sich bringt, in der Vollkraft des schönsten Lebensalters haben sie auch an unserer Hochschule in glücklicher Weise Lücken in dem Kreise der Vorträge ausgefüllt, neue Richtungen und Strömungen in der Wissenschaft vertreten.

Die Einrichtung hat sich hier so vollständig eingebürgert wie an andern Universitäten. Doch zeigen sich bei den einzelnen Facultäten verschiedene Verhältnisse. Die theologische zählt zwar mehr Privatdocenten als alle andern derartigen Anstalten des Reiches, doch kann nach ihrer ganzen Eigenart vom freien Wettbewerb der Personen und der Vorlesungen nicht die Rede sein (vgl. S. 13). Unter den drei weltlichen Facultäten hat die philosophische hier wie anderswo die grösste Zahl aufgewiesen, bis zu 13! Dagegen tritt an der juridischen und medicinischen Facultät der Abstand gegen die stärker frequentierten Hochschulen des Reiches mehr hervor. Es hängt das vielfach auch mit wirtschaftlichen Fragen zusammen. Im ganzen darf man wohl sagen, dass sich an der juridischen, vor allem aber an der medicinischen Facultät bei der Besetzung der Lehrkanzeln der Zusammenhang mit der Wiener Schule weit stärker geltend macht als an der philosophischen Facultät.

Digitized by Google

Ueberblicken wir noch einmal die ganze wissenschaftliche und lehramtliche Entwicklung der Universität, so zeigt sich eine sehr beträchtliche Vermehrung der Lehrstellen und Lehrpersonen. Bleiben wir zunächst bei den beiden älteren Facultäten, so bestand der gesammte Lehrkörper [1]) an der juridischen Facultät im Jahre 1848 aus 6, heute sind 18 Docenten (darunter 6 mit italienischer Unterrichtssprache); an der philosophischen Facultät stieg deren Zahl in der gleichen Zeit von 7 (6) auf 41. Bei den jüngern Facultäten wuchsen die Docenten der Theologie von 6 (1857) auf 13, jene der Medicin von 11 (1869) auf 23 an [2]).

Ebenso ist die Zunahme der Institute und Sammlungen sehr erheblich: ihre Zahl hob sich von 6 im Jahre 1848 (einschliesslich des chirurgischen Studiums) auf 38.

Erzeugt die moderne Aufgabe der Universitäten mit der eindringlicheren Forschung eine grössere Arbeitsleistung und damit auch eine stärkere Specialisierung der Collegien, so ist sich der Lehrkörper der Pflicht, den Inhalt der einzelnen Wissenschaften in kurz gedrängter Uebersicht zu bieten und die Hauptergebnisse der neuern Forschung weiteren Kreisen in allgemein verständlicher Weise zugänglich zu machen, doch vollbewusst. Das zeigt gerade auch der rege Antheil an der sogenannten University extension. Auf Anregung der Centralleitung der Arbeitervereine Innsbrucks beschloss der akademische Senat am 24. Jänner 1896 mit Stimmeneinhelligkeit, behufs Abhaltung von volksthümlichen Universitätsvorträgen auf ähnlicher Grundlage, wie solche bereits in Wien stattgefunden hatten, die Facultäten zur Einsetzung eines vorbereitenden fünfgliedrigen Ausschusses zu veranlassen. Dieser arbeitete die Satzungen

---

[1]) Mit Einschluss der Honorarprofessoren, Privatdocenten, nicht habilitierten Docenten (Supplenten) und Lectoren.

[2]) Vgl. die genaueren Nachweisungen im statistischen Theil.

Digitized by Google

aus und nahm, als das Ministerium mit Erlass vom 10. October 1897, Z. 17374 seine Zustimmung gegeben und eine Subvention von 1000 fl. bewilligt hatte, die Durchführung des Planes endgiltig in die Hand. Bereits im October 1897 wurde mit den Vorträgen begonnen und deren im abgelaufenen Wintersemester 49 abgehalten, welche von 5363 Hörern beider Geschlechter aus den verschiedensten Classen der Bevölkerung besucht waren. Die Fortdauer der Einrichtung ist gesichert.

Digitized by Google

IV.

Die Studierenden.

Der grosse Umschwung, welcher sich vor fünfzig Jahren in den Aufgaben und in der Verfassung der Universitäten vollzogen hat, übte auf die Hörer der Hochschulen keine geringere Rückwirkung aus als auf den Lehrkörper. Da die österreichischen Universitäten seit dem 16. Jahrhundert unter den Einfluss eines Ordens gestellt worden waren, und der aufgeklärte Absolutismus schliesslich auch jene Formen und Ueberreste von Autonomie beseitigte, welche sich vom Mittelalter her erhalten hatten, wie die eigene Gerichtsbarkeit, so wurde das Leben der österreichischen Hochschüler beinahe sämmtlicher Eigenthümlichkeiten, welche die mannigfache genossenschaftliche Gestaltung erzeugte, der mit derselben verbundenen zauberhaften Romantik und auch des Gefühles enger brüderlicher Zusammengehörigkeit beraubt, freilich aber auch vor der schrankenlosen Ungebundenheit bewahrt, welche viele deutsche Universitäten damals erfüllte, und welche die deutsche Studentenschaft erst durch strenge Selbstzucht nach den grossen Kriegen und Niederlagen zu Anfang dieses Jahrhunderts wieder erfolgreich überwand.

Der Student einer österreichischen Hochschule, namentlich einer kleinen, war in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an Recht und Freiheit wohl nicht viel reicher als heute ein Schüler der obersten Gymnasialclassen; dem entsprach wol auch Lebensführung und sociales Ansehen.

Digitized by Google

Die allgemeine Freiheitsbewegung des Jahres 1848, an welcher die Studenten überall jugendlich lebhaften, begeisterten Antheil nahmen, brachte da zuerst grossen Umschwung: im Vorlesungs-Verzeichnis des Jahres 1848/9 ist auf einmal die Anordnung der Fächer nach einem streng geregelten Stundenplan und nach Jahrgängen verschwunden. Die volle Lernfreiheit wurde nicht weniger betont als die Lehrfreiheit. Und die Thun'schen Neuordnungen haben diese Grundsätze nach beiden Seiten hin für die Universitäten ganz wesentlich aufrecht erhalten. Von den Errungenschaften des Jahres 1848 blieb dem Hochschüler die Freiheit nach Belieben Vorlesungen zu hören, welche ihn anzogen oder ihm nützlich erschienen, nur dass dann für Ablegung von Staatsprüfungen der Besuch bestimmter Collegien als unentbehrlich erklärt wurde; es wurde ihm die Möglichkeit geboten, sich sowohl als ordentlicher, wie als ausserordentlicher Hörer zu betheiligen; er behielt die Freizügigkeit zwischen den Facultäten und Universitäten, zwischen Oesterreich und Deutschland.

Diese erhöhte geistige Freiheit und Beweglichkeit ist durchaus nicht gering anzuschlagen. Sie traf auf eine Jugend voll idealen Strebens und vielgestalteten Interesses, das aber bisher ganz wesentlich ausser der Universität und vor allem in schöngeistiger Richtung seine Befriedigung gesucht hatte. Darum hatte kein Universitätsprofessor solchen Zulauf und erregte keiner solche Begeisterung als ein Aesthetiker mit formvollendetem Vortrag, wie etwa hier in Innsbruck Alois Flir einer war. Jetzt aber wendete sich das Interesse der Studentenschaft immer mehr der Wissenschaft zu. Früher waren die normalen Beziehungen zwischen Professor und Student durch die regelmässige Feststellung der Frequenz und durch die Semestralprüfungen gegeben, also rein äusserliche, vielfach gewiss wenig sympathische. Durch den wissenschaftlich methodischen Lehrvortrag, verbunden mit den Anleitungen in Instituten und Seminarien entstand nun ein Zusammenarbeiten des Lehrers mit dem Schüler, webte sich ein geistiges Band, das vielfach auch zu gegenseitiger rein menschlicher Einwirkung geführt hat. Es liegt auf der Hand, dass solches gerade an kleinen Universitäten, bei bescheidener Hörerzahl leichter sich vollzieht.

Digitized by Google

Durch die Errichtung der Seminarien und Institute, durch Schaffung von Arbeitsräumen, in welchen den Hörern die Studienbehelfe und der Rath des Professors bequem zur Hand sind, wird die Erreichung dieses Zieles sehr gefördert und man kann wohl sagen, dass die Innsbrucker Universität hierin grosse Fortschritte gemacht hat, wenn auch nach der ganzen Sachlage bei uns wie anderswo der Studienbetrieb nicht an allen Facultäten hierfür einen gleich günstigen Boden bietet. Zu den Mitteln, durch welche die Regierung die Hörer zu wissenschaftlichen Arbeiten aneifert, zählen auch die seit 1860 jeder Facultät für erfolgreiche Lösung einer gestellten Preisfrage jährlich zu Verfügung gestellten Stipendien von je 300 fl. Die Liste der von allen vier Facultäten gestellten Preisfragen selber (Verzeichnis im Anhang) gibt wohl ein zutreffendes Bild von der Entwicklung der Universität und auch der einzelnen Wissenschaften in diesem Zeitraume.

Bei Durchführung der neuen Reformen klagte man längere Zeit, dass es vielfach an den rechten Kräften im Kaiserstaate fehle, die Regierung berief daher mit grossem Geschick und Erfolg oftmals Gelehrte aus Deutschland: ein Menschenalter später war der Bedarf im wesentlichen schon durch den heimischen Nachwuchs gedeckt. Bei dem engen Wechselverhältnis der deutschen und österreichischen Hochschulen finden auch jetzt noch Berufungen statt, aber gegenseitig, auch solche österreichischer Gelehrter auf deutsche Universitäten, ein Beweis nicht nur der vollen Gemeinsamkeit der Cultur, sondern auch des Fortschrittes der österreichischen Hochschulen und zwar im besondern der vertieften fachwissenschaftlichen Ausbildung der Studentenschaft.

Erheischte gerade das neue Princip der Lehr- und Lernfreiheit eine Wiederherstellung der Autonomie, damit die Universität ihre modernen Aufgaben erfüllen könne, so suchte doch der Gesetzgeber diese Selbstverwaltung thunlichst mit den zeitgenössischen Ansichten von Staatshoheit in Einklang zu bringen. Darum wurde z. B. die akademische Gerichtsbarkeit, welche vor 50 Jahren in Deutschland noch überall bestand, in Oesterreich nicht erneuert. Der Eigenart der Studenten wurde in der Disciplinarordnung

Digitized by Google

vom 13. October 1849 nur innerhalb der Mauern der Universität Rechnung getragen: in ihrem Verhältnis zur Hochschule unterlagen und unterliegen sie noch der Aufsicht und Disciplinargewalt der akademischen Behörden, im übrigen stehen sie unter dem Gesetz gleich allen andern Staatsbürgern. Die Verleihung einer constitutionellen Verfassung gewährte wie den übrigen Staatsbürgern so auch den Hochschülern grössere Freiheit.

Das gilt namentlich vom Vereinswesen. Ein Ministerial-Erlass vom 10. April 1868 sprach ausdrücklich aus, dass auch akademische Geselligkeitsvereine nach dem Vereinsgesetze von 1867 zu behandeln, dass Studentenverbindungen erlaubt seien. Zwanglose studentische Gesellschaften, von welchen wohl die Chinesia die älteste ist, hatten schon nach ihrer Theilnahme am Feldzug 1859 sich näher zusammengeschlossen und nach deutscher Sitte Farben — wenigstens Bänder — getragen, einige von ihnen kristallisierten sich in den nächsten Jahren zu anerkannten Vereinen. Aber es waren deren wenige. Erst die freiheitlichere gesetzliche Regelung erhöhte auf der Hochschule wie im bürgerlichen Leben den Antrieb zu corporativer Vereinigung.

Die steigende Frequenz und die Errichtung der vierten Facultät, welche in dieselbe Zeit fallen, trugen nicht weniger dazu bei, das Vereinsleben auf der Universität zu einem ausserordentlich regen zu machen. Die mannigfaltigsten Bestrebungen und Gesinnungen suchen sich seitdem durch den Grundsatz, dass Vereinigung stark macht, Geltung und Ausbreitung zu erwerben [1]). Es hängt nicht nur mit den Gefühlen und Idealen der goldenen Jugendzeit, sondern auch mit der Geschichte der politischen Rechte zusammen, wenn die ältesten akademischen Vereine — deren Reigen eröffnet die 1859 gegründete Raetia — schöne Geselligkeit, den Cultus der Freundschaft und die Bildung des Charakters zu ihrem ausschliesslichen oder doch hauptsächlichen Zwecke ausersehen haben. In diesem Kreise ragen an Strammheit der Organisation und an Zahl der Mitglieder

[1]) Vgl. das vollständige Verzeichnis der akademischen Vereine im Anhang.

Digitized by Google

die farbentragenden Verbindungen hervor. Es gibt auf unserer Universität Corps, Burschenschaften, Landsmannschaften, „farbentragende Verbindungen“ und „farbentragende Vereine.“ Man braucht nur diese technischen Ausdrücke zu gebrauchen, um damit auch die besondern Tendenzen dieser Vereinigungen wenigstens anzudeuten.

Kaum jünger ist der Trieb sich zu künstlerischen Zwecken zu vereinigen, und was sollte da unter Hochschülern näher liegen als ein akademischer Gesangsverein (seit 1863). Ziemlich spät erst haben sich die studentischen Liebhaber von Leibesübungen zu eigenen akademischen Vereinen selbständig und abgesondert von gleichzieligen, schon in der Stadt bestehenden Genossenschaften dieser Art zusammengeschart. Bei der Lage der Stadt mitten im Hochgebirge, welche schon der Stiftbrief der Universität als besonderen Vorzug rühmt, ist es begreiflich, wenn vor allem ein Verein, welcher die Touristik pflegt, kräftig emporblüht (Akad. Alpenclub gegr. 1893).

Aber nicht blos jugendlicher Frohmuth forderte sein Recht: mit der kräftigen Frequenzzunahme an der philosophischen Facultät zu Anfang der Siebziger-Jahre entstand eine neue Art akademischer Vereinigungen, die fachwissenschaftlichen Vereine. Ihre Absicht ist, die Hauptaufgabe der Hochschüler, nämlich die Ausbildung in der für den Beruf erwählten Wissenschaft unter den Hörern des gleichen Faches durch Besprechungen, Vorträge, Anlegung einer Fachbibliothek zu fördern. Der älteste dieser Vereine ist der Historiker-Club (seit 1874); das Beispiel hat später auch an den übrigen Facultäten Nachahmung gefunden.

Wieder andere Vereine verfolgen allgemeinere Zwecke, so die Zusammenfassung der Connationalen (der älteste noch bestehende Verein dieser Art ist der Circolo accademico italiano seit 1878), die Unterstützung der von Glücksgütern weniger gesegneten Collegen (Akademischer Unterstützungsverein seit 1863 und Unterstützungsverein der drei weltlichen Facultäten seit 1874).

An diesen humanitären Vereinen ist auch der Lehrkörper in hervorragender Weise betheiligt. Ebenso bilden auch die Professoren den

Digitized by Google

eigentlichen Stamm des akademischen Lesecasinos (gegr. 1860), Studierende können unter thunlichst günstigen Bedingungen vollberechtigte Mitglieder werden. — Von mehreren Vereinen bestehen oder bestanden akademische Filialen, so: Südmark, Friedensverein, Leoverein, Schulverein. — Nach Confession und Gesinnung bezeichnet sich eine Reihe anderer als katholisch; der hervorragendste darunter und auch der älteste ist die farbentragende Verbindung Austria (seit 1864).

Wenn man, wie vorstehend, die akademischen Vereine nach ihren statutarischen Zwecken gliedert, so ist damit nur ein Schema gezeichnet, aber durchaus nicht das buntfärbige Bild wiedergegeben, welches die kleinen wie die grossen Kreise dieses Vereinslebens in Wirklichkeit aufweisen. Den lebenden, fruchtbildenden Kern bilden überall die jugendfrischen, begeisterungsfähigen Mitglieder dieser Vereinigungen. Sie erst verleihen den Satzungen Farbe und Form. Und so wandelt sich thatsächlich der eigentliche Charakter aller dieser akademischen Vereine immer wieder mit dem ununterbrochenen Wechsel der Mitglieder, mit dem Zu- und Abströmen neuer Ideen und Ideale des öffentlichen Lebens, welche die heissen Herzen der Studenten entflammen, bei ihnen den lautesten Wiederhall finden. Diese ganze Entfaltung und Entwicklung eingehender darlegen, hiesse die geistige und politische Bewegung des abgelaufenen Halbjahrhunderts schildern, deren verschiedenste Richtungen die Studentenschaft jederzeit nach der Individualität des Einzelnen mit reger Antheilnahme verfolgte und auf sich wirken liess.

Die Erlangung staatsbürgerlicher Rechte von Seite der Studierenden bedingt auch die Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten, zumal der Wehrpflicht. Das Wehrgesetz vom 5. December 1868 hat die frühere Befreiung der Hochschüler von dem Militärdienst aufgehoben, denselben ist aber das Privileg des Einjährig-Freiwilligen-Jahres zugestanden worden. Speciell die Studierenden der hiesigen Hochschule haben sich auch früher zu den Waffen gedrängt, wenn das Vaterland in Gefahr war: 1848, 1859 und 1866 scharten sie sich zu einer freiwilligen Studentencompagnie, um die von den Wälschen bedrohte Grenze zu schützen; ihre Officiere haben sie in den

Digitized by Google

Kreisen des Lehrkörpers gesucht und gefunden. Das Museum Ferdinandeum bewahrt ein Geschütz, welches die akademische Legion 1848 den italienischen Freischaren abnahm.

Die Zulassung der Frauen zum Hochschulstudium, welche durch die Ministerial-Erlässe vom 6. Mai 1878 und 23. März 1897 geregelt wurde, ist an unserer Hochschule bisher nur in einem Falle thatsächlich benutzt worden.

Digitized by Google

Anatomisches Institut

Hauptfaçade.

Digitized by Google

V.

Die bauliche Entwicklung der Hochschule.

Die Universität war ursprünglich in einem zur Hofburg gehörigen Haus, in dem Gebäude, welches jetzt die Kanzleien der k. k. Statthalterei enthält, untergebracht. Im Jahre 1776 übersiedelte sie nach ihrem heutigen Sitz, dessen Baulichkeiten bis zur Aufhebung des Ordens einen Theil des Jesuitencollegiums gebildet hatten. Die Universität musste den ihr zugewiesenen Bau zunächst mit der von Maria Theresia gegründeten Ritterakademie, dem „Theresianum", theilen. Im Jahre 1792 erhielt sie das ganze Gebäude, und nun wurde auch die gegenwärtige Aula eingerichtet, während früher zu solchem Zweck der Congregationssaal, einer der heutigen Bibliothekssäle (früher ebenfalls im Besitze der Jesuiten) verwendet wurde.

Während der Zeit, als die Anstalt zum Lyceum und zu einer Universität mit zwei Facultäten herabgedrückt war, fanden auch noch andere Aemter hier Platz. Heute ist ihr das Heim längst zu klein und zu enge geworden, und zwar in jeder Richtung: für Lehrzwecke, Seminarien, Institute, Kanzleien, Repräsentationsräume, Dienerwohnungen etc. Blos eine einzige Facultät ist noch vollständig in dem Hauptgebäude untergebracht, nämlich die juridische. Die theologische hat drei von ihren Hörsälen im Bibliotheksgebäude, welches aber seine Büchermassen kaum mehr fassen kann und ganz unzulängliche Leseräume hat. Von der medicinischen Facultät waren auch ursprünglich nur die Anatomie, Pharmakologie, Histologie und

Digitized by Google

gerichtliche Medicin in dem Hauptgebäude untergebracht; heute befindet sich in demselben blos noch das Sitzungszimmer dieser Facultät. Auch für die jüngeren Institute und Seminar-Arbeitsräume der philosophischen Facultät musste durchwegs auswärts in Privatwohnungen Unterkunft gesucht werden.

Anatomisches Institut
Partie aus dem grossen Hörsaale.

Neben dem eigentlichen Universitätsgebäude hat sich bereits ein zweiter östlicher Mittelpunkt der Hochschule gebildet: das städtische Krankenhaus mit seinen Kliniken und an dieses unmittelbar anschliessend zwei ansehnliche Neubauten, welche den grössern Theil der theoretischen Fächer der Medicin beherbergen.

Der nördliche Bau, nach dem grössten dort untergebrachten Institut, jenem für pathologische Anatomie benannt, ist, wie schon Seite 28 erwähnt wurde, infolge der a. h. Entschliessung vom 10. April 1881 am 8. August desselben Jahres begonnen, am 13. November 1882 zur Benützung übergeben worden. Der Aufbau des zweiten Stockwerkes, die Ausgestaltung und Erweiterung der Räumlichkeiten im früheren Bau wurden durch a. h. Entschliessung vom 16. Juni 1892 genehmigt, begannen am 30. Juli desselben Jahres und wurden am 30. April 1894 vollendet. Die gesammten Bau- und Einrichtungskosten beliefen sich auf 174.626 fl. 21 kr.

Digitized by Google

Das Erdgeschoss dieses Baues enthält das Institut für angewandte Chemie, im ersten Stock ist jenes für pathologische Anatomie, im zweiten sind die Institute für allgemeine und experimentelle Pathologie und für gerichtliche Medicin untergebracht [1]).

Gerade gegenüber, gleichfalls mit einem Vorgarten versehen und die Hauptfront nach der Müllerstrasse gerichtet, liegt das Institut der descriptiven Anatomie. Dieser Bau wurde mit a. h. Entschliessung vom 11. September 1886 angeordnet, am 1. September 1887 begonnen. Am 12. November 1889 wurde er durch den damaligen Unterrichtsminister Se. Excellenz Herrn Dr. Paul Freiherr von Gautsch persönlich der Universität übergeben. Die Gesammtkosten des Baues betrugen 209.221 fl. 53 kr. Auch dieses Gebäude ist zweistöckig; das Erdgeschoss und der erste Stock sind für die Lehrkanzel der descriptiven Anatomie und für die Seciersäle bestimmt, der zweite enthält das histologische und vorläufig auch noch das pharmakologische Institut. Der Bau ist nicht nur durch seine practische Anlage,

Anatomisches Institut
Vestibule.

[1]) Die Abbildung dieses Institutes ist nach der Planskizze angefertigt, da die örtlichen Verhältnisse eine photographische Aufnahme nicht gestatteten.

Digitized by Google

sondern auch durch seine Architectur und künstlerische Ausstattung bemerkenswerth. Se. Majestät geruhten bei seiner Anwesenheit in Innsbruck im Herbst 1893, am 30. September das Gebäude zu besichtigen und schenkten allergnädigst für den grossen schönen Hörsaal sein Bild.

Gegenüber der südöstlichen Front der descriptiven Anatomie steigt nun der Bau des chemischen und pharmakologischen Institutes empor, für welchen mit Ministerial-Erlass vom 15. April 1898 ein Credit von 260.000 fl. bewilligt worden ist.

Auch der Bauplatz für das geplante physikalisch-physiologisch-hygienische Institut liegt nicht weit ab.

Da die Physiologie zur Zeit in dem mit der Universität communicierenden Theresianum (dessen grösster Theil für die Zwecke des Staatsgymnasiums verwendet wird) untergebracht ist, da überdies einige Hörsäle der theologischen Facultät sich im Gebäude der k. k. Universitätsbibliothek befinden, da endlich für die Unterbringung des geographischen, mineralogisch-petrographischen, kunsthistorischen, zoologischen, hygienischen Institutes, sowie für Arbeitsräume des germanistischen, historischen, classisch-philologischen Seminars fünf Privatwohnungen in vier verschiedenen Strassen um die Gesammtsumme von jährlich 3510 fl. gemiethet werden mussten, so ist zur Stunde die Universitas litterarum in der That in der ganzen Stadt zerstreut.

In gleicher Weise wie die Errichtung der medicinischen Facultät zu Aufführung einer Reihe von Bauten drängte, erheischt auch die Vermehrung der Lehrkanzeln an den übrigen Facultäten, die Ausstattung derselben mit Forschungs- und Arbeitsräumen, sowie die allgemeine Zunahme der Frequenz immer dringender eine Beseitigung der vielfachen Unzukömmlichkeiten, welche durch den täglich fühlbarer werdenden Raummangel im Hauptgebäude der Universität hervorgerufen sind. Mit zielbewusster Klarheit hat die hohe Regierung in erster Linie die Ausgestaltung der jüngsten Facultät in Angriff genommen. Diese Aufgabe ist bereits der vollen Lösung nahe gebracht: denn von den beiden letzten medicinischen Instituten ist das eine schon im Stadium des Baues, das

Digitized by Google

Anatomisches Institut

Rückseite.

Digitized by Google

andere in jenem der Planfertigung. Beide sind verbunden mit solchen Instituten der philosophischen Facultät, welche ähnliche Erfordernisse an Grösse oder Vertheilung des Raumes haben. Das zeigt deutlich die weiteren Absichten des Ministeriums: zunächst die noch nothwendigen Institute, welche eine grosse Raumentfaltung und eine vermöge ihrer Forschungsbedürfnisse eigenartige Anlage erheischen, auszuführen, und schliesslich das Universitätsgebäude zweckentsprechend zu vergrössern. Da eine Vermehrung der Hörsäle, eine Erweiterung der jetzt dort bestehenden Institutsräume und der Kanzleien, eine Zuweisung von Prüfungszimmern ebenso nothwendig, als die Unterbringung aller jetzt in Privathäusern eingemietheten Institute selbstverständliche Voraussetzung ist, da aber auch die voraussichtlichen Raumbedürfnisse der Zukunft Berücksichtigung fordern, so ist es fraglich, ob überhaupt mit dem Bau zweier Seitenflügel das Auslangen gefunden würde, abgesehen davon, dass bei solcher Adaptierung gewisse Mängel des jetzigen Baues, namentlich die tiefe Lage des Erdgeschosses, zu welchem man vom Strassenniveau mehrere Stufen hinabsteigt, nicht beseitigt werden könnten.

Eine den Interessen der Universität vollkommen entsprechende Lösung dieser brennenden Frage würde wohl nur durch einen vollständigen Neubau des Universitäts-Hauptgebäudes möglich sein.

Das Walten des Kaisers Franz Joseph I. bedeutet eine wahrhaftige Neuschöpfung unserer Hochschule, eine geistige wie eine materielle, seiner allerhöchsten Huld verdankt unsere Universität im besondern die Verdoppelung der Zahl der Facultäten: das monumentale Wahrzeichen dieser gewaltigen Wandelung wäre das neue Haus.

Digitized by Google

Statistischer Theil.

Digitized by Google

Literatur-Vermerk.

Die in diesem Theil zum Vergleich herangezogene Literatur der Statistik der Universitäten im deutschen Reich — im Text vielfach abgekürzt citiert — ist: „Das Universitätsstudium in Deutschland während der letzten 50 Jahre.“ Statistische Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung Preussens von Prof. J. Conrad. Jena 1884. — „Die Statistik der Universität Halle während der 200 Jahre ihres Bestehens“ von demselben Autor, Separatabdruck aus der Festschrift zum 200jährigen Jubiläum dieser Universität. Jena 1894. — „Universitäten in Deutschland“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Supplementband I. von demselben Autor, (nicht, wie im Text anfangs citiert wurde, von Lexis II); auch im Separatabdruck bei G. Fischer, Jena 1895. — „Die deutschen Universitäten“ von W. Lexis. 2 Bände. Berlin 1893. — „Statistik der Landesuniversitäten Preussens“ in der „Preussischen Statistik“, herausgeg. v. kgl. statist. Bureau. Berlin 1895.

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Die voranstehende geschichtliche Darstellung der inneren Entwicklung unserer vaterländischen Hochschule auf dem Grunde der Gesetzgebung und Verwaltung eines halben Jahrhunderts fordert ihre Ergänzung durch den möglichst genauen zahlenmässigen Nachweis der stetig aufwärts strebenden Bewegung aller Glieder jenes eigenartigen Organismus, welchen eine Universität, diese höchste Blüthe des Cultur-Lebens eines Volkes, darstellt.

Diese Glieder sind der Lehrkörper, der aktive Factor der Entwicklung einer Hochschule einerseits, und die je nach den massgebenden Umständen sich auf- und abbewegende Summe der Studierenden der einzelnen Fakultäten andrerseits. Beide sind nach ihrer quantitativen Erscheinung in den Abschnitten I und II dieses statistischen Theils eingehend behandelt. Die zahlenmässige Darstellung der Bewegung dieser beiden Elemente einer Universität fordert die Form der Tabelle, welche das bisher wenig gewürdigte, allüberall verstreute Material übersichtlich darzustellen sucht. Die Förderung des Zusammenwirkens beider Elemente durch die Institute und Seminarien der verschiedenen Disciplinen, sowie durch die k. k. Universitäts-Bibliothek, das Arsenal der Hochschule, versucht Abschnitt III zu skizziren.

Die zusammengefassten Prüfungsergebnisse, Promotionen und Preisfragen (Abschnitt IV) liefern die quantitative Seite des geistigen Products aus dem Zusammenwirken von Lehrkörper und Studentenschaft.

Digitized by Google

Die materielle Förderung der Studierenden an der Innsbrucker Universität, soweit dieselbe bisher durch die Befreiung vom Collegiengeld, durch Stipendien und Unterstützungs-Vereine ermöglicht wurde, ist in dem Abschnitt V behandelt.

Die Darstellung des Staatsaufwands bildet das Schluskapitel.

I. Der Lehrkörper.

a) Der Lehrkörper nach den Facultäten.

Das stetige Anwachsen des Lehrkörpers der Universitäten im Laufe der letzten 50 Jahre ist — wie schon die geschichtliche Darstellung bemerkt — die gänzlich unausweichliche Folge der Fortentwicklung der Wissenschaft in der Richtung der fortschreitenden Specialisirung. Die Zeiten der Polyhistorie, in welchen ein Hermann Conring alle Facultäten beherrschte, liegen heute weit zurück. Wie weit hiebei die Einheitlichkeit und Höhe der Gesichtspunkte Schaden leiden müsse, wie weit dieser Folgewirkung im Betrieb der Specialfächer eine die letzten Ergebnisse derselben zusammenfassende und durchdringende philosophische Grunddisciplin entgegen arbeiten könne, ist hier nicht zu untersuchen. Rümelin, der gelehrte Statistiker und Kanzler der altberühmten Hochschule Württembergs, bemerkt in seinen geistvollen „Reden und Aufsätzen“ (N. F. 1881 p. 113) zu Schiller's oft citirtem Xenion: „Es gilt auch umgekehrt; wenn die Kärrner genug Material zusammengebracht haben, werden auch die Bauherrn, die Könige der Wissenschaft nicht ausbleiben; denn die Wissenschaft gehört zu den Organismen, welche sich selbst reguliren; sie verträgt kein Eingreifen von Aussen“.

So hat denn die fortschreitende Specialisirung der Forschung das grosse Princip der Arbeitstheilung, welches heut nicht nur die wirtschaft-

Digitized by Google

lichen und socialen Verhältnisse des Zeitalters von Grund aus unmerkbar noch täglich umgestaltet, auch die Wissenschaft durchdrungen und eine Mehrung unserer Einsichten in bisher dunkle Gebiete erzeugt, welche jene früherer Epochen ihrer Geschichte bei Weitem übertrifft.

Dieser unleugbaren Thatsache gegenüber konnten schliesslich auch die Unterrichtsverwaltungen der heutigen Culturstaaten nicht zurückbleiben. Die allmählige Vermehrung der Zahl der Lehrkanzeln war die notwendige Folge. Es gilt dies ganz vornehmlich für die medicinische und philosophische Facultät, während Jurisprudenz und Theologie dadurch weniger berührt wurden.

So hatten nach Prof. Conrads interessanten statistischen Untersuchungen über das „Universitätsstudium in Deutschland während der letzten 50 Jahre“ (Jena, 1884 p. 165 ff.) am Anfange des vorigen Jahrhunderts die medicinischen Facultäten von Leipzig, Heidelberg und Tübingen nur je zwei Lehrstühle, während Göttingen sofort mit 4 Ordinarien begann und im Anfang unseres Jahrhunderts 6, zur Zeit obiger Publication 10 ordentliche Lehrkanzeln der Medicin besass. Die Leipziger Facultät stieg 1807 auf 5, 1830 auf 9, bis 1884 auf 11 Ordinarien. Keine deutsche medicinische Facultät hat nach dem gen. Autor heut weniger als 7, keine mehr als 14 Ordinarien, welch' letztere Berlin und Strassburg aufweisen. Erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelt sich der praktisch-medicinische Unterricht in den Facultäten. „Aus den Professuren für praktischen klinischen Unterricht wuchsen im 3. und 4. Decennium unseres Jahrhunderts die chirurgischen und geburtshilflichen Kliniken heraus. Von der Chirurgie löste sich im Verlauf des 7. Jahrzehents die Augenheilkunde zur selbständigen Professur aus. Die rasche Entwicklung der pathologischen Anatomie führte zur Nothwendigkeit, im Laufe des 5. und 6. Jahrzehntes unserer Gegenwart besondere Professuren zu errichten, während zu gleicher Zeit der Inhalt der Physiologie derartig anwuchs, dass sie von den Lehrstühlen der Anatomie abgelöst und als selbständige Lehrkanzel betribene werden musste“. (Billroth, „Ueber das Lehren und Lernen der medicinischen Wissenschaften an den Universitäten der deutschen Nation“, bei Conrad, l. c.)

Digitized by Google

Betrachten wir dem gegenüber in unserer Tab. 1 den Stand unserer vollständigen medicinischen Facultät Innsbruck an ihrem Beginn im Studienjahr 1869|70, so zeigt sich dieselbe in ihrer Zahl von 9 ordentlichen und 2 ausserordentlichen Lehrkanzeln nach Obigem schon in ihrem Beginn vollkommen ebenbürtig der Schwester-Facultät Leipzig v. J. 1884, welcher sie auch heute mit ihrem Status von 11 Ordinarien, die einzige Honorarprofessur eingeschlossen, mit 7 Extra-Ordinarien und 4 Privatdocenten, den habilitirten Supplenten für Hygiene eingerechnet, und 21 Assistenten des Studienjahres 1897|98 sicher wenig nachstehen dürfte.

An den Universitäten des deutschen Reiches machte sich in den letzten Decennien noch die Thatsache bemerkbar, dass die Zahl der Ordinariate gegenüber den ausserordentlichen Lehrkanzeln für die Specialfächer der Ohren-, Augen- und Zahnheilkunde, der Kinderkrankheiten, der Psychiatrie u. s. w. immer mehr in Rückgang kam. So betrugen die Ordinariate sämmtlicher medicinischen Facultäten 1835 noch 50, 53 % aller Lehrkanzeln; i. J. 1880 dagegen nur noch 39, 27 %, obwohl 1835 im Ganzen nur 143, i. J. 1889 dagegen 194 Ordinarien gezählt wurden, während sich die Zahl der Extraordinariate in dem kurzen Zeitraum von 1865—80 geradezu verdoppelte, von 70 auf 139 anstieg, und die Zahl der Privatdocenten in der Zeit von 1835—80 sich um volle 111, d. i. von 80 auf 191 hob. In Innsbruck stand das Verhältnis dieser drei Kategorien im Studienjahr 1897|98 nach der obcitierten Tabelle wie 11 : 7 : 3, bezw. 4; nach alledem noch ein günstigeres Verhältnis für das aufstrebende Docententhum.

Noch weit über der medicinischen Facultät steht das Wachsthum der philosophischen in Innsbruck, ganz entsprechend der gleichen Erscheinung an allen übrigen Hochschulen der Gegenwart.

Nach unserer Tabelle stieg die Zahl der Ordinarien von 6 des Studienjahres 1848|49 auf 27 i. J. 1897|98, während jene der ausserordentlichen Professuren in der Zeit von 1867|68 — 1897|98 sich wiederholt bis auf 7 steigerte, um in dem genannten Schlussjahre mit 3 Extraordinariaten zu enden. Die Zahl der Privatdocenten hob sich i. J. 1885|86 bis auf 12, um

Digitized by Google

1897|98 mit der Zahl 9 zu schliessen. Es entsprechen diese Zahlen jenen der kleineren Universitäten in Deutschland, an welchen regelmässig die Ordinarien mehr überwiegen als an den grösseren Universitäten; nach Conrad (l. c. p. 164) betrugen sie an jenen 65 % aller Lehrkräfte gegen nur 38 % Ordinarien an den grösseren Universitäten.

Für Oesterreichs Universitäten ergab sich folgendes Verhältnis:

	an Ordinarien		an Extraordinarien, Honorarprofessoren, Supplenten		an Privatdocenten	
	absol.	%	absol.	%	absol.	%
1863	228	56·6	70	18·0	91	23·4
1869	217	48·2	92	20·4	121	31·4
1876	292	45·4	179	27·8	173	26·8
1880	318	45·2	172	24·4	213	30·4
1890	367	44·8	151	18·4	301	36·7
1896	426	45·3	174	18·5	340	39·1

Es ist dies ein Verhältnis, welches im Grossen mit jenem der Universitäten im deutschen Reiche zusammentrifft, nur dass hier die Ordinarien in der jüngsten Zeit etwas zurücktreten, in Oesterreich dagegen das Verhältnis der Privatdocenten geringer war als an den deutschen Universitäten. An diesen wurden i. J. 1880 nur an den philosophischen Facultäten 217 Privatdocenten gezählt — im Verhältnis zur Gesammtzahl 459 aller Facultäten wohl ein genügender Nachwuchs, während derselbe bis zum Jahre 1875 dem Bedarf nicht entsprach. Dem Mangel abzuhelfen, nahm die preussische Unterrichts-Verwaltung in den Staatsvoranschlag von 1875|76, und seitdem regelmässig, die Summe von 54000 Mk. „zu Stipendien für Privatdocenten und andere jüngere, für die Universitätslaufbahn voraussichtlich geeignete Gelehrte“ auf. Die Wirkung dieser energischen Massnahme des Ministers Falk tritt

Digitized by Google

sofort in den Ziffern der Habilitirungen der folgenden Jahre zu Tage; denn nach dem „Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung“ stieg die Zahl der Privatdocenten auf den preussischen Universitäten von 194 des Jahres 1875 schon im Studienjahre 1879|80 bis auf 263, auf welcher Höhe sich der Nachwuchs seitdem annähernd zu erhalten vermochte (cf. Conrad, l. c. p. 163).

Innsbruck theilt auch in dieser sehr vitalen Frage des akademischen Lehramts und der Wissenschaft das Loos der kleineren Universitäten, welche nahezu ausnahmslos einem zureichenden Nachwuchs weniger günstig sind, weil sie ob der geringeren Zahl der Ordinarien und der Studierenden auf die nachstrebenden Jünger der Wissenschaft eine geringere Anziehungskraft ausüben, ganz abgesehen von der vielseitigeren geistigen Anregung der grössern Städte als Sitz der grössern Universitäten.

Nach unserer Tabelle 1 stellt sich das Verhältnis der Ordinarien, Extraordinarien und Privatdocenten der Innsbrucker philosophischen Facultät für das Studienjahr 1897|98

wie 27 : 3 : 10
oder 67·5 % : 7·5 % : 25 %

Ein noch ungünstigeres Verhältnis zeigt in dieser Frage die Juristen-Facultät unserer Leopoldina; dieselbe hat heute einen gänzlichen Mangel an nachwachsenden Kräften, während im Studienjahre 1880|81 noch 5 Privatdocenten, einen habilitirten Supplenten eingeschlossen, die höchste bisher erreichte Zahl, sich dem akademischen Lehrberuf widmeten. Allerdings zeigte sich dieser Mangel an befriedigendem Nachwuchs in der jüngsten Zeit auch an den Juristenfacultäten der deutschen Universitäten. Conrad bemerkt (l. c. p. 167): „Die Neigung sich zu habilitiren, ist bei den Juristen in der letzten Zeit auffallend gering; denn von 57 juristischen Privatdocenten des Jahres 1840 ist dieselbe bis auf 22 des Jahres 1875 herabgesunken und auch bis 1880 vermochte sich dieselbe nur bis auf 25 zu heben. Das Verhältnis ist somit von 29·65 % i. J. 1840 auf 12·95 % i. J 1880 zurückgegangen.“ In Innsbruck betrug auch die Zahl der Ordinarien in dem ge-

Digitized by Google

nannten Jahre nur 6, jene der Extraordinarien 2, während heute an derselben Facultät 9 ordentliche Professuren, eine Honorar-Professur und 4 ausserordentliche Lehrkanzeln bestehen, gegenüber dem ersten Jahre unseres Jubiläums-Zeitraumes in den Ordinarien eine Zunahme um 50 %; es ist dies ein Zuwachs-Coefficient, welcher auch den übrigen österreichischen und deutschen Juristen-Facultäten entsprechen dürfte.

Der Zuwachs an ordentlichen Lehrkanzeln der Juristen-Facultät erfolgte in Deutschland vornehmlich durch die allmählige Verselbständigung der in die alte Universitäts-Statistik eingeschlossenen Lehrkanzeln aus dem Gebiete der politischen Wissenschaften und des öffentlichen Rechts. „Verfassung" und „Verwaltung", diese „formellen Elemente des Staatsvereins", bildeten einen Haupttheil der descriptiven Statistik oder Staatskunde der älteren deutschen Universität auch in Oesterreich; nur dass in Deutschland die realistisch-historische Richtung der Volkswirtschaftslehre die Lehrkanzel der Statistik als die ihr unerlässliche Forschungsmethode in sich aufnahm, hiebei naturgemäss das ihrem Stoff und Ziel durchaus heterogene „Staats- und Verwaltungsrecht" ausschied und zu selbständigen Lehrkanzeln erhob, entsprechend der seit der Mitte des Jahrhunderts immer mächtiger auftretenden selbständigen Litteratur des öffentlichen Rechts und seiner allseitigen systematischen Ausbildung.

An unseren Juristen-Facultäten dagegen fristet die alte Statistik als „Staatsbeschreibung" trotz der inzwischen erfolgten Errichtung einer besonderen Lehrkanzel für Staats- und Verwaltungsrecht ihre Zwitterexistenz zwischen Jurisprudenz und Nationalökonomie bis auf die Gegenwart fort, denn auch der Reform-Erlass vom Jahre 1893 hat in dieser Lebensfrage der statistischen Lehrkanzel keine entschiedene Lösung nach deutschem Muster gebracht. Das durch denselben eingeführte „Obligat-Colleg" der „vergleichenden" Statistik mahnt durchaus an die alte Büsching'sche Statistik, gibt dem Vertreter der Statistik keinen festumschriebenen Wirkungkreis im System der Vorlesungen der Facultät, wie dies an den deutchen Facultäten der Fall ist. So schwankt die österreichische Lehrkanzel der Statistik noch immer zwischen Verwaltungs- und Staatsrecht einerseits, und National-

Digitized by Google

ökonomie, Finanzwissenschaft, Socialpolitik u. s. w. dahin, lebt gleichsam illegitim von den Abfällen der rechts- und staatswissenschaftlichen Vorlesungen der Facultät, während der Statistik in ihrer heutigen Ausbildung als der realistischen Richtung der politischen Oekonomie wie der aufstrebenden Socialwissenschaft überhaupt in dem System des akademischen Unterrichts und im Wissenschaftsbetrieb der heutigen Universität eine ganz besondere, selbständige Aufgabe zukommt.

Die verhältnismässig hohe Zahl der Extraordinarien an der Juristenfacultät zu Innsbruck hat ihren Grund — wie schon die voranstehende geschichtliche Darstellung ausführt — in dem Streben der Unterrichts-Verwaltung, den italienischen Staatsangehörigen den akademischen Unterricht in ihrer Sprache zugänglich zu machen und so, wie dies das bisherige Beispiel jeder utraquistischen Facultät und Universität gelehrt hat, allmählig zur besonderen italienischen Juristen-Facultät und Universität zu gelangen.

Der grosse Aufschwung der theologischen Facultät ist in der geschichtlichen Darstellung in allen seinen Ursachen klar gelegt. Trotzdem ist die Zahl der ordentlichen Professuren im Studienjahre 1897|98 jene des Beginns der Facultät im Jahre 1857|58, d. i. im Ganzen 6, nachdem sie im Verlauf dieses Zeitraumes Schwankungen und Steigerungen bis auf 10 i. J. 1874|75 erfahren und einen Status von 9 für eine lange Reihe von Jahren festgehalten hatte. Auch die Zahl der Extraordinarien beträgt im Schlussjahre 1897|98 nur 2, jene der Privatdocenten 3. Die im geschichtlichen Theil skizzirte eigenartige Organisation und Leitung dieser Facultät durch den Jesuiten-Orden macht einen Vergleich mit den katholischen theologischen Facultäten im deutschen Reiche schwierig. Prof. Lexis bemerkt auf dem Grunde der neuesten Daten im Handwörterbuch der Staatswissenschaften (Supplementband I. 765), dass an den deutschen katholischen Facultäten Privatdocenten nur ausnahmsweise vorkommen, so dass i. J. 1897 im Ganzen nur 3 gezählt wurden und überdies auch der Extraordinarien verhältnismässig wenige sind, so dass die Ordinarien mit vollen 78 % überwiegen, während dies sonst in keiner anderen Facultät der Fall ist. Bei der evangelischen Theologie war das Verhältnis der

Digitized by Google

Ordinarien, Extraordinarien und Privatdocenten in demselben Jahre 103:33:30, so dass die ordentlichen Professuren 62 % der Lehrkräfte ausmachten. Conrad berichtet (l. c. p. 167): „Absolut wie relativ am geringsten von allen Facultäten ist die Zahl der Privatdocenten bei der katholischen Theologie. Sie zählten i. J. 1880 nur 13 %, 1860 9 %, 1835 nur 7 %. Allerdings waren auch an der evangelischen Theologie 1880 nur 13 % aller Privatdocenten vertreten." Der Zudrang zu den theologischen Lehrstühlen sei jetzt ebenso gering wie bei den Juristen, so dass in Deutschland für diese Facultäten immer wieder Männer aus der praktischen Thätigkeit auf das Katheder berufen werden müssen, da die Privatdocenten nicht den genügenden Nachwuchs bieten. Conrad schätzt 20—24 % der Docenten als das normale Verhältnis, welches zur Deckung des Bedarfs der beiden Facultäten ausreichen dürfte.

b) Der Lehrkörper nach dem Geburtslande.

Die Tabelle 2 bedarf nur geringer Erläuterungen. So zählte die theologische Facultät unserer Universität bisher regelmässig 66 %—75 % Nicht-Oesterreicher in ihrem Collegium; eine Thatsache, welche sich wiederum durch die Nährung und Leitung der Facultät aus dem Schoosse eines Ordens erklärt, derartig weit verbreitet und verzweigt, wie dies bei der Gesellschaft Jesu der Fall ist.

In der Juristen-Facultät stellt sich das Verhältnis der eingeborenen Tiroler Professoren und Docenten zu den nicht tirolischen Oesterreichern und zu den Ausländern in den Semestern 1896|97 wie 3:9:1 und 3:1:1; und im letzten Studienjahre 1897|98 wie 1:1:2; die beiden Ausländer, heute deren 3, sind die vom h. Ministerium aus Italien berufenen Lehrkräfte.

Die medicinische Facultät zählte einzig in den Jahren 1889—95 einen Ausländer unter ihren Collegen. Sonst ist sie vom Anbeginn bis heute nur durch österreichische Lehrkräfte vertreten, unter welchen die Tiroler schwankend und annähernd 40 %—50 % ausmachen, im letzten Studienjahre 1897|98 sogar nur 6 gegen 16 stehen.

Digitized by Google

Anders das philosophische Collegium, in welchem die Ausländer seit dem Jahre 1852|53 regelmässig und steigend vertreten sind; sie zählten die letzten Jahre volle 33 1/3 % der Tiroler und nahezu 20 % der Tiroler und übrigen Oesterreicher. Das Verhältnis dieser Beiden zu den Ausländern war 18 : 15 : 6.

c) Vorlesungen der Facultäten nach ihrer Stundenzahl.

Die Vorlesungen schlagen die Brücke zwischen Professoren und Studenten; sie bilden den ersten und wichtigsten geistigen Berührungspunkt zwischen Lehrer und Hörer; dies jedoch nur dann, wenn sich der Studierende nicht blos receptiv, nicht nur als Hörer verhält, sondern das Gehörte als Anregung und Stoff zu selbstthätigem Denken und Verarbeiten in sich aufnimmt. Die letzte Probe hierauf bieten allerdings die Prüfungen; aber die geistige Förderung dieser Selbstthätigkeit und der methodischen Klärung des Denkens und Erkennens sollen die verschiedenen Institute und Seminarien der heutigen Universität bieten. Hier soll in unmittelbarem Verkehr mit dem Lehrer der Mangel des einseitigen Vortrags von dem Katheder, die blos passive Reception des Gehörten im Auditorium soweit möglich behoben werden. Immer aber wird die Einführung in die Litteratur und Systematik der einzelnen Wissensgebiete, die methodische und geschichtliche Leitung der Jünger der Wissenschaft in den ihnen bisher gänzlich fremden Gebieten gegenüber dem Einzelnen wie ganzen Auditorien von Lernbegierigen die Form des mündlichen Vortrags unerlässlich machen, möge derselbe an unseren Universitäten auch als „Vorlesung" bezeichnet werden. Die Lernbegier und der dadurch angeregte regelmässige Besuch dieser Vorlesungen ist allerdings auf der anderen Seite die unerlässliche Bedingung einer fruchtbringenden Wirkung derselben in den obberührten Richtungen. Einzig in diesem, der logischen und psychologischen Natur des Vortrags entsprechenden Sinne aufgefasst hat die Tabelle 3 und die hier daran geknüpfte kurze Betrachtung einen geistigen Werth.

Digitized by Google

Die stetige Aufwärtsbewegung der Zahl der Vorlesungen wie deren Stundensummen ist die Parallelbewegung der steigenden Zahl der Lehrkanzeln an den einzelnen Facultäten.

Die höchste Steigerung zeigt ganz folgerecht auch hierin wieder die philosophische Facultät, welche unser Halb-Jahrhundert mit 21 Vorlesungen zu 59 Stunden beginnt und mit 96 Vorlesungen und 216 Stunden endet, also eine Steigerung um nahezu das fünffache der Vorlesungen und um das Vierfache der Stundenzahl. Die Zunahme des Lehrkörpers betrug allerdings mehr als das Sechsfache, denn er stieg von 6 auf 39 Mitglieder.

Der philosophischen Facultät zunächst kommt auch hierin die medicinische, welche ihre Lehrthätigkeit im Wintersemester 1869|70 mit 10 Vorlesungen in 59 Stunden eröffnete und durch das Sommersemester 1897|98 nicht weniger als 38 Vorlesungen mit 159 Stunden abhielt; eine Steigerung um nahezu das Vierfache der Vorlesungen und um nahe das Dreifache der Stundenzahl, während der Lehrkörper im Ganzen sich nur verdoppelte, von 11 Mitgliedern auf 22 anwuchs.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät hielt im Winter- und Sommersemester des Studienjahres 1848|59 gleichmässig 12 Vorlesungen mit 62 Stunden ab, dagegen im Wintersemester 1897|98 — 39 Vorlesungen mit 156 Stunden, im Sommersemester 35 Vorlesungen mit 132 Stunden; die Vorlesungen steigerten sich sonach um mehr als das Dreifache, die Stundenzahl im Wintersemester um weit mehr als das Doppelte, während der Lehrkörper selbst von 6 auf 14 Mitglieder, also ebenfalls um mehr als das Doppelte anwuchs.

Die theologische Facultät erhöhte die Zahl ihrer Vorlesungen und deren Stunden von 8 und 31 des Wintersemesters 1857|58 auf 33 und 71 im Wintersemester 1897|98 und auf 23 und 58 im Sommersemester des gleichen Studienjahres; im Wintersemester somit eine mehr als vierfache Mehrleistung an Vorlesungen und eine mehr als das Doppelte an Stunden bei einer Zunahme an Mitgliedern des Lehrkörper von 6 auf 11, also um nahe das Doppelte.

Digitized by Google

In allen Wissensrichtungen sonach eine reiche Ausgestaltung und Gliederung des Lehrstoffes, dargeboten im Wintersemester 1897/98 von einem Lehrkörper mit insgesammt 86 Mitgliedern in total 202 Vorlesungen und 586 Stunden.

Dass diesem Anwachsen des Lehrkörpers und der gebotenen Vorlesungen in der oben behandelten Periode auch eine stetige Steigerung der Frequenz der Studierenden an der Leopold-Franzens-Universität Tirols entsprach, zeigt ein Blick auf die Tabelle 5.

d) Volksthümliche Vorträge.

University Extension.

In welcher Weise die nach englisch-amerikanischen Vorbildern heute immer weiter verbreitete Institution der volksthümlichen Vorträge auch an unserer Universität Eingang fand, wurde oben Seite 50 ausgeführt.

Die Tabelle 4 bietet eine Uebersicht nicht nur der Frequenz der interessanten Vorträge, sondern auch der Berufsklassen und des Geschlechts der Besucher. Die höchste Zahl der Lernbegierigen vermochten auch in Innsbruck wie anderwärts die naturwissenschaftlichen und medicinischen Gegenstände anzuziehen. Mit diesen konkurrirten zunächst die Vorträge über die deutsche Sprache, sodann jene über griechische Geschichte, indogermanische Völker, Zinseszins- und Rentenrechnung.

Nach dem Percentantheil des Berufs der Besucher waren die Angehörigen von Industrie und Gewerbe mit 28·83 % und 29·49 % in beiden Vortragsserien am höchsten vertreten. Diesen zunächst betheiligten sich die wissenschaftlichen Berufe, Lehrer, sodann Beamte, Handel, Militär, zu welchen Kategorien die Rubrik „Verschiedene", welche die Fragebogen nicht genügend auszufüllen geneigt waren, mit 11 und 13 % aller Besucher die Ergänzung bieten.

Digitized by Google

Das weibliche Geschlecht war mit 23·67 % und 27·37 % gegenüber dem männlichen relativ stark vertreten, darunter allerdings die Besucherinnen ohne Beruf in fünffacher Ueberzahl.

II. Die Studierenden.

a) Frequenz in den Jahren 1850—1898.

Dass auch die Curve der Studentenschaft der Leopoldina eine stetig steigende Tendenz verfolgt, lehrt ein Blick auf die im Anhang gegebenen Frequenztabellen. Dass auch diese Bewegung Schwankungen und Rückschlägen ausgesetzt ist, entspricht nur der allüberall beobachteten Empfindlichkeit des Volksgeistes für die Oscillationen der wirthschaftlichen Prosperität und der Lotlinie von Angebot und Nachfrage auch in den liberalen Berufsarten, für welche die Hochschulen die Pflanzstätten bilden. Und zwar bewegt sich die Frequenzcurve der Universitäten erfahrungsgemäss im Gegensatz zu jener der Eheziffer; sie steigt und fällt in entgegengesetzter Richtung zur auf und absteigenden Linie der gesammten Volkswirthschaft. „Ein allgemeiner wirthschaftlicher Aufschwung zieht alle Kräfte mit magischer Gewalt zur gewerblichen Thätigkeit, wirthschaftliche Depression dagegen leitet die Jugend mehr der gesicherten Beamtenlaufbahn, sowie überhaupt allen Berufszweigen mit akademischer Bildung zu". Lexis, l. c.

So zeigte sich zur Zeit der wirthschaftlichen Krise der 70er Jahre an den deutschen Universitäten ganz allgemein eine ganz ausserordentliche Steigerung der Frequenz. Während in den 30er Jahren auf je 100.000 Einwohner nur 52·5 Studenten gezählt wurden, und nachgewiesenermaassen hiemit der Bedarf an akademisch gebildetem Nachwuchs der liberalen Berufsarten um ein Bedeutendes überschritten war, sank diese Verhältniszahl in den folgenden Decennien stetig bis auf 33; und erst in dem 8. Jahrzehnt unserer Gegenwart erreicht sie mit 63:100.000 wieder einen Hochpunkt. Seitdem trat neuerlich eine absteigende Tendenz ein, ohne jedoch

Digitized by Google

bis auf das Niveau der früheren Jahrzehnte herabzusinken, denn gegen das Ende der 60er Jahre gab es in Deutschland im Ganzen rund 13.000 Studierende, im Sommersemester 1890 dagegen 29.382.

An unseren östereichischen Universitäten zeigte sich nach den im statistischen Handbuch aufgeführten Zahlen in dieser Periode die folgende Frequenz:

von 1872—76	im W.-S.	9164;	im S.-S.	8642	im Durchschnitt.
„ 1877—81	„ „	9485;	„ „	8824	
„ 1881—82	„ „	10.594;	„ „	9766	
„ 1882—83	„ „	11.467;	„ „	10.667	
„ 1883—84	„ „	11.948;	„ „	11.149	
„ 1884—84	„ „	13.069;	„ „	12.069	
„ 1885—86	„ „	13.883;	„ „	12.903	
„ 1886—87	„ „	14.698;	„ „	13.683	
„ 1887—88	„ „	15.362;	„ „	14.167	
„ 1888—89	„ „	15.562;	„ „	14.274	
„ 1889—90	„ „	**15.121**;	„ „	**13.053**	
„ 1890—91	„ „	15.522;	„ „	13.595	
„ 1891—92	„ „	15.507;	„ „	13.383	
„ 1892—93	„ „	15.622;	„ „	14.024	
„ 1893—94	„ „	16.418;	„ „	14.193	
„ 1894—95	„ „	16.560;	„ „	14.411	
„ 1895—96	„ „	16.934;	„ „	14.887	

d. i. von 1872—97 in den Wintersemestern eine Steigerung in der Frequenz um 172·26 %; die absolute Schlusssumme ungefähr die Hälfte der Frequenz an den Universitäten des deutschen Reiches im Jahre 1890; die einzige Senkung 1889—90 wurde oben markirt.

Für die vorhergehende Periode berechnet der Statistiker Schimmer in seiner gründlichen Untersuchung: „Frequenz an den Lehranstalten Oesterreichs von 1841—1876" (Statistische Monatschrift 1877 S. 70 ff.) die Zahl der Hochschüler auf je 10.000 männliche Einwohner. Da obige Verhältniszahlen der

Digitized by Google

deutschen Universitäten ohne Unterscheidung des Geschlechts gegeben sind, müssen jene Schimmers zum Zweck eines wenigstens rohen Vergleichs mindestens verdoppelt und dann verzehnfacht werden, um je 100.000 der Gesammtbevölkerung entgegengestellt werden zu können. Darnach ergibt sich für die Jahre 1841 1846 1851 1856 1861 1866 1871 1876 eine Frequenz von 182 156 194 158 140 188 216 184.

Das wären gegenüber der oben angeführten höchsten Quote von 63 Studierenden auf je 100.000 Einwohner der mittleren Decennien im deutschen Reich für Oesterreich ganz erstaunlich hohe Verhältniszahlen, und zwar dies um so mehr, als in den ersten Quinquennien bei uns noch keine philosophische Facultät bestand; aber die Zahlen Schimmers umfassen auch die Frequenz der technischen Hochschulen. Immerhin entsprechen diese Zahlen annähernd jenen, welche Engel in der preuss. statist. Zeitschrift von 1860 bis zum Jahre 1828 zurückberechnet. Darnach entfielen in jener Zeit an den preussischen Universitäten auf je 100 000 männliche Bewohner 78 inländische Studierende; d. i. auf je 100.000 der Gesammtbevölkerung 156; also unsere obige Quote von 1846 und nahezu jene von 1856. Allerdings sank diese Zahl in Preussen gegen das Jahr 1864 bis auf 55 oder 110 herab. In diesem Tiefpunkt ist die Quote Engels wieder nicht so weit entfernt von dem bei Lexis als Maximalstand aufgeführten Verhältnis von 63:100.000 in den 80er Jahren.

Schimmer bemerkt zu seinen Zahlen: „An den Hochschulen beginnt der Aufschwung der Frequenz mit dem Jahre 1861, erleidet aber, die technischen Anstalten inbegriffen, im Ganzen von 1876 abwärts einen Rückschlag". Die Abnahme war ganz besonders bei den Theologen und Medicinern im Vergleich zu der steigenden Bevölkerungszahl eine bemerkenswerthe; ein Zeichen der bis dahin eingetretenen Ueberproduction, so dass der Rückgang an sich geradezu als eine günstige Erscheinung angesehen werden musste. Aber auch die philosophische Facultät zeigte einen Rückgang der Kandidaten für das Lehramt an den Mittelschulen; eine Thatsache, welche allerdings schon seit dem Jahre 1867 für die naturwissenschaftlichen Fächer, und zwar vornehmlich an der Zahl der Kandidaten

Digitized by Google

den Lehrämtern für Realschulen beobachtet wurde. Erst mit der neuerlichen raschen Vermehrung dieser Anstalten hob sich die Nachfrage, mit dieser sofort von 1870 aufwärts die Frequenz in den realistischen Fächern, bis von 1876 an neuerlich ein Stillstand eintrat. Ursache wiederum der „naturliche" Ueberfluss an Lehramtskandidaten, denn nach Schimmer betrug die Zahl der abgeschlossenen Prüfungen:

	für Gymnasien	für Realschulen		für Gymnasien	für Realschulen
1862	80	18	1870	181	45
1863	83	37	1871	212	54
1864	109	41	1872	251	70
1865	118	34	1873	257	96
1866	128	64	1874	277	120
1867	123	56	1875	307	146
1868	138	64	1876	352	141
1869	165	33			

Im Jahre 1887|88 fanden 295 Prüfungen für Mittelschulen überhaupt statt.

„ „ 1891|92 . . . . 179;

„ „ 1895|96 . . . . 156.

Betrachten wir hiezu die jüngste Periode unserer philosophischen Facultäten. Nach dem statistischen Handbuch betrug die Frequenz derselben von 1872—76 im Durchschnitt 24·6 %; von 1877—81 noch 23·5 % der Gesammtfrequenz der österreichischen Universitäten. Aber bereits 1882 sinkt die Philosophie auf 18·6 % herab und weiter bis 1890 auf 11.6 %, um nach einer Hebung i. J. 1892 auf 13·3 % bis zum Jahre 1895 wiederum auf 11·3 % zurückzugehen, d. i. vom Hochpunkt 1876|77 mit 27·8 % ein Rückschlag um volle 16 %. Hiebei sind diese Zahlen noch regelmässig dem Wintersemester, als dem höher frequentirten entnommen. Im Sommersemester 1896, dem letzten der bisherigen Publikationen, hebt sich die Philosophen-Facultät allerdings bis auf 12.3 %.

Digitized by Google

Dem gegenüber ist das Verhältnis der philosophischen Facultäten im deutschen Reiche nach Lexis ein bedeutend höheres; denn nach diesem Gewährsmann stieg deren Frequenz bis 1861 auf 30 %, bis 1881 sogar auf 41 %, um dann sehr rasch bis auf 26·5 % zurückzugehen; dies aus dem Grunde, weil sowohl das Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik wie jenes der Philologie erheblich nachgelassen hatte. Zur Zeit seines Berichtes (1895) hob sich der Frequenzantheil der philosophischen Facultäten trotz der rückgängigen Bewegung der übrigen Facultäten nur auf nicht ganz 30 %.

Eine ganz interessante Curve zeigt dagegen die philosophische Facultät in Innsbruck (Tabelle 6). Diese beginnt die Periode 1872—76 sofort mit einer Frequenz von 30.8 %; erreicht im Wintersemester 1874|75 ihren höchsten Stand mit 33·9 % der Gesammtfrequenz der Universität, um von da an parallel der Gesammtfrequenz der Philosophen-Facultäten Oesterreichs unaufhaltsam bis 1883|84 auf den Tiefpunkt 10·6 % herabzusinken, von welchem nach kurzem Aufsteigen bis 15·1 % im Studienjahr 1885|86 die neuerliche Depression auf 10·5 % im Wintersemester 1889|90 eintritt. Im Jahre 1892 hebt sich die Frequenz wiederum auf 15·3 %, oscilliert bis 1896 um das Niveau von 13—14 % und schliesst 1897|98 mit einer Quote von 15·6 % der Universitäts-Frequenz. Der Antheil 30 bis nahe 34 % der Jahre 1872—75 wurde sonach nicht mehr erreicht; doch behauptet sich die Innsbrucker Philosophen-Facultät durchaus um einige Percent über der Gesammtfrequenz der Schwesterfacultäten in Oesterreich.

Welche Entwicklungstendenzen zeigen die übrigen Facultäten in dieser Periode?

Die theologische Facultät ist noch bis in das vierte Decennium unsers Jahrhunderts an den deutschen Universitäten die herrschende, denn bis dahin umfasst sie nach Lexis nahezu 50 % der Gesammtfrequenz.

Aber schon gegen die 50er Jahre beginnt ihr Rückgang bis auf 25 %, um schliesslich in den 70er Jahren bis auf 13 % herabzusinken. Von 1880 aufwärts steigt ihr Frequenz-Antheil zwar wiederum auf 18 %, aber in den 90er Semestern fällt derselbe sogar bis auf 10·9 % der Gesammt-

Digitized by Google

frequenz herab. Doch schwankt die protestantische Theologie nach obigem Statistiker heut wenigstens zwischen 13—15 %, während die katholische auch in der Periode 1886—96 sich nicht über 5·2 % der Gesammtfrequenz zu erheben vermochte, nachdem sie im Anfang der 30er Jahre noch volle 11 % und darüber erreicht hatte. In dem Decennium 1876 bis 1886 war die katholische Facultät im deutschen Reiche nach den mannigfaltigsten Schwankungen allerdings bis auf 3·6 % herabgesunken.

Für die Theologie Oesterreichs scheinen die Jahre vor 1850 und jene des Quinquenniums 1866—71 Perioden einer Ueberproduktion gewesen zu sein; denn erst von 1872—82 erfährt ihre Facultät wieder eine allmähliche Steigerung von 8·7 % auf 11·6 % der Gesammtfrequenz; bis 1885 bleibt dieselbe auf dem Niveau von 10·6—10·2 %; von 1886—91 auf jenem von 9·6—9·0 %; von 1892—96 erfolgt ein weiteres Sinken bis auf 7·6 %, d. i. bis unter den Ausgangspunkt von 1872.

Ganz anders die theologische Facultät unsrer Leopoldina. Diese steht schon im dritten Semester ihrer neuerlichen Errichtung, d. i. im Wintersemester 1858|59 auf 21·8 % der Gesammtfrequenz, um nun in ununterbrochener Steigerung bis zum Wintersemester 1871—72 den ganz aussergewöhnlichen Hochpunkt von 41 % aller Studierenden zu erreichen. Und wenn diese Facultät nun auch bis zum Sommersemester 1876 auf einen zweiten Tiefpunkt von 26·5 % herabgeht, so ist derselbe gegenüber dem Stande der Gesammtfrequenz der Theologie jener Periode noch immer ein Hochpunkt, von welchem aus sie allerdings schon 1883|84 wieder den Stand von 34·3 % einnimmt. Im Wintersemester 1891|92 erscheint als neuerlicher Tiefpunkt die Quote 28·6 % und von dieser aus in stetig steigender Richtung im Wintersemester 1897|98 wiederum jene von 30·5 %. Die absolute Zahl ihrer Studierenden beträgt in diesem Semester 303, im Sommersemester 1898 288. Es sind dies Zahlen, welche bisher auch von der Wiener theologischen Facultät nicht erreicht wurden. Einzig die Lemberger Facultät überragte bisher die Frequenz von Innsbruck; diese erste polnische Facultät zählte bisher regelmässig über 300 Theologen, in den Jahren 1889—90 bis 368, während jene von Krakau von 1889

Digitized by Google

bis 1892 von 85 bis auf 74 Inscriptionen zurückgieng, gegen 297 in Innsbruck. Bis zum Jahre 1878 concurrierten Wien und Prag mit Innsbruck (cf. Oesterr. Statist. Handb. 1881 ff. mit seinen Rückblicken bis auf 1872).

Gleichwie für die Theologie scheinen die Jahre um 1841 und wieder jene von 1866—71 auch für die Medicin in Oesterreich Zeiten einer beträchtlichen Ueberproduktion gewesen zu sein. Bei den von 1870—74 gepflogenen Verhandlungen über die Frage nach der Auffassung der Chirurgenschulen in Oesterreich, basiert auf die Frequenz-Ausweise der Periode 1866—71, gaben sowohl die Länderchefs als die ärztlichen Vereine und der oberste Sanitätsrath wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck, dass ein Mangel an Aerzten auch bei Aufhebung der chirurgischen Lehranstalten keineswegs zu befürchten sei.

Die auf jedes Uebermass folgende Ausgleichstendenz macht sich demnach in den folgenden zehnjährigen Durchschnitten beider Facultäten bemerkbar. Es entfallen im Mittel

von 1841—46 Ein Stud. theol. auf 7·6 Geistliche; dagegen 1 Mediciner auf 4·1 Aerzte,

von 1851—56 Ein Stud. theol. auf 8·9 Geistliche; dagegen 1 Mediciner auf 3·8 Aerzte,

von 1861—66 Ein Stud. theol. auf 8·7 Geistliche; dagegen 1 Mediciner auf 3·9 Aerzte.

von 1871—76 Ein Stud. theol. auf 9·0 Geistliche; dagegen 1 Mediciner auf 3·0 Aerzte.

Für die Juristen-Facultät berechnet Schimmer

1866 1 Stud. auf 7·2 } Berufsangehörige der Justiz und Verwaltung, welche
1871 1 „ „ 5·6 } damals nur auf 15.000, mit Advocaten und Notaren
1876 1 „ „ 4·6 } auf 18.000 angenommen wurden.

Der akademische Nachwuchs betrug nach demselben Autor 1871—76

bei den Theologen 11·1 % der Geistlichen
„ „ Juristen 19·6 % der Berufsgenossen
„ „ Medicinern 31·5 % der Aerzte.

Digitized by Google

Allerdings ergaben die Untersuchungen über die durchschnittliche Lebensdauer der verschiedenen Berufe mit akademischer Vorbildung für die Geistlichen ein sehr hohes, für die Aerzte ein sehr niederes Mittel. Trotzdem musste die obige Differenz der Nachwuchs-Quotienten für die medicinische Facultät als eine ungünstige erscheinen.

Es zeigt sich das wiederum sofort an der Frequenz unserer medicinischen Facultäten, welche vom Durchschnitt 23·0 % der Jahre 1872—76 im Quinquennium 1877—81 auf ein Mittel von 18·5 % herabsinken, von 1881—82 wiederum um das Niveau 22·5 % oscillieren, im Jahre 1883 aber plötzlich bis auf 15·6 % herabgehen. Allerdings erhebt sich diese Frequenz im nächsten Jahre auf mehr als das Doppelte, das ist bis auf 32·8 %, um nun stetig bis 1891 auf 42·4 % der Gesammtfrequenz unserer Universitäten zu steigen. Von 1892 beginnt aber eine stetige Senkung auf 41·8 %, auf 40·6 %, im Jahre 1895 auf 38·2 und 1896 bis auf 36·3 % der Gesammtfrequenz aller Facultäten.

Dem gegenüber beginnt die medicinische Facultät in Innsbruck 1869|70 ihr erstes Wintersemester bescheiden mit 41 Hörern oder 7·4 %. Aber bereits im Jahre 1872|73 gelangt sie mit 86 Inscribierten auf 12·9 % der Universitäts-Frequenz, erreicht im Sommersemester 1874 mit 91 Hörern einen ersten Hochpunkt von 14·8 %, um bis zum Wintersemester 1896|97 mit 8 2 % Frequenz und 48 Hörern nahezu auf den Ausgangspunkt zurückzusinken. Von da an aber folgt wieder eine unausgesetzte Steigerung ihrer Hörerzahl bis auf 38·6 % der Gesammtfrequenz im Wintersemester 1892|93, in welchem die Juristen-Facultät nach Tab. 6 zum zweiten Male ihren tiefsten Stand von 19·6 % erreicht, hiemit wohl selbst einer der Factoren der Steigerung der Frequenzquote der medicinischen Facultät wird, dessen Wirksamkeit sich noch durch die Thatsache verstärkt, dass auch die philosophische Facultät im vorhergehenden Jahre zwar einen Hochpunkt erklommen hat, aber denselben ebenfalls sofort wieder verlassen muss. Eine Rückwirkung der Theologie auf die Frequenz der Medicin dürfte aber wol nur in einem scharfen Gegensatz der gegebenen Verhältnisse und Strömungen gefunden werden. Von dem Hochpunkt 38·6 % des Jahres 1892|93 sinken die

Digitized by Google

Inscriptionen unsrer medicinischen Facultät bis zum Sommersemester 1897 neuerlich auf 23·9 % der Gesammtfrequenz, um in dem nächsten Wintersemester wiederum die Quote 27.1 %, im Sommersemester 1898 jene von 24·0 % festzuhalten. Nimmt man eine Parallelbewegung der Gesammtfrequenz der Innsbrucker Universität mit jener aller österreichischen Universitäten an, so ist die Innsbrucker medicinische Facultät heut noch um ein Drittheil unter der Verhältniszahl der Frequenz der Gesammtheit der Mediciner zur Gesammtheit aller Studierenden in Oesterreich zurück.

In Deutschland begnügte sich nach Lexis l. c. die medicinische Facultät bis 1881 mit 15—21 % der Gesammtfrequenz der Universitäten, nahm dann aber ein stetig wachsendes Verhältnis für sich in Anspruch, so dass sie 1895 wenigstens mit 27·5 % mehr in den Vordergrund trat.

Im Uebrigen zeigte die medicinische Facultät auch in Deutschland gegenüber der Jurisprudenz und Theologie eine abweichende Bewegung. Conrad berichtet l. c. p. 120: „Der grosse Rückschlag der Juristen in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre ist bei den Medicinern nicht bemerkbar, offenbar weil der Culminationspunkt der Frequenz an der medicinischen Facultät im Verhältnis von 167 : 100 erst gegen das Jahr 1871, und ein zweiter mit 163 : 100 erst im Studienjahre 1881|82 eintrat. In diesem Jahre ist das Verhältnis der Medicin Studierenden zu 100.000 der Bewohner in Deutschland 11·0, in Preussen 9·2, also ein durchaus mässiges und trotzdem das höchste der ganzen Periode 1831 bis 1881. Dem gegenüber kommen in Oesterreich nach der Berechnung Schimmers schon 1851, die damaligen Chirurgenschulen eingeschlossen, auf je 100.000 Einwohner 11.2 Mediciner, im Jahre 1871 nach demselben Statistiker sogar 13·4, so dass bei uns schon in diesem Jahre der höchste Stand der Mediciner-Frequenz dieser ersten Periode erreicht wurde.

Den Stand der praktischen Aerzte berechnet Conrad 1884 für ganz Deutschland mit Guttstadt („Die ärztliche Gewerbefreiheit im deutschen Reiche und ihr Einfluss auf das öffentliche Wohl". Preuss. statist. Zeitschrift 1880) auf total 13.144, d. i. je 1 Arzt auf 3403 Einwohner. Für Preussen ist das Verhältnis 1 : 3171, für Baiern 1879 1 : 2951 Einwohner, im Jahre

Digitized by Google

1858 1 : 3184, für Württemberg im Jahre 1879 je 1 : 3900, für Oesterreich im Jahre 1877 nach Schimmer 1 : 2854. Die amtliche Zahl 10385 des höhern Sanitätspersonals der Zählung 1890, auf die damalige ortsanwesende Bevölkerung von 22,144.244 vertheilt, ergibt 46·89 auf je 100.000 Einwokner.

Mit der medicinischen Facultät concurriert bei uns regelmässig jene der Juristen um die Palme der höchsten Frequenz; verhalten sich doch die Absolut- und Relativzahlen der letztern zur erstern in den Wintersemestern

1893|94 wie 6544 : 6661 oder 39·8 : 40·6
1894|95 „ 7103 : 6326 „ 42·9 : 38·2
1895|96 „ 7510 : 6139 „ 44·3 : 36·3,

während in denselben Jahren und Semestern die theologische Facultät im Maximum 1290 oder 7·9 % und die philosophische 1895|96 2059 oder 12·2 % der Gesammtfrequenz unsrer Universitäten ausmachen.

So beginnen denn auch unsre Juristen-Facultäten das Quadriennium 1872—76 mit einem Durchschnitt von 42·1 % der Gesammtfrequenz, heben sich von 1877—81 sogar bis auf 48·3 %, d. i. nahezu bis zur Hälfte der Gesammtzahl aller Studierenden, sinken sodann zwar durch das ganze Decennium 1881—91 stetig bis auf 36·0 %, um sich von 1892 an bis 1894 wiederum allmählich auf 39·8 %, und 1895 im Sprung mit 42·9 % und 1896 sogar mit 44·3 % über den Ausgangspunkt von 1872 zu erheben.

Dieser Gesammtfrequenz der Juristen-Facultäten Oesterreichs gegenüber steht die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät Tirols im Wintersemester 1871|72 auf dem niedrigsten je erreichten Tiefpunkt, auf 19·5 %, also kaum $^1/_5$ der Gesammtfrequenz der Leopoldina, um dann aber in Uebereinstimmung mit der Grundbewegung sämmtlicher Schwesterfacultäten bis 1881 stetig steigend den bis heut nicht wieder erreichten Hochpunkt von 37·6 % zu gewinnen, und zwar dies im Wintersemester 1879|80 mit einem Stande von 228 Studierenden. Allerdings beginnt nun sofort parallel der Gesammtfrequenz der Jurisprudenz und Staatswissenschaft die absteigende Bewegung, bis 1886|87 auf 31·9 % und weiter im stetigen Fall bis 1892

Digitized by Google

auf den tiefen Ausgangspunkt von 1872, auf 19·6 %. Von 1892 aufwärts tritt dann wieder parallel den Schwesterfacultäten der Reichsrathsländer eine Steigerung der Frequenz auch in Innsbruck bis auf 29·9 % im Sommersemester 1898 ein.

In dieses denkwürdige Jahr fällt die aus der hochherzigen Initiative des Monarchen hervorgegangene Gehaltsregulierung für sämmtliche aus der rechts- und staatswissenschaftlichen und philosophischen Facultät künftig hervorgehenden Candidaten, soweit dieselben im allgemeinen Staats- oder Corporationsdienste oder im staatlichen Unterrichtswesen ihren Beruf suchen. Es dürfte darum von einem wahrhaft experimentellen Interesse sein, zu beobachten, in wie weit der nothwendig wirksame Factor der erhöhten materiellen Entlohnung und hiemit eines der Berufsstellung angemessenen standard of life neben dem nach unerbittlichen wirtschaftlichen Gesetz wirksamen Verhältnis des Bedarfs- und Nachwuchsquotienten und dem idealen Factor des wahren Interesses bei der Wahl der Facultät und des Amtes in den künftigen Frequenzverhältnissen unsrer vaterländischen Universitäten zum zahlenmässig messbaren Ausdruck kommen wird. Die Basis dieser Beobachtung bildet die jeweilige Volks- und Berufszählung, für uns heute noch der Census vom 31. December 1890.

Dieser ergab nach unserm statistischen Quellenwerk (Oesterr. Statistik, B. XXXIII Heft I S. XVIII ff.) an Berufsthätigen

im Hof-, Staats-, Landes-, Bezirksdienst:	49.647	oder	365 : 100.000	Einw.
„ Gemeinde- und sonst. öffentl. Dienst:	30.510	„	225 : 100.000	„
„ Unterrichtswesen:	76.883	„	567 : 100.000	„
„ höhern Sanitätsdienst:	10.385	„	77 : 100.000	„
„ geistlichen Stande:	42.417	„	312 : 100.000	„
in Advocatur- und Notariat:	13.652	„	101 : 100.000	„
an Apothekern (Pharmazeuten): . . .	5.057	„	37 : 100.000	„

Hiemit dürften die Hauptberufsarten, für welche die vier Facultäten unsrer Universitäten den Nachwuchs liefern, erschöpft sein. Die Berufszählung bietet ein Augenblicksbild, einen Querschnitt der wirtschaftlichen

Digitized by Google

und socialen Structur der Bevölkerung. Um für obige Hauptberufsarten der Berufsclasse: „Oeffentlicher Dienst und freier Beruf“ das jährliche Bedarfspercent berechnen zu können, müsste man allerdings eine mindestens ebenso genaue und weit zurückreichende Aufzeichnung der jährlichen Abgangsquote der genannten Berufsarten auch im Wege der Pensionierung, Enthebung, des freiwilligen Rücktritts besitzen, wie sie die Mortalitäts-Tafeln für die jährlich Versterbenden jeder Alters- und Berufsclasse bieten sollen. Hiezu die stetige Vermehrung der Berufsstellen mit der zunehmenden Bevölkerung und dem steigenden Bedürfnis nach „öffentlichen Diensten“ aller Art — alles Zahlen, welche bisher von der Statistik nur höchst zufällig und ungenügend geboten sind. So musste die genauere Berechnung der jährlichen Bedarfs-Quotienten der Facultäten äusserst schwierig, ja zumeist illusorisch erscheinen.

Aber je schwieriger das Problem, desto grösser der Reiz für die Wissenschaft. Es werden denn auch immer wieder Versuche unternommen, die Bedarfsfrage der einzelnen Facultäten zahlenmässig sicher zu stellen, ihr wenigstens nahe zu kommen. So berechnet Conrad auf Grundlage der von Schimmer für 1877 aufgeführten 18.888 activen Juristen in Oesterreich deren 82 und 18·1 Rechtshörer auf je 100.000 Einwohner. Für Preussen dagegen werden von demselben ausgezeichneten Statistiker einschliesslich der Referendare nur je 44 berufsthätige Juristen und nur 11 Studierende der Rechte auf 100.000 der Bevölkerung gerechnet. Hierbei nimmt Conrad in Uebereinstimmung mit Dieterici, dem ehemaligen Leiter der amtlichen Statistik Preussens, für die deutschen Juristen eine mittlere Amtsdauer von 28 Jahren an; für Oesterreich dagegen rechnet derselbe Autor mit Hinzunahme der Practicanten-Jahre einen 32jährigen Durchschnitt der activen Berufsstellung, und findet so für unsere vierjährige Studienzeit einen jährlichen Normalbedarf von 2572, beziehungsweise bei 32jähriger mittlerer Activität, von 2250 Studierenden der Rechts- und Staatswissenschaften; bei der weiteren Annahme eines Verlustes von 25 % aber schätzt Conrad den Bedarf annähernd auf 3200, beziehungsweise auf 2800 Nachwuchs an unsern sämmtlichen Rechtsfacultäten.

Digitized by Google

Skizzieren wir dem gegenüber noch kurz den Status der absoluten Zahlen unsrer Juristenfacultäten nach Quinquennien der Wintersemester, so erhalten wir für die Studienjahre

1876|77 4262; 1880|81 4917; 1885|86 5803; 1890|91 5582; 1895|96 7510.

Nach diesen Zahlen wäre gegenüber der Rechnung Conrads eine ganz erschreckende Ueberproduction bei uns die Regel. Aber, die von Schimmer auf Grund einer Schätzung des Statistikers Winkler angenommene Zahl 18.000 an activen Juristen ist nach obiger Zählung der Berufsthätigen von 1890 mit 90.000 möglichst genau sicher gestellt, also gerade um das Fünffache zu erhöhen. Sonach muss auch die Bedarfsquote an Nachwuchs der Juristen mindestens auf das Dreifache der von Conrad (l. c. 119) aufgeführten 2300, beziehungsweise 2800 angenommen werden. Die Durchschnittszahl 6000 unsrer Juristenfrequenz dürfte sonach kaum annähernd dem Bedarf entsprechen. In dem allerdings aussergewöhnlichen Fall einer Neuorganisierung und Vermehrung des gesammten Richterstandes oder anderer Kategorien der Verwaltung dürfte im Gegentheil ein Minus des Angebots gegenüber der Nachfrage entstehen.

Hiebei kommt noch zu beachten, dass die Gesammtfrequenz unserer rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten die Resultante von mehreren sich eventuell gegenseitig abschwächenden und störenden Tendenzen ist; denn diese Facultäten sind die gemeinsame Pflanzstätte nicht nur für den Nachwuchs der Justiz, sondern auch für jenen der politischen, Finanz-, Unterrichts-, Verkehrs- u. s w. Verwaltung in ihrer so vielfältigten Verzweigung; nicht minder auch der verschiedenen Selbstverwaltungskörper, Corporationen, der Advocatur, des Notariats, der Handelskammern, Actiengesellschaften u. dgl. m. Um eine anhaltende Depression der Frequenz der Juristenfacultät in Folge einer Ueberproduction zu bewirken, muss mindestens in der Mehrzahl dieser Bedarfsrichtungen eine Stauung oder Ueberfülle herrschen, denn ein geringeres oder nur zeitweiliges Plus in einem dieser vielen Abzugscanäle wird schleunigst und unmerkbar durch das Minus der vielen communicierenden Röhren der andern aufgesaugt. Die obige Bedarfs- oder Vorrathsrechnung Schimmers aus der Gegenüber-

Digitized by Google

stellung der Justiz mit Advocatur und Notariat (15.000 und 3000 Köpfe) allein, ist darum eine unvollständige, musste nothwendig zu irrigen Ergebnissen führen. Der wirtschaftliche Instinkt der Völker weiss allerdings auch hierin wieder in wahrhaft bewundernswerther Weise zumeist ohne jede Zahlenunterlage erfahrungsgemäss das richtige Urtheil zu fällen.

In der Berufsart „Höheres Sanitätswesen" ist auch die medicinische Facultät durch die oben mitgetheilte Zahl der „Berufsthätigen" berührt. Auch für den Beruf des Arztes nahm der preussische Statistiker Dieterici 28 Jahre voller Activität an. Der National-Oekonom Hoffmann schätzte sie auf durchschnittlich 30 Jahre; der Mediciner Caspar dagegen bezeichnet diese Zahl mit Rücksicht auf die kürzere, mittlere Lebensdauer der Aerzte als zu hoch. So rechnet auch Conrad für den praktischen Mediciner eine Wirkungszeit von 28 Jahren und findet für Preussen bei dem durchschnittlichen Stand von 7845 Aerzten der Jahre 1867—79 einen jährlichen Nachwuchs von 280 Medicinern erforderlich. Da insgesammt in Preussen durchschnittlich 1800 Mediciner studierten, so entfielen auf 100 active Aerzte circa 23 Studierende. Dagegen waren im Durchschnitt der 10 Jahre 1870—80 im ganzen deutschen Reiche 3360 Mediciner inscribirt; das ergab auf 100 Aerzte 25, von 1881|82 sogar 35 Nachwuchs, daher auch nach Conrad die stetige Zunahme der Zahl der praktischen Aerzte im ganzen deutschen Reiche bis auf 1·4 % berechnet wird. In Anbetracht des steigenden Wohlstandes, sowie des mit der höheren wirtschaftlichen und culturellen Entwicklung des Volkes sich ebenfalls entwickelnden Bedürfnisses nach ärztlicher Hilfe, kann für alle Culturländer wohl unbefangen auch ein stetiges Steigen des Bedarfes an Medicinern über den Zuwachs-Coefficienten der Bevölkerung hinaus angenommen werden. Die stetige Steigerung der Frequenz unserer österreichischen medicinischen Facultäten überhaupt — von 1856 im Wintersemester 1876—77 auf 6139 in demselben Semester 1895|96 nach 6661 im Wintersemester 1893|94 — entspricht sonach nur der allgemeinen Entwicklungstendenz der Bevölkerung.

Für die Mediciner-Facultät der Innsbrucker Universität, welche nach Tabelle 6 und der obigen Text-Ausführung ihren Schwester-Facultäten

Digitized by Google

in Oesterreich heute in ihrer Frequenz noch nachsteht, wäre das Wachsthum der Gesammtfrequenz gegenüber dem in ganz Oesterreich geringsten Bevölkerungs-Zuwachs Tirols von 0·09 % im Jahrzehnt 1880—90 von Uebel. Die Zahl der von auswärts kommenden und wieder dorthin abgehenden Studierenden und Candidaten kann allerdings auch hierüber beruhigen. Betrachten wir schliesslich noch die absoluten Zahlen der Gesammtfrequenz unserer Universität im Jubiläums-Zeitraum.

Die Frequenztabellen (Tab. 5 u. 6) beginnen erst mit dem Jahre 1850, weil für die vorhergehenden zwei Jahre keine verlässlichen Daten zu finden waren. Bei Differenz der Zahlen des Urmaterials des Archivs gegenüber jenen der amtlichen Statistik wurden selbstverständlich die ersteren eingesetzt.

Die an sich sehr interessante Vergleichung mit der Bevölkerungszahl und den Berufsperzenten lässt sich allerdings bei einer Universität nicht durchführen, welche wie die Innsbrucker in ihrer theologischen Facultät nach den Daten der folgenden Heimatstabelle nahezu international genannt werden kann, und in ihren übrigen Facultäten einen Studenten-Zuzug aus allen Kronländern aufweist. Immerhin ist wenigstens in letzterer Beziehung eine Vergleichung mit der Bewegung der übrigen Universitäten der Reichsraths-Länder möglich.

Das Ergebnis unserer ersten Frequenztabelle ist kurz zusammengefasst Folgendes: Die Grundtendenz ist eine steigende. Die Höhenpunkte dieser aufsteigenden Curve — in der Tabelle 5 durch fette Ziffern ausgezeichnet — sind die

Wintersemester – mit Studierenden;		die Sommersemester – mit Studierenden	
1851|52	292	1851	278
1872|73	663	1872	640
1890|91	1005	1888	873
1894|95	1008	1896	945
1897|98	1011		

Tiefpunkte dagegen — in der Tabelle mit cursiven Ziffern hervorgehoben — sind die

Digitized by Google

Wintersemester	mit Studierenden;	die Sommersemester	mit Studierenden
1855|56	223	1855	215
1878|79	592	1879	559
1893|94	920	1890	817

Im Jahre 1855 zeigt sich der Rückschlag nach dem Andrang zu der durch die Studienordnung des Ministers Grafen Leo Thun neuorganisirten Universität, 1878 ff. die Reaction auf die in der Zeit der wirtschaftlichen Depression hoch gestiegenen Frequenz, 1893 eine vereinzelte Senkung mit sofortigem neuerlichen Aufsteigen der Frequenz des nächsten Wintersemesters auf 1008, bis 1898 auf 1011.

Die regelmässig wiederkehrende Minderzahl der Inscriptionen des Sommersemesters gegenüber jener des Wintersemesters hat ihren Grund in der Erfüllung der halbjährigen Militärübung der Mediciner im Sommersemester und ebenso in der Rückkehr der Theologen in die heimischen Anstalten vor Empfang der Weihen.

Im Ganzen zeigt die Frequenztabelle 5 in den Wintersemestern von 1850—98 eine Steigerung von 277 auf 1011 Studierende, d. i. um volle 365%, und in den Sommersemestern von 278 auf 941, oder genau 338·5%.

b) Die Studierenden nach dem Heimatlande.

Unter den Hörern der Innsbrucker Universität überwiegen an den drei weltlichen Facultäten die Landeskinder. An der theologischen bilden dagegen die Ausländer weitaus die Majorität über die Oesterreicher und im Besonderen über die Tiroler. Von diesen Letzteren finden sich nur regelmässig die Candidaten einiger Klöster unter den Studierenden in Innsbruck. Die Gründe dieses internationalen Besuches der Innsbrucker Theologie sind im geschichtlichen Theil dargelegt worden. Sie äussern ihre Wirkung mit einigen Schwankungen ganz vornehmlich seit dem Studienjahre 1869, mit welchem unsere Tabelle beginnt. In dessen Wintersemester sind bereits 105 Ausländer gegen 107 Oesterreicher, darunter

Digitized by Google

nur 34 Tiroler inscribirt. Schon im Wintersemester 1870 aber steigt die Zahl der ausländischen Studierenden auf 122 gegen 104 Oesterreicher, worunter sich wiederum nur 40 Tiroler befinden. Das Wintersemester 1871/72 zeigt bereits das Verhältnis 145:106 als einen ersten Hochpunkt, von welchem nun die Zahl der ausländischen Studierenden langsam aber stetig bis auf den Tiefpunkt 85 des Sommersemesters 1875/76 herabsinkt; es ist dies eine Depression, welche die Gesammtfrequenz umfasst, da auch die Quote der Oesterreicher nur 66 beträgt, darunter noch 26 Tiroler. Doch beginnt sofort im nächsten Wintersemester ein neuerliches Anwachsen der ausländischen Theologen auf 109, und in den folgenden Semestern 118, 130 und so weiter mit geringen Senkungen in vorwiegender Steigerung bis zum Sommersemester 1897, in welchem gleichwie im folgenden Wintersemester der zweite Hochpunkt mit 198 auswärtigen Studierenden gegen 105 Oesterreicher-Ungarn, worunter nur mehr 14 Tiroler, also eine Gesammtfrequenz von 303 erreicht wird. Das Sommersemester 1898 zählte 194 Ausländer gegen 94 Oesterreicher-Ungarn, darunter 17 Tiroler. Die interessante Frage nach der Staatsangehörigkeit dieser grossen Zahl ausländischer Besucher der hiesigen Theologie beantwortet die Tabelle 7 in eingehender Weise. Darnach waren unter obigen 198 Nicht-Oesterreichern der Semester 1897/98 119, bezw. 112 Angehörige des deutschen Reiches, ferner 48 Schweizer, 31 Amerikaner, 2 aus Grossbritanien, je 1 aus Russland, Luxemburg, Lichtenstein, Bosnien und Herzegowina.

Das gegentheilige Verhältnis zeigen die übrigen Facultäten, obenan jene der Juristen. In dieser steigt die Zahl der Tiroler stetig mit geringen Schwankungen bis zum Jahre 1885/86 von 95 der 131 Oesterreicher des Wintersemesters 1869/70 bis auf 207 in einer Gesammtfrequenz der Facultät von 258 Hörern, darunter nur 3 Ausländer aus dem deutschen Reich und der Schweiz. Dagegen ist die Zahl der nicht tirolischen Oesterreicher an der Juristenfacultät in stetem Schwanken; sie hebt sich in der Periode 1869—79 von 36 bis auf einige 60, gegen 1889, d. i. im Wintersemester 1887/88 bis auf 77, fällt im Wintersemester 1890/91 wieder zurück auf 45, um von da an in stetigem Steigen bis auf 109 im Sommer-

Digitized by Google

semester 1896|97 empor zu kommen. Im nächten Wintersemester folgt ein Rückgang bis auf 103, im Sommersemester 1897|98 auf 96.

Aber auch die Zahl der Ausländer zeigt an der Juristen-Facultät die verhältnismässig hohe Schwankung von 17 im Sommersemester 1874|75 bis auf 1 im Wintersemester 1884|85, um schliesslich mit 13 im Sommersemester 1897|98 sich über das Mittel zu erheben. Ihrer Staatsangehörigkeit nach waren von diesen Juristen 8 aus dem deutschen Reich, 2 aus der Schweiz, 2 aus Russland, 1 aus Lichtenstein.

Auch an der medicinischen Facultät sind die nicht tirolischen Oesterreicher in stetiger Zunahme begriffen. Im Wintersemester 1869|70 nur 7 gegen 33 Tiroler, d. i. nur 21·2 % der letzteren und nur 1 Ausländer an der gesammten Facultät, erheben sie sich bis zum Schlussjahr 1897|98 unserer Periode im Wintersemester bis auf 139 gegen 131 Tiroler und 13 Ausländer, die höchste bisher erreichte Zahl der Letzteren, so dass sich die Frequenz der sonstigen Oesterreicher in diesen drei Decennien um nahezu das 20fache gehoben hat.

So sind die Tiroler an der medicinischen Facultät im Studienjahre 1897|98 aus der Majorität verdrängt, denn auch im Sommersemester waren nur 102 Tiroler gegen 113 sonstige Oesterreicher inscribirt. Den höchsten Stand erreichten die eingeborenen Tiroler unter den Medicinern mit 242 im Wintersemester 1891|92; den tiefsten mit 30 und 31 im Studienjahre 1878|79. Vom Hochpunkt 1891|92 beginnt das allmähliche Sinken bis auf obige 102 im Sommersemester 1897|98.

An der philosophischen Facultät verloren die Tiroler Studenten erst im Sommersemester 1897|98 die Majorität mit 65 gegen 68 Nicht-Tiroler aus Oesterreich-Ungarn, welche auch in den philosophischen Disciplinen immer mehr die Innsbrucker Universität aufsuchen. Im Winter-Semester 1873|74 erreichten die Tiroler Philosophen mit 151 oder 70·8 % der Oesterreicher überhaupt den höchsten Stand, um von da in stetem Schwanken bis zum Sommersemester 1883 und 1888 den Tiefpunkt 53 zu erreichen; im ersteren Semester aber betrugen die Tiroler noch immer 63 %, im Letzteren 56·9 % der Oesterreicher überhaupt an der Facultät.

Digitized by Google

Die Zahl der Nicht-Tiroler unter den Studierenden aus Oesterreich-Ungarn steigt mit grösseren Senkungen in den Jahren 1875 und 1883 von 25 des Wintersemesters 1869|70 auf 68 im Schlussjahre 1897|98, also zwar nicht bis zu jener Höhe wie an der medicinischen Facultät, immerhin aber ebenfalls um nahezu das Dreifache. Die Zahl der Ausländer hob sich nach unserer Tabelle im Studienjahr 1894|95 in beiden Semestern gleichmässig auf 17, den höchsten bisher erreichten Zuzug fremdländischer Studierender an der Philosophen-Facultät, darunter je 6 aus dem deutschen Reiche, 1 aus der Schweiz, 1 aus Amerika und 7 aus Bosnien und der Herzegowina.

Auch an den weltlichen Facultäten stieg sonach ganz anhaltend die Zuwanderung von Aussen. Zum Theil sind dafür wohl äussere Gründe massgebend; aber unstreitig übt auch die fortschreitende Ausgestaltung mit Lehrkanzeln und Instituten nach den Forderungen der unaufhaltsam sich entwickelnden Wissenschaft ihre Anziehungskraft über die Grenzen Tirols hinaus.

Innerhalb Tirols ist es entsprechend der überwiegenden Bevölkerungsquote vornehmlich der Bauernstand, aus welchem die Mehrzahl der Studenten hervorgeht. Es dürfte darum kaum eine zweite Universität in Oesterreich so viele Hochschüler aus den unteren Klassen zählen als die Leopoldina in Innsbruck.

Bedauerlicher Weise fehlt bisher die Rubrik „Beruf und Lebensstellung der Väter der Studierenden" in unserer Unterrichts-Statistik, welche erst einen tieferen Einblick in die für die sociale Entwicklung unserer Culturstaaten so bedeutsame „aufsteigende Klassenbewegung" ermöglichen würde. Allerdings concurrirt mit dieser aufsteigenden Bewegung in gleichem Maasse die Beharrungs-Tendenz der höheren Klassen, nach Roscher's trefflichem Wort, das Bestreben derselben, auch in der nachwachsenden Generation „nicht aus der Kaste herauszufallen".

Der eben berührte Mangel unserer amtlichen Universitäts-Statistik liesse sich übrigens ohne besondere Schwierigkeiten beheben, da das Urmaterial für diese „sociale" Frage in den Inscriptions-Formularen der

Digitized by Google

Studierenden und zwar in der heute so gern verwertheten „Individual-Zählkarte“ gegeben ist. Es bedürfte nur einer Anordnung des competenten Ministeriums an die einzelnen Universitäten, um dieses Material nach Ablauf des Inscriptions-Termins unmittelbar an das statistisch-technische Central-amt des Staates zur allseitigen Ausnützung in der oben bezeichneten Richtung gelangen zu lassen. Eventuell könnte dieses für die mannigfaltigsten statistischen Probleme sehr wertvolle Material dem Leiter des statistischen Seminars jeder Universität als vortreffliches Material für die Uebungen der Seminaristen zur methodischen Ausbeutung in der von der Unterrichts-verwaltung gewünschten Richtung überwiesen werden, wodurch noch über-dies der Klage über den Mangel an Urmaterial für die statistischen Uebungen an jenen Universitäten abgeholfen wäre, deren Statistiker nicht gleichzeitig Leiter der amtlichen Landes- oder Gemeindestatistik sind. Selbstverständlich wären die Ergebnisse der einzelnen Seminarien an die statistische Centralstelle des Reiches zur Ueberprüfung und concentrierten Verarbeitung einzuliefern.

In Conrad's mustergiltiger Publikation über „das Universitätsstudium in Deutschland“ ist auch diese vitale Frage eingehend behandelt und ergab für die Universität Halle im Quinquennium 1877—81 für die Facultät der

	Väter mit academ. Bildung	Unter-Beamte und Elementar-Lehrer	Geschäfts-leute, Offiz., Apotheker, Rentiers	Handwerk., Bauern	Diener und Arbeiter
Theologie .	49·6	24·2	9·9	14·7	1.6
Juristik . .	49·3	11·0	28·6	10·6	0·6
Medicin . .	44·5	12·5	30·5	12·5	—
Philosophie .	32·4	28·6	18·1	20·9	—

Wesentlich verschieden würde sich wohl das Percentual-Verhältnis dieser gesellschaftlichen Klassen der Väter für die österreichischen Facul-täten, ganz besonders für jene von Innsbruck gestalten.

Digitized by Google

c) Die Studierenden nach der Nationalität.

Dass die deutschen Studenten an den deutschen Universitäten der Reichsrathsländer die bedeutende Mehrzahl bilden, wird ebensowenig Wunder nehmen, wie die Thatsache, dass die älteste Universität der Erblande, das Vermächtnis Karls IV. hierin allen Schwester-Universitäten vorangeht; die altberühmte Carolina Böhmens wusste das Percentualverhältnis ihrer deutschen Studentenschaft zu jenem der anderen Nationalitäten trotz aller Hemmnisse im Sommersemester 1896 auf 85·4 % zu erhalten, nachdem dasselbe in den Semestern 1893|94 auf 87·2 %, im Wintersemester 1894|95 mit der absoluten Zahl von 1209 Studierenden deutscher Nationalität bis auf 88·3 % gestiegen war.

Die Wiener Universität zählte in dem vom statist. Handbuch 1897 als letztes ausgewiesenen Sommersemester 1896 3983 deutsche Studenten oder relativ 74·8 % der Gesammtzahl; Graz 869, d. i. 61·1 %. Innsbruck folgt im Percentual-Verhältnis seiner deutschen Studierenden mit 78·4 % unmittelbar nach der altehrwürdigen Schwester-Universität Böhmen's, während die Hochschule der Steiermark in dieser Frage relativ den tiefsten Stand einnimmt, auch mit der absoluten Zahl 869 seiner Studenten deutscher Nationalität jene von Innsbruck mit 735 im obenaufgeführten Semester nicht um allzu viel überragt. Dafür übertrifft die Universität Graz absolut und relativ alle Schwesteranstalten Westösterreichs, jene der Reichshauptstadt eingeschlossen, durch die grosse Zahl der Studierenden italienischer Zunge; im Sommersemester 1896 waren es 198 oder 13·9 % der Gesammtfrequenz gegen 130, i. e. 2·4 % in Wien, und 87, nahezu die höchste Zahl der ganzen halbhundertjährigen Periode, oder 9.3 % in Innsbruck. Nur im Wintersemester 1897|98 betrug nach Tabelle 8 die Zahl der italienischen Studierenden in Innsbruck 98, darunter 38 an der juridischen Facultät, 37 an der medicinischen, 22 an der philosophischen und 1 Theologe. Im Sommersemester desselben Studienjahres zählte die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät nur 34, die medicinische 30, die philosophische 20 italienische Studenten. Ausser den Italienern waren 1897|98 17 Serbo-Croaten an der

Digitized by Google

medicinischen, 6 an der theologischen, 2 an der Juristen-Facultät inscribirt; desgleichen im Ganzen 11 Slovenen, 19 Polen, 11 Tschechen und an der theologischen Facultät 14 Magyaren. Hiezu 14 Studierende von oben nicht aufgeführten Nationalitäten; so ergibt sich für die 737 Deutschen gegenüber der Gesammtfrequenz von 941 im Sommersemester 1898 ein Verhältnis von 79·3 %; gegen das Sommersemester 1896 wieder eine Zunahme der deutschen Studierenden um 1·1 %. Den Deutschen zunächst hatten die Italiener vom Sommersemester 1896—98 eine Zunahme von 11 Studierenden, sie stiegen von 9·3 % auf 10·4 %; ausserdem waren in diesem Semester 25 Serbo-Croaten oder 2·6 % der Gesammtfrequenz inscribirt; ebenso 14 Magyaren an der theologischen Facultät oder 1·4 %; 11 Tschechen oder 1·1 %, 10 Slovenen 1·0 %; 9 Polen; dagegen 40 oder 4·3 % der Gesammtfrequenz Ausländer verschiedener Nationalität.

Es ist nun gerade heute von grossem Interesse, hiemit die Bewegung der verschiedenen Nationalitäten an den übrigen vaterländischen Hochschulen in Beziehung zu setzen; denn ebensowenig wie einen isolirten Menschen, gibt es eine isolirte Universität. Unsere Unterrichtsstatistik bietet hiefür authentisches Material in dankenswerther Weise. Darnach hob sich die Gesammtfrequenz unserer Universitäten von 10.594 des Wintersemesters 1881|82 bis auf 15·706, d. i. um volle 58·3 % aller 8 Universitäten der Reichsrathsländer im Wintersemester 1894|95, dagegen stieg die Zahl der deutschen Studierenden in denselben Semestern von 5179 nur auf 7478, d. i. sie sanken relativ von 48·9 % auf 47·6 %.

Die sämmtlichen Nationalitäten behaupten in derselben Periode an den acht Universitäten der Reichsrathsländer folgende Zahlen:

	Wintersemester 1881/82			Wintersemester 1894/95		
	absol.	relat.		absol.	relat.	
die Deutschen .	5179	48·9 %		7478	47·6 %	
„ Tschechen .	1648	15·5 „	40·6 %	3255	20·7 „	45·1 %
„ Polen . . .	1660	15·7 „		2587	16·5 „	

	Wintersemester 1881/82		Wintersemester 1894/95	
	absol.	relat.	absol.	relat.
die Ruthenen .	513	4·8 %	524	3·3 %
„ Südslaven .	483	4·6 „ } 40·6 %	726	4·6 „ } 45·1 %
(Slovenen, Serbo-Kroaten)				
die Italiener . .	342	3·2 „	475	3·0 „
„ Rumänen .	168	1·6 „	183	1·2 „
„ Magyaren .	478	4·5 „	256	1·7 „
Andere (Ausländer) . . .	128	1·2 „	222	1·4 „

Darnach herrschte in diesem 1½ Jahrzehnt in der Zahl der slavischen Studenten eine Zunahme-Tendenz mit nahezu 5 % der Gesammtfrequenz; bei allen übrigen Nationalitäten — jene der Ausländer ausgenommen — erfolgte ein Rückgang, und zwar am höchsten bei dem akademischen Nachwuchs der Deutschen um 1·3 %, denn das grössere Minus der Magyaren hat für unsere Reichsrathsländer keine Bedeutung.

Im Wintersemester 1895|96 hob sich allerdings die Gesammtzahl der deutschen Studierenden auf 7675 oder 48·2 %, während jene der slavischen Studenten mit 7186 auf 45 % ihres Frequenzantheils stehen blieb, aber die absolute Zahl der Letzteren betrug im Wintersemester 1894|95 nur 7092, und im Wintersemester 1881|82 nur erst 4299 mit 40·6 % der Gesammtfrequenz, so dass sie bis 1895 eine relative Steigerung von 4·5 % erfuhren.

Dagegen zeigen die Italiener auch im Wintersemester 1895|96 wieder einen Rückgang von 475 auf 452, d. i. von 3·0 % auf 2·8 % der Gesammtzahl der österreichischen Studenten.

Im Sommersemester 1896 sank die Zahl der deutschen Studenten wiederum auf 6481 oder 47·5 %, jene der slavischen Hörer auf 6613

Digitized by Google

oder 45·8 %, so dass der Frequenzantheil der Slaven wieder um 0·7 % zunahm.

Die italienische Frequenz ist in demselben Semester 416 oder 2·9 %, erlitt also wieder einen Rückgang in der absoluten Zahl.

An der Innsbrucker Universität stellten sich diese Zahlen für dieselbe Periode:

für die	Wintersemester 1881/82		Wintersemester 1894/95		Wintersemester 1895/96		Wintersemest. 1897/98	
	absol.	relat.	absol.	relat.	absol.	relat.	absol.	relat
Deutschen	481	73·7 %	765	75·7 %	750	76·5 %	789	78·1 %
Italiener	95	14·5 „	108	10·7 „	105	10·7 „	98	9·6 „
Südslaven	17	2·6 „	35	3·5 „	42	4·2 „	39	
Polen	10	1·5 „	10	1·0 „	8	0·8 „	10	6·7 „
Tschechen	9	1·4 „	24	2·4 „	25	2·6 „	19	
Magyaren	6	0·9 „	16	1·6 „	12	1·2 „	16	1·5 „
Rumänen	1	0·2 „	—	—	—	—	—	
Sonstige	34	5·2 „	51	5·1 „	39	4·0 „	40	4·1 „
im Ganzen	653	100·0 %	1008	100·0 %	981	100·0 %	1011	100·0 %

Aehnliche Verhältnisse zeigen selbstverständlich die einzelnen Facultäten in stetig steigender, wenn auch vielfach schwankender Progression.

So beginnt die Theologie ihre neuerliche Wirksamkeit im Wintersemester 1857|58 mit **13** Deutschen, 3 Tschechen und einem polnischen Studenten, um in dem Wintersemester 1862|63 bereits 116 Deutsche, im Wintersemester 1871|72 aber **191** Deutsche, bis dahin die höchste Zahl zu inscribiren.

In dem Quinquennium 1872|76 sinkt zwar diese Frequenz der deutschen Theologen bis auf **112** herab; aber die steigende Tendenz wird bald wieder die herrschende und bereits im Wintersemester 1885|86 sind wieder 196, im Wintersemester 1886|87 bereits 217 und im Wintersemester 1897|98 als zweiter Hochpunkt **237** deutsche Theologen inscribirt; das gibt gegenüber 5 Tschechen, 3 Polen, 4 Slovenen und 6 Serbo-Croaten oder total 18 slavischen Theologen mehr als das 13fache derselben an Deutschen während die Zahl der slavischen Theologen bisher im höchsten Falle auf 20 anstieg.

Digitized by Google

Aber auch die Zahl der italienischen Theologiae Studiosi erhebt sich wenig über jene der Slaven, im höchsten Fall auf 21 im Wintersemester 1870|71, um bis 1876|77 auf 5 zurück zu gehen.

Dem gegenüber stellen die Magyaren regelmässig ihre der Theologie zustrebenden Jünglinge vom Studienjahre 1858|59 angefangen bis heute in der Zahl von 5—10—12, im Wintersemester 1891|92 bis 16; und schliessen unsere Periode im Sommersemester 1897|98 mit 14 Inscriptionen.

Auch an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät kommen neben den deutschen Studierenden nur noch die italienischen mit einer bemerkenswerthen Frequenzquote in Betracht. Tschechen, Polen und Südslaven finden sich bis in die 80er Jahre an unserer Juristen-Facultät nur höchst sporadisch mit 1 bis höchstens 6 Studierenden ein; erst in dem letzten Decennium wird der Besuch der Rechts-Facultät von Innsbruck ganz vornehmlich seitens tschechischer Studierender ein regelmässiger, wenn er auch bisher die Zahl 8 bisher nur zweimal, im Wintersemester 1895|96 und 1896|97 erreichte.

Anders ganz naturgemäss mit Rücksicht auf Südtirol die Italiener. Diese beginnen an der Juristen-Facultät sofort im Wintersemester 1851|52 mit 85 Studierenden gegen 151 Deutsche und 1 Magyaren, sinken bis zum Sommersemester 1857|58 allerdings bereits bis auf 17 herab, oscilliren in den 60er Jahren nach erreichten 50 Juristen lange um das Mittel von 20, um allmählich steigend bis zum Studienjahr 1885|86 die Frequenz von 67 zu erreichen, eine Höhe, welche allerdings gegen das Schlussjahr unserer Periode wieder bis auf 38 und 34 italienische stud. jur. zurückgeht. Eine interessante Illustration hiezu bietet die steirische Schwester-Universität, welche in den beiden Semestern des Studienjahres 1895|96 insgesammt 206 und 198 italienische Inscriptionen zählte, wovon doch auch in Graz mindestens die Hälfte auf die juristische Facultät gerechnet werden können. Im Studienjahr 1894|95 waren in Graz insgesammt 234 und 219, in Innsbruck 108 und 91 Italiener inscribirt. Retrospectiv betrachtet studirten Italiener im Jahre 1893|94 in Graz 215 und 218, in Innsbruck 124 und 109;

Digitized by Google

im Jahre 1891|92 in Graz 199 und 191, in Innsbruck 177 und 151;
„ „ 1887|88 „ „ 170 „ 179, „ „ 134 „ 139;
„ „ 1882|13 „ „ 122 „ 136, „ „ 100 „ 99;
„ „ 1880|81 „ „ 110 „ 119, „ „ 100 „ 95.

An der Wiener Universität waren in dieser Periode ebenfalls regelmässig an 100 bis 140 Italiener inscribirt.

In anderen Zahlen bewegt sich allerdings der Besuch der Juristenfacultät in Innsbruck durch die deutschen Studierenden in unserem Halbjahrhundert. Die Grenzen sind 150 des Beginnes unserer Periode im Wintersemester 1851|52 und der Maximalstand von 238 im Sommersemester 1897|98, nachdem im Wintersemester 1871|72 der tiefste Stand von 82 eingetreten war. Es fällt dieser Tiefstand der Innsbrucker Juristen-Facultät durchaus mit der an den deutschen Universitäten überhaupt und den Juristen-Facultäten insbesondere beobachteten Depression zusammen. So wurden nach Lexis anfangs der 70er Jahre im deutschen Reiche nur 4000 Juristen gezählt gegen 7684 der letzten Semester des 9. Decenniums. Nach Conrad (l. c. p. 106) betrugen die Juristen aller deutschen Universitäten im Quinqennium 1866—71 nur 21—22 % der Gesammtfrequenz, stiegen von 1871—76 auf 25·5 %, bis 1881 auf 26·0 % der Gesammtzahl aller Inscriptionen, um von da ob der erfolgten Ueberproduction wieder eine sinkende Tendenz einzuschlagen. Die Jahre 1866 bis anfangs 1870 bilden die Periode des bekannten wirtschaftlichen Aufschwunges nach dem Kriege bis zu dessen grossartigerer Wiederholung auf den Schlachtfeldern Frankreichs; es herrscht darum in dieser Zeit ganz naturgemäss der grössere Reiz des Eintrittes in technisch- industrielle, in Handels- und Bankgeschäfte mit ihrer günstigeren Entlohnung und Gewinnsthoffnung für die heranwachsende Generation. Dem furchtbaren Zusammenbruch des unsolid fundirten Gebäudes der Ueber-Speculation und Ueber-Production dagegen folgte die Flucht in die bescheideneren aber sicheren Stellungen des Beamten jedweder Kategorie, und zwar dies ganz besonders seitens der Söhne jener bürgerlichen Gesellschaftsschichten, welche dem gepriesenen wirtschaftlichen Aufschwung am nächsten gestanden waren, deren Nachwuchs

Digitized by Google

überdies gemeiniglich für die den höheren inneren Beruf erfordernden drei übrigen Facultäten wenig Interesse hegt. So steigt denn auch bei uns in Oesterreich die Juristen-Frequenz von 1871 ganz bedeutend aufwärts und auch die Zahl der deutschen Rechtshörer in Innsbruck zeigt dieselbe Aufwärtsbewegung vom Tiefpunkt 84 bis zum Hochpunkt 238 in der Periode 1871—97, nachdem sie schon im Wintersemester 1874/75 mit 111, im Sommersemester 1875 mit 116 die neue Tendenz begonnen hatte, und zwar dies in jenen Tagen im Gegensatz zu den kleineren deutschen Universitäten, welche nach dem Jahre 1866 gegenüber den grösseren einen anhaltenden Rückgang an Juristen zeigen, nach Conrad von 41 % der Gesammtfrequenz in den 50er Jahren bis auf 22·4 % in dem 7. Decennium. Der Rückgang Heidelbergs und der grossartige Aufschwung von Leipzig bilden die Extreme dieser Bewegung. Ebenso stellt sich von 1867 aufwärts Berlin entschieden an die Spitze, während München an Anziehungskraft verliert, im Jahre 1874 nur 212 Juristen zählt, und erst in jüngster Zeit wiederum einen Aufschwung erfährt. Dem gegenüber würde Innsbruck ohne die italienische Prüfungscommission Graz, genährt von dem Nachwuchs der beiden Kulturnationen des Landes, eine die deutschen kleineren Universitäten noch bei weitem mehr überragende Juristen-Frequenz aufweisen.

Welches Nationalitäten-Verhältnis zeigen noch die beiden übrigen Facultäten unserer heimischen Universität?

Die medicinische Facultät Innsbrucks beginnt ihre Thätigkeit im Wintersemester 1869/70 mit 30 deutschen und 10 italienischen Studierenden, schwankt durch das erste Decennium zwischen einer Frequenz von 40—50, um von dem Studienjahre 1880/81 an in raschem Aufstieg bis 1890/91 auf 247 deutsche, 75 italienische, 13 slavische, 1 rumänischen und 2 sonstiger Nationalität angehörige Studierende, im Ganzen auf eine Frequenz von 338 aufzusteigen.

Im letzten Decennium zeigt die medicinische Facultät die folgende Bewegung der Nationalität:

Digitized by Google

	deutsche St.	italien.	slav.	rumän.	sonst.	Gesammtzahl
1890/91 W.S.	247	75	13	1	2	338
S.S.	183	55	12	1	2	253
1891/92 W.S.	254	76	12	1	2	345
S.S	199	56	9	—	3	267
1892/93 W.S.	270	79	14	2	7	372
S.S.	206	59	18	1	2	286
1893/94 W.S.	252	58	20	—	3	333
S.S.	213	44	20	—	4	281
1894/95 W.S.	252	50	19	—	2	323
S.S.	203	33	17	—	1	254
1895/96 W.S.	227	43	30	—	1	301
S.S.	214	29	23	—	2	268
1896/97 W.S.	221	35	26	—	3	285
S.S.	171	33	21	—	1	226
1897/98 W.S.	197	37	31	—	9	274
S.S.	167	30	23	—	6	226

Die Zahl der deutschen und italienischen Mediciner ist sonach seit 1891 stetig im Sinken, jene der slavischen, obenan jene der Serbo-Kroaten bis 22 im Wintersemester 1897/98 im Aufsteigen begriffen; darunter 6 tschechische und 2 polnische Inscriptionen, so dass die Relativzahlen obiger Nationalitäten ihrer Reihenfolge nach im Wintersemester 1897/98 sich wie 72·5 : 13·5 : 11·3 : 3·7 verhielten. Allerdings ist auch die Gesammtfrequenz der medicinischen Facultät von der Höhe 372 des Wintersemesters 1892/93 bis auf 226 im Schlusssemester 1898 zurückgegangen. Immerhin bleibt die entgegengesetzte aufsteigende Bewegung der slavischen Mediciner eine bemerkenswerte Thatsache.

Dem gegenüber haben die deutschen Studierenden der Medicin wenigstens ihren Antheil an der Gesammtfrequenz vom Wintersemester

Digitized by Google

1892|93 mit dem Höchststand 372 bis auf jenen von 1897|98 mit 247 behauptet; derselbe beträgt in beiden Semestern 72·5 %, während die Italiener in demselben von 21·2 % auf 13·5 % herabgiengen, dagegen die Slaven von 3·7 % auf 11·3 % gestiegen sind.

Die philosophische Facultät tritt im Beginn unseres Halbjahrhunderts im Wintersemester 1851|52 mit ihren 19 deutschen Studierenden als Gesammtfrequenz gegenüber der Zahl der Juristen mit 237 sehr bescheiden in die Arena. Erst im Wintersemester 1860|61 gelangt sie mit 37 Deutschen und 10 Italienern auf die Gesammtfrequenz von 47 Studierenden, um das Wintersemester 1869|70 mit 117 deutschen und 21 italienischen Inscriptionen zu eröffnen, also mit einer Gesammtzahl von 138 Studenten. Die Krisenjahre 1872—73 steigern die Philosophenfrequenz bis auf 213, darunter 155 Deutsche, 54 Italiener und 3 sonstige Nationalitäten; das Wintersemester 1874|75 steigt ebenfalls noch bis auf 215 der Gesammtzahl, davon 164 deutsche Studierende gegen 43 Italiener und 5 Slaven. Allein mit dem Sommersemester 1875 beginnt ein länger anhaltender Rückgang der Frequenz im geraden Gegensatz zur aufsteigenden Juristen-Facultät, um in dem Wintersemester 1883|84 mit 55 deutschen und 18 italienischen Studenten den Tiefstand 73 einzunehmen. Nach längerem Oscilliren um die Gesammtzahl 100 erreicht auch die philosophische Facultät mit dem Wintersemester 1890|91 wenigstens den Stand von 136. Das Nationalitätsverhältnis der Studierenden stellt sich darnach in diesen letzten Semestern an der Philosophen-Facultät Innsbruck folgendermassen:

	Deutsche	Italiener	Slaven	andere N.	total
1890|91 W.S.	87	47	2	—	136
S.S.	78	44	5	—	127
1891|92 W.S.	87	48	5	1 Magyar	141
S.S.	76	48	5	1 „	130

Digitized by Google

	Deutsche	Italiener	Slaven	andere N.	total
1892/93 W.S.	78	38	4	1 Magyar	121
S.S.	86	35	4	2 „	127
1893/94 W.S.	87	27	8	—	122
S.S.	81	26	8	—	115
1894/95 W.S.	106	22	13	—	141
S.S.	100	21	13	3 sonst. N.	137
1895/96 W.S.	111	20	9	1	141
S.S.	108	19	7	—	134
1896/97 W.S.	118	16	5	—	139
S.S.	113	16	5	—	134
1897/98 W.S.	120	22	8	—	150
S.S.	119	20	8	—	147

Es zeigt sich somit im Ganzen durch dieses letzte Decennium auch an der philosophischen Facultät der Leopoldina in Innsbruck ein wenigstens mässiges Ansteigen der Gesammtfrequenz und in noch höherem Maasse eine Steigerung des Antheils der deutschen Studentenschaft an dieser Facultät; dagegen auch hier wieder ein Rückgang der italienischen Studierenden, und ein allmähliches Anwachsen der Zahl der Slaven.

Die Verhältniszahlen dieser Bewegung sind:

im Wintersemester 1890/91 Deutsche 63·7 %, Italiener 35·0 %, Slaven 1·3 %
„ „ 1897/98 „ 80·0 %, „ 14·7 %, „ 5·3 %

Der Frequenzantheil der deutschen Philosophen hat sich sonach in diesem letzten Decennium um mehr als 16 %, jener der Slaven um gut 4 % gemehrt, jener der Italiener dagegen um mehr als 20 % gemindert.

Diesem allseitigen Rückgang der italienischen Frequenz in Innsbruck gegenüber ist es von Interesse, die Gesammtfrequenz der italienischen Studenten im letzten Dezennium in Oesterreich überhaupt und an den mit

Digitized by Google

Innsbruck konkurrierenden Schwester-Universitäten Wien und Graz insbesondere zu verfolgen. Die hieher gehörigen Zahlen unserer amtlichen Statistik sind:

	Gesammtzahl		Wien		Graz		Innsbruck	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
1887|88 W.S.	448	2·9	141	2·2	170	12·3	134	15·2
S.S.	452	3·2	131	2·3	179	13·7	139	16·5
1891|92 W.S.	498	3·2	122	2·0	199	13·1	177	18·4
S.S.	435	3·3	93	1·9	191	14·4	151	17·8
1893|94 W.S.	462	3·0	121	2·1	215	13·7	124	13·5
S.S.	442	3·2	102	2·1	228	16·0	109	12·6
1894|95 W.S.	475	3·0	132	2·2	234	15·0	108	10·7
S.S.	414	2·9	112	2·2	210	15·4	91	9·8
1895|96 W.S.	452	2·8	139	2·3	206	12·7	105	10·7
S.S.	416	2·9	130	2·4	198	13·9	87	9·3

Selbst in diesem Tiefstand 416 des Sommersemesters 1895|96 überragen übrigens die italienischen Studierenden noch immer die Gesammtfrequenz der für die Bukowina errichteten jüngsten Hochschule Oesterreichs, welche in demselben Sommersemester nur 376, im Wintersemester 1891|92 total 310 Hörer zählte.

In der Gesammtzahl der italienischen Studierenden herrscht somit ein Rückgang von dem Hochpunkt 498 des Wintersemesters 1891|92 auf 414 und 416 des letzten Sommersemesters; in Wien von 141 des Wintersemesters 1891|92 auf 112 und 130 des letzten Sommersemesters; in Innsbruck von 134 des Wintersemesters 1891|92 auf 91 und 87 des letzten Sommersemesters; dagegen in Graz eine Zunahme von 170 des Wintersemesters 1891|92 auf 210 und 198 des letzten Sommersemesters.

Aber auch die relative Frequenz der Italiener zeigt nur in Graz eine Steigerung; Wien bleibt wenigstens in dem Relativ-Antheil der Italiener

Digitized by Google

an der Gesammtfrequenz der Universität in beiden Endjahren gleichmässig auf 2·9 %; in Innsbruck dagegen fällt die Zahl der italienischen Studierenden auch relativ von 15·2 % auf 9·3 %; an diesem Rückgang hat unsere philosophische Facultät nach Obigem ihren Haupt-Antheil.

d) Die Studierenden nach der Confession.

Durch die Periode 1851—69 kann die Innsbrucker Universität als eine rein katholische bezeichnet werden; denn ausser einem evangelischen Juristen und Philosophen gibt es durch diese lange Reihe von Jahren an sämmtlichen Facultäten der Leopoldina keinen andersgläubigen Studenten, so dass eine Verhältnis-Berechnung bedeutungslos erscheint. Innsbruck ist auch bis heute in seinen Studierenden eine ganz vorwiegend katholische Universität.

Erst im Wintersemester 1869|70 werden neben den 135 Katholiken der Philosophen Facultät noch 1 Evangelischer und 2 Israeliten inscribirt. Im Wintersemester 1870|71 erhält die medicinische Facultät ausser ihren 74 Katholiken den ersten evangelischen Studierenden, und im Sommersemester des nächsten Jahres auch den ersten Confessionslosen. Den ersten griechisch-orientalischen Hörer verzeichnet die Juristen-Facultät im Wintersemester 1872|73, und im Studienjahr 1876|77 erhält auch endlich die theologische Facultät gegen 185 Katholiken ihren griechisch-orientalischen Theologen.

Von nun an finden sich nach unserer Tabelle 9 allerdings in jedem Semester Nicht-Katholiken verzeichnet; allein sowohl griechisch-orientalische als evangelische, Israeliten wie Confessionslose erreichen im höchsten Falle die Zahl 4; erst das Wintersemester 1885|86 zählt an der medicinischen Facultät einmal 5 Israeliten neben 173 Katholiken und 1 evangelischen Hörer. Im Wintersemester 1888|89 steigen die evangelischen Mediciner zum ersten Male bis auf 6, im Jahre 1891|92 bis auf 9 gleichzeitig mit 2 griechisch-orientalischen, 2 Israeliten und 3 Confessionslosen gegen 329 Katholiken. Das Wintersemester 1892|93 zeigt sogar 17 evangelische

Digitized by Google

Mediciner neben 7 griechisch-orientalischen und 4 israelitischen Hörern gegen 344 römisch-katholische; sonach in allen diesen Rubriken die höchste bis heute erreichte Zahl Andersgläubiger.

Das Verhältnis der Andersgläubigen allein zu den katholischen Medicinern ist in dem genannten Semester 1892|93 bereits 28 : 344, d. i. 8·1 %. Das folgende Sommersemester zeigt das Verhältnis von 25 Nicht-Katholiken zu 587 katholischen Studierenden der 3 weltlichen Facultäten, welche in dieser Frage der Natur der Sache nach hier allein in Betracht kommen können. In dem ganzen neunten Decennium ist nun die Inscription von nicht-katholischen Studierenden eine regelmässige und steigende. Unsere Tabelle 9 ergibt hiefür folgende Zahlen:

	Nicht-Kathol.		Katholiken der 3 weltl. Facultäten		
1892|93 Wintersemester	28	:	682	oder 4·1 %	Nicht-Kathol.
Sommersemester	24	:	587	„ 4·0 %	„
1893|94 Wintersemester	29	:	639	„ 4·2 %	„
Sommersemester	32	:	580	„ 5·4 %	„
1894|95 Wintersemester	30	:	713	„ 4·2 %	„
Sommersemester	30	:	635	„ 4·7 %	„
1895|96 Wintersemester	35	:	702	„ 4·9 %	„
Sommersemester	40	:	666	„ 6·0 %	„
1896|97 Wintersemester	36	:	704	„ 5·1 %	„
Sommersemester	31	:	643	„ 4·8 %	„
1897|98 Wintersemester	37	:	708	„ 5·2 %	„
Sommersemester	38	:	654	„ 5·8 %	„

Die grössere Zahl obiger Nicht-Katholiken fällt auf die griechisch-orientalischen und evangelischen Studenten, das Minus auf die Israeliten und Confessionslosen. Immerhin zeigt die Inscription nicht-katholischer Studierender an den drei weltlichen Facultäten der Innsbrucker Universität eine steigende Tendenz. Doch kommt deren Zahl weder absolut noch relativ jener der Nicht-Katholiken an den weltlichen Facultäten der übrigen sieben Universitäten unserer Reichsrathsländer nahe.

Digitized by Google

Es bildet in dieser Beziehung die Hochschule der Bukowina das gerade Widerspiel gegen die Universität Tirols; denn während hier im bisher höchsten Stande die Nicht-Katholiken der drei weltlichen Facultäten unter den Studierenden des Sommersemesters 1895|96 6 % erreichten, betrugen dieselben in Czernowitz in demselben Semester nach dem statistischen Handbuch, trotz des Mangels der medicinischen Facultät 73·7 % gegen 26·3 % römisch-katholische Studenten Diese 73·7 % vertheilen sich auf 32·2 % griechisch-orientalische Hörer, zumeist der dafür bestehenden theologischen Facultät angehörig, auf 2·5 % evangelische und 38·5 % Israeliten, welche somit den höchsten Frequenzantheil aller Studierenden in Czernowitz in Anspruch nehmen, während dieselben in demselben Semester in Wien und Prag (deutsche Universität) nahezu gleich an Zahl nur 26·2 % und 26·9 % aller Studierenden betrugen: der absoluten Zahl nach waren in Wien allerdings 1395 Israeliten, in Prag dagegen nur 332, in Czernowitz 142 bei einer Gesammtfrequenz von 369. Graz zählte in demselben Semester 24 oder 1·7 % Israeliten seiner Gesammtfrequenz, Lemberg nur 19·4 % oder 284, Krakau 14·5 % mit 174 absolut, die tschechische Universität in Prag 68 oder 2·8 % der Gesammtzahl. An sämmtlichen Universitäten unserer Reichsrathsländer stellt sich sonach das Verhältnis der Confessionen im letzten Decennium:

	Katholiken		Orient. Gr.		Evangel.		Israeliten		Andere	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
1887/88 W. S. .	11.206	72·9	440	2·9	614	4·0	2965	19·3	137	0·9
S. S. .	10.392	73·4	409	2·9	516	3·6	2725	19·2	125	0·9
1893/94 W. S. .	11.498	74·4	496	3·2	483	3·1	2859	18·5	120	0·8
S. S. .	10.255	75·0	447	3·2	428	3·1	2448	17·9	94	0·8
1895/96 W. S. .	12.000	75·3	483	3·0	534	3·4	2820	17·7	90	0·6

Schon diese Stichproben zeigen, wie gering an Zahl, absolut und relativ, an unseren Universitäten das evangelische Bekenntnis vertreten ist, immerhin allerdings noch in einem höheren Verhältnis als jenes, welches von der letzten Volkszählung für den 31. December 1890 mit 1·8 der Gesammtbevölkerung festgestellt wurde.

Digitized by Google

Durchschnittlich das Vierfache des Verhältnisses zur Gesammtbevölkerung beträgt die Universitäts-Frequenz der Israeliten, welche, in der Volkszahl 1890 mit 4·8 % vertreten, in den vaterländischen Hochschulen um das Mittel von 18 % gravitieren, wenn sie auch in den letzten der oben herausgehobenen Semester einen geringen stetigen Rückgang erfuhren.

Die nicht unierten Griechen ergaben 1890 eine Quote von 2·3 % der Gesammtbevölkerung, in der Universitätsfrequenz von 1890—96 erreichten sie in steigender Tendenz bereits einen Antheil von 3·0 %.

Dagegen bleiben die Katholiken, trotz ihrer Zunahme an Zahl der Studierenden bis 75·3 % der Gesammtfrequenz unserer Universitäten noch um nahezu 16 % hinter ihrem Antheil an der Gesamtbevölkerung zurück, welcher durch den Census vom 31. December 1890 mit 91·0 % sichergestellt wurde.

III. Förderungsanstalten des Studiums.

a) Institute und Seminarien.

Institute, Laboratorien und Seminarien sind die heute unerlässliche methodische und sachliche Ergänzung der Vorlesungen. Geschichte, Organisation und Dotation dieser Förderungsanstalten der Lehre und des Studiums der Wissenschaften ist in dem ersten Theil dieser Jubelschrift eingehend behandelt. Es erübrigt hier einzig die übersichtliche Darstellung des heutigen Standes dieser wissenschaftlichen Ausrüstung unserer heimischen Universität nach den verschiedenen Facultäten. Sie ist die folgende:

1. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät:
   Rechtswissenschaftliches Seminar.
   Staatswissenschaftliches Seminar.
   Italienisches Seminar.
2. An der medicinischen Facultät:
   Anatomisches Institut.
   Histologisch-embryologisches Institut.

Digitized by Google

Physiologisches Institut.
Laboratorium für angewandte medicinische Chemie.
Pathologisch-anatomisches Institut.
Institut für allgemeine und experimentelle Pathologie.
Institut für gerichtliche Medicin.
Hygienisches Institut.
Pharmakologisches Institut.
Medicinische Klinik.
Chirurgische Klinik. Sammlung chirurgischer Instrumente und Bandagen.
Syphilitisch-dermatologische Klinik.
Augenklinik.
Geburtshilfliche Klinik. Sammlung geburtshilflicher Instrumente und Apparate.
Gynaekologische Klinik.
Klinik für Oto- und Laryngologie.
Psychiatrische Klinik.
Paedriatische Klinik.

3. An der philosophischen Facultät:

Gypsmuseum. Gypsabgüsse alter Kunstwerke.
Kunsthistorisches Institut.
Philologisches Seminar.
Philologisches Proseminar.
Germanistisches Seminar.
Anglistisches Seminar.
Historisches Seminar.
Geographisches Kabinet.
Seminar für Mathematik und mathematische Physik.
Physikalisches Institut.
Zoologisches Institut.
Botanisches Institut.
Botanischer Garten.

Digitized by Google

Mineralogisch-petrographisches Institut.
Geologisch-paläontologisches Institut.
Chemisches Laboratorium.
Meteorologisches Observatorium.

An diese zahlreichen und gut dotierten Institute und Seminarien mit ihren Handbibliotheken an den einzelnen Facultäten schliesst sich organisch die allen Facultäten gemeinsame Sammelstelle der alten und neuen Literatur aller Wissenszweige der „Universitas literarum" an, die „Biblioteca literarum."

b) Die k. k. Universitäts-Bibliothek.

In ihrem Ursprung bis an die ersten Anfänge der Universität selbst zurückreichend, datiert unsere heutige Universitäts-Bibliothek in ihrem ersten Hauptstock aus der munificenten Zuweisung der Büchersammlung des Schlosses Ambras im Jahre 1746, welche im jetzt noch sogenannten Bibliotheksaale des heutigen Statthaltereigebäudes untergebracht, sofort auch einen besonderen Bibliothekar erhielt und als eine öffentliche Bibliothek erklärt wurde. Bereits im Jahre 1785 übersiedelte dieser Bücherschatz in das ihm noch heute zugewiesene Gebäude der marianischen Congregation des alten Jesuiten-Collegiums; gleichzeitig erfuhr derselbe in dieser Periode einen nicht unerheblichen Zuwachs durch Zutheilung der „nicht schädlichen" Bücher der aufgehobenen Klöster, welchen bei ihrer Wiedererrichtung allerdings einzelne Werke zurückgestellt werden mussten. Durch die zweimalige Umwandlung der Universität in ein Lyceum wurde der Charakter der Bibliothek nicht wesentlich geändert; es erfolgte gerade in dieser Zeit die Vermehrung ihres Beamtenstandes um einen Scriptor, während ihre Dotation in bescheidenster Weise von bisherigen 300 fl. auf 400, und später auf 600 fl. erhöht wurde.

Dies blieb der Status der Bibliothek bis zum Jahre 1848. Die Zahl der Bücher und Broschüren betrug in diesem Jahre über 40.000. Nach den genauen Angaben der heutigen Bibliotheks-Verwaltung gestaltete sich

Digitized by Google

der Zuwachs der Büchersammlung unserer Universität in den einzelnen Decennien folgendermassen:

	Bände und Broschüren	Handschriften-Bände
1848	40.741	966
1858	47.970	969
1868	64.848	1018
1878	87.027	1027
1888	115.919	1073
1898	160.480	1080.

Ein derartiger Bücherzuwachs ist nur im Wege einer erhöhten Dotation und geschenkweiser Zuwendungen möglich. Beides kam unserer Universitäts-Bibliothek zu statten.

Die Dotation seitens des Staates betrug:

im Jahre	1848 . . .	fl. 600
seit	1861 . . .	„ 1000
„	1869 . . .	„ 4000
„	1878 . . .	„ 6000
„	1892 . . .	„ 7500
„	1895 . . .	„ 8500
„	1896 . . .	„ 9500
„	1897 . . .	„ 10000.

Aus den munificenten Zuwendungen von Privatpersonen wie seitens der Unterrichts-Verwaltung können hier nur die nach Zahl und Wert der Werke bedeutendsten aufgeführt werden.

Diese sind:

im Jahre	1853	die Bibliothek des Kanzleirathes Jarcke .	2792 Bände.
	1860	„ „ „ Prof. Schuler . . .	8000 „
	1863	„ „ „ Baron Reden . . .	858 „
	1864	„ Büchersammlung des Historikers J. F. Boehmer	2172 „
	1873	„ Büchersammlung des Protomedicus Erhart	2377 „

Digitized by Google

im Jahre 1884 aus der Bibliothek der Wiener Augenklinik 6000 Bände.
1885—98 a. d. Bibliothek d. Prof. Stellwag-Carion 2631 „
1886—89 vom Rectorat der Universität hier . 1240 „
1891 aus der Bibliothek des Dr. Pfretzschner . 2500 „
1894 „ „ „ „ Dr. Berghaus . 765 „
1895 die Bibliothek des Prof. Biedermann . . 12000 Nummern.
1897 a. d. Bibliothek des Prof. v. Ficker . . . 1729 Bände.
1897 „ „ „ „ Prof. Freih. v. Härdtl . 612 „
1897 „ „ „ „ Med. Dr. Mörz . . . 706 „
1898 „ „ „ „ Prof. Stumpf-Brentano 3147 B. u. Hefte.
1898 „ „ „ „ Prof. Peche . . . . 1072 „ „ „

Parallel der Vermehrung der Bücherschätze unserer Universitäts-Bibliothek stieg deren Benützung, welche ausserhalb der Bibliothek durch Entlehnung bis 1858 nur den Professoren gestattet war. Seitdem geniessen die Studierenden die gleiche Begünstigung. Nach den Ausweisen der Bibliotheks-Verwaltung wurden entlehnt:

im Jahre 1848 . . . rund 500 Bände.
1858 . . . „ 1300 „
1868 . . . „ 5500 „
1878 . . . „ 6000 „
1888 . . . „ 6500 „
1898 . . . „ 8500 „

Gegenüber dem obigen Bücherzuwachs und der steigenden Benützung der Bibliothek musste die Vermehrung des Verwaltungs-Personals ebenfalls in steigender Progression erfolgen. So war denn der Beamtenstatus
im Jahre 1848 ein Bibliothekar und Scriptor mit einem Diener;
1865 kam hiezu ein Amanuensis als Hilfskraft;
1868 ein zweiter Scriptor;
1871 ist der Status: der Bibliothekar, Custos, Scriptor, Amanuensis, ein Diener und ein Aushilfsdiener.
1875 wurde ein zweiter Amanuensis ernannt;
1889 ein dritter Amanuensis provisorisch.

Digitized by Google

im Jahre 1895 wuchs ein Praktikant und ein Aushilfsdiener zu:

1898 besteht der Verwaltungskörper der Universitäts-Bibliothek aus Bibliothekar, Custos, Scriptor, 2 Amanuenses, 1 prov. Amanuensis, 2 Praktikanten, 2 Dienern, 1 Aushilfsdiener.

Bedauerlicher Weise hielt mit dieser schönen Entwicklung unserer Bibliothek jene der Räume nicht gleichen Schritt. Um die Bücher und das Beamtenpersonale wenigstens nothdürftig unterzubringen, ist die Benützung der Bibliothek auf einen einzigen Raum beschränkt, und in diesem für die Studien und Arbeiten der Mitglieder des Lehrkörpers ein einziger Tisch von 2·5 m Länge und 1·1 m Breite in einer reservierten Abtheilung von 7·5 □m verfügbar. Hoffentlich ist die Zeit nicht allzu ferne, in der auch diese für die ganze Universität so hochwichtige Anstalt nach den Grundsätzen moderner Bibliotheksanlagen umgestaltet werden kann.

Indess ist trotz der Schwierigkeiten des Raumes seit dem verflossenen Jahre die Einrichtung abendlicher Lesestunden durchgeführt, und so in löblichster Weise sowohl den Studenten als den Gebildeten der Bevölkerung überhaupt die Benützung der reichen Schätze der Universitäts-Bibliothek erleichtert worden.

IV. Ergebnisse des Studiums.

a) Staatsprüfungen und Rigorosen.

Die letzte Probe auf das Zusammenwirken von Lehrkörper und Studierenden bieten die Staats- und Doctors-Prüfungen der Fakultäten. Naturgemäss ist in diesem Abschnitt des akademischen Studiums der „Studierende" schon diesem Namen nach der aktive Theil, welcher nun in eigener Person den Nachweis erbringt, wie weit er die vom Lehrkörper in den Vorlesungen und Uebungen gebotene Anweisung zum Selbststudium, dieser unerlässlichen Prämisse alles Wissens, weise benützt hat, wie gut oder schlecht er die kostbare Zeit des akademischen Bürgers zur Vorbereitung nicht nur für die Prüfungen der Studienordnung, sondern

Digitized by Google

noch vielmehr für Erlangung der Tüchtigkeit im Leben zu verwerten wusste. Das Endergebnis der akademischen Prüfungen wird mit gutem Grund für den Schluss auf die Leistungen in der Zukunft verwertet. Darum ist die Verhältniszahl der „Reprobierungen" zu den „Approbierungen" nicht blos von schulmässigem Interesse. Nicht allein als „Bilanz" der abgeschlossenen Studienzeit der nachrückenden Generationen, sondern auch als Näherungswert ihres zukünftigen Schaffens in den idealeren Berufsarten und Aufgaben des gesellschaftlichen Lebens ist diese Verhältniszahl von besonderer socialer Bedeutung. Dieselbe wird darum heute in allen Kulturstaaten von der Unterrichtsverwaltung in strenger Evidenz gehalten und in den statistischen Quellenwerken regelmässig veröffentlicht.

Für die Prüfungen an der heimischen Universität weist die Tabelle 10 des Anhangs den Erfolg in dem eben abgelaufenen halben Jahrhundert, d. i. für den jährlich aufrückenden Studenten-Nachwuchs von zwei Generationen nach. Allerdings reicht dieser Nachweis nur für die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät bis zum Jahre 1848 zurück. Die philosophische Facultät datiert ihren selbständigen Prüfungsbeginn erst aus dem Jahre 1850; die theologische liefert erst mit dem Semester 1866/67 verlässliche Daten; die medicinische beginnt mit dem Semester 1869/70.

Unsere Tabelle verzeichnet darnach für die strengen Doctorsprüfungen oder Rigorosen:

			Prüfungen	Reprob.	%
an der	theologischen	Facultät von 1866—98:	527	20	3·4
„ „	juristischen	„ „ 1848—98:	2665	288	10·4
„ „	medicinischen	„ „ 1869—98:	1972	249	12·6
„ „	philosophischen	„ „ 1850—98:	386	9	2·3.

Das Percentualverhältnis der Reprobierungen bei den Staatsprüfungen dieser Periode war dagegen:

			Prüfungen	Reprob.	%
an der	juridischen	Facultät von 1862—98:	4296	676	15·7
„ „	philosophischen	„ „ „	945	124	13·1.

Digitized by Google

Die Rigorosen ergaben darnach im Ganzen ein günstigeres Resultat als die Staatsprüfungen; nach den Facultäten geordnet zeigten die Doctorsprüfungen der Philosophen und Theologen die beste Vorbereitung, die Juristen und Mediciner das minder genügende Studium. Auch die Staatsprüfungen ergaben an der philosophischen Facultät noch die besseren Resultate; von den Juristen dagegen entsprachen bis 15·7 % nicht den Durchschnittsforderungen einer Staatsprüfung.

Ueber die einzelnen Kategorien der juridischen Staatsprüfungen an unserer Universität ergeben die amtlichen Publicationen bezüglich der Reprobierungen folgende Werthe:

	rechtshistor.			judicielle			staatswissensch.			insgesammt		
	Prüf.	Repr.	%	Prüf.	Repr.	%	Prüf.	Repr.	%	Prüf.	Repr.	%
1880|81	82	20	24·4	32	2	6·2	32	2	6·2	146	24	16·4
1890|91	45	11	24·4	23	7	30·4	22	7	31·8	90	25	27·7
1895|96	65	18	27·7	42	12	44·7	35	3	8·5	142	19	13·3.

Die Verhältniszahlen der deutschen Universitäten unserer Reichsrathsländer für die juridischen Staatsprüfungen, das Studienjahr 1890\|91 als Stichprobe genommen, waren:

in Wien	bei 679	Prüf.	119	Reprob.;	diese somit	17·5 %	der Erstern;
„ Prag	„ 701	„	105	„	„	„	15·1 %	„	„
„ Graz	„ 282	„	16	„	„	„	5·7 %	„	„
„ Innsbruck	„ 90	„	25	„	„	„	27·7 %	„	„
„ Czernowitz	„ 82	„	15	„	„	„	18·7 %	„	„

Die Schwankungen in der Zahl der Prüfungen sind die Parallel-Bewegungen der Frequenz der Facultäten, und gleich diesen in ihrem letzten Grunde bestimmt durch das allherrschende Gesetz von Angebot und Nachfrage, von Vorrat und Bedarf. Es kann deshalb auch für diese Oscillationen der Prüfungs- und Rigorosenhäufigkeit und der durch die letztern bedingten Promotionen der folgenden Tabelle auf die für die Frequenz-Tabellen gegebenen Ausführungen verwiesen werden.

Digitized by Google

Dass die Zahl der Rigorosen an der Juristen-Facultät gegen jene der Staatsprüfungen von 300 des Studienjahres 1852|53 und von 216 des Jahres 1854|55 stetig sinkend bis auf 21 des Studienjahres 1875|76, den tiefsten bisher erreichten Stand zurückgehen konnte, hat seinen Grund zum Theil in der notorischen Ueberfüllung der Advocatie, für welche die Erlangung des Doctorates bisher bei uns die Bedingung bildet, während der Staatsdienst geradezu günstige Aussichten eröffnete, und darum die Zahl der Staatsprüfungen die entgegengesetzte Bewegung einschlägt, von 86, 68, 93, 48, 76, 66, 80 approbierten Candidaten der Jahre 1862—70 bis auf 134 und 138 in den Jahren 1882|83 und 1886|87 aufsteigt, um im Jahre 1892|93 den tiefsten Stand von 70 approbierten Candidaten zu erreichen. Von 1893 aufwärts steigt diese Zahl wiederum ununterbrochen bis zum Jahre 1897|98 auf 132; unzweifelhaft eine Wirkung der neuen Verordnung von 1893, nach welcher das Doctorat nicht mehr wie bisher die Staatsprüfung für den Eintritt in den Staatsdienst ersetzt, weshalb seitdem so ziemlich jeder Jurist die Staatsprüfung allein oder — wie dies heute immer mehr zur Regel wird — neben den Rigorosen und sofort nach denselben ablegt.

b) Die Promotionen.

Als Endergebnis der strengen Doctorsprüfungen können die Promotionen nur den Gang derselben wiederholen und bedürfen in dieser Beziehung keiner Erläuterung. Sie erreichen in dem betrachteten Zeitraum 1848—98 die Gesammtzahl von 1979, also im jährlichen Durchschnitt 39·5. Dass hievon die Mehrzahl auf die Juristen- und Mediciner-Facultät entfällt, ergibt sich aus den bestehenden gesetzlichen Erfordernissen für den Eintritt in die Praxis der Advocatie bei den Erstern, für die Uebung der Heilkunde bei den Letztern. Es entfallen denn auch von obiger Gesammtzahl an Promotionen auf die Rechtsfacultät 1090 oder 55 %, auf die der Medicin 621 oder 31·3 %, auf die philosophische Facultät 152 oder 7·7 %, auf die Theologie 116 oder 5·9 %.

Digitized by Google

c) Preisfragen.

Der höchste Erfolg des Zusammenwirkens von Lehrer und Schüler ist die selbständige productive Leistung des Letztern. Diese möglichst zu fördern besteht wohl ausnahmslos an allen Hochschulen die Uebung, alljährlich in jeder Facultät abwechselnd nach den verschiedenen Wissenszweigen Preisfragen auszuschreiben, deren Lösung neben der Ehre der feierlichen Verkündigung des Autors durch den Rector überdies durch besondere Prämien ausgezeichnet wird.

An unserer Leopold-Franzens-Universität wurde die Institution der Preisfragen bereits 1860 eingeführt, u. zw. mit Prämien von 210 fl., bezw. von 105 fl. Durch eine a. h. Entschliessung vom 6. September 1884 wurde vorerst für die drei weltlichen Facultäten die Bestimmung getroffen, aus den Ueberschüssen des von der Kaiserin Maria Theresia gestifteten Akademie-Stipendientondes jährlich 900 fl. zu drei Facultätspreisen von je 300 fl. für die besten Bearbeitungen der von den weltlichen Facultäten ausgeschriebenen Preisfragen als „Theresianische Preise an der Innsbrucker Universität" zu verwenden. Für die theologische Facultät erfolgte dieselbe Anordnung auf die besondere Anregung des Tiroler Landtags, welcher in seiner Sitzung vom 1. December 1885 aus der zur Dotirung der landschaftlichen Theresianischen Handstipendien bestimmten Quote des Landesfondes nun auch für die theologische Facultät jährlich 300 fl. für die „gelungenste Ausarbeitung der von der Facultät ausgeschriebenen Preisfragen" als „landschaftlichen Theresianischen Preis an der Innsbrucker Universität" bestimmte.

Nach dem für alle Facultäten gleichlautenden Statut dieser Institution wird jährlich in der ersten Hälfte des Monats Juli von jeder Facultät abwechselnd nach den Fachgruppen derselben eine Preisaufgabe gestellt und veröffentlicht. Das Elaborat muss längstens bis 15. October des nächstfolgenden Kalenderjahres überreicht werden. Die Bewerbung steht jedem In- oder Ausländer frei, welcher in dem der Preisausschreibung folgenden Studienjahre entweder als ordentlicher Hörer inscribiert ist, oder, wenn er

Digitized by Google

in dem eben abgelaufenen Studienjahr das Absolutorium erlangt hat, noch als ausserordentlicher Hörer der Facultät angehört. Doch kann diese Bedingung durch Beschluss des Professoren-Collegiums von Fall zu Fall dahin abgeändert werden, dass auch Bewerber zugelassen sind, welche das Absolutorium der Universität Innsbruck bereits früher, jedoch längstens vor zwei Jahren erlangt haben. Die Preisarbeiten sind nach der allgemeinen Uebung unter einem Motto anonym einzureichen, und mit dem von der Facultät genehmigten Gutachten der Fachcommission dem Rector zu übermitteln, welcher den Autor der als preiswürdig erkannten Arbeit nach Eröffnung des versiegelt beigeschlossenen Namens in feierlicher Sitzung verkündet und demselben den Preis zuerkennt. Bei mehreren in gleicher Weise als preiswürdig befundenen Arbeiten können entweder zwei Preise zu 150 fl., oder bei verschiedenwertigen Arbeiten ein Preis zu 200 fl. und ein Accessit von 100 fl. zugesprochen oder auch nur einer dieser mindern Preise verliehen werden. Die nicht zur Verleihung kommenden Preise verfallen zu Gunsten des Theresianischen Stipendienfondes. Ueber den Erfolg der Preisausschreibungen ist dem Ministerium für Cultus und Unterricht jährlich ebenso Bericht zu erstatten, wie über die gelieferten Seminar-Arbeiten der Facultäten.

Nach der im Anhang gegebenen Tabelle 12 über die Lösung der Preisaufgaben an unserer Universität vom Jahre 1860—98 lieferte die theologische Facultät die höchste Zahl der eingelaufenen Arbeiten, im Ganzen 54; somit in der Zeit von 38 Jahren im Durchschnitt jährlich 1—2 selbständige Versuche einer wissenschaftlichen Arbeit.

Der theologischen Facultät zunächst kommt die philosophische mit 51 Arbeiten. Die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät erreicht die Zahl 27, die medicinische nur die Zahl 10, welches ungünstige Ergebnis zum Theil durch das spätere Eintreten dieser Facultät in die Bewerbung mit ihrer Errichtung im Studienjahre 1869/70 erklärt wird.

Die verschiedene Organisation der Facultäten, die vorwiegende theoretische Richtung des Absolventen bei der theologischen und philosophischen

Digitized by Google

Facultät, dagegen die mehr practische der Jurisprudenz und Medicin muss bei der Würdigung dieser Zahlen ebenfalls berücksichtigt werden.

Immerhin haben sich auch an der Innsbrucker Universität die Preisfragen als eine wirksame Anregung und als gute Probe künftiger Tüchtigkeit erwiesen. Aus den preisgekrönten jugendlichen Autoren gieng eine stattliche Reihe späterer vortrefflicher akademischer Lehrer und berühmt gewordener Forscher hervor.

V. Materielle Förderung der Studierenden.

a) Befreiung vom Collegiengelde.

Von Alters her war es an den deutschen Universitäten als sociale Pflicht erachtet, begabteren Studierenden aus den niederen und mittlern Schulen das Aufsteigen an die Universität, das Universitätsstudium durch materielle Unterstützung und Förderung mannigfacher Art zu ermöglichen. Obenan unter diesen Mitteln stand von jeher der ganze oder theilweise Erlass des Collegiengeldes, welches dem armen Studenten als die erste schwer zu beschaffende Ausgabe erscheinen musste. Dass auch die alma mater in Innsbruck in dieser Uebung hinter ihren Schwesteranstalten in und ausserhalb Oesterreich nicht zurücksteht, beweist der tabellarische Ausweis des Anhangs (Tabelle 13). Waren doch nach demselben hier bei Annahme der höchsten Durchschnittsfrequenz von 800—1000 Inscriptionen im Durchschnitt 25 % der Studenten von der Zahlung des Collegiengeldes ganz oder halb befreit. Ja, die genaue Zahl dieser Befreiungen steigt mehrmals bis auf die Höhe von 33 1/3 % und darüber; die höchste Zahl ist im Sommersemester 1872 mit 335 Befreiungen bei einer Frequenz von 596 Hörern erreicht.

Digitized by Google

Die beiden angrenzenden Wintersemester 1871|72 und 1872|73 ergaben je 331 Befreiungen; von 1866—76 oscillieren alle Semester um die Zahl 300; die Jahre vor und nach dieser Periode bewegen sich um die Zahl 200; nur ausnahmsweise sinkt dieselbe in den Studienjahren 1852—57 unter 100. Dies gilt allerdings für die Gesammtzahl der Befreiungen; die einzelnen Facultäten participieren daran in einem sehr verschiedenen Verhältnis. Obenan steht hierin die theologische Facultät, an welcher allerdings bis zum Studienjahr 1875|76 überhaupt kein Collegiengeld vorgeschrieben war; ordentliche wie ausserordentliche Hörer waren befreit. Mit dem Wintersemester 1875|76 beginnt darum in unserer Tabelle ein neuer Abschnitt. Von 167, d. i. von der Gesammtheit der ipso jure befreiten theologischen Hörer des Sommersemesters 1875 sinkt die Zahl der Befreiungen im Wintersemester 1875|76 plötzlich auf 32, um in den folgenden Semestern unablässig steigend bis 1889|90 wieder auf die Zahl von 135 Befreiungen zu gelangen, und in den folgenden Semestern sich wenigstens um die Zahl 100 zu bewegen.

Der theologischen Facultät zunächst steht in dieser Förderung armer Studierender die philosophische, u. zw. nicht nur im Verhältnis zur Gesammtzahl ihrer Inscriptionen, sondern auch in dem Verhältnis der Befreiungen vom ganzen Collegiengelde zu jenen von der Zahlung der Hälfte desselben. Denn während bei der Philosophen-Facultät die ganzen Befreiungen die Regel bilden, überwiegt bei der Juristen-Facultät umgekehrt die halbe Befreiung die Zahlen der ganzen. Bei der medicinischen Facultät dagegen halten sich beide Arten des Erlasses der Collegiengeldzahlung anfangs so ziemlich das Gleichgewicht, bis auch an dieser Facultät schliesslich die Zahl der halben Befreiungen jene der ganzen um ein Bedeutendes überragt.

Für die Periode seit 1875|76, mit welchem Jahre die Collegiengeld-Pflicht an der theologischen Facultät beginnt, ergeben sich bezüglich der Befreiungen an den vier Facultäten folgende interessante Vergleichswerte:

Digitized by Google

Theologen		Juristen		Mediciner		Philosophen	
ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit
4364 oder 98·6 %	62 oder 1·4 %	493 oder 29·6 %	1170 oder 70·4 %	236 oder 28·8 %	583 oder 71·2 %	1122 oder 90·6 %	117 oder 9·4 %
zusamm. 4426 d. i. 39·3 % derFacultätshörer und 54·3 % der Befreiten aller 4 Facultäten		zusamm. 1663 d. i. 15·8 % derFacultätshörer und 20·4 % der Befreiten aller 4 Facultäten		zusamm. 819 d. i. 9·4 % derFacultätshörer und 10·0 % der Befreiten aller 4 Facultäten		zusamm. 1239 d. i. 21·7 % derFacultätshörer und 15·2 % der Befreiten aller 4 Facultäten	

b) Stipendien.

Nächst der Schwierigkeit der Beschaffung des Collegiengeldes ist es vor Allem die Sorge für Wohnung und Kost, welche den armen Studenten bedrückt, ihm die von einem Goethe als Bedingung aller geistigen Arbeit geforderte Freiheit des Geistes und Gemüthes von drängender Sorge trübt. Es ist darum an den deutschen Hochschulen in Studenten-Convicten und grossartigen Freitisch-Stiftungen diese schwere Sorge für Wohnung und Nahrung von dem Nachwuchs der Studierenden aus den ärmeren Volksklassen möglichst genommen; gerade dieser Nachwuchs ist in keinem Volke zu entbehren, er stellt, wie schon bemerkt, die social so bedeutsame aufsteigende Klassenbewegung in idealem Sinne dar. Es tritt darum an der heutigen Universität immer allgemeiner das Streben hervor, die alte Institution der Bursa academica in der modernen Form des Studentenheims und der Mensa academica wieder einzuführen; ein Bestreben, welches beispielsweise heute Dank des edlen Zusammenwirkens von Lehrkörper und Studentenschaft und deren Angehörigen, und von Gemeinden und Spar-

Digitized by Google

kassen in Stadt und Land für die national bedrängte Jugend der alten ehrwürdigen Carolina in Prag bereits in wahrhaft grossartigem Massstab zur That geworden ist. Schon in dem Einen Jahre 1898 langten Spenden im Betrage von 36.000 fl. ein, mit deren Hilfe ein Studentenheim mit 120 billigen Wohnungen, 40 Freiplätzen, einer grösseren Anzahl Freitische und der Betrieb einer mensa academica in einem um 50.000 fl. dazu angekauften und adaptierten Hause eingerichtet wurde. Alle diese Wohlfahrtseinrichtungen sind durch eine hiefür gebildete Gesellschaft durchgeführt worden.

Derselbe Gedanke ist in Wien durch die hochherzige Initiative des unter dem Protectorate des Herrn Erzherzogs Rainer stehenden „Asyl-Vereines" der Universität in der praktischen Weise verwirklicht, dass seit dem März 1884 zwei Häuser in das Eigenthum des Vereines erworben wurden. Dieselben bilden heute, für die Zwecke des Vereins adaptiert, in Eins vereinigt und durch Zubauten vergrössert, das grosse Vereinshaus, welches im Volksmunde allgemein als „Studentenheim" bekannt ist. Nicht weniger als 143 gesunde, luftige Wohnungen ermöglichen es dem ärmeren Musensohne, in einem traulichen Heim, unbelastet durch Sorgen um die tägliche Existenz seinen Studien obzuliegen, frei auch von den vielfach störenden und hemmenden Umständen, welche die Wohnung in Privathäusern, mitten in fremden Familienverhältnissen und in lärmender Umgebung von Handwerk und Verkehr aller Art mit sich bringen. Noch im Jahre 1893 war das Wiener Studentenheim mit einer Hypothek von 35.000 fl. belastet und der Verein nicht in der Lage, seinem eigenen dringenden Wunsch nachzukommen und auch die Verköstigung in täglich 143 Freitischen zu beschaffen, um seine Jünger von der Sorge und Belastung durch Lectionen zu befreien. Mit 3000 fl. berechnet der interessante Bericht von 1893 die Stiftungssumme eines Freitisches mit ganztägiger Verpflegung im Studentenheim für immerwährende Zeiten.

Nach den Facultäten entfielen schon im Jahre 1892|93 von den im ganzen Studienjahre verliehenen 286 Freiwohnungen 183 auf Mediciner, 65 auf Juristen und 38 auf Philosophen. Nach der Confession kamen auf katholische Studenten 248 Wohnungen, auf Israeliten 34, auf griechisch-katholische Studenten 4. Nach der Nationalität erhielten 204 Deutsche gegen

Digitized by Google

35 Slovenen, 18 Tschechen, 15 Polen, 6 Italiener, 4 Ruthenen, 1 Ungar Wohnung. Es wurden sonach alle Nationalitäten und alle Kronländer bedacht, darunter Tirol, Steiermark und Kärnten mit je 6 Freiplätzen, Mähren mit 65, Böhmen mit 40, Oberösterreich mit 33; dagegen wurde Niederösterreich selbst nur mit 30, Krain und Schlesien mit je 26, Galizien mit 17, die Bukowina mit 13, Salzburg mit 7, Vorarlberg mit 2 Freiplätzen betheilt. Der Vermögensstand des Vereins betrug in dem Studienjahre 1892/93 107.748 fl.

Nach dem Jahresbericht für 1897/98, dem 25. des Vereines, hatte der Vermögensstand bereits 195.002 Gulden erreicht. Davon waren 52.109 fl. in sicheren Papieren fruchtbringend angelegt; 136.486 fl. sind der eingestellte Bau- und Schätzungswerth der zwei vierstöckigen Häuser des Studentenheims sammt Inventar. Hiezu kam der besondere Verköstigungsfond, so dass im Jubiläumsmonat d. J. im eigenen Heim auch die mensa academica ihren Beginn feiern konnte. Und damit auch die nöthigen Studien- und Bildungsbehelfe der sorgenfreien Existenz im gesunden Heim nicht fehlen, wurde durch eine hochherzige Schenkung der Grundstock einer Hausbibliothek für Juristen und Mediciner gelegt, welcher voraussichtlich in nicht zu ferner Zukunft die Ergänzung und Vervollständigung nach allen noch gewünschten Richtungen folgen wird. Mit diesen schönen Mitteln konnten im abgelaufenen Studienjahre 1897/98 bereits 293 Freiwohnungen auf die Dauer des Semesters verliehen und ebenso mit der dieselben ergänzenden Freitisch-Stiftung begonnen werden.

Noch grossartiger ist allerdings die Institution der Freitisch-Stiftungen von Alters her in Deutschland gepflegt. Für die Universität Halle z. B. stellt schon ein Privilegienerlass von 1697 an 36 Freitisch-Stiftungen der Stände von Magdeburg und Halberstadt für die künftigen Studenten in Aussicht. Deren Vermehrung wurde durch eine 1704 angeordnete Kirchencollecte für sogenannte „Königliche Freitische“ erzielt, so dass an der jungen Universität bereits 1712 an 156 Freitische gesichert waren. Professor Conrad zeigt an einer Tabelle seiner interessanten „Statistik der Universität Halle während der zwei Jahrhunderte ihres Bestehens“ (Separat-

Digitized by Google

abdruck aus der Jubiläumsfestschrift dieser deutschen Hochschule 1894) zahlenmässig, dass im Jahre 1825 für Freitische in Halle 13.863 Mark, im Jahre 1893 dagegen gerade das Doppelte, d. i 28.175 Mark aufgewendet wurden. Noch stärker war der Betrag der gewährten Geldstipendien in diesem Zeitraume von 13.761 auf 31.755 Mark gestiegen, so dass der Gesammtaufwand für Studenten-Unterstützungen in dieser Periode von insgesammt 31.929 Mark auf 63.616 Mark gelangte und trotz der Zunahme der Studentenzahl pro Kopf anfangs nur 32 Mark, 1893 je 41 Mark entfielen. Doch macht Conrad hiezu auf den gesunkenen Geldwerth und die bedeutend gestiegene Lebensführung aufmerksam, gegenüber welchen Momenten obige Ziffern eher einen Rückschritt bezeichnen. Allerdings sind indessen in Halle nach demselben Autor auch die Zuschüsse von andern Seiten um ein Bedeutenderes gestiegen, wenn dieselben bisher auch nicht sämmtlich ziffermässig sicher zu stellen waren.

In ganz Preussen wurden an 10 Universitäten im Jahre 1885|86 an Staats- und Universitätsstipendien 334.629 Mark an 2220 Studenten, d. i. an 16·4 % der inscribierten 13.539 Studierenden je 150 Mark durchschnittlich an Unterstützungen gewährt. An den 8 ausserpreussischen Universitäten dagegen (die Universitäten Leipzig, Strassburg, Tübingen ausgenommen) waren an 866 oder 10·3 % der 8372 Studierenden 147.901 Mark oder 170 Mark durchschnittlich an Unterstützungen vertheilt worden.

Im Königreich Sachsen werden noch ausser den von der Universität verwalteten und vergebenen Stipendien jährlich von den verschiedenen Städten 48.243 Mark an Stipendien verliehen, welche ausschliesslich eingeborenen Sachsen zu Gute kommen. Daneben verleiht die Universität Leipzig selbst und allein jährlich 152.000 Mark Stiftungsgelder. In Göttingen werden insgesammt jährlich 184.552 Mark Stipendien vergeben, von welchen 51.325 Mark aus den Universitätsfonds-Stipendien, der grosse Ueberschuss dagegen aus jährlichen Leistungen der Provinz Hannover und der reichen Städte Bremen und Hamburg, total 133.227 jährlich für die hannoveranischen und hanseatischen Studenten ausgezahlt werden (cf. Conrad, l. c. und Lexis, „Die deutschen Universitäten", 1893).

Digitized by Google

An unserer Universität Innsbruck, welche an Frequenz der Studierenden, wenn auch nicht an der Zahl der Lehrenden mit Göttingen in die Schranken tritt, sind in der Verwaltung der Universität selbst, wie in jener der k. k. Statthalterei und des tirolischen Landesausschusses nach der Tabelle 14 seit 1869 Stipendien im Gesammtbetrage von weit über eine halben Million Gulden verliehen worden.

Hievon entfielen in den Jahren 1869|98

auf die theologische Facultät an	236	Stipendisten	18.489·28	fl.
„ „ juridische „	3058	„	241.595·76	„
„ „ medicinische „	2354	„	193.322·09	„
„ „ philosophische „	1690	„	128.100.47	„
somit von 1869—98 total an . .	7338	Stipendisten	581.507·60	fl.

Es ist dies unstreitig eine ganz grossartige Summe; aber vertheilt auf einen Zeitraum von nahezu drei Decennien vermag sie den Vergleich mit den Jahresstipendien der nicht grösseren hannoveranischen Universität nicht auszuhalten; denn gegenüber obigen 184.552 Mark oder 110.731·2 fl. von in Göttingen jährlich verliehenen Stipendien kommen in Innsbruck aus der Gesammtsumme obiger 29 Jahre nur 20.051·9 fl., also noch nicht $^1/_6$ im jährlichen Durchschnitt zur Verleihung; das gibt 79·2 fl. auf den Kopf der jährlich betheilten 253·03 Stipendisten unserer Universität; u. zw. participierte daran nach obigen Zahlen:

die theologische Facultät	mit	3·0	%
„ juridische „	„	41·5	%
„ medicinische „	„	33·2	%
„ philosophische „	„	22·8	%

im Durchschnitt obiger Jahre. Der Vergleich dieser Antheile mit der Durchschnitts-Frequenz der Facultäten in der oben abgegrenzten Periode ergibt sich aus den hiefür aufgeführten Tabellen des Anhanges von selbst.

Andererseits kann auch die Innsbrucker Universität auf ein Stipendium hinweisen, welches bis vor die Zeiten des obcitierten Privilegien-Erlasses der Universität Halle zurückreicht. Es ist die Studenten-Stiftung des

Digitized by Google

Erzherzogs Maximilian aus dem Jahre 1616. In diesem Jahre bestimmte der grossherzige Spender die für jene Zeit bedeutende Summe von jährlich 120 Gulden zur Vertheilung an die 30 Schüler des damaligen Nikolai-Haus-Convicts in Innsbruck. Dafür übernahmen die Stipendisten unter Anderem die Verpflichtung, dem von dem Erzherzog in der Innsbrucker Pfarrkirche zu St. Jakob gestifteten Jahresgottesdienste beizuwohnen. Diese älteste der Innsbrucker Studien-Stiftungen wurde in der Folge den Universitätshörern und den Schülern des Gymnasiums in Innsbruck zugewiesen; und zwar erhält jeder der Stipendisten nach Erfüllung der stiftsmässig übernommenen Verpflichtungen den Betrag von 4 fl. 20 kr. durch die Universitäts-Quästur ausbezahlt. Den obbezeichneten Jahresbetrag hat heute die hiesige Pfarrkirche selbst zu leisten. Ausserdem besitzt die Stiftung ein eigenes Capital von gegenwärtig 1874 fl. 73 kr., dessen Verwaltung und Verleihung seit dem Jahre 1881 dem akademischen Senate überwiesen ist.

Daran reiht sich als nächste ältere Stiftung das von dem 1736 verstorbenen Akademiker Josef v. Tschiderer errichtete Stipendium im Betrage von 500 fl. Die jährlichen Zinsen dieses Capitals sollen für arme kranke Studierende der Universität Verwendung finden; also die erste Kranken-Studenten-Stiftung, welche grössere Nachahmung verdiente, wie sie an anderen Universitäten, so z. B. an der heutigen deutschen Universität in Prag in der von dem berühmten Arzt Professor Krombholz errichteten grossartigen Krankenstiftung für arme Studierende in wohlthätigster Weise wirksam ist. Die Verwaltung unserer v. Tschiderer'schen Krankenstiftung erfolgt seit 1881 ebenfalls durch den Senat, welcher jährlich im December über die Verwendung der Zinsen beschliesst.

Nach dieser ältesten Krankenstiftung der Leopoldina fand der wohlthätige Gedanke erst wieder seine Aufnahme im Schosse der Studierenden der hiesigen Universität selbst im Jahre 1850, bei Gelegenheit einer Theatervorstellung derselben. Der Erlös sollte für die Stiftung von Krankenbetten armer Studierender im hiesigen Krankenhause verwandt werden. Gleichzeitig widmeten demselben Zwecke die ehemalige Casino-Gesellschaft u. a. ihre Beiträge, so dass sich allmählich ein Fond von

Digitized by Google

1012 fl. 50 kr. ansammelte. Weil aber die ursprüngliche Absicht nach den gegebenen Verhältnissen nicht durchführbar schien, wurden nach Senatsbeschluss vom 27. November 1863 die jährlichen Zinsen dieses Fondes bisher regelmässig dem akademischen Unterstützungsverein zur Unterstützung armer erkrankter Studierender zugewiesen.

Im Jahre 1873 erfolgte zur Förderung der chirurgischen Klinik die Errichtung einer eigenartigen Stiftung für dürftige Kranke in der sogenannten „Spindler'schen Stiftung" mit einem Capital von 500 fl., von dessen Zinsen laut Stiftsbrief vom 24. November 1873 armen Kranken dieser Klinik die Reisekosten ersetzt werden sollen. Die Vertheilung der Stiftsgelder erfolgt durch den Vorstand der Klinik.

Eine andere Stiftung wurde von Freunden des verstorbenen Universitäts-Professors P. Benitius Mayr im Stiftbrief vom 28. Juli 1828 mit einem Capital von 1450 fl. errichtet, um das Andenken desselben zu erhalten und zu ehren. Dieselbe soll Studierenden der philosophischen Facultät verliehen werden, welche aus einem inländischen Gymnasium an die hiesige Universität kommen; in Ermanglung philosophischer Bewerber kann das Stipendium auch an Schüler der beiden letzten Classen des Innsbrucker Gymnasiums verliehen werden. Das heutige Stiftungscapital beträgt 1745 fl. 51 kr., der jährliche Stiftungsbetrag 70 fl. 20 kr. Die Verleihung steht dem akademischen Senat zu.

Ein sogenanntes „Universitäts-Studien-Stipendium" von gegenwärtig 45 fl. 20 kr. jährlich, mit einem Stiftungscapital von dermalen 1200 fl. 66 kr. entstammt dem Reinertrag von 500 fl. aus dem Universitätsballe vom Jahre 1871, vermehrt durch weitere 500 fl., welche der jub. Hofrath von Ebner im Jahre 1874 für den gleichen Zweck erlegte; und durch 80 fl., welche das Ballcomité des akademischen Gesangsvereins im Jahre 1875 dem ursprünglichen Fonde hinzufügte (cf. Stiftsbrief vom 13. März 1871, 18. November 1874 und 8. Juli 1875). Auf dieses Stipendium haben Studierende aller Facultäten Anspruch.

Zwei weitere Stipendien-Stiftungen entstammen dem Kreise ehemaliger Lehrer der Innsbrucker Universität. Die Eine, die grossartige Professor

Digitized by Google

Karl Beidtel'sche Studenten-Stiftung, nach letztwilliger Verfügung des am 6. März 1893 in Innsbruck verstorbenen Professors der Juristen-Facultät Karl Beidtel mit der Summe von 120.000 fl. dotiert, soll in Jahres-Stipendien von je 300 fl. an dürftige, fähige und fleissige Rechtshörer der hiesigen Universität vergeben werden. Die Zahl dieser Stipendien ist gegenwärtig 13; sie wird sich bis auf 16 erhöhen, sobald die letzten Raten der darauf lastenden Erbsteuer berichtigt sein werden. Die Verwaltung dieser reichen Stiftung ist laut Stiftbrief vom 26. Juli 1895 einem Curatorium der drei rangältesten Mitglieder des Collegiums der Juristen-Facultät übertragen.

Desgleichen wurde von dem einstmaligen Innsbrucker Professor der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, von dem Regierungsrath Hermann Ignaz Bidermann letztwillig seine gesammte Bibliothek unserer Universität hinterlassen mit der Bestimmung, aus deren Erlös eine Studentenstiftung zu errichten. Als Ergänzung bestimmte der Stifter testamentarisch noch ein Substitutions-Capital von 5000 fl. Die Bibliothek wurde vom Unterrichts-Ministerium angekauft und der hiesigen Universitäts-Bibliothek eingereiht. Der reine Erlös betrug nach Abzug der namhaften Kosten für Drucklegung des Katalogs u. s. w. 1300 fl. Der gegenwärtige jährliche Stiftungsbetrag ist 54 fl. 60 kr. Derselbe ist laut Stiftbrief vom 10. Jänner 1896 an einen dürftigen eingeborenen Tiroler Studierenden an einer der drei weltlichen Facultäten von Innsbruck zu vergeben, welcher sich durch gute Studienerfolge bemerkbar macht. Die Auszahlung soll am feierlichen Rectorstage erfolgen und jährlich abwechselnd eine andere der weltlichen Facultäten an die Reihe kommen. Doch ist den männlichen Nachkommen der beiden Neffen des Stifters im Falle der Würdigkeit sowol für ihre Gymnasial- als Universitäts-Studien das Vorzugsrecht eingeräumt.

Anderweitige Stipendien an der Leopold-Franzens-Universität sind die durch die Munificenz des Monarchen anlässlich der 25. Wiederkehr seines Vermählungstages aus dem a. h. Privatfonds gestifteten drei Franz-Joseph-Elisabeth-Goldstipendien zu je 300 fl., welche von Sr. Majestät selbst verliehen werden.

Digitized by Google

Ferner wurden durch eine a. h. Entschliessung vom 15. October 1880 die landesfürstlichen Theresianischen Akademie-Stipendien neu geregelt, und die Zahl derselben auf 70 festgesetzt; hievon sind 20 mit dem Jahresbetrage von 300 fl., 20 mit je 200 fl. und 30 mit je 100 fl. systemisiert. Die ersteren 40 Stipendien sind der Innsbrucker Universität in der Weise vorbehalten, dass auf jede der drei weltlichen Facultäten je 6, bezw. 7 von jeder Kategorie entfallen. Die mit 100 fl. bemessenen Theresianischen Stipendien, sowie die noch aus den ehemaligen Studenten-Convicten erübrigten sogenannten Regelhaus-, Nicolaihaus- und Musik-Stipendien können auch an Gymnasialschüler vergeben werden. Diese landesfürstlichen Stipendien stehen in der Verwaltung der tirolischen Statthalterei; doch ist den Professoren-Collegien das Vorschlagsrecht eingeräumt. Bedingung des Erwerbs ist die österreichische Staatsbürgerschaft.

In Verwaltung des Tiroler Landes-Ausschusses steht ein Operations-Zöglings-Stipendium zu jährlich 315 fl., ferner zwei Stipendien für Mediciner zu je 300 fl. und fünf Stipendien zu 210 fl.; diese Letzteren sind auch Gymnasialschülern zugänglich. Auch mehrere Familienstiftungen für Universitätshörer stehen in der Verwaltung des Landes-Ausschusses. Das Verleihungsrecht ist gemeiniglich den Professoren-Collegien vorbehalten.

Ausserdem sind auch den Innsbrucker Studierenden noch besondere Kronlandsstipendien und Familienstiftungen gewidmet; und das Reichskriegs-Ministerium errichtete überdies seit wenig Jahren besondere Stipendien für Studierende der Medicin, welche sich dem militär-ärztlichen Dienste widmen. Dieselben erhalten besondere Stipendien von je 300 und 500 fl.

Nach alledem wird auch an der Innsbrucker Universität den dürftigen aber befähigten und fleissigen Studierenden nach Kräften Förderung zu Theil, indem ihnen sowol im Wege der Collegiengeld-Befreiung als mit Hilfe von Stiftungsgeldern das Studium ermöglicht, oder mindestens erleichtert ist.

Diese materielle Förderung wird aber auch an unserer alma mater noch ergänzt im Wege der Association der Kräfte von Lehrern und Studierenden und von Wohlthätern der hiesigen Bürgerschaft in den bestehenden Unterstützungs-Vereinen.

Digitized by Google

c) Unterstützungs-Vereine.

Deren bestehen heute zwei an der Universität in Innsbruck. Der ältere, der „akademische Unterstützungsverein", datiert sein Statut vom 21. März 1863 mit Aenderungen vom 13. Februar 1864 und vom 9. Juli 1890.

Derselbe hat zum Zweck die Unterstützung bedürftiger Universitätshörer und Rigorosanten; diese letzteren jedoch nur während des ersten Jahres nach absolviertem Universitäts-Studium. Die Mittel hiezu sucht der Verein durch die regelmässigen Beiträge von Studenten als ordentlichen, und von Privaten als ausserordentlichen Mitgliedern aufzubringen. Ausserdem nimmt er noch aussergewöhnliche Zuflüsse aus Veranstaltung eines Universität-Balles, aus musikalischen Akademien, Vorträgen u. dgl. in Aussicht. Nur die obgenannten ordentlichen Zuflüsse aus den Mitglieds-Beiträgen einschliesslich der laufenden Zinsen des Fondes dürfen zu Unterstützungen verwendet werden. Ueber die Unterstützungswürdigkeit, sowie über die Art und die Höhe der zu gewährenden Unterstützungen, welche dem Amtsgeheimnis unterstellt sind, entscheidet ein Ausschuss aus 11 ordentlichen Vereinsmitgliedern, welche in der Plenarversammlung der ordentlichen Mitglieder auf ein Semester gewählt werden. Gleichzeitig bestimmt dieser Ausschuss den monatlichen Minimalbeitrag der ordentlichen Mitglieder von Semester zu Semester.

Ist dieser akademische Unterstützungsverein den Studierenden aller Facultäten zugänglich, so beschränkte der zweite dieser Vereine, welcher 1877 gegründet wurde, sein Wirken bisher auf die Angehörigen der drei weltlichen Facultäten. Das 1885 abgeänderte Statut dieses „Unterstützungs-Vereins der drei weltlichen Facultäten" bestimmt den Zweck durchaus gleich jenem des akademischen Unterstützungsvereins. Dagegen unterscheidet es ganz bestimmt die Art der Unterstützungen in Form von Geldbeiträgen, in Vermittlung von Lehrstunden, in Zuwendung sonstiger Beneficien, unter welchen die Betheilung mit Speisemarken als Ersatz einer mensa academica sich als sehr practisch erwiesen hat.

Digitized by Google

Das Statut beschränkt nicht die Unterstützung, wol aber die Mitgliedschaft auf Angehörige der drei weltlichen Facultäten, die ausserordentlichen Hörer inbegriffen. Auch die Ehrenmitglieder können nur aus deren Mitte gewählt werden. Ausserdem aber kennt auch dieser Verein die ausserordentlichen Mitglieder des akademischen Schwester-Vereines unter dem Namen der Förderer, erfolge diese Förderung durch einen jährlichen Geldbeitrag oder in anderer Weise. Der Minimalbeitrag der ordentlichen Mitglieder ist statutengemäss mit 1 fl. im Semester festgesetzt.

Die Leitung des Vereins erfolgt ebenfalls durch einen Ausschuss von 11 Mitgliedern, den Vorstand und dessen Stellvertreter eingerechnet. Die Amtsdauer des Ausschusses ist dagegen nicht auf das hiefür zu kurze Semester, sondern auf ein Jahr bestimmt. Auch in diesem Unterstützungsverein entscheidet selbstverständlich der Ausschuss über die Zuwendung von Unterstützungen nach Massgabe der verfügbaren Mittel und auf Grund der erhobenen Thatsachen der Dürftigkeit und Würdigkeit des Bewerbers. Ueber die ertheilten Unterstützungen und den Rechnungsabschluss ist dem Senat der Universität an jedem Semesterschluss Bericht zu erstatten. Das Stammcapital wurde bisher in der Quästur hinterlegt, und die verfügbaren Mittel über die Ferien daselbst aufbewahrt. Heute steht der Verein im Conto corrente-Verkehr der Postsparkasse.

Welches sind nun die Erfolge und Ergebnisse dieser beiden Unterstützungsvereine der hiesigen Studentenschaft?

Nach den Ausweisen des akademischen Vereines hatte derselbe von 1863|98 — das Studienjahr 1867|68 mangels Daten ausgenommen — eine Gesammteinnahme von 18.746 fl. 48 kr. und ein daneben aufgesammeltes Stammvermögen von 3600 fl.; dasselbe ist in Rente angelegt.

Der Unterstützungsverein der drei weltlichen Facultäten verzeichnet
vom Jahre 1877—87 eine Gesammteinnahme von 9940 fl.
in den Jahren 1893—98 „ „ „ 9009 „
somit in diesen beiden Perioden total 18.949 fl.

d. i. trotz der ob der mangelnden Daten in obiger Rechnung ausfallenden vollen 12 Semester der Jahre 1887—93 gegenüber der Gesammteinnahme

Digitized by Google

des älteren Unterstützungsvereines ein kleines Mehr, welches mit Rücksicht auf die kürzere Zeit des Bestehens auch durch den Ausfall des Jahres 1867|68 im akademischen Vereine nicht ausgeglichen würde.

Der Einnahme von 18.949 fl. der beiden Zeiträume des jüngeren Vereins steht die Ausgabe von 12.738 fl. gegenüber, so dass sich ein Ueberschuss von 6211 fl. ergibt, welcher mit Zinsen und sonstigen Verstärkungen heute zu einem Stammcapital von rund 9000 fl. angewachsen ist.

Die gewährten Geldunterstützungen betrugen durch die beiden Perioden 9593 fl. Da die gelieferten Nachweise ausserordentlich lückenhaft sind, lassen sich keine weiteren Berechnungen und Betrachtungen daran knüpfen. Beide Vereine haben den schönsten Wirkungskreis vor sich, und werden sicher nach den Erfahrungen ihrer bisherigen Thätigkeit künftighin auch in der Ausgestaltung der an den deutschen und österreichischen Universitäten grösseren Umfanges gepflegten Freitisch- und Wohnungsbeschaffung für die ärmeren Commilitonen noch Grosses leisten, und so einen immer höheren Antheil erwerben an dem Aufblühen der hoffnungsreichen, in der besten Entwicklung stehenden Universität der Lande Tirol und Vorarlberg.

Die materielle Förderung der Studierenden dieser Universität erfährt aber noch

d) anderweitige Unterstützungen.

So widmet die Innsbrucker Sparkasse seit dem Jahre 1891 jährlich regelmässig den Betrag von 1000 fl. zur Förderung armer Hochschüler, mit der bei dem Mangel eines Studentenheims doppelt wohlthätgen Bestimmung, diese Unterstützung vor Allem zur Bestreitung der Wohnungskosten armer Studierender zu verwenden. Für die Jahre 1897 und 1898 widmete die Sparcasse noch ausserdem 300 fl. mit der Bestimmung, hiefür Speisemarken für die dürftigen Studenten anzuschaffen

Der Tiroler Landtag votirte seit 1895 800, später 1000 fl. für immatrikulierte arme Tiroler Landeskinder der hiesigen Universität. Des-

Digitized by Google

gleichen widmete der Vorarlberger Landtag von 1895—97 den Betrag von 100 fl. für dürftige immatrikulierte Studierende aus Vorarlberg.

Würden alle diese edlen Wohlthätigkeitsakte und Gaben mit den Einnahmen und Stammcapitalien der beiden Studenten-Unterstützungsvereine systematisch auf die Herstellung eines eigenen gesunden, ruhigen, wohl eingerichteten Studentenheims mit eigener „mensa academica" gerichtet, so wäre dieses Idealziel der alten und jüngeren Universitäten, wie das Beispiel der deutschen Universität Prag und das ältere des Asylvereins der Wiener Universität beweist, auch in Innsbruck in kürzester Frist erreichbar, und hiemit ein hoher Antheil an der Förderung der Frequenz und des Studiums an der heimischen Hochschule gewonnen. „Viribus unitis" könnte so in Innsbruck ein Jubiläumswerk geschaffen werden, welches ganz nach dem hochedlen Sinne des Monarchen noch den spätesten Geschlechtern von der idealen Fürsorge ihrer Vorfahren für die Nachkommen Zeugnis gibt.

VI. Staatsaufwand für die Universität.

Alle Culturentwicklung ist Verfeinerung der bisher herrschenden und Ausgestaltuug neuer Bedürfnisse. Die unausweichliche Folge dieser Evolution ist die Steigerung des Bedarfs an Mitteln zur Befriedigung des höhern Culturstandes. Auch die Wissenschaft, im Verein mit der Kunst und Technik selbst der wirksamste Motor aller geistigen und moralischen Cultur, kann sich diesem Gesetz nicht entziehen. Ebenso fordert die fortschreitende Vertiefung und Erweiterung unserer Erkenntnis stets grössere materielle Mittel. Neue Lehrkanzeln für die neuen Wissenszweige, neue Sammlungen und Institute, mit diesen zahlreiche Neubauten und rationelle Umgestaltung des Bestehenden erfordern einen stetig steigenden Aufwand ganz besonders im ausserordentlichen Budget der Unterrichtsverwaltung. Diese Forderung macht sich gleichmässig in allen Culturstaaten geltend; und auch die hiefür massgebenden Zahlen unserer Leopoldina erhalten

Digitized by Google

Bedeutung und Verständnis erst durch ihre Einstellung in den grossen Rahmen der allgemeinen Entwicklung des modernen Staates.

Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die von Conrad („Universitäts-Studium" S. 234 ff.) aufgeführte Progression der preussischen Universitäten von 1697 aufwärts. Die damals bestehenden vier Universitäten Duisburg, Halle, Königsberg und Frankfurt a. O. hatten einen Gesammtaufwand von 26.200 Thaler. Ein Jahrhundert später, nach dem Hinzutritt von Erlangen waren sie bereits auf's Doppelte, auf 60.354 Thaler gestiegen. Als die Universität Erfurt in das Unterrichtsbudget aufgenommen wurde, war das Erfordernis an ordentlichem Aufwand

im Jahre 1805	304.998	Mk., pro Student	195	Mk.
Die auf Anregung Wilhelm v. Humboldts errichtete Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin wurde am 15. October 1810 eröffnet, und erhöhte den Etat bis 1820 auf .	1,188.054	„ „ „	309	„
Im Decennium 1850|60 war das Erfordernis durchschnittlich . . .	1,476.669	„ „ „	309	„
Im Quinquennium 1871|76 war dasselbe durchschnittlich	4,326.732	„ „ „	562	„
Im Jahre 1882|83 allein bereits . .	5,913.224	„ „ „	483	„
Einschliesslich der ausserordentlichen Ausgaben erforderte das Quinquennium 1871|76 im Mittel . .	6,858.423	„ „ „	891	„
das Quinquennium 1876|81 im Mittel	8,376.240	„ „ „	870	„
und das Studienjahr 1882|83 allein .	7,593.024	„ „ „	620	„

Und zwar betrugen die ausserordentlichen Ausgaben in dem eben aufgeführten ersten Quinquennium 37 %, im zweiten 34 %, im Jahre 1882|83 22 % des Gesammtaufwands; dagegen im Studienjahre 1869 noch nicht einmal 2 % desselben.

Die eigenen Einnahmen der Universitäten leisteten 28 %, der Staat 72 % des ordentlichen Bedarfs. Allerdings nahmen die Institute und Samm-

Digitized by Google

lungen hievon 44 % in Anspruch; zudem sind die Krankenanstalten und Kliniken vor Allem zur Wohlfahrt der Bevölkerung unmittelbar errichtet, also nicht allein als „Pflanzstätten der Wissenschaft" in Anschlag zu bringen.

Für sämmtliche Universitäten im deutschen Reiche betrugen nach demselben Gewährsmann die ordentlichen Ausgaben

im Jahre 1891|92 . . . . . 19,912 913 Mk.
Hievon entfielen auf Berlin allein . . . . . 2.476.786 „
Dieser Universität zunächst kam jene von Leipzig mit . 1,987.468 „
Davon waren ebenfalls 78 % vom Staate geleistet. Ebenso erforderten die Universitäten Bonn, Göttingen, Halle jede über 1 Million Mk.; Breslau, Königsberg, München und Strassburg reichten mit 900.000—1,000000 Mk. Den geringsten Aufwand von 332.300 Mk. beanspruchte Rostock; alle übrigen erhielten von 500—900.000 Mk.

Im Durchschnitt beschaffte der Staat für preuss. Universitäten 72·3 %, für alle übrigen . . . . . 80·5 %
des Bedarfs.

Hiebei ergibt sich wiederum die Thatsache, dass trotz des hohen Etats bei der gleichfalls hohen Frequenz auf je Einen Studenten an den grössern Universitäten ein geringerer Mittelbetrag entfällt.

So ergab Berlin pro Kopf nur . . . . . 489 Mk.
während derselbe Quotient in Göttingen, Kiel, Königsberg mit über . . . . . 1300 „
in Giessen nahe an . . . . . 1300 „
in Strassburg auf . . . . . 1068 „ steigt.

Würzburg ist in dieser Beziehung Berlin gleich, München steht mit 264 Mk. sogar darunter. Alle übrigen Universitäten bedurften 500 bis 900 Mk. pro Kopf der Studierenden.

Dagegen entfallen von den Staatsausgaben allein an den preussischen Universitäten . . . . . 592 Mk.;
an allen übrigen . . . . . 458 „
auf Einen Studierenden.

Digitized by Google

Der gesammte Lehrkörper beanspruchte
im Jahre 1891|92 . . . . . 7,772.726 Mk. oder 39·0 %; die sachlichen Ausgaben . . . . . 7,839.808 „ „ 39·5 % des ordentlichen Etats. Die übrigen persönlichen Ausgaben erforderten 4,300.379 Mk. oder 21·5 %.

Daneben erreichten die ausserordentlichen Ausgaben für Bauten und Einrichtungen an manchen Universitäten die Höhe des Ordinariums; in Halle betrugen sie 1891|92 noch immer 50 %, in Berlin 45 % aller ordentlichen Ausgaben. Allerdings beziehen die deutschen Universitäten ziemlich hohe Collegiengelder, so dass in Bayern z. B. dieselben in der Periode 1869—72 volle 13 % sämmtlicher Universitäts-Einnahmen ausmachten. In Tübingen betrugen dieselben im Jahre 1875|76 sogar 15 % der Einnahmen überhaupt, und 25·9 % aller Besoldungen und Remunerationen; sie sind in der Festschrift dieser Hochschule vom Jahre 1877 mit 85·000 Mk. verzeichnet.

Wie stellen sich dem gegenüber die Aufwandzahlen unserer österreichischen Universitäten?

Das Collegiengeld der acht Universitäten unserer Reichsrathsländer betrug in dem Triennium 1889|92 1,534.691; von 1894|96 im Durchschnitt nahe an 520.000 jährlich, davon in Innsbruck 1890|91 über 30.000 fl. oder 5·7 % dieser Gesammtsumme. Dieselbe steht im Jahre 1890|91 einem Gesammtaufwand von 3,023.133 fl. gegenüber, ergibt also eine Quote von 17·2 % für unser Collegiengeld.

Für das Studienjahr 1895|96 stieg der Gesammtaufwand, die ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben zusammengerechnet, nach unserem statistischem Handbuch auf 3,591.492 fl. Die Durchschnitts-Frequenz des Winter- und Sommersemesters an allen acht Universitäten mit 15.910 berechnet, ergibt auf den Kopf der Studierenden 225·6 fl. oder 376 Mk. gegen 708 Mk. des von Conrad auf den deutschen Studenten berechneten Quotienten der Gesammtausgaben der deutschen Universitäten von 19,912.913 Mk. im Studienjahre 1891|92.

Digitized by Google

Bei uns war der Gesammtaufwand in demselben Studienjahre, den ordentlichen und ausserordentlichen zusammengenommen: 3.049.368 fl. bei einer Durchschnitts-Frequenz von 14.445 Studenten, so dass in diesem Studienjahre 211·1 fl. der Gesammtkosten auf einen Studenten entfielen; d. i. 351·50 Mk.; also ungefähr die Hälfte der Kosten des deutschen Studenten.

Nehmen wir nach Obigem das uns nächstliegende Studienjahr 1895|96 mit dem Gesammtaufwand unserer Universitäten von 3,591.492 fl. oder 5.985.820 Mk. gegenüber der im statistischem Handbuch für das Ende des Jahres 1895 berechneten Bevölkerung der Reichsrathsländer von 24.789.932 Einwohnern, so entfällt von obigem Universitätsaufwand auf den Kopf dieser Bevölkerung der Betrag von 0·14 fl. oder 0·23 Mk. gegen von Conrad berechnete 0·26 Mk. in Preussen, 0·31 Mk. in Bayern und 0·28 Mk. in Frankreich.

Betrachten wir dem gegenüber die Summe des Collegiengeldes als Entlastung des Aufwandsquotienten der Studierenden, so finden wir stichprobenartig im Quinquennium 1877|81 bei einem Höchststande des Collegiengeldes mit durchschnittlich 308.961 fl. gegenüber 2,300.400 fl. Gesammtaufwand eine Entlastung von 13·0 %; im Studienjahre 1880|81 dagegen sind durch das Collegiengeld von 212.365 fl. bei 2,717.248 fl. des Staatsaufwands nur 7·8 % des Letzteren äquivalirt.

Bei einer durchschnittlichen Collegiengelds-Einnahme von 520.000 fl., wie sie die letzten Jahre ergaben, und einem durchschnittlich Staatsaufwand von rund 3,000.000 fl., bietet das Erstere eine Aequivalenz von 18·3 %. Im günstigsten Falle sind also nahezu 20 % oder $^1/_5$ des bisherigen durchschnittlichen Staatsaufwands für die Universitäten durch das Collegiengeld allein gedeckt.

Rechnet man den gesammten persönlichen Aufwand für die Jahresgehalte der Professoren an sämmtlichen acht Universitäten unserer Reichsrathsländer nach der Uebersicht über den gesammten Unterrichtsaufwand in dem statistischen Handbuch 1893 mit 1,835.549, oder nach der durch die hochherzige Initiative des Monarchen mit 1. October 1898 erfolgten

Digitized by Google

Gehaltsregulierung in einer durchschnittlichen Erhöhung von $33\frac{1}{3}\%$ mit 2,446.900, so bliebe künftighin bei einer Collegiengeld-Einnahme von rund 520.000 fl. ein Betrag von 1,926.690 fl. durch dasselbe ungedeckt.

Betrachten wir die Universität nur als den Gipfelpunkt des gesammten Unterrichtswesens des Staates, genährt durch den Nachwuchs der Gymnasien und ergänzt in ihrer Culturmission von den Unterrichts- und Schulanstalten aller Kategorien bis hinab zur breiten Urbasis Aller in der Volksschule, so erhalten wir nach der citirten Uebersicht des Handbuchs 1893 folgende, ganz allgemein interessante Zahlen:

Die Universitäten, die technischen Anstalten, die Hochschule für Bodencultur, die Bergakademien, die höhern Kunstschulen und selbständigen theologischen Facultäten, erforderten im Jahre 1890 an Studienfonds- und Staatsaufwand . . . . . total fl. 4,906.634.

Die Mittelschulen aller Art, Gymnasien, Realschulen, Mädchenlyceen . . . . . „ „ 7,536.957

Die öffentlichen Bildungs-Anstalten für Lehrer und Lehrerinnen . . . . . „ „ 1,750.453

Die Handels- und Gewerbeschulen aller Art . . . „ „ 2,060.564

Die mittleren und niederen land- und forstwirtschaftlichen Schulen . . . . . „ „ 1,066.589

Sonstige kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, niedere Bergschulen, nautische, Musik-Gesangschulen, Hebammen-Anstalten u. s. w. . . . „ „ 1,456.625

Die allgemeinen Volks- und Bürgerschulen . . . . „ „ 40,979.879

Insgesammt . . fl. 59,707.701,

so dass der besondere Universitätsetat von . . fl. 3.023.133 des Studienjahres 1890|91 nur . . . . . $5{\cdot}06\%$, oder bei rund 60,000.000 Unterrichts-Aufwand gegen rund 3,000,000 Universitäts-Erfordernis gerade 5% des Ersteren beträgt.

Betrachten wir in Uebereinstimmung mit der heute herrschenden Anschauung das Unterrichtsbudget auch als die unerlässliche Voraussetzung des Heeresbudgets, so erforderte die „intellectuelle Ausrüstung“ des gesammten

Digitized by Google

Volkes nach Vorstehendem im Jahre 1890 mit rund 60 Millionen gegenüber dem Bedarf von 143 Millionen für die Land- und Seemacht desselben Jahres 41·9 %, das 5 Millionen-Budget der Hochschulen aller Kategorien in demselben Jahre dagegen 3·4 % des Heeresaufwands der Monarchie.

Zu obigen 60,000.000 Gesammt-Aufwand ist übrigens zur Vermeidung irriger Auffassung zu bemerken, dass der Staat unmittelbar hievon im Ganzen nur ungefähr 8,000.000 fl., nach obcitirtem Ausweis genau . . . . . 7,747.662 fl.

baar beisteuert; denn es leisteten für die Hoch- und Mittelschulen die verschiedenen Studien- und Schulfonde, Schulgelder, Aufnahmstaxen, Landes-, Bezirks- und Gemeindebeiträge . . . . . 11,147.662 „

Für die öffentlichen Volks- und Bürgerschulen betrugen die besonderen Einnahmen:

aus Schulvermögen	fl.	5,729.363	
von Gemeinden- und Gutsgebieten .	„	12,838.868	
von den Bezirken	„	8,524.712	
von den Ländern	„	13,222.534	
vom Staate.	„	281.076	
Fonde und Ueberschüsse.	„	2,410.683	
Sonstige Einnahmen	„	797.312	= 43,804.548 „
		total . .	62,699.872 fl.,

so dass gerade die allgemeine Volks- und Bürgerschule, die elementare Bildungsanstalt der grossen Menge noch einen Ueberschuss von mehr als 2,000.000 über den eigenen Bedarf von fast 41,000.000 lieferte, während die Mittel- und Hochschulen nahezu ausnahmslos Zuschüsse erheischen.

Betrachten wir dem gegenüber noch kurz den preussischen Schulaufwand. Derselbe betrug nach Conrad (Universitäts-Studium p. 230) im Jahre 1882 nur für die öffentlichen Volks- und Mittelschulen total 101,016.623 Mk., während unsere 60,000.000 fl. = 100,000.000 Mk. nach obigem amtlichen Ausweis das gesammte öffentliche Unterrichtswesen im Staate umfassen.

Digitized by Google

Nach demselben Gewährsmann leisteten in Preussen die Staats- und Gemeindekassen und Patronate

für Volksschulen	78,000.000 Mk.
für höhere Schulen	11,680.705 „
für Gymnasien und Progymnasien	7,565.964 Mk.
für die Universitäten an ordentlichen Ausgaben . . .	5,844.570 „
und einschliesslich der ausserordentlichen Ausgaben . .	7,593.024 „

Conrad berechnet darnach

	die Gesammtkosten	das Schulgeld	den Staats- und Gemeindeaufwand
für 1 Kind der Volksschule mit	23·3 Mk.	3 Mk.	18 Mk.
für 1 Kind der höheren Schulanstalten mit	166·0 „	79 „	78 „
für 1 Gymnasiasten und Progymnasiasten mit	174·0 „	81 „	80 „
für 1 Universitäts-Studenten mit	641·0 „	— „	464 „

So tragen auch in Preussen wie in Oesterreich Staat und Gemeinde gerade für die Mittel- und Hochschulen die grösseren Lasten, während die Volksschule die geringsten Beiträge erhält.

Conrad identificirt nach den Verhältnissen der preussischen Mittel- und Hochschulen die Schüler derselben mit dem Nachwuchs der wohlhabenderen Classen und fragt, ob gerade für diese der höhere Staats- und Gemeindebeitrag gerechtfertigt erscheine, und nicht vielmehr durch ein höheres Schulgeld herabzumindern wäre. Ebenso wie man sich erst im Laufe von sechs Decennien zu einer angemesseneren Vertheilung der Einkommensteuer emporschwingen konnte, so könne man sich jetzt wiederum nicht dazu verstehen, den Wohlhabenderen ein entsprechenderes Schulgeld abzufordern. Gerade dadurch aber würde es ermöglicht, nicht nur die dafür entfallende Steuerlast herabzusetzen, sondern auch für arme aber fähigere Kinder eine grössere Zahl von Freistellen zu schaffen.

Nach den eben aufgeführten Zahlen waltet bei uns ein ähnliches Verhältnis zwischen Volks-, Mittel- und Hochschule ob, nur dass unser

Digitized by Google

Gesammtaufwand für Unterrichtszwecke jenem der preussischen Volksschule allein gleichkommt, und unser Universitätsaufwand nach Obigem rund 5% des Gesammtbedarfs beträgt.

In welcher Weise bei uns die Steigerung des gesammten Universitäts-Aufwands überhaupt und jener für die Universität Innsbruck insbesondere stetig aufwärts gieng, ergibt sich aus der nachstehenden tabellarischen Uebersicht, welche leider erst mit dem Finanzjahre 1873 beginnen konnte, da authentische Nachweise der vorhergehenden Jahre trotz aller Bemühungen nicht zu erlangen waren.

Es betrug sonach der ordentliche und ausserordentliche Bedarf

im Jahre	für sämmtliche Universitäten	für die Universität Innsbruck	im Jahre	für sämmtliche Universitäten	für die Universität Innsbruck
1873	1,981.400	156.800	1886	3,306.468	220.600
1874	2,884.939	186.404*	1887	3,205.898	270.000
1875	2,988.000	198.600	1888	2,963.848	341.700
1876	3,151.920	198.000**	1889	2,907.596	272.900
1877	3,023.090	199.250	1890	2,927.075	258.200
1878	2,985.760	199.500	1891	3,085.397	253.300
1879	2,775.080	196.500	1892	3,062.692	287.220
1880	2,761.320	200.000	1893	3,179.153	308.000
1881	2,789.608	225.000	1894	3,318.687	295.312
1882	2,931.326	237.700	1895	3,499.428	293.200
1883	3.230.200	206.000	1896	3,608.492	298.600
1884	3,401.670	207.000	1897	3.758.274	320,830
1885	3,676.910	210.800	1898	4,213.097	349.580

* Die weiters für den Neubau eines chemischen Institutes eingestellte Rate per 100.000 fl. kam nicht zur Verwendung.

** Die zweite hier nicht einbezogene Rate für den Bau des chemischen Laboratoriums mit 30.000 fl. kam nicht zur Verwendung.

Digitized by Google

Es erforderten darnach die 26 Jahre 1873—98 inclusive insgesammt 81,617.328 fl. für sämmtliche Universitäten; und 6,390.996 fl. für die Universität Innsbruck; im Jahresdurchschnitt beider Zahlen 3,139.128 und 245.807 fl.; das letztere Mittel genau 7·7% des Erstern. Mit Rücksicht auf die Zahl unserer Universitäten als Divisor ist dies sicher ein bescheidener Antheil an dem Gesammtaufwand, so dass derselbe nach den oben aufgeführten Bedarfsziffern der deutschen Universitäten den Durchschnittsbedarf der meklenburgischen Universität Rostock nur um ein Geringes übersteigt. Gerade darum aber darf für die Leopold-Franzens-Universität die Hoffnung gehegt werden, dass die von dem Vertreter der hohen Unterrichtsverwaltung im Parlament wiederholt und nachdrücklichst betonte Nothwendigkeit der baulichen Ausgestaltung unserer vaterländischen Hochschule in nicht allzuferner Zukunft für sämmtliche Facultäten zur That werde, sowie dies für die medicinische Facultät bereits in munificenter Weise geschehen ist.

Wenn nun auch die Leistungen der Wissenschaft gleichwie jene der Kunst als Imponderabilien höchster Art durch Zahlen nicht gemessen werden können, so gelten doch die Frequenzzahlen der Universität ganz allgemein als ein nicht zu übersehender Gradmesser der Anziehungskraft derselben und ihrer Lehrkräfte.

So darf denn auch der in den entsprechenden Abschnitten und Tabellen nachgewiesene stetig steigende Besuch der Leopold-Franzens-Universität nicht nur aus ganz Oesterreich-Ungarn, sondern auch aus dem deutschen Reiche und aus viel weiter entlegenen Landen als äusserer Beweis angesehen werden, dass unsere vaterländische Hochschule in Lehre und Forschung hinter den anderen Universitäten Oesterreichs nicht zurückgeblieben ist. In stetem Wetteifer mit diesen suchte sie den hohen Intentionen gerecht zu werden, welchen Se. Majestät der Kaiser durch die von ihm geschaffene Neuorganisation der österreichischen Universitäten im Wege der Unterrichts-Verwaltung während des abgelaufenen Halbjahrhunderts den wirksamsten Ausdruck zu geben wusste.

Digitized by Google

Für keine der Universitäten Oesterreichs war diese denkwürdige Regierungsepoche des **Kaisers Franz Joseph I.** von so tiefgreifender Bedeutung, wie für die Hochschule in Innsbruck. Dankerfüllt verehrt diese in dem erlauchten Monarchen ihren Wiedererwecker und Neubegründer, der sie von der Stufe einer Lycealanstalt zum Range einer wirklichen „Universitas literarum" emporhob, und ebenbürtig an die Seite der Schwester-Universitäten des Reiches stellte.

Möge die geistige Saat, welche unter der Aegide des Herrschers gestreut wurde, reife Frucht tragen noch in ferner Zukunft!

Digitized by Google

Tabellen und Verzeichnisse.

Digitized by Google

Tabelle I.*)

Lehrkörper nach Facultäten.

I. Theologische Facultät.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	Sup-plenten	Lehrer	Assi-stenten	Gesammt-summe
1857/58	6	—	—	—	—	—	6
1858/59	8	—	—	—	—	—	8
1859/60	8	—	—	—	—	—	8
1860/61	7	1	—	—	—	—	8
1861/62	8	1	—	—	—	—	9
1862/63	8	1	—	—	—	—	9
1863/64	8	1	—	—	—	—	9
1864/65	8	1	—	—	—	—	9
1865/66	8	1	—	—	—	—	9
1866/67	8	1	—	—	—	—	9
1867/68	8	1	—	—	—	—	9
1868/69	8	1	—	—	—	—	9
1869/70	8	1	—	—	—	—	9
1870/71	8	1	—	—	—	—	9
1871/72	8	1	—	—	—	—	9
1872/73	8	1	—	—	—	—	9
1873/74	8	1	—	—	—	—	9
1874/75	10	1	—	—	—	—	11
1875/76	9	1	1	—	—	—	11
1876/77	9	1	1	—	—	—	11
1877/78	9	1	1	—	—	—	11
1878/79	9	1	1	—	—	—	11
1879/80	9	1	1	—	—	—	11
1880/81	9	1	1	—	—	—	11
1881/82	9	1	1	—	—	—	11
1882/83	8	1	2	—	—	—	11
1883/84	9	—	2	—	—	—	11
1884/85	8	—	3	—	—	—	11
1885/86	7	—	4	—	—	—	11
1886/87	9	—	3	—	—	—	12
1887/88	9	—	4	—	—	—	13

*) Sämmtliche Tabellen sind nach dem Stande am Schluss des Sommersemesters verfasst.

Digitized by Google

Tabelle 1.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	Sup-plenten	Lehrer	Assi-stenten	Gesammt-summe
1888/89	8	1	5	—	—	—	14
1889/90	7	1	5	—	—	—	13
1890/91	7	3	3	—	—	—	13
1891/92	6	3	2	—	—	—	11
1892/93	6	3	2	—	—	—	11
1893/94	5	3	3	—	—	—	11
1894/95	4	5	2	—	—	—	11
1895/96	7	1	3	—	—	—	11
1896/97	7	1	4	—	—	—	12
1897/98	6	2	3	—	—	—	11

Ausserdem wird Prof. Dr. Grisar seit 1890 als Honorar-Professor im Personalstand geführt. (Domicil: Rom).

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	nicht habilitirte Sup-plenten	Docenten	Lehrer	Gesammt-summe
1848/49	6	—	—	—	—	—	6
1849/50	7	1	—	—	—	—	8
1850/51	7	—	—	—	—	—	7
1851/52	7	—	—	—	2	—	9
1852/53	7	—	—	—	2	—	9
1853/54	8	—	—	—	2	—	10
1854/55	8	—	—	—	2	—	10
1855/56	8	1	1	—	2	—	12
1856/57	7	1	1	—	2	—	11
1857/58	8	—	1	—	2	—	11
1858/59	7	1	—	—	2	—	10
1859/60	7	1	—	—	2	—	10
1860/61	7	1	1	—	2	—	11
1861/62	7	1	2	—	2	—	12
1862/63	9	1	1	—	2	—	13
1863/64	9	1	1	—	2	—	13

Digitized by Google

Tabelle 1.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	nicht habilitirte Sup-plenten	Docenten	Lehrer	Gesammt-summe
1804/05	9	2	1	—	2	—	14
1865/66	9	2	1	—	2	—	14
1866/67	9	1	1	—	2	—	13
1867/68	8	1	1	—	1	—	11
1868/69	8	2	—	—	1	—	11
1869/70	10	1	—	—	1	—	12
1870/71	9	1	—	3	1	—	14
1871/72	8	2	1	3	1	—	15
1872/73	8	2	1	3	1	—	15
1873/74	6	2	1	3	1	—	13
1874/75	6	3	1	3	1	—	14
1875/76	7**	2	2	4	1	—	16
1876/77	8**	1	1	4	1	—	15
1877/78	8**	1	—	4	1	—	14
1878/79	7	1	2	5	1	—	16
1879/80	6	2	4*	4	1	—	17
1880/81	6	2	5*	4	1	—	18
1881/82	6	3	4	2	1	—	16
1882/83	7	1	4	4	1	—	17
1883/84	7	3	3	1	1	—	15
1884/85	8	3	2	3	1	—	17
1885/86	9	2	2	3	1	—	17
1886/87	8	3	1	3	1	—	16
1887/88	8	2	—	3	1	—	14
1888/89	9	2	—	3	1	—	15
1889/90	6	3	1	3	1	—	14
1890/91	7	3	2*	3	1	—	16
1891/92	8	3	2	—	1	—	14
1892/93	9	1	2	1	1	—	14
1893/94	10	—	3	2	1	—	16
1894/95	10	2	2	3	1	—	18
1895/96	10**	3	—	3	1	—	17
1896/97	11**	3	1	3	1	—	19
1897/98	10**	4	—	3	1	—	18

* Darunter ein habilitirter Supplent.
** Darunter ein Honorar-Professor.

Digitized by Google

Tabelle 1.

3. Medicinische Facultät.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	habilitirte Sup-plenten	nicht habilitirte Sup-plenten	Assi-stenten	Gesammt-summe
I. Medicinisch-chirurgische Lehranstalt							
1848/49	7	—	—	—	—	3	10
1849/50	6	—	—	—	—	2	8
1850/51	5	—	—	—	—	2	7
1851/52	6	—	—	—	2	2	10
1852/53	6	—	—	—	1	2	9
1853/54	6	—	—	—	1	3	10
1854/55	6	—	—	—	2	3	11
1855/56	5	—	—	—	—	3	8
1856/57	6	—	—	—	1	3	10
1857/58	6	—	—	—	1	3	10
1858/59	5	—	—	—	2	3	10
1859/60	6	—	—	—	1	2	9
1860/61	6	—	—	—	1	2	9
1861/62	6	—	—	—	—	3	9
1862/63	5	—	—	—	—	3	8
1863/64	5	—	—	—	—	3	8
1864/65	6	—	—	—	—	3	9
1865/66	6	—	—	—	—	3	9
1866/67	6	—	—	—	—	1	7
1867/68	6	—	—	—	—	3	9
1868/69	6	—	—	—	—	3	9
II. Medicinische Facultät							
1869/70	9	2	—	—	—	5	16
1870/71	9	2	2	—	—	9	22
1871/72	9	2	3	—	—	9	23
1872/73	10	1	2	—	—	9	22
1873/74	10	3	—	—	—	8	21
1874/75	10	3	1	—	—	10	24
1875/76	8	4	4	—	—	11	27
1876/77	6	4	5	—	—	11	26

Digitized by Google

Tabelle 1.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	habilitirte Sup-plenten	nicht habilitirte Sup-plenten	Assi-stenten	Gesammt-summe
II. Medicinische Facultät							
1877/78	7	5	4	—	—	11	27
1878/79	8	5	3	—	—	10	26
1879/80	8	5	4	—	—	10	27
1880/81	8	5	5	—	—	10	28
1881/82	8	5	5	1	—	10	29
1882/83	9	4	4	1	—	9	27
1883/84	9	5	4	—	—	8	26
1884/85	9	3	4	—	—	12	28
1885/86	9	3	4	—	—	13	29
1886/87	10*	3	2	—	—	10	25
1887/88	10*	4	3	1	—	12	30
1888/89	11*	5	2	—	—	12	30
1889/90	11*	5	2	—	—	13	31
1890/91	12*	4	3	—	—	15	34
1891/92	11*	5	3	—	—	16	35
1892/93	9*	6	4	1	—	18	38
1893/94	10*	7	3	—	—	18	38
1894/95	10*	8	3	—	—	19	40
1895/96	8*	8	3	—	—	20	39
1896/97	11*	7	2	1	—	21	42
1897/98	11*	7	3	1	—	21	43

* Darunter ein Honorar-Professor.

4. Philosophische Facultät.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	Docenten	Lectoren u. Lehrer	Assi-stenten	Gesammt-summe
1848/49	6	—	—	1	4	—	11
1849/50	6	—	—	—	4	—	10
1850/51	6	—	1	—	4	—	11
1851/52	7	—	—	—	4	—	11

Digitized by Google

Tabelle 1.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	Docenten	Lectoren u. Lehrer	Assi-stenten	Gesammt-summe
1852/53	8	1	—	—	4	—	13
1853/54	10	1	—	—	3	—	14
1854/55	10	1	—	—	3	—	14
1855/56	9	1	—	—	3	1	14
1856/57	8	—	—	—	3	1	12
1857/58	9	—	—	—	3	1	13
1858/59	10	—	—	—	2	—	12
1859/60	11	—	1	—	2	1	15
1860/61	10	—	2	—	2	1	15
1861/62	12	—	2	—	4	1	19
1862/63	11	—	3	—	4	1	19
1863/64	12	—	2	—	5	1	20
1864/65	12	—	2	—	5	1	20
1865/66	12	1	2	—	4	1	20
1866/67	12	—	3	—	4	1	20
1867/68	13	1	—	—	4	1	19
1868/69	14	1	2	1	3	1	22
1869/70	15	1	1	—	2	1	20
1870/71	15	1	1	—	2	2	21
1871/72	16	2	1	—	2	3	24
1872/73	15	2	2	—	3	2	24
1873/74	16	3	—	—	2	1	22
1874/75	16	3	1	—	2	2	24
1875/76	16	2	6	—	2	2	28
1876/77	17	1	5	—	3	2	28
1877/78	18	1	6	—	3	2	30
1878/79	18	2	6	—	3	2	31
1879/80	17	4	5	—	3	2	31
1880/81	17	4	6	—	1	2	30
1881/82	18	4	8	—	1	2	33
1882/83	17	3	9	—	1	2	32
1883/84	17	3	10	—	2	2	34
1884/85	18	1	10	—	2	2	33
1885/86	18	2	12	—	2	2	36
1886/87	17	5	10	—	2	2	36
1887/88	17	5	10	—	2	2	36
1888/89	17	5	11	—	1	2	36

Digitized by Google

Tabelle I.

Studienjahr	ordentl. Prof.	a. o. Prof.	Privat-docenten	Docenten	Lectoren u. Lehrer	Assistenten	Gesammtsumme
1889/90	18*	4	13	—	2	2	39
1890/91	20*	7	10	—	1	3	41
1891/92	20*	7	8	—	1	4	40
1892/93	21*	8	5	—	1	4	39
1893/94	23*	4	5	1	1	4	38
1894/95	24*	5	6	1	1	4	41
1895/96	24*	7	5	1	2	4	43
1896/97	28*	4	6	1	2	5	46
1897/98	27	3	9	1	2	5	47

* Darunter ein Honorar-Professor.

Digitized by Google

Tabelle 2.

Lehrkörper nach dem Geburtslande.

(Mit Ausschluss der nicht habilitirten Supplenten, Docenten, Lehrer und Assistenten.)

Studienjahr	Theologie				Rechts- u. Staats-wissenschaft				Medicin *)				Philosophie			
	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme
1848/49	—	—	—	—	2	4	—	6	—	—	—	—	4	2	—	6
1849/50	—	—	—	—	3	4	1	8	—	—	—	—	3	3	—	6
1850/51	—	—	—	—	3	3	1	7	—	—	—	—	4	3	—	7
1851/52	—	—	—	—	3	3	1	7	—	—	—	—	2	5	—	7
1852/53	—	—	—	—	3	3	1	7	—	—	—	—	2	6	1	9
1853/54	—	—	—	—	3	4	1	8	—	—	—	—	2	6	3	11
1854/55	—	—	—	—	3	4	1	8	—	—	—	—	2	6	3	11
1855/56	—	—	—	—	4	4	2	10	—	—	—	—	1	6	3	10
1856/57	—	—	—	—	4	3	2	9	—	—	—	—	—	6	2	8
1857/58	3	2	1	6	5	2	2	9	—	—	—	—	1	7	2	9
1858/59	3	2	3	8	4	2	2	8	—	—	—	—	1	7	2	10
1859/60	4	1	3	8	3	2	3	8	—	—	—	—	3	7	2	12
1860/61	3	1	4	8	3	3	3	9	—	—	—	—	3	6	3	12
1861/62	3	1	5	9	3	5	2	10	—	—	—	—	3	8	3	14
1862/63	3	1	5	9	3	5	3	11	—	—	—	—	4	8	2	14
1863/64	3	1	5	9	3	5	3	11	—	—	—	—	4	8	2	14
1864/65	3	1	5	9	3	5	4	12	—	—	—	—	4	8	2	14
1865/66	3	1	5	9	3	5	4	12	—	—	—	—	4	8	3	15
1866/67	2	1	6	9	3	5	3	11	—	—	—	—	5	8	2	15
1867/68	2	1	6	9	2	6	2	10	—	—	—	—	6	6	2	14
1868/69	2	1	6	9	1	6	3	10	—	—	—	—	6	8	3	17

*) Die Gebürtigkeit der wenigen (5—6) Lehrkräfte der ehemaligen chirurgischen Anstalt war nur sehr unsicher zu bestimmen; sie wurde darum hier gänzlich übergangen.

Digitized by Google

Tabelle 2.

Studienjahr	Theologie				Rechts- u. Staats-wissenschaft				Medicin				Philosophie			
	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme	Tirol	Die übrigen Kronländer der österr.-ungar. Monarchie	Ausland	Gesammtsumme
1869/70	2	1	6	9	1	7	3	11	4	6	1	11	7	7	3	17
1870/71	3	1	5	9	—	8	2	10	6	6	1	13	7	6	4	17
1871/72	3	1	5	9	2	7	2	11	6	7	1	14	8	7	4	19
1872/73	3	1	5	9	2	6	3	11	5	7	1	13	10	6	3	19
1873/74	3	1	5	9	2	5	2	9	5	8	—	13	10	6	3	19
1874/75	4	1	6	11	2	6	2	10	5	9	—	14	11	6	3	20
1875/76	4	—	7	11	3	6	2	11	7	9	—	16	12	7	5	24
1876/77	4	—	7	11	2	6	2	10	5	10	—	15	11	7	5	23
1877/78	4	—	7	11	2	6	1	9	5	11	—	16	10	9	6	25
1878/79	4	—	7	11	4	5	1	10	5	11	—	16	11	10	5	26
1879/80	4	—	7	11	5	7	—	12	5	12	—	17	12	10	4	26
1880/81	4	—	7	11	6	7	—	13	6	12	—	18	13	9	5	27
1881/82	4	—	7	11	6	7	—	13	6	13	—	19	15	10	5	30
1882/83	3	—	8	11	6	6	—	12	6	12	—	18	17	7	5	29
1883/84	3	—	8	11	6	7	—	13	6	12	—	18	17	8	5	30
1884/85	3	—	8	11	5	8	—	13	6	10	—	16	17	7	5	29
1885/86	3	—	8	11	5	8	—	13	6	10	—	16	17	9	6	32
1886/87	3	—	9	12	5	7	—	12	5	10	—	15	18	9	5	32
1887/88	3	—	10	13	4	6	—	10	5	13	—	18	18	9	5	32
1888/89	2	1	11	14	4	7	—	11	5	13	—	18	18	10	5	33
1889/90	1	1	11	13	4	6	—	10	5	12	1	18	19	11	5	35
1890/91	1	1	11	13	4	8	—	12	6	12	1	19	19	13	5	37
1891/92	1	1	9	11	5	8	—	13	6	12	1	19	18	13	4	35
1892/93	1	1	9	11	5	7	—	12	7	12	1	20	18	12	4	34
1893/94	1	1	9	11	4	9	—	13	6	13	1	20	17	11	4	32
1894/95	2	1	8	11	3	10	1	14	6	14	1	21	17	13	5	35
1895/96	2	—	9	11	3	9	1	13	6	13	—	19	17	14	5	36
1896/97	2	—	10	12	3	11	1	15	6	15	—	21	17	15	6	38
1897/98	3	—	8	11	1	11	2	14	6	16	—	22	18	15	6	39

Digitized by Google

Tabelle 3.

Vorlesungen der Facultäten nach ihrer Stundenzahl.

(Mit Ausschluss der Uebungen in den Laboratorien und Instituten.)

Studienjahr	Semester	Theologie		Rechts- und Staatswissenschaft		Medicin		Chirurgische Lehranstalt		Philosophie		Gesammtzahl der	
		Anzahl der wöchentlichen											
		Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden
1848/49	W. S.	—	—	12	62	—	—	11	55	21	59	44	176
	S. S.	—	—	12	62	—	—	11	55	21	59	44	176
1849/50	W. S.	—	—	9	59	—	—	14	54	16	64	39	177
	S. S.	—	—	9	59	—	—	14	54	16	64	39	177
1850/51	W. S.	—	—	8	52	—	—	13	57	16	47	37	156
	S. S.	—	—	15	71	—	—	15	74	17	45	47	190
1851/52	W. S.	—	—	19	81	—	—	16	76	11	40	46	197
	S. S.	—	—	17	76	—	—	17	76	15	49	49	201
1852/53	W. S.	—	—	12	74	—	—	13	52	17	54	42	180
	S. S.	—	—	14	66	—	—	17	76	18	60	49	202
1853/54	W. S.	—	—	13	74	—	—	12	53	20	65	45	192
	S. S.	—	—	17	85	—	—	13	66	25	69	55	220
1854/55	W. S.	—	—	20	86	—	—	11	57	26	69	57	212
	S. S.	—	—	20	91	—	—	13	66	21	62	54	219
1855/56	W. S.	—	—	23	100	—	—	11	61	23	64	57	231
	S. S.	—	—	19	96	—	—	12	60	22	55	63	211
1856/57	W. S.	—	—	24	115	—	—	11	57	23	65	58	237
	S. S.	—	—	20	106	—	—	13	62	20	49	53	217
1857/58	W. S.	8	31	24	111	—	—	10	57	23	67	65	266
	S. S.	8	26	21	101	—	—	13	66	23	70	65	263
1858/59	W. S.	12	42	21	95	—	—	10	57	25	75	68	269
	S. S.	11	39	23	104	—	—	13	66	22	66	69	275
1859/60	W. S.	12	42	23	112	—	—	10	56	26	68	71	278
	S. S.	10	35	25	98	—	—	13	66	28	84½	76	283½
1860/61	W. S.	12	42	27	105	—	—	14	66	29	86	82	299
	S. S.	12	53	22	96	—	—	18	79	27	75	79	303

Digitized by Google

Tabelle 3.

Studienjahr	Semester	Theologie		Rechts- und Staatswissenschaft		Medicin		Chirurgische Lehranstalt		Philosophie		Gesammtzahl der	
		Anzahl der wöchentlichen											
		Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden
1861/62	W. S.	14	52	28	104	—	—	14	66	28	80	84	302
	S. S.	12	45	22	92	—	—	17	79	28	77	79	293
1862/63	W. S.	14	52	25	94	—	—	14	66	27	82	80	294
	S. S.	13	47	21	80	—	—	16	77	24	76	74	280
1863/64	W. S.	17	56	26	103	—	—	14	66	26	69	83	294
	S. S.	12	45	23	87	—	—	14	74	27	72	76	278
1864/65	W. S.	20	63	27	108	—	—	13	66	28	84	88	321
	S. S.	15	52	25	107	—	—	14	74	26	75	80	308
1865/66	W. S.	18	58	23	103	—	—	13	67	30	83	84	311
	S. S.	14	51	20	111	—	—	14	74	29	77	86	313
1866/67	W. S.	19	62	26	114	—	—	13	67	31	88	89	331
	S. S.	13	50	21	104	—	—	13	71	35	87	82	312
1867/68	W. S.	18	58	21	99	—	—	12	64	29	89	80	310
	S. S.	14	51	23	102	—	—	14	74	34	93	85	320
1868/69	W. S.	18	58	25	106	—	—	13	68	42	111	98	343
	S. S.	14	51	28	107	—	—	14	73	42	104½	98	335½
1869/70	W. S.	18	58	26	109	10	59	—	—	40	113	94	339
	S. S.	14	51	25	105	19	84	—	—	35	98½	93	338½
1870/71	W. S.	18	58	28	115	21	99	—	—	35	106½	102	378½
	S. S.	14	51	27	112	20	89	—	—	38	111	99	363
1871/72	W. S.	18	58	23	108	24	102	—	—	38	128	103	392
	S. S.	14	51	26	111	25	102	—	—	45	113	110	377
1872/73	W. S.	18	58	29	126	30	132	—	—	47	132	124	448
	S. S.	13	50	23	104	25	99	—	—	46	117	107	370
1873/74	W. S.	18	58	34	135	24	110	—	—	46	127	122	430
	S. S.	14	51	31	110½	36	120½	—	—	44	110	125	401
1874/75	W. S.	22	68	34	128	29	119	—	—	47	132	132	447
	S. S.	19	68	32	119	40	142	—	—	53	143	144	472
1875/76	W. S.	32	81	36	137	39	153	—	—	55	141	162	512
	S. S.	22	66	31	114	42	140½	—	—	29	137	154	457½
1876/77	W. S.	32	75	34	129½	38	158	—	—	56	134	160	496½
	S. S.	26	71	31	116	41	144½	—	—	52	130	150	401½

Digitized by Google

Tabelle 3.

Studienjahr	Semester	Theologie		Rechts- und Staatswissenschaft		Medicin		Chirurgische Lehranstalt		Philosophie		Gesammtzahl der	
		Anzahl der wöchentlichen											
		Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden
1877/78	W. S.	32	78	34	127	41	162	—	—	51	139	158	506
	S. S.	25	68	32	116	41	140	—	—	50	134	148	458
1878/79	W. S.	32	77	37	137	39	162	—	—	55	153	163	529
	S. S.	27	67	31	125½	35	124	—	—	57	149	150	405½
1879/80	W. S.	33	75	36	140	32	142	—	—	61	162	162	519
	S. S.	24	64	30	116	38	139	—	—	59	146	151	465
1880/81	W. S.	33	76	36	136	32	143	—	—	54	140	155	495
	S. S.	25	65	38	124	38	131½	—	—	64	166	165	486½
1881/82	W. S.	32	76	33	126	35	151	—	—	56	157	156	510
	S. S.	25	68	35	122	35	131	—	—	69	181	164	502
1882/83	W. S.	30	74	34	130	33	152½	—	—	64	167	161	523½
	S. S.	21	58	33	113	35	136	—	—	72	176	161	483
1883/84	W. S.	20	69	32	123	30	130	—	—	69	179	160	501
	S. S.	21	55	35	114	34	140	—	—	71	169	161	478
1884/85	W. S.	28	68	34	127	31	126	—	—	70	163	163	484
	S. S.	22	58	35	128	33	123	—	—	69	165	159	474
1885/86	W. S.	27	69	35	130	30	125	—	—	69	167	161	491
	S. S.	23	67	38	130	34	142	—	—	73	166	168	502
1886/87	W. S.	20	70	28	117	20	121½	—	—	72	175	158	483½
	S. S.	22	63	38	126	28	123	—	—	71	170	159	482
1887/88	W. S.	33	83	25	112	42	133	—	—	75	166	175	544
	S. S.	23	64	35	127	37	156	—	—	76	163	161	510
1888/89	W. S.	30	77	29	121	40	109	—	—	73	172	172	539
	S. S.	24	64	35	128	42	171	—	—	76	179	177	542
1889/90	W. S.	34	75	32	123	36	152	—	—	75	180	177	530
	S. S.	25	63	29	109	39	159	—	—	80	170	173	501
1890/91	W. S.	33	71	32	124	36	168	—	—	85	217	186	580
	S. S.	28	62	29	113	37	156	—	—	91	198	185	529
1891/92	W. S.	34	72	28	121	35	145	—	—	82	204	179	542
	S. S.	26	58	28	96	32	133	—	—	85	195	171	482
1892/93	W. S.	31	63	27	109	33	128	—	—	70	182	167	482
	S. S.	24	58	35	122	33	126	—	—	81	180	173	486

Digitized by Google

Tabelle 3.

Studienjahr	Semester	Theologie		Rechts- und Staatswissenschaft		Medicin		Chirurgische Lehranstalt		Philosophie		Gesammtzahl der	
		Anzahl der wöchentlichen											
		Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden	Vorlesungen	Stunden
1893/94	W. S.	33	69	30	120	36	143	—	—	75	179	174	511
	S. S.	24	57	31	113	34	125	—	—	84	184	173	479
1894/95	W. S.	29	63	33	133	36	151	—	—	83	191	181	538
	S. S.	25	58	40	148	37	141	—	—	84	191	186	538
1895/96	W. S.	32	67	29	132	33	143	—	—	91	200	185	542
	S. S.	26	63	34	138	40	152	—	—	95	205	195	558
1896/97	W. S.	29	65	37	148	42	157	—	—	96	206	204	576
	S. S.	24	59	42	138	37	147	—	—	96	208	199	552
1897/98	W. S.	33	71	39	156	35	144	—	—	95	215	202	586
	S. S.	23	58	35	132	38	159	—	—	96	216	192	565

Digitized by Google

Tabelle 4.

1. Besuchszahlen der 1. Vorlesungsreihe

Berufsklassen der Besucher	Pflanzenthiere			Griechische Geschichte				Die deutsche Sprache					
	I	II	III	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI
Industrie und Gewerbe	48	55	54	26	29	26	22	37	34	21	22	24	21
Handel	4	7	8	6	7	4	6	4	7	9	7	5	7
Verkehr	4	3	3	2	4	4	2	4	7	4	6	2	3
Wissenschaftliche Berufe	21	25	25	13	24	22	19	14	35	33	32	33	25
Beamte	10	12	18	12	9	7	7	14	21	16	14	13	12
Militär	1	1	1	6	0	6	3	—	4	6	4	6	6
Verschiedene*)	41	15	10	7	20	13	16	56	13	16	10	23	18
Weibliche Besucher ohne Beruf	23	26	32	43	35	30	28	15	50	40	36	37	32
Weibliche Besucher mit Beruf	2	5	10	7	9	12	9	3	10	8	10	7	7
Im ganzen	154	149	101	122	143	124	112	147	181	153	141	150	131

2. Besuchszahlen der 2. Vorlesungsreihe

Berufsklassen der Besucher	Indo-germanische Völker		Zinseszins- und Rentenrechnung u. s. w.						Respirations- und Darmsystem des Menschen					
	I	II	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI
Industrie und Gewerbe	23	20	32	24	18	21	16	16	48	52	48	51	47	38
Handel	3	2	6	7	4	6	6	3	10	7	6	6	3	5
Verkehr	1	1	1	2	1	2	2	2	6	5	7	6	5	5
Wissenschaftliche Berufe	21	21	8	14	14	10	9	7	8	9	11	9	8	8
Beamte	8	11	14	11	6	6	7	6	10	6	7	6	6	4
Militär	3	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Verschiedene*)	15	9	22	6	8	13	7	9	6	15	17	16	15	12
Weibliche Besucher ohne Beruf	20	25	8	8	6	4	3	4	19	20	18	21	17	16
Weibliche Besucher mit Beruf	13	13	3	4	3	1	2	2	7	7	5	6	5	4
Im ganzen	113	103	92	77	61	63	53	49	114	121	119	121	106	92

*) Diese Abtheilung begreift in sich Private und Besucher, welche den Fragebogen nicht oder ungenügend ausgefüllt hatten.

Digitized by Google

le 4.

niversitäts-Vorträge.

m 26. October bis 20. December 1897. Tabelle 4.

Skelet und Muskelsystem des Menschen						Thermometer und Barometer		Einfache Maschinen		Gesammtzahl	In Percenten
I	II	III	IV	V	VI	I	II	I	II		
66	72	68	67	53	56	43	37	30	24	935	29·49
12	10	8	8	8	8	7	6	4	6	158	4·98
2	3	5	4	4	4	3	3	2	3	81	2·55
11	16	16	15	15	13	21	17	9	10	464	14·63
11	14	14	13	12	12	18	14	8	6	287	9·05
3	2	4	3	3	—	11	9	4	2	91	2·87
10	6	12	16	16	17	6	13	13	6	373	11·76
18	21	24	22	20	17	32	23	12	6	622	19·62
4	7	7	8	8	6	8	6	3	4	160	5·05
137	151	158	150	139	133	149	128	85	67	3171	

vom 7. Januar bis 4. April 1898.

Ernährung und Pflege gesunder Kinder			Venedig Renaissance	Larrey	Kartenspiel	Anorgan. Salze	Erste Hilfe bei Unglücksfällen			Gesammtzahl	In Percenten
I	II	III	I	I	I	I	I	II	III		
14	14	10	10	11	18	16	34	31	22	632	28·83
4	3	3	2	5	2	7	7	6	5	118	5·38
—	1	—	1	1	1	3	3	4	2	62	2·83
5	9	7	28	10	15	7	28	25	23	314	14·33
4	2	4	9	5	1	3	6	9	2	150	6·84
1	2	1	4	—	2	—	—	—	—	17	0·78
7	8	4	27	18	6	3	7	16	33	209	13·04
48	46	33	37	24	15	13	36	31	21	499	22·76
2	1	—	6	1	—	—	4	7	5	101	4·61
85	86	62	124	75	60	52	125	126	113	2192	

Digitized by Google

Tabelle 5.

Frequenz der Studierenden.

1850—1898.

Studien-jahr	Wintersemester			Gesammt-summe	Sommersemester			Gesammt-summe
	ordentl. Hörer	a. o. Hörer *)	Chirurgen		ordentl. Hörer	a. o. Hörer *)	Chirurgen	
1850/51	210	25	42	277	210	27	41	**278**
1851/52	236	20	36	**292**	190	22	35	256
1852/53	187	22	39	248	181	17	39	237
1853/54	211	25	42	278	170	20	42	232
1854/55	189	28	36	253	159	21	35	*215*
1855/56	162	33	28	*223*	165	29	26	220
1856/57	174	37	25	236	168	27	25	220
1857/58**	169	51	22	242	158	43	22	223
1858/59	224	65	23	312	218	47	22	287
1859/60	246	45	26	317	237	40	26	303
1860/61	232	68	26	326	232	53	26	311
1861/62	257	70	37	364	267	70	38	375
1862/63	310	64	33	407	306	53	32	391
1863/64	302	78	27	427	302	64	47	413
1864/65	299	92	59	450	295	79	55	429
1865/66	317	99	63	479	311	81	65	457
1866/67	350	103	62	515	333	93	55	481
1867/68	368	100	54	522	356	90	52	498
1868/69	358	107	51	516	359	102	56	517
1869/70***	423	105	25	553	416	85	25	526
1870/71	468	93	10	571	455	93	15	563
1871/72	503	109	—	612	495	101	—	596
1872/73	565	98	—	**663**	569	71	—	**640**

NB. Die fetten Ziffern bezeichnen einen Hochpunkt, die cursiven einen Tiefpunkt der Frequenz der Facultät.

* Unter den ausserordentlichen Hörern sind auch die Pharmaceuten inbegriffen.

** Wiedererrichtung der theologischen Facultät.

*** Gründung der medicinischen Facultät.

Digitized by Google

Tabelle 5.

Studien-jahr	Wintersemester			Gesammt-summe	Sommersemester			Gesammt-summe
	ordentl. Hörer	a. o. Hörer *)	Chirurgen		ordentl. Hörer	a. o. Hörer *)	Chirurgen	
1873/74	544	97	—	641	528	87	—	615
1874/75	508	125	—	633	492	114	—	606
1875/76	489	125	—	614	457	113	—	570
1876/77	516	114	—	630	480	108	—	588
1877/78	487	133	—	620	461	126	—	587
1878/79	473	119	—	592	470	89	—	559
1879/80	499	108	—	607	495	107	—	602
1880/81	532	117	—	649	513	106	—	619
1881/82	522	131	—	653	518	113	—	631
1882/83	555	131	—	686	545	113	—	658
1883/84	565	125	—	690	550	117	—	673
1884/85	612	130	—	742	590	118	—	708
1885/86	671	135	—	806	635	123	—	758
1886/87	731	138	—	869	695	123	—	818
1887/88	767	114	—	881	733	108	—	841
1888/89	755	136	—	891	750	123	—	873
1889/90	748	157	—	905	656	161	—	817
1890/91	775	230	—	1005	685	161	—	846
1891/92	777	183	—	960	697	152	—	849
1892/93	792	171	—	963	704	150	—	854
1893/94	778	142	—	920	731	133	—	864
1894/95	838	170	—	1008	793	133	—	926
1895/96	855	126	—	981	803	135	—	938
1896/97	853	156	—	1009	810	135	—	945
1897/98	858	153	—	1011	796	145	—	941

Tabelle 6.

Frequenz der Studierenden nach Facultäten.

Studien-jahr	Semester	absolute Zahlen						Procente der Gesammtzahl					
		Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	Gesammt-summe	Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	Total
1850/51	W. S.	—	197	—	42	38	277	—	71·5	—	15·2	13·8	100
	S. S.	—	211	—	41	26	278	—	75·9	—	14·7	9·4	100
1851/52	W. S.	—	237	—	36	21	292	—	80·2	—	12·3	7·5	100
	S. S.	—	200	—	35	20	256	—	78·1	—	13·7	8·2	100
1852/53	W. S.	—	189	—	39	19	248	—	76·2	—	15·7	8·1	100
	S. S.	—	179	—	39	19	237	—	75·9	—	16·5	7·6	100
1853/54	W. S.	—	215	—	42	21	278	—	77·3	—	15·1	7·6	100
	S. S.	—	164	—	42	26	232	—	70·7	—	18·1	11·2	100
1854/55	W. S.	—	164	—	36	53	253	—	64·8	—	14·2	20·—	100
	S. S.	—	137	—	35	43	215	—	63·7	—	16·3	21·—	100
1855/56	W. S.	—	159	—	28	36	223	—	71·3	—	12·6	16·1	100
	S. S.	—	156	—	26	38	220	—	70·9	—	11·8	17·3	100
1856/57	W. S.	—	174	—	25	37	236	—	73·7	—	10·6	15·7	100
	S. S.	—	163	—	25	32	220	—	74·1	—	11·4	14·5	100
1857/58	W. S.	17	175	—	22	28	242	7·—	72·3	—	9·1	11·6	100
	S. S.	18	162	—	22	21	223	8·1	72·6	—	9·9	9·4	100
1858/59	W. S.	68	193	—	23	28	312	21·8	61·9	—	7·4	9·—	100
	S. S.	66	174	—	22	25	287	23·—	60·6	—	7·7	8·7	100
1859/60	W. S.	75	187	—	20	20	317	23·7	59·—	—	8·2	9·1	100
	S. S.	71	181	—	20	25	303	23·4	59·7	—	8·6	8·3	100
1860/61	W. S.	80	173	—	20	47	320	24·5	53·1	—	8·—	14·4	100
	S. S.	83	166	—	20	36	311	26·6	53·4	—	8·3	11·5	100
1861/62	W. S.	108	162	—	37	37	304	29·1	44·5	—	10·4	15·6	100
	S. S.	112	167	—	38	58	375	29·9	44·6	—	10·1	15·5	100
1862/63	W. S.	145	164	—	33	65	407	35·6	40·3	—	8·1	16·—	100
	S. S.	139	165	—	32	55	391	35·5	42·2	—	8·2	14·1	100

NB. Die fetten Ziffern bezeichnen einen Hochpunkt, die cursiven einen Tiefpunkt der Frequenz der Facultät.

Digitized by Google

Tabelle 6.

Studien-jahr	1 Semester	absolute Zahlen: Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	Gesammtsumme	Procente der Gesammtzahl: Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	total
1863/64	W. S.	164	152	—	47	64	427	38·4	35·6	—	11·—	15·—	100
	S. S.	151	153	—	47	62	413	36·6	37·—	—	11·4	15·—	100
1864/65	W. S.	153	159	—	59	79	450	34·—	35·3	—	13·1	17·8	100
	S. S.	147	154	—	55	73	429	34·3	35·9	—	12·8	17·—	100
1865/66	W. S.	176	153	—	63	87	479	36·7	31·9	—	13·2	18·2	100
	S. S.	167	146	—	65	79	457	36·6	31·9	—	14·2	17·2	100
1866/67	W. S.	201	154	—	62	98	515	39·—	29·9	—	12·1	19·—	100
	S. S.	189	147	—	55	90	481	39·3	30·6	—	11·4	18·7	100
1867/68	W. S.	198	139	—	54	131	522	37·9	26·6	—	10·4	25·1	100
	S. S.	198	129	—	52	119	498	39·8	25·9	—	10·4	23·9	100
1868/69	W. S.	210	119	—	51	136	516	40·7	23·1	—	9·9	26·3	100
	S. S.	203	127	—	56	131	517	39·3	24·6	—	10·8	25·3	100
1869/70	W. S.	212	137	41	25	138	553	38·3	24·8	7·4	4·5	25·—	100
	S. S.	209	124	47	25	121	526	39·7	23·6	8·9	4·8	23·—	100
1870/71	W. S.	226	117	75	10	143	571	39·6	20·5	13·1	1·8	25·—	100
	S. S.	215	123	78	15	132	563	38·2	21·8	13·9	2·7	23·4	100
1871/72	W. S.	251	119	81	—	161	612	41·—	19·5	13·2	—	26·3	100
	S. S.	227	122	83	—	164	596	38·1	20·5	13·9	—	27·5	100
1872/73	W. S.	230	137	86	—	204	663	35·6	20·7	12·9	—	30·8	100
	S. S.	214	138	89	—	199	640	33·4	21·6	13·9	—	31·1	100
1873/74	W. S.	208	131	89	—	213	641	32·5	20·4	13·8	—	33·2	100
	S. S.	191	134	91	—	199	615	31·1	21·8	14·8	—	32·3	100
1874/75	W. S.	181	101	76	—	215	633	28·6	25·5	12·—	—	33·9	100
	S. S.	167	165	76	—	198	606	27·6	27·2	12·5	—	32·7	100
1875/76	W. S.	170	179	62	—	203	614	27·5	29·2	10·1	—	33·1	100
	S. S.	151	181	58	—	180	570	26·5	31·7	10·2	—	31·6	100
1876/77	W. S.	186	201	56	—	187	630	29·5	31·8	8·9	—	29·7	100
	S. S.	190	184	46	—	168	588	32·3	31·3	7·8	—	28·5	100
1877/78	W. S.	195	207	59	—	159	620	31·5	33·4	9·5	—	25·6	100
	S. S.	185	201	50	—	151	587	31·5	34·2	8·6	—	25·7	100
1878/79	W. S.	188	211	50	—	143	592	31·8	35·6	8·4	—	24·2	100
	S. S.	178	204	53	—	124	559	31·8	36·5	9·5	—	22·2	100
1879/80	W. S.	189	228	66	—	124	607	31·1	37·6	10·9	—	20·4	100
	S. S.	189	223	74	—	116	602	31·4	37·—	12·3	—	19·3	100

Digitized by Google

Tabelle 6.

Studienjahr	Semester	absolute Jahren						Procente der Gesammtzahl					
		Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	Gesammtsumme	Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	total
1880/81	W. S.	211	228	86	—	124	649	32·5	35·1	13·3	—	19·1	100
	S. S.	194	231	88	—	106	619	31·4	37·3	14·8	—	17·1	100
1881/82	W. S.	212	241	99	—	101	653	32·5	36·9	15·1	—	15·5	100
	S. S.	212	225	98	—	96	631	33·6	35·7	15·5	—	15·2	100
1882/83	W. S.	232	237	124	—	93	686	33·8	34·5	18·1	—	13·6	100
	S. S.	217	232	125	—	84	658	33·—	35·2	19·—	—	12·8	100
1883/84	W. S.	237	234	146	—	*73*	690	**34·3**	33·9	21·2	—	*10·6*	100
	S. S.	224	226	141	—	82	673	33·3	33·6	20·9	—	12·2	100
1884/85	W. S.	250	241	151	—	100	742	33·7	32·5	20·3	—	13·5	100
	S. S.	234	231	146	—	97	708	33·1	32·6	20·6	—	13·7	100
1885/86	W. S.	244	261	179	—	*122*	806	30·3	32·4	22·2	—	**15·1**	100
	S. S.	223	251	170	—	114	758	29·4	33·1	22·4	—	15·1	100
1886/87	W. S.	262	**277**	**212**	—	118	869	30·1	31·9	24·4	—	13·6	100
	S. S.	251	261	202	—	104	818	30·7	*31·9*	24·7	—	12·7	100
1887/88	W. S.	287	265	232	—	97	881	32·6	30·1	26·3	—	11·—	100
	S. S.	267	252	229	—	*93*	841	31·7	30·—	27·2	—	11·1	100
1888/89	W. S.	269	248	275	—	99	891	30·2	27·8	30·8	—	11·1	100
	S. S.	264	241	268	—	100	873	30·2	27·6	30·7	—	11·5	100
1889/90	W. S.	297	208	298	—	102	905	32·8	23·—	32·9	—	11·3	100
	S. S.	284	212	*224*	—	97	*817*	34·8	27·2	27·4	—	*10·6*	100
1890/91	W. S.	**306**	225	**338**	—	136	**1005**	30·5	22·4	33·8	—	13·3	100
	S. S.	*258*	208	253	—	127	*846*	30·5	24·5	29·9	—	15·—	100
1891/92	W. S.	274	200	345	—	141	960	*28·6*	20·8	35·9	—	14·7	100
	S. S.	269	183	267	—	130	849	31·7	21·6	31·4	—	15·3	100
1892/93	W. S.	281	189	**372**	—	121	963	29·5	*19·6*	**38·6**	—	*12·6*	100
	S. S.	267	*174*	286	—	127	854	31·3	20·4	33·5	—	14·7	100
1893/94	W. S.	281	184	333	—	122	920	30·5	20·—	36·2	—	13·3	100
	S. S.	284	184	281	—	*115*	864	32·9	21·3	32·5	—	13·3	100
1894/95	W. S.	295	249	323	—	141	1008	29·3	24·7	32·—	—	14·—	100
	S. S.	291	244	254	—	137	926	31·4	26·4	27·4	—	14·8	100

* Der auffallende Rückgang der Frequenz in den Sommersemestern 1890 und 1891 erklärt sich wesentlich durch die Einführung des Wehrgesetzes, demgemäss die Mediciner den halbjährigen Präsenzdienst im Sommersemester abzulegen haben.

Digitized by Google

Tabelle 6.

Studien-jahr	Semester	absolute Zahlen						Procente der Gesammtzahl					
		Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	Gesammt-summe	Theologen	Juristen	Mediciner	Chirurgen	Philosophen u. Pharmac.	total
1895/96	W. S.	279	260	301	—	141	981	28·4	26·5	30·7	—	14·4	100
	S. S.	272	264	268	—	134	938	29·—	28·1	28·6	—	14·3	100
1896/97	W. S.	305	280	285	—	139	1009	30·2	27·8	28·6	—	13·8	100
	S. S.	302	283	226	—	134	945	32·—	29·9	23·9	—	14·2	100
1897/98	W. S.	303	284	274	—	150	1011	30·—	28·1	27·1	—	14·8	100
	S. S.	287	281	226	—	147	941	30·5	29·9	24·—	—	15·6	100

Digitized by Google

Tabelle 7. **Die Studierenden nach**

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie: Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder: Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradisca	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Länder der ung. Krone: Ungern und Siebenbürgen	Kroatien u. Slavonien
1869/70	W. S.	Theologen	1	12	—	4	1	3	—	—	—	34	4	22	12	1	1	—	—	9	3
		Juristen	6	5	4	2	1	1	2	—	—	95	8	2	2	—	—	—	2	1	—
		Mediciner	—	3	2	—	—	1	—	—	1	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Philosophen	1	4	1	—	—	—	—	—	—	109	14	1	2	1	—	—	—	—	1
	S. S.	Theologen	2	12	—	4	1	4	—	—	—	34	4	21	8	—	1	—	—	10	3
		Juristen	4	6	4	1	1	1	—	—	—	80	6	2	1	—	—	—	1	—	1
		Mediciner	—	3	2	—	—	—	1	—	—	38	1	—	1	—	—	—	—	—	—
		Philosophen	—	4	2	—	—	—	—	—	—	98	10	1	1	1	—	—	—	—	—
1870/71	W. S.	Theologen	4	10	—	5	1	4	—	—	1	40	7	12	7	—	1	—	—	9	3
		Juristen	3	5	3	1	—	1	—	—	—	87	6	1	2	—	—	—	2	—	—
		Mediciner	—	2	3	—	—	—	—	—	1	54	5	1	3	—	—	—	—	—	—
		Philosophen	2	3	2	—	—	—	—	—	—	122	10	2	1	—	—	—	—	—	—
	S. S.	Theologen	4	9	—	5	1	3	—	—	1	40	7	8	6	—	1	—	—	9	2
		Juristen	3	4	3	1	1	2	—	—	—	91	6	1	2	—	—	—	2	—	—
		Mediciner	—	2	3	—	—	—	—	—	—	50	5	1	2	—	—	—	1	—	—
		Philosophen	2	2	2	—	—	1	—	—	—	106	11	3	—	—	—	—	—	—	—
1871/72	W. S.	Theologen	4	13	—	5	3	3	—	—	—	44	10	7	4	—	1	—	—	11	1
		Juristen	3	5	3	—	—	—	1	—	—	88	7	—	2	—	—	—	4	1	—
		Mediciner	—	1	3	—	—	—	—	—	—	57	7	2	3	—	—	—	1	1	—
		Philosophen	2	6	4	—	—	—	1	—	—	120	13	2	1	—	—	—	1	—	—
	S. S.	Theologen	4	12	—	5	1	2	—	—	—	30	9	8	3	1	1	—	—	10	1
		Juristen	3	5	5	—	—	1	2	—	1	81	7	—	2	—	1	—	3	1	—
		Mediciner	—	2	3	—	—	—	—	—	—	50	6	2	2	—	—	—	1	2	—
		Philosophen	1	7	3	—	—	—	1	—	—	122	15	3	3	—	—	—	2	—	—

Digitized by Google

e 7.

:m Heimatslande.

Tabelle 7.

Deutsches Reich	Ausland																Zusammen
	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Länder u. Staaten	Summe der Ausländer	
44	47	5	6	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	105	212
3	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	137
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	41
2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	138
50	45	3	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	105	209
4	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	124
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	47
1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	121
48	41	19	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	122	226
3	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	6	117
1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	75
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	143
50	40	19	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	1	119	215
7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	123
2	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	8	78
3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	132
73	49	14	3	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	1	145	251
4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	119
2	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	81
2	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	161
70	43	10	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	1	131	227
9	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	10	122
2	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	83
5	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	164

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie																		
			Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder																	Länder der ung. Krone	
			Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradiska	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Ungarn und Siebenbürg.	Kroatien u. Slavonien
1872/73	W. S.	Theologen	5	9	—	4	—	1	—	—	—	43	8	10	2	1	2	—	—	7	1
		Juristen	5	3	4	—	—	1	1	—	1	96	8	3	2	—	—	1	3	1	—
		Mediciner	—	2	3	—	—	—	—	—	—	62	7	3	2	—	—	—	1	—	—
		Philosophen	1	11	6	1	—	—	2	—	2	143	19	5	2	—	—	—	4	—	—
	S. S.	Theologen	3	11	1	3	—	—	—	—	—	34	7	12	2	1	2	—	—	6	1
		Juristen	4	5	5	—	2	1	—	—	1	92	8	1	2	—	—	1	3	—	1
		Mediciner	2	4	3	—	—	—	—	—	—	62	7	2	2	—	—	—	1	—	—
		Philosophen	2	9	7	1	—	—	2	—	1	140	17	4	2	—	—	—	5	—	—
1873/74	W. S.	Theologen	3	6	—	1	—	1	—	—	—	35	7	14	3	—	1	—	—	3	2
		Juristen	8	5	4	3	1	—	—	—	1	87	7	1	1	—	3	—	3	—	—
		Mediciner	1	2	2	—	—	—	—	—	1	66	7	2	2	—	—	—	1	—	—
		Philosophen	3	11	5	1	4	—	1	—	2	151	23	2	2	—	—	—	2	—	—
	S. S.	Theologen	2	6	—	1	—	1	—	—	—	32	5	12	3	1	2	—	—	3	2
		Juristen	8	5	4	4	1	—	—	—	1	84	7	2	—	—	1	—	3	—	1
		Mediciner	—	3	2	—	—	—	—	—	1	64	6	4	2	—	1	—	1	1	—
		Philosophen	2	11	5	2	3	—	3	—	3	136	19	2	2	—	—	—	1	—	—
1874/75	W. S.	Theologen	2	7	1	2	1	1	—	—	—	37	4	7	3	—	1	—	—	6	1
		Juristen	9	8	7	2	1	—	—	—	—	106	8	1	2	—	—	—	2	1	—
		Mediciner	1	3	2	—	—	—	—	—	1	51	4	4	2	—	—	—	1	1	—
		Philosophen	2	11	5	1	3	—	1	3	1	149	17	3	3	—	1	—	4	3	—
	S. S.	Theologen	2	5	2	3	—	—	—	—	—	34	4	7	3	—	1	—	—	6	1
		Juristen	9	8	7	2	2	—	—	—	—	103	8	2	2	—	—	—	3	2	—
		Mediciner	—	1	1	—	—	—	—	—	2	52	4	3	1	—	—	—	2	3	—
		Philosophen	3	10	6	1	2	—	—	2	3	138	15	3	1	—	—	—	1	2	—
1875/76	W. S.	Theologen	2	4	—	4	1	1	1	1	—	25	4	10	3	—	1	—	—	8	2
		Juristen	9	9	6	1	2	1	3	—	1	113	12	2	3	—	2	—	1	5	1
		Mediciner	—	2	2	—	—	—	—	—	1	39	8	4	—	—	—	—	3	—	—
		Philosophen	2	10	5	—	2	—	1	3	2	140	18	—	4	—	1	—	1	5	—
	S. S.	Theologen	2	3	1	4	1	1	1	1	—	26	3	9	3	—	1	—	—	8	2
		Juristen	9	11	5	1	2	1	3	—	1	109	10	3	4	—	3	—	—	6	1
		Mediciner	2	1	1	1	—	—	—	—	—	38	3	4	1	—	2	—	4	—	—
		Philosophen	3	12	5	—	2	—	2	2	2	121	15	—	4	—	1	—	1	3	—

Digitized by Google

Tabelle 7.

Deutsches Reich	Ausland																		Zusammen
	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Länder u. Staaten	Summe der Ausländer	
84	33	13	5	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—	3	—	1	—	2	143	236
2	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	8	137
2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	86
4	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	204
80	32	9	3	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—	2	—	1	—	2	131	214
5	1	3	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	12	138
2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	89
2	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	9	199
81	25	12	3	1	—	3	—	—	2	—	—	—	—	2	—	1	—	2	132	208
5	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	131
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	89
2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	213
75	23	10	2	1	—	3	—	—	2	—	—	—	—	2	—	1	—	2	121	191
7	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	134
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	6	91
5	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	199
64	25	8	1	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	108	181
7	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	14	161
1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	76
4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	8	215
64	17	9	1	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	99	167
8	4	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	17	105
2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	7	76
6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	11	108
72	17	8	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	103	170
3	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	8	179
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	62
5	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	9	203
62	16	4	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	85	151
5	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	12	181
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	58
4	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	180

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie																		
			Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder																	Länder der ung. Krone	
			Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradiska	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Ungarn und Siebenbürg.	Kroatien u. Slavonien
1876/77	W. S.	Theologen .	2	4	1	6	—	—	1	1	—	25	3	9	3	1	1	1	—	17	2
		Juristen . .	9	14	7	1	1	2	4	—	—	126	9	1	3	1	6	—	2	5	—
		Mediciner .	—	1	1	—	—	—	—	—	1	40	3	2	1	1	2	—	1	—	—
		Philosophen	4	8	2	2	1	—	—	2	1	127	18	1	5	2	3	—	3	2	—
	S. S.	Theologen .	2	3	1	6	—	—	1	1	—	25	2	10	2	—	1	1	—	15	2
		Juristen . .	8	15	7	—	1	1	3	—	—	111	5	1	4	1	6	—	1	6	—
		Mediciner .	—	2	1	—	—	—	—	—	1	30	4	3	—	1	1	—	1	—	—
		Philosophen	4	8	2	2	1	—	—	1	1	111	13	2	4	1	3	—	4	3	—
1877/78	W. S.	Theologen .	1	2	2	4	—	—	1	—	—	25	1	9	1	2	—	—	—	14	3
		Juristen . .	11	9	9	1	1	3	3	—	—	139	11	1	3	—	2	—	5	4	—
		Mediciner .	2	2	—	—	—	—	—	—	1	34	7	4	—	1	2	—	1	1	—
		Philosophen	5	2	3	—	1	—	—	—	—	111	11	4	3	1	2	—	7	2	—
	S. S.	Theologen .	1	1	2	4	—	—	—	—	—	23	—	9	1	2	—	—	—	13	2
		Juristen . .	11	9	9	3	1	3	4	—	—	126	12	1	3	—	4	—	5	5	—
		Mediciner .	1	1	1	—	—	—	—	—	1	31	4	4	—	—	2	—	1	1	1
		Philosophen	5	5	3	2	1	—	—	—	—	104	9	3	3	1	2	—	6	—	—
1878/79	W. S.	Theologen .	1	—	1	3	1	—	—	—	—	27	1	8	—	3	—	—	2	12	2
		Juristen . .	10	11	7	2	1	3	2	—	—	137	10	2	3	—	1	—	3	10	—
		Mediciner .	1	—	1	—	—	—	—	—	—	31	6	2	—	—	1	—	1	—	—
		Philosophen	7	3	3	—	—	1	—	—	—	96	14	4	1	—	2	—	2	2	—
	S. S.	Theologen .	1	—	1	4	—	—	—	—	—	22	1	5	—	2	—	—	2	10	2
		Juristen . .	7	9	7	1	1	3	2	—	—	130	11	2	3	—	2	—	3	9	—
		Mediciner .	1	1	—	—	—	—	—	—	—	30	7	3	—	—	1	—	4	—	—
		Philosophen	4	1	3	—	—	1	1	—	—	85	11	3	2	—	2	1	1	2	—
1879/80	W. S.	Theologen .	1	1	—	2	2	—	—	—	—	33	3	4	—	2	—	—	2	8	2
		Juristen . .	7	8	4	1	3	3	—	—	1	155	14	1	4	—	3	—	1	11	—
		Mediciner .	—	1	—	—	1	—	1	—	—	43	8	3	1	1	1	—	2	—	1
		Philosophen	5	2	4	1	1	—	1	—	—	80	8	7	2	—	3	—	3	2	—
	S. S.	Theologen .	1	2	—	2	2	—	—	—	—	28	4	4	—	2	—	—	2	7	2
		Juristen . .	7	6	4	2	3	3	—	—	1	150	11	1	3	1	2	—	3	11	—
		Mediciner .	—	1	—	—	1	—	1	—	—	46	8	8	1	—	1	—	2	—	1
		Philosophen	5	2	4	—	1	—	1	—	—	71	8	5	2	—	3	—	3	2	—

Digitized by Google

Tabelle 7.

Deutsches Reich	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Länder u. Staaten	Summe der Ausländer	Zusammen
82	15	3	1	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	109	186
5	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	10	201
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	56
5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	6	187
90	17	2	1	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	118	190
8	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	14	184
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	48
5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	6	166
96	21	2	1	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130	195
2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	207
—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	50
6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	159
95	18	3	1	—	—	6	1	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	127	185
3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	201
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	50
4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	7	151
96	12	3	—	—	—	5	1	—	3	—	1	—	—	6	—	—	—	—	127	188
3	2	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	9	211
4	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	50
5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	8	143
99	12	2	—	—	—	4	1	—	3	—	1	—	—	5	—	—	—	1	128	178
6	3	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	14	204
2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	6	53
4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	7	124
99	9	5	1	—	—	4	1	—	—	—	1	—	—	7	—	1	—	1	129	189
5	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	12	228
1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	66
—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	5	124
107	7	6	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	8	—	1	—	1	133	189
8	1	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	15	223
2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	74
4	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	9	110

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie: Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder: Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradisca	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Länder der ung. Krone: Ungarn und Siebenbürgen	Kroatien u. Slavonien
1880/81		Theologen .	2	3	—	1	1	—	—	—	1	32	3	4	—	2	—	—	3	8	2
	W. S.	Juristen . .	8	8	3	4	5	1	1	—	1	156	12	3	2	1	1	—	4	8	—
		Mediciner .	3	1	2	—	1	—	1	—	—	55	10	4	1	—	1	—	2	2	—
		Philosophen	6	3	4	1	1	1	1	—	—	79	5	5	2	—	1	—	4	3	—
		Theologen .	1	1	—	1	1	—	—	—	1	32	3	3	—	1	—	—	3	6	2
	S. S.	Juristen . .	7	7	3	2	6	2	1	—	1	102	13	3	2	1	1	—	4	9	1
		Mediciner .	3	1	1	—	1	—	—	—	—	54	9	3	1	—	1	—	2	4	1
		Philosophen	6	3	3	1	1	—	1	—	—	68	4	4	1	—	—	—	4	3	—
1881/82		Theologen .	1	3	—	1	1	—	—	—	1	32	3	2	3	1	1	—	2	9	—
	W. S.	Juristen . .	7	8	2	1	6	—	1	—	2	175	14	3	3	1	—	—	—	8	—
		Mediciner .	5	1	2	—	1	—	—	—	1	62	8	4	—	1	1	—	2	5	1
		Philosophen	6	5	2	2	2	—	1	—	—	62	5	3	1	—	—	1	5	3	—
		Theologen .	1	3	—	1	—	—	—	—	—	26	4	2	3	1	2	—	1	8	—
	S. S.	Juristen . .	6	8	2	—	8	—	1	—	2	166	13	2	3	1	—	—	—	6	—
		Mediciner .	5	1	2	—	1	—	—	—	1	60	7	3	—	2	1	—	3	7	—
		Philosophen	6	3	2	1	2	—	1	—	—	60	4	4	1	—	—	1	5	1	—
1882/83		Theologen .	3	3	2	2	—	—	—	—	—	37	5	2	3	1	2	—	1	11	1
	W. S.	Juristen . .	6	6	3	4	5	—	1	—	1	176	14	2	3	1	—	—	—	7	—
		Mediciner .	6	—	1	1	2	—	—	1	—	83	7	4	2	1	1	—	5	4	1
		Philosophen	5	1	3	4	2	—	1	—	1	58	7	1	1	—	—	1	2	1	—
		Theologen .	3	3	2	2	—	—	—	—	1	34	3	2	3	1	1	—	1	10	—
	S. S.	Juristen . .	7	7	2	4	5	—	1	—	2	105	15	1	2	1	—	—	—	8	2
		Mediciner .	6	—	2	3	2	—	—	1	1	80	7	3	3	1	1	—	5	3	1
		Philosophen	5	2	3	3	2	—	—	—	—	53	4	1	1	—	1	1	2	2	—
1883/84		Theologen .	3	4	1	3	1	—	—	—	—	32	2	4	5	1	—	—	1	14	1
	W. S.	Juristen . .	6	3	2	3	4	—	1	—	2	181	17	—	3	—	—	—	—	4	—
		Mediciner .	7	3	3	1	2	—	1	—	—	93	11	5	4	1	1	—	5	4	1
		Philosophen	4	4	—	2	—	—	—	—	2	54	4	—	—	—	—	1	1	—	—
		Theologen .	2	4	1	2	1	—	—	—	—	32	1	3	4	2	—	—	1	11	1
	S. S.	Juristen . .	4	4	2	3	5	1	1	—	2	107	18	1	1	—	1	—	—	5	—
		Mediciner .	5	1	3	1	2	—	1	—	1	88	11	5	3	2	1	—	2	11	—
		Philosophen	5	5	—	2	1	—	—	—	2	54	5	1	1	—	—	—	—	2	—

Digitized by Google

Tabelle 7.

Deutsches Reich	Ausland																		Zusammen
	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Staaten	Summe der Ausländer	
95	14	10	17	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	7	—	2	—	1	149	211
3	—	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	10	228
1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	86
1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	8	124
96	9	8	15	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	5	—	2	—	1	139	194
3	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	231
1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	7	88
2	3	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	106
101	12	10	21	—	2	—	—	1	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	152	212
5	—	3	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	241
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	5	99
1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	101
113	10	13	16	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	5	—	—	—	—	160	212
4	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	225
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	5	98
3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	96
98	17	15	16	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	10	—	—	—	1	159	232
4	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	8	237
2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	5	124
3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	93
97	14	12	15	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	9	—	—	—	2	151	217
4	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	232
3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	6	125
3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	84
102	23	8	8	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	19	—	—	—	2	165	237
2	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	8	234
2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	146
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	73
99	22	6	10	—	—	1	—	—	1	2	—	—	—	16	—	—	—	2	159	224
5	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	226
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4	141
4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	82

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie																				Länder der ung. Krone		
			Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder																						
			Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradiska	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Ungarn und Siebenbürg.	Kroatien u. Slavonien	
1884/85		Theologen .	3	6	2	5	1	—	—	—	—	30	6	5	2	—	—	—	1	11	1	
	W. S.	Juristen . .	5	5	1	1	6	1	1	—	—	196	17	3	1	—	—	—	—	2	1	
		Mediciner .	3	3	2	—	2	—	1	—	1	101	12	6	6	1	1	1	1	4	—	
		Philosophen	3	4	2	1	2	—	—	—	2	73	4	2	1	—	—	—	2	2	—	
		Theologen .	4	6	1	5	—	—	—	—	—	44	4	4	3	—	1	—	—	10	1	
	S. S.	Juristen . .	7	3	1	1	5	1	1	—	—	183	14	4	2	—	—	—	—	2	2	
		Mediciner .	3	4	2	—	1	—	1	—	2	94	13	4	7	2	1	1	1	4	—	
		Philosophen	4	7	3	2	1	—	—	—	2	65	4	2	1	—	—	—	3	—	—	
1885/86		Theologen .	6	5	1	6	1	—	—	—	—	35	6	7	2	—	1	—	—	13	—	
	W. S.	Juristen . .	8	5	—	1	3	2	—	—	—	**207**	21	6	2	—	—	—	—	3	—	
		Mediciner .	5	4	2	2	1	2	1	—	2	117	17	5	3	6	3	1	2	2	—	
		Philosophen	7	9	6	4	—	—	—	—	—	75	6	5	—	2	—	—	4	—	—	
		Theologen .	6	4	1	6	1	—	—	—	—	33	5	7	2	—	1	—	—	8	—	
	S. S.	Juristen . .	5	5	—	1	4	2	—	—	1	98	19	4	2	—	—	—	—	3	1	
		Mediciner .	6	4	3	3	1	2	—	2	1	106	15	2	5	4	4	1	3	6	—	
		Philosophen	5	11	7	—	—	—	—	—	3	70	4	5	—	2	—	—	4	—	—	
1886/87		Theologen .	4	3	—	2	1	—	—	—	—	32	6	13	2	2	2	—	—	11	—	
	W. S.	Juristen . .	10	8	3	1	6	2	1	—	—	**207**	20	4	3	3	2	—	1	3	—	
		Mediciner .	7	6	3	1	2	2	1	1	1	151	12	2	6	4	2	1	3	2	1	
		Philosophen	8	9	7	1	1	—	—	—	1	70	4	4	3	1	—	—	2	—	—	
		Theologen .	4	2	—	3	1	—	—	—	—	29	6	13	3	2	1	—	—	9	—	
	S. S.	Juristen . .	9	7	2	—	6	2	3	—	—	192	19	2	6	3	1	—	2	2	1	
		Mediciner .	7	6	2	2	2	1	2	—	—	135	17	3	5	3	1	1	3	3	2	
		Philosophen	5	8	5	1	1	—	1	—	—	62	2	6	3	1	—	—	1	—	—	
1887/88		Theologen .	9	2	2	5	3	—	—	—	—	30	5	12	1	5	2	—	—	16	3	
	W. S.	Juristen . .	16	9	7	4	7	—	1	2	1	177	18	8	3	2	3	—	—	1	1	
		Mediciner .	10	10	1	3	1	—	1	1	—	158	16	5	2	4	2	—	4	4	—	
		Philosophen	7	7	3	1	1	1	—	—	1	55	3	9	—	—	1	—	1	—	—	
		Theologen .	10	2	2	4	2	—	—	—	—	32	3	12	2	4	2	—	—	12	3	
	S. S.	Juristen . .	17	8	6	3	6	—	—	1	1	171	17	8	4	4	1	—	—	—	1	
		Mediciner .	7	12	3	3	2	—	—	—	—	156	15	6	2	4	1	—	2	5	1	
		Philosophen	6	7	3	1	1	—	—	—	1	53	5	9	—	1	1	—	1	—	—	

Digitized by Google

Tabelle 7.

Deutsches Reich	Ausland																				Zusammen
	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Länder u. Staaten	Summe der Ausländer		
94	36	5	5	1	1	1	—	—	3	2	—	1	—	17	1	—	—	2	168	250	
1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	241	
2	2	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	20	1	—	—	2	151	234	
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	100	
76	37	4	5	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	20	1	—	—	2	151	234	
3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	5	231	
2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	146	
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	3	97	
90	35	5	4	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	22	1	—	—	—	101	244	
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	261	
3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	179	
3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	122	
81	36	2	5	1	—	1	—	—	2	1	—	—	—	17	1	2	—	—	149	223	
3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	251	
1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	170	
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	114	
92	58	1	3	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	25	—	—	—	1	184	262	
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	277	
2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	212	
3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	118	
76	54	1	4	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	24	—	2	—	1	178	251	
3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	261	
3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	7	202	
2	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	8	104	
00	62	1	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	21	—	1	—	2	192	287	
3	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	5	205	
3	4	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	10	232	
4	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	7	97	
94	56	1	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	18	—	1	—	2	177	267	
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	4	252	
4	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	10	229	
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	93	

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie																		Länder der ung. Krone	
			Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder																			
			Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz, mit Gradisca	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Ungarn und Siebenbürg.	Kroatien u. Slavonien
1888/89		Theologen .	8	2	3	5	1	—	—	—	—	33	5	7	3	4	4	—	1	17	3
	W. S.	Juristen . . .	18	12	5	1	1	—	—	—	1	183	13	1	7	—	4	—	—	1	—
		Mediciner . .	7	16	4	4	2	1	1	—	—	186	20	6	4	4	1	1	2	5	2
		Philosophen	5	4	7	1	—	—	—	—	1	57	6	9	—	—	—	—	2	1	—
		Theologen .	2	12	2	4	1	—	—	—	—	33	6	7	2	4	3	—	1	14	3
	S. S.	Juristen . . .	10	13	4	2	2	—	1	—	—	181	13	3	6	1	2	—	—	1	—
		Mediciner . .	11	7	4	7	1	1	1	—	—	180	16	9	5	4	—	—	2	4	3
		Philosophen	3	6	7	1	—	—	1	—	—	58	8	9	—	—	—	—	2	—	—
1889/90		Theologen .	12	8	3	4	1	—	—	—	1	31	3	12	4	7	4	1	2	18	2
	W. S.	Juristen . . .	11	11	4	—	4	—	—	—	1	153	14	3	2	2	1	—	—	—	—
		Mediciner . .	5	15	5	6	1	1	1	—	—	198	27	7	6	3	3	—	3	6	3
		Philosophen	8	6	5	2	—	—	—	—	2	58	2	8	3	—	—	—	1	—	—
		Theologen .	14	7	3	3	1	—	—	—	1	33	3	11	4	6	3	1	2	17	2
	S. S.	Juristen . . .	9	9	5	1	2	—	—	—	—	155	12	4	4	3	1	1	—	—	—
		Mediciner . .	5	10	4	4	—	1	2	—	1	151	14	5	7	3	1	—	4	4	1
		Philosophen	3	6	5	1	—	—	—	—	1	61	4	5	2	—	—	—	2	—	—
1890/91		Theologen .	16	9	1	5	1	1	—	1	—	42	3	13	3	5	4	1	1	16	2
	W. S.	Juristen . . .	7	10	5	—	2	—	—	1	1	171	13	4	4	1	3	—	—	—	—
		Mediciner . .	5	16	7	3	—	2	2	3	2	235	19	8	9	3	4	1	2	7	1
		Philosophen	7	9	4	3	—	1	1	—	1	85	5	9	3	—	—	—	4	1	—
		Theologen .	9	9	—	4	—	1	—	—	1	18	1	10	4	5	4	1	1	14	2
	S. S.	Juristen . . .	5	9	6	—	2	—	—	1	1	150	12	4	4	—	4	—	1	1	—
		Mediciner . .	8	11	5	1	1	1	1	2	164	12	12	10	2	2	—	1	6	1
		Philosophen	5	10	3	2	—	1	1	—	1	79	6	8	2	—	—	—	5	1	—
1891/92		Theologen .	10	11	—	1	1	1	—	1	—	20	2	17	4	5	7	1	1	19	1
	W. S.	Juristen . . .	8	7	3	2	2	—	—	1	—	141	18	6	5	1	1	—	—	3	—
		Mediciner . .	5	17	6	2	1	1	1	3	—	242	23	7	6	3	4	1	2	11	1
		Philosophen	6	9	3	2	1	2	—	—	1	90	9	9	1	—	—	—	2	2	—
		Theologen .	9	10	—	1	1	1	—	1	—	19	1	14	5	5	7	1	1	18	2
	S. S.	Juristen . . .	10	9	3	1	3	—	—	1	—	117	13	5	5	1	5	—	1	4	—
		Mediciner . .	4	13	3	1	—	2	—	2	—	183	10	9	7	5	3	—	4	7	1
		Philosophen	4	7	4	2	1	2	—	—	1	82	11	9	1	1	—	—	2	2	—

Digitized by Google

Tabelle 7.

Deutschen Reich	Ausland																					Zusammen
	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Afrikanische Staaten	Summe der Ausländer	
87	53	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	28	—	—	—	—	2	173	269
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	248
4	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	9	275
6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	99
8	51	1	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	33	—	—	—	1	1	170	264
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	241
5	2	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	13	268
4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	100
74	80	3	—	—	1	3	—	—	1	—	—	—	—	33	—	—	9	—	—	184	297
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	208
5	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	8	298
3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	7	102
68	55	3	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	35	—	—	9	—	—	173	284
1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	6	212
5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	7	224
3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	5	97
83	43	3	—	1	—	1	—	—	2	—	—	—	—	39	—	—	9	1	—	182	306
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	225
3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	9	338
1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	136
86	40	3	—	1	—	1	—	—	2	—	—	—	—	33	—	—	8	—	—	174	258
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	208
5	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	12	253
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	127
92	37	2	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	1	30	—	—	6	—	—	171	274
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	200
4	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	9	345
1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	141
94	34	2	—	1	—	2	1	—	1	—	—	—	—	32	—	—	6	—	—	173	269
2	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	183
4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	7	267
1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	130

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie: Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder: Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradiska	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Dalmatien	Länder der ung. Krone: Ungarn und Siebenbürgen	Kroatien u. Slavonien
1892/93		Theologen .	11	10	1	1	1	1	—	1	—	16	5	15	11	5	5	1	2	15	4
	W. S.	Juristen . . .	8	9	5	—	2	1	—	2	2	123	16	7	6	3	2	—	1	—	—
		Mediciner . .	6	20	7	1	1	2	2	3	1	237	23	11	8	7	6	1	3	10	—
		Philosophen	4	9	2	2	1	1	—	—	2	75	8	8	—	—	1	—	4	—	—
		Theologen .	8	11	1	1	1	1	—	1	—	15	4	14	6	6	4	1	—	14	4
	S. S.	Juristen . . .	8	9	5	—	2	1	—	2	—	110	14	8	6	3	1	—	1	—	—
		Mediciner . .	8	15	6	2	1	1	2	2	1	181	18	7	4	4	6	1	5	12	2
		Philosophen	3	9	2	2	1	1	—	—	2	69	13	6	1	—	1	—	4	—	—
1893/94		Theologen .	9	10	1	1	1	1	—	1	—	16	3	17	5	4	5	1	—	15	3
	W. S.	Juristen . . .	9	6	4	3	3	1	—	1	—	120	15	8	4	3	3	—	—	—	—
		Mediciner . .	5	25	6	3	1	3	1	2	1	203	20	12	5	4	5	1	5	15	7
		Philosophen	5	10	1	1	1	—	—	1	2	65	13	10	2	—	—	—	3	—	—
		Theologen .	13	9	—	—	—	1	—	1	—	14	4	16	5	4	5	1	—	15	3
	S. S.	Juristen . . .	10	6	4	1	2	1	—	2	—	116	13	9	4	3	7	1	1	1	—
		Mediciner . .	4	23	5	—	2	1	—	3	—	164	20	9	9	5	4	—	3	12	7
		Philosophen	4	9	—	1	1	—	—	2	3	58	12	7	1	—	—	—	—	3	—
1894/95		Theologen .	17	7	—	1	—	1	—	1	—	11	5	21	6	4	2	1	2	19	3
	W. S.	Juristen . . .	13	6	7	3	4	2	—	3	—	153	14	16	11	6	6	—	2	—	1
		Mediciner . .	5	26	7	—	2	3	—	3	1	191	24	14	7	4	2	—	5	13	9
		Philosophen	4	11	—	3	2	—	—	1	1	75	10	11	3	—	—	—	2	1	—
		Theologen .	17	8	—	1	—	1	—	1	—	7	7	17	7	4	2	1	2	17	3
	S. S.	Juristen . . .	16	7	0	2	4	2	—	2	—	146	13	14	10	5	7	—	2	—	1
		Mediciner . .	4	23	4	—	2	2	—	1	—	150	16	12	5	3	1	1	4	12	7
		Philosophen	4	9	—	5	2	—	—	2	—	69	13	9	3	1	—	—	2	1	—
1895/96		Theologen .	14	6	—	2	—	1	—	1	—	10	2	19	4	4	4	—	2	14	3
	W. S.	Juristen . . .	17	3	8	4	5	2	—	2	—	174	12	12	7	3	5	—	1	1	—
		Mediciner . .	5	23	9	3	2	2	1	2	1	109	21	12	7	2	—	—	5	15	13
		Philosophen	5	10	—	3	3	—	—	1	—	80	11	9	6	—	—	—	2	—	—
		Theologen .	14	6	1	1	—	—	—	—	—	11	2	18	4	2	3	1	1	15	2
	S. S.	Juristen . . .	18	0	7	4	5	3	—	2	—	168	11	13	6	3	5	1	2	—	2
		Mediciner . .	5	22	5	8	2	2	1	3	—	137	18	15	9	2	1	1	5	16	9
		Philosophen	4	11	—	2	6	—	—	1	—	64	11	11	6	—	—	—	—	2	—

Digitized by Google

Tabelle 7.

Ausland																				Zusammen
Deutsches Reich	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Gross-britannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Länder u. Staaten	Summe der Ausländer	
93	41	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	32	—	—	6	2	176	281
—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	189
5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	3	—	—	13	372
3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	121
106	32	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	27	—	—	6	2	175	267
2	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	174
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	3	—	—	8	286
7	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	127
101	39	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	39	—	—	5	2	188	281
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	4	184
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	2	—	9	333
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	8	122
110	40	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	34	—	—	5	2	193	284
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	184
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	2	4	—	10	281
8	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	14	115
103	42	—	2	—	2	1	—	—	1	—	—	—	—	36	—	1	4	2	194	295
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	249
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	7	823
7	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	17	141
113	41	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	31	—	1	4	2	196	291
6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	244
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	—	7	254
6	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	—	17	137
113	41	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	29	—	—	4	3	193	279
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4	200
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	3	—	9	301
6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	2	—	11	141
114	39	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	29	—	—	4	3	191	272
7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	8	264
5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	1	—	10	268
10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	16	134

Digitized by Google

Tabelle 7.

Studienjahr	Semester	Facultät	Oesterreichisch-ungarische Monarchie																			
			Im Reichsrathe vertretene Königreiche und Länder																	Länder der ung. Krone		
			Oesterreich u. d. Enns	Oesterreich o. d. Enns	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Krain	Triest	Görz und Gradiska	Istrien	Tirol	Vorarlberg	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukovina	Dalmatien	Ungarn und Siebenbürg.	Kroatien u. Slavonien	
1896/97		Theologen .	24	10	3	3	2	—	—	—	—	14	5	21	7	1	5	—	—	16	3	
	W. S.	Juristen . .	15	8	9	6	4	4	2	3	—	171	12	18	4	6	6	2	1	—	2	
		Mediciner .	6	24	8	7	1	3	1	1	2	148	18	17	9	1	1	—	5	14	11	
		Philosophen	7	15	2	2	6	—	—	1	—	71	10	9	8	—	—	—	—	2	—	
		Theologen .	20	9	2	3	2	—	—	—	—	17	3	18	7	1	5	—	—	15	3	
	S. S.	Juristen . .	17	9	8	7	4	4	1	2	1	166	13	22	3	7	7	—	2	—	2	
		Mediciner .	7	22	6	6	1	2	—	2	1	111	14	11	7	1	1	—	6	9	7	
		Philosophen	3	13	3	3	5	—	—	2	—	72	8	8	7	—	—	—	—	—	—	
1897/98		Theologen .	14	12	5	3	3	4	—	—	—	21	2	13	6	1	2	—	1	17	2	
	W. S.	Juristen . .	12	14	5	7	6	3	—	1	1	173	16	13	8	5	6	—	3	3	—	
		Mediciner .	7	28	5	7	1	2	—	1	1	131	20	15	9	1	2	1	5	9	15	
		Philosophen	9	15	3	1	7	—	—	2	—	76	7	13	7	2	—	—	—	1	—	
		Theologen .	10	12	2	3	4	3	—	—	—	17	3	10	8	1	2	—	1	17	3	
	S. S.	Juristen . .	23	18	7	9	4	5	2	1	1	152	14	14	4	2	3	—	3	6	—	
		Mediciner .	4	22	5	8	1	3	—	—	1	102	18	16	6	2	2	1	4	9	11	
		Philosophen	9	15	5	1	7	1	—	—	—	65	6	13	8	1	1	—	—	1	—	

Digitized by Google

Tabelle 7.

Deutsches Reich	Ausland																					Zusammen
	Schweiz	Italien	Frankreich	Belgien	Niederlande	Grossbritannien	Dänemark	Schweden u. Norwegen	Russland	Türkei	Rumänien	Serbien	Griechenland	Amerika	Luxemburg	Liechtenstein	Bosnien und Herzegowina	Andere Länder u. Staaten	Summe der Ausländer	
104	48	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	1	—	6	1	191	305
3	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	280
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	3	—	8	285
5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	139
110	43	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	25	1	—	5	1	197	302
7	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	283
3	1	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	1	1	1	1	2	—	12	226
9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	10	134
112	48	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	31	1	1	1	—	197	303
5	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	284
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	2	1	1	3	2	14	274
6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	150
116	45	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	23	1	1	2	—	191	287
8	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	—	1	—	—	13	281
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	2	11	226
11	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	14	147

Digitized by Google

Tabelle 8.

Die Studierenden nach der Nationalität.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben u. Croaten	Italiener, Ladiner und Rätier	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1869/70	W. S.	Theologen . .	160	15	1	—	2	3	5	—	7	19	212
		Juristen . . .	109	—	—	—	—	—	27	1	—	—	137
		Mediciner . .	30	—	—	—	—	—	10	—	—	1	41
		Philosophen .	117	—	—	—	—	—	21	—	—	—	138
	S. S.	Theologen . .	160	14	1	—	2	3	3	—	8	18	209
		Juristen . . .	100	—	—	—	—	—	24	—	—	—	124
		Mediciner . .	38	—	—	—	—	—	8	—	—	1	47
		Philosophen .	99	—	—	—	—	—	22	—	—	—	121
1870/71	W. S.	Theologen . .	155	8	1	—	6	3	21	—	9	23	226
		Juristen . . .	81	—	—	—	—	1	34	—	—	1	117
		Mediciner . .	53	1	—	—	—	—	19	—	—	2	75
		Philosophen .	112	1	—	—	—	—	30	—	—	—	143
	S. S.	Theologen . .	143	8	1	—	6	2	21	—	9	25	215
		Juristen . . .	84	—	—	—	—	1	36	—	—	2	123
		Mediciner . .	57	1	—	—	—	1	17	—	—	2	78
		Philosophen .	100	1	—	—	1	—	30	—	—	—	132
1871/72	W. S.	Theologen . .	191	4	2	—	7	1	20	—	7	19	251
		Juristen . . .	84	1	—	—	—	—	34	—	—	—	119
		Mediciner . .	61	1	—	—	—	—	18	—	—	1	81
		Philosophen .	111	1	1	—	—	—	48	—	—	—	161
	S. S.	Theologen . .	177	5	2	—	4	1	16	—	7	15	227
		Juristen . . .	82	—	—	—	—	—	30	—	1	—	122
		Mediciner . .	62	1	—	—	1	—	18	—	—	1	83
		Philosophen .	114	1	—	—	—	—	49	—	—	—	164

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Rhätier	Russinen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1872/73	W. S.	Theologen	183	3	3	—	2	1	20	—	3	21	236
		Juristen	94	1	—	—	—	—	38	1	1	2	137
		Mediciner	50	1	—	—	—	—	26	—	—	—	86
		Philosophen	141	1	—	—	—	—	61	—	—	1	204
	S. S.	Theologen	169	4	3	—	2	—	16	—	1	19	214
		Juristen	91	—	—	—	—	2	42	1	—	2	138
		Mediciner	65	1	—	—	—	—	23	—	—	—	89
		Philosophen	138	—	—	—	—	3	57	—	—	1	199
1873/74	W. S.	Theologen	144	4	17	—	—	2	17	—	1	23	208
		Juristen	83	—	3	—	—	1	44	—	—	—	131
		Mediciner	55	1	—	—	—	—	33	—	—	—	89
		Philosophen	155	1	—	—	—	—	54	—	—	3	213
	S. S.	Theologen	126	3	19	—	—	2	17	—	1	23	191
		Juristen	89	1	1	—	—	1	41	—	—	1	134
		Mediciner	59	1	—	—	—	—	28	1	1	1	91
		Philosophen	151	1	—	—	1	—	44	—	—	2	199
1874/75	W. S.	Theologen	120	2	17	—	5	1	14	—	2	20	181
		Juristen	111	—	—	—	—	—	48	—	1	1	161
		Mediciner	53	1	—	—	—	—	21	—	1	—	76
		Philosophen	164	2	—	—	2	1	43	—	—	3	215
	S. S.	Theologen	112	2	17	—	3	1	14	—	3	15	167
		Juristen	116	—	—	—	—	—	46	—	2	1	165
		Mediciner	49	—	—	—	—	—	25	—	2	—	76
		Philosophen	154	2	—	—	3	—	36	—	—	3	198
1875/76	W. S.	Theologen	118	1	14	—	5	2	14	—	6	9	170
		Juristen	116	—	2	—	—	—	59	—	1	1	179
		Mediciner	43	—	—	—	—	—	19	—	—	—	62
		Philosophen	159	1	2	—	2	1	37	—	1	—	203
	S. S.	Theologen	105	2	14	—	5	2	10	—	6	7	151
		Juristen	118	—	2	—	—	—	58	—	1	2	181
		Mediciner	30	1	2	—	—	—	19	—	—	—	58
		Philosophen	143	1	2	—	3	—	30	—	1	—	180

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Friauler	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1876/77	W. S.	Theologen	133	2	8	—	5	2	7	2	14	13	186
		Juristen	136	—	6	—	—	—	57	—	1	1	201
		Mediciner	35	—	2	—	—	—	18	—	—	1	56
		Philosophen	151	—	1	—	2	1	9	2	1	—	187
	S. S.	Theologen	141	2	8	—	5	2	5	—	14	13	190
		Juristen	123	—	6	—	—	—	50	1	1	3	184
		Mediciner	31	—	2	—	—	—	13	1	—	1	48
		Philosophen	130	—	1	—	—	1	28	5	1	—	166
1877/78	W. S.	Theologen	140	2	6	—	3	2	6	—	13	17	195
		Juristen	145	1	3	—	—	—	57	—	—	1	207
		Mediciner	39	3	2	—	—	1	14	—	—	—	59
		Philosophen	128	1	—	—	—	2	28	—	—	—	159
	S. S.	Theologen	137	2	7	—	2	2	6	—	12	17	185
		Juristen	144	1	3	—	—	—	51	—	1	1	201
		Mediciner	29	2	2	—	—	1	16	—	—	—	50
		Philosophen	121	1	—	—	—	—	28	—	—	1	151
1878/79	W. S.	Theologen	147	1	5	—	2	3	5	1	10	14	188
		Juristen	159	2	2	—	—	—	44	—	2	2	211
		Mediciner	34	2	2	—	—	—	12	—	—	—	50
		Philosophen	111	1	—	—	1	2	28	—	—	—	143
	S. S.	Theologen	143	—	4	—	2	3	4	1	8	13	178
		Juristen	153	1	2	—	—	—	45	—	1	2	204
		Mediciner	33	3	1	—	2	1	12	—	—	1	53
		Philosophen	92	—	1	—	2	—	28	—	—	1	124
1879/80	W. S.	Theologen	154	—	1	—	2	1	9	1	6	15	189
		Juristen	175	2	4	—	—	—	46	—	1	—	228
		Mediciner	48	2	1	—	1	1	13	—	—	—	66
		Philosophen	87	1	1	—	2	—	32	—	—	1	124
	S. S.	Theologen	154	—	5	—	4	1	8	1	6	10	189
		Juristen	170	2	3	—	—	1	45	—	2	—	223
		Mediciner	50	5	1	—	1	2	15	—	—	—	74
		Philosophen	83	1	1	—	1	—	29	—	—	1	116

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studienjahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Friauler	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1880/81	W. S.	Theologen	153	—	2	—	1	4	11	1	6	33	211
		Juristen	184	4	1	1	1	2	35	—	—	—	228
		Mediciner	58	3	1	—	—	3	20	—	—	1	86
		Philosophen	84	2	—	—	3	—	34	—	—	1	124
	S. S.	Theologen	150	—	3	—	2	3	8	1	3	24	194
		Juristen	182	4	1	1	1	3	39	—	—	—	231
		Mediciner	57	3	1	—	—	4	19	—	—	4	88
		Philosophen	69	2	1	—	4	—	29	—	1	—	106
1881/82	W. S.	Theologen	150	—	6	—	5	2	11	1	4	33	212
		Juristen	195	5	2	—	1	—	37	—	1	—	241
		Mediciner	68	3	1	—	—	4	21	—	1	1	99
		Philosophen	68	1	1	—	3	2	26	—	—	—	101
	S. S.	Theologen	154	1	8	—	2	3	12	1	4	27	212
		Juristen	184	4	—	—	1	—	35	—	1	—	225
		Mediciner	73	1	1	—	1	3	17	—	2	—	98
		Philosophen	63	1	—	—	4	1	27	—	—	—	96
1882/83	W. S.	Theologen	104	3	7	—	—	4	16	—	6	32	232
		Juristen	189	3	—	—	—	1	42	—	2	—	237
		Mediciner	87	2	1	—	—	6	24	—	3	1	124
		Philosophen	71	1	—	—	1	2	18	—	—	—	93
	S. S.	Theologen	156	3	5	—	—	5	14	—	5	29	217
		Juristen	181	2	—	—	—	3	44	—	2	—	232
		Mediciner	80	1	2	—	—	6	27	—	2	1	125
		Philosophen	65	1	—	—	1	3	14	—	—	—	84
1883/84	W. S.	Theologen	167	5	3	—	5	3	9	—	7	38	237
		Juristen	182	1	—	—	—	—	50	—	1	—	234
		Mediciner	105	1	2	—	1	5	28	—	3	1	146
		Philosophen	55	—	—	—	—	—	18	—	—	—	73
	S. S.	Theologen	158	6	4	—	2	3	7	—	7	37	224
		Juristen	175	1	1	—	1	—	47	—	1	—	226
		Mediciner	99	4	2	—	2	1	25	—	8	—	141
		Philosophen	62	1	—	—	—	—	18	—	1	—	82

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Friauler	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1884/85	W. S.	Theologen	168	4	6	—	2	3	13	—	7	47	250
		Juristen	182	—	—	—	—	1	56	—	1	1	241
		Mediciner	110	5	2	—	1	2	30	—	1	—	151
		Philosophen	70	—	—	—	—	1	29	—	—	—	100
	S. S.	Theologen	161	4	5	—	2	4	11	—	6	41	234
		Juristen	173	—	—	—	—	1	56	—	1	—	231
		Mediciner	108	3	2	—	1	1	29	—	2	—	146
		Philosophen	70	—	—	—	—	—	27	—	—	—	97
1885/86	W. S.	Theologen	177	2	3	—	2	1	12	1	9	37	244
		Juristen	190	1	1	—	—	—	67	—	1	1	261
		Mediciner	139	2	3	—	—	2	32	—	1	—	179
		Philosophen	92	—	—	—	—	—	30	—	—	—	122
	S. S.	Theologen	164	2	3	—	2	1	9	—	6	36	223
		Juristen	185	1	—	—	—	1	62	—	1	1	251
		Mediciner	131	—	2	—	—	3	32	—	2	—	170
		Philosophen	77	1	—	—	—	—	30	—	—	—	114
1886/87	W. S.	Theologen	196	3	5	—	—	1	9	—	9	39	262
		Juristen	219	1	2	—	1	1	52	—	—	1	277
		Mediciner	160	1	2	—	—	4	44	—	1	—	212
		Philosophen	84	1	—	—	—	—	33	—	—	—	118
	S. S.	Theologen	191	3	5	—	—	—	9	—	7	36	251
		Juristen	210	—	1	—	1	2	40	—	—	1	261
		Mediciner	148	2	2	—	—	5	42	—	1	2	202
		Philosophen	69	1	—	—	1	—	30	—	—	3	104
1887/88	W. S.	Theologen	217	5	9	—	1	3	7	—	12	33	287
		Juristen	210	3	2	—	1	1	48	—	—	—	265
		Mediciner	170	4	2	—	—	4	49	—	1	2	232
		Philosophen	63	2	1	—	—	—	30	—	—	1	97
	S. S.	Theologen	204	6	8	—	1	3	7	—	10	28	267
		Juristen	199	2	1	—	1	1	48	—	—	—	252
		Mediciner	165	3	2	—	1	2	53	1	—	2	229
		Philosophen	59	1	1	—	—	—	31	—	—	1	93

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Friauler	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1888/89		Theologen . .	206	5	6	—	1	3	3	—	12	33	269
	W. S.	Juristen . . .	181	1	3	—	1	—	61	—	1	—	248
		Mediciner . .	204	6	1	—	—	3	59	—	—	2	275
		Philosophen .	65	—	—	—	—	—	34	—	—	—	99
		Theologen . .	202	5	7	—	—	4	3	—	12	31	264
	S. S.	Juristen . . .	173	2	1	—	1	—	63	—	1	—	241
		Mediciner . .	194	5	1	—	—	2	60	1	—	5	268
		Philosophen .	66	—	—	—	—	—	33	—	—	1	100
1889/90		Theologen . .	208	10	6	—	1	11	7	—	16	38	297
	W. S.	Juristen . . .	154	2	1	—	—	—	51	—	—	—	208
		Mediciner . .	217	5	1	2	—	3	69	1	—	—	298
		Philosophen .	73	—	—	—	2	—	27	—	—	—	102
		Theologen . .	199	10	6	—	1	12	7	—	15	34	284
	S. S.	Juristen . . .	145	4	1	—	—	—	61	1	—	—	212
		Mediciner . .	153	5	1	—	—	1	63	1	—	—	224
		Philosophen .	64	—	—	—	2	—	31	—	—	—	97
1890/91		Theologen . .	214	10	8	—	1	12	5	—	14	42	306
	W. S.	Juristen . . .	105	3	3	—	—	—	53	—	—	1	225
		Mediciner . .	247	5	1	2	1	4	75	1	—	2	338
		Philosophen .	87	1	—	—	1	—	47	—	—	—	136
		Theologen . .	179	7	8	—	1	11	6	—	12	34	258
	S. S.	Juristen . . .	150	2	3	—	—	—	52	—	—	1	208
		Mediciner . .	183	4	—	2	2	4	55	1	—	2	253
		Philosophen .	78	1	—	—	1	3	44	—	—	—	127
1891/92		Theologen . .	191	7	9	—	3	9	5	—	16	34	274
	W. S.	Juristen . . .	146	—	2	—	—	2	48	—	—	2	200
		Mediciner . .	254	4	—	3	2	3	76	1	—	2	345
		Philosophen .	87	2	—	—	2	1	48	—	1	—	141
		Theologen . .	186	6	10	—	1	9	5	—	16	36	269
	S. S.	Juristen . . .	131	1	5	—	—	2	42	—	—	2	183
		Mediciner . .	199	3	—	1	1	4	56	—	—	3	267
		Philosophen .	76	1	1	—	1	2	48	—	1	—	130

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studienjahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Friauler	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1892/93	W. S.	Theologen	199	6	8	—	1	11	5	—	15	36	281
		Juristen	147	4	3	—	—	—	34	—	—	1	189
		Mediciner	270	3	2	2	1	6	79	2	—	7	372
		Philosophen	78	—	1	—	1	2	38	—	—	1	121
	S. S.	Theologen	193	5	8	—	1	10	3	—	14	33	267
		Juristen	143	3	2	—	—	—	25	—	—	1	174
		Mediciner	206	4	3	1	2	8	59	1	—	2	286
		Philosophen	86	—	1	—	1	2	35	—	—	2	127
1893/94	W. S.	Theologen	108	6	8	—	1	9	3	—	13	43	281
		Juristen	142	2	2	—	—	1	36	—	—	1	184
		Mediciner	252	3	2	—	1	14	58	—	—	3	333
		Philosophen	87	1	—	—	—	7	27	—	—	—	122
	S. S.	Theologen	202	0	8	—	1	9	3	—	13	42	284
		Juristen	135	4	0	—	—	1	36	1	—	1	184
		Mediciner	213	2	3	—	1	14	44	—	—	4	281
		Philosophen	81	1	—	—	—	7	26	—	—	—	115
1894/95	W. S.	Theologen	204	9	5	—	—	10	3	—	16	48	295
		Juristen	202	6	4	—	—	3	33	—	—	1	249
		Mediciner	252	5	1	—	—	13	50	—	—	2	323
		Philosophen	106	4	—	—	—	9	22	—	—	—	141
	S. S.	Theologen	207	9	7	1	1	10	3	—	12	41	291
		Juristen	198	6	4	—	—	2	34	—	—	—	244
		Mediciner	203	4	1	—	1	11	33	—	—	1	254
		Philosophen	100	4	—	—	—	9	21	—	—	3	137
1895/96	W. S.	Theologen	207	6	5	—	2	9	2	—	12	36	279
		Juristen	205	8	3	—	1	2	40	—	—	1	260
		Mediciner	227	8	—	—	1	21	43	—	—	1	301
		Philosophen	111	3	—	—	1	5	20	—	—	1	141
	S. S.	Theologen	204	5	5	—	—	9	1	—	12	36	272
		Juristen	209	8	3	—	1	3	38	1	—	1	264
		Mediciner	214	8	—	—	1	14	29	—	2	—	268
		Philosophen	108	3	—	—	1	3	19	—	—	—	134

Digitized by Google

Tabelle 8.

Studienjahr	Semester	Facultät	Deutsche	Tschechen	Polen	Ruthenen	Slovenen	Serben und Croaten	Italiener, Ladiner und Friauler	Rumänen	Magyaren	Sonstige	Zusammen
1896/97	W.S.	Theologen	231	6	6	—	—	11	—	—	14	37	305
		Juristen	224	7	5	—	1	1	40	1	—	1	280
		Mediciner	221	6	—	—	2	18	35	—	—	3	285
		Philosophen	118	4	—	—	1	—	16	—	—	—	139
	S. S.	Theologen	234	6	6	—	—	10	—	—	13	33	302
		Juristen	228	8	5	—	1	3	36	—	—	2	283
		Mediciner	171	4	—	—	1	16	33	—	—	1	226
		Philosophen	113	3	—	—	2	—	16	—	—	—	134
1897/98	W.S.	Theologen	237	5	3	—	4	0	1	—	14	33	303
		Juristen	235	2	5	—	1	1	38	—	—	2	284
		Mediciner	197	6	2	—	1	22	37	—	2	7	274
		Philosophen	120	4	—	—	4	—	22	—	—	—	150
	S. S.	Theologen	223	4	4	—	4	6	—	—	14	32	287
		Juristen	238	—	3	—	2	2	34	—	—	2	281
		Mediciner	167	3	2	—	1	17	30	—	—	6	226
		Philosophen	119	4	—	—	4	—	20	—	—	—	147

Digitized by Google

Tabelle 9.

Die Studierenden nach der Confession.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1869/70	W. S.	Theologen	212	—	—	—	—	—	212
		Juristen	137	—	—	—	—	—	137
		Mediciner	41	—	—	—	—	—	41
		Philosophen	135	—	1	2	—	—	138
	S. S.	Theologen	209	—	—	—	—	—	209
		Juristen	124	—	—	—	—	—	124
		Mediciner	47	—	—	—	—	—	47
		Philosophen	120	—	—	1	—	—	121
1870/71	W. S.	Theologen	226	—	—	—	—	—	226
		Juristen	117	—	—	—	—	—	117
		Mediciner	74	—	1	—	—	—	75
		Philosophen	143	—	—	—	—	—	143
	S. S.	Theologen	215	—	—	—	—	—	215
		Juristen	123	—	—	—	—	—	123
		Mediciner	77	—	1	—	—	—	78
		Philosophen	132	—	—	—	—	—	132
1871/72	W. S.	Theologen	251	—	—	—	—	—	251
		Juristen	119	—	—	—	—	—	119
		Mediciner	79	—	—	1	—	1	81
		Philosophen	160	—	1	—	—	—	161
	S. S.	Theologen	227	—	—	—	—	—	227
		Juristen	121	—	1	—	—	—	122
		Mediciner	80	—	1	1	—	1	83
		Philosophen	163	—	1	—	—	—	164

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1872/73	W. S.	Theologen .	236	—	—	—	—	—	236
		Juristen . .	135	1	1	—	—	—	137
		Mediciner . .	84	—	2	—	—	—	86
		Philosophen .	204	—	—	—	—	—	204
	S. S.	Theologen .	214	—	—	—	—	—	214
		Juristen . .	134	1	3	—	—	—	138
		Mediciner . .	87	1	1	—	—	—	89
		Philosophen .	199	—	—	—	1	—	199
1873/74	W. S.	Theologen .	208	—	—	—	—	—	208
		Juristen . .	131	—	—	—	—	—	131
		Mediciner . .	88	—	1	—	—	—	89
		Philosophen .	213	—	—	—	—	—	213
	S. S.	Theologen .	191	—	—	—	—	—	191
		Juristen . .	133	1	—	—	—	—	134
		Mediciner . .	90	—	—	—	—	1	91
		Philosophen .	199	—	—	—	—	—	199
1874/75	W. S.	Theologen .	181	—	—	—	—	—	181
		Juristen . .	161	—	—	—	—	—	161
		Mediciner . .	75	—	—	—	—	1	76
		Philosophen .	211	—	3	—	—	1	215
	S. S.	Theologen .	167	—	—	—	—	—	167
		Juristen . .	160	—	3	1	1	—	165
		Mediciner . .	75	—	—	—	—	1	76
		Philosophen .	194	—	3	—	—	1	198
1875/76	W. S.	Theologen .	170	—	—	—	—	—	170
		Juristen . .	176	1	1	—	—	1	179
		Mediciner . .	61	—	—	1	—	—	62
		Philosophen .	200	1	2	—	—	—	203
	S. S.	Theologen .	151	—	—	—	—	—	151
		Juristen . .	176	1	3	—	—	1	181
		Mediciner . .	57	—	—	1	—	—	58
		Philosophen .	177	1	2	—	—	—	180

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1876/77	W. S.	Theologen .	185	1	—	—	—	—	186
		Juristen . .	200	1	—	—	—	—	201
		Mediciner . .	56	—	—	—	—	—	56
		Philosophen .	184	—	2	—	—	—	187
	S. S.	Theologen .	189	1	—	—	—	—	190
		Juristen . .	182	1	—	—	—	1	184
		Mediciner . .	48	—	—	—	—	—	48
		Philosophen .	163	—	2	—	—	1	166
1877/78	W. S.	Theologen .	195	—	—	—	—	—	195
		Juristen . .	205	1	—	—	—	1	207
		Mediciner . .	58	—	1	—	—	—	59
		Philosophen .	156	2	1	—	—	—	159
	S. S.	Theologen .	185	—	—	—	—	—	185
		Juristen . .	197	1	2	—	—	1	201
		Mediciner . .	49	—	1	—	—	—	50
		Philosophen .	148	1	1	—	1	—	151
1878/79	W. S.	Theologen .	188	—	—	—	—	—	188
		Juristen . .	209	1	—	—	—	1	211
		Mediciner . .	49	—	1	—	—	—	50
		Philosophen .	140	2	1	—	—	—	143
	S. S.	Theologen .	178	—	—	—	—	—	178
		Juristen . .	200	1	2	—	—	1	204
		Mediciner . .	53	—	—	—	—	—	53
		Philosophen .	121	2	1	—	—	—	124
1879/80	W. S.	Theologen .	189	—	—	—	—	—	189
		Juristen . .	225	—	1	1	—	1	228
		Mediciner . .	64	—	2	—	—	—	66
		Philosophen .	122	2	—	—	—	—	124
	S. S.	Theologen .	189	—	—	—	—	—	189
		Juristen . .	220	—	2	—	—	1	223
		Mediciner . .	71	1	1	1	—	—	74
		Philosophen .	112	2	2	—	—	—	116

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1880/81	W. S.	Theologen	211	—	—	—	—	—	211
		Juristen	227	—	1	—	—	—	228
		Mediciner	83	1	2	—	—	—	186
		Philosophen	122	—	2	—	—	—	124
	S. S.	Theologen	194	—	—	—	—	—	194
		Juristen	229	1	1	—	—	—	231
		Mediciner	82	2	4	—	—	—	88
		Philosophen	105	—	1	—	—	—	106
1881/82	W. S.	Theologen	212	—	—	—	—	—	212
		Juristen	240	—	1	—	—	—	241
		Mediciner	92	3	4	—	—	—	99
		Philosophen	100	—	—	—	—	1	101
	S. S.	Theologen	212	—	—	—	—	—	212
		Juristen	224	—	1	—	—	—	225
		Mediciner	90	2	4	2	—	—	98
		Philosophen	94	—	2	—	—	—	96
1882/83	W. S.	Theologen	232	—	—	—	—	—	232
		Juristen	233	1	3	—	—	—	237
		Mediciner	119	2	1	2	—	—	124
		Philosophen	92	—	1	—	—	—	93
	S. S.	Theologen	217	—	—	—	—	—	217
		Juristen	227	1	4	—	—	—	232
		Mediciner	120	2	1	2	—	—	125
		Philosophen	81	1	1	1	—	—	84
1883/84	W. S.	Theologen	237	—	—	—	—	—	237
		Juristen	233	—	1	—	—	—	234
		Mediciner	140	2	1	3	—	—	146
		Philosophen	72	—	1	—	—	—	73
	S. S.	Theologen	224	—	—	—	—	—	224
		Juristen	224	—	2	—	—	—	226
		Mediciner	134	1	3	3	—	—	141
		Philosophen	82	—	—	—	—	—	82

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1884/85	W. S.	Theologen .	250	—	—	—	—	—	250
		Juristen . .	240	—	1	—	—	—	241
		Mediciner . .	141	2	5	3	—	—	151
		Philosophen .	100	—	—	—	—	—	100
	S. S.	Theologen .	234	—	—	—	—	—	234
		Juristen . .	220	—	1	1	—	—	231
		Mediciner . .	138	1	5	2	—	—	146
		Philosophen .	96	—	—	—	—	1	97
1885/86	W. S.	Theologen .	244	—	—	—	—	—	244
		Juristen . .	260	—	1	—	—	—	261
		Mediciner . .	173	—	1	5	—	—	179
		Philosophen .	120	—	1	—	1	—	122
	S. S.	Theologen .	223	—	—	—	—	—	223
		Juristen . .	249	—	1	—	—	1	251
		Mediciner . .	164	—	2	4	—	—	170
		Philosophen .	113	—	1	—	—	—	114
1886/87	W. S.	Theologen .	262	—	—	—	—	—	262
		Juristen . .	274	—	2	—	—	1	277
		Mediciner . .	209	1	—	2	—	—	212
		Philosophen .	116	—	2	—	—	—	118
	S. S.	Theologen .	251	—	—	—	—	—	251
		Juristen . .	256	—	4	—	—	1	261
		Mediciner . .	198	1	1	1	—	1	202
		Philosophen .	103	—	1	—	—	—	104
1887/88	W. S.	Theologen .	287	—	—	—	—	—	287
		Juristen . .	263	—	1	—	—	1	265
		Mediciner . .	227	—	3	2	—	—	232
		Philosophen .	96	—	1	—	—	—	97
	S. S.	Theologen .	267	—	—	—	—	—	267
		Juristen . .	248	—	2	1	—	1	252
		Mediciner . .	222	1	5	1	—	—	229
		Philosophen .	92	—	1	—	—	—	93

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1888/89	W. S.	Theologen	209	—	—	—	—	—	209
		Juristen	243	—	2	1	1	1	248
		Mediciner	267	1	5	2	—	—	275
		Philosophen	98	—	1	—	—	—	99
	S. S.	Theologen	264	—	—	—	—	—	264
		Juristen	237	—	2	1	1	—	241
		Mediciner	258	1	4	5	—	—	268
		Philosophen	98	1	1	—	—	—	100
1889/90	W. S.	Theologen	297	—	—	—	—	—	297
		Juristen	204	—	2	1	1	—	208
		Mediciner	288	3	6	1	—	—	298
		Philosophen	100	1	1	—	—	—	102
	S. S.	Theologen	284	—	—	—	—	—	284
		Juristen	208	1	2	1	—	—	212
		Mediciner	218	1	4	1	—	—	224
		Philosophen	94	1	1	—	—	1	97
1890/91	W. S.	Theologen	306	—	—	—	—	—	306
		Juristen	223	—	1	—	1	—	225
		Mediciner	326	3	8	1	—	—	338
		Philosophen	136	—	—	—	—	—	136
	S. S.	Theologen	258	—	—	—	—	—	258
		Juristen	206	—	2	—	—	—	208
		Mediciner	243	4	4	1	—	1	253
		Philosophen	127	—	—	—	—	—	127
1891/92	W. S.	Theologen	274	—	—	—	—	—	274
		Juristen	194	3	2	1	—	—	200
		Mediciner	329	2	9	2	—	3	345
		Philosophen	141	—	—	—	—	—	141
	S. S.	Theologen	269	—	—	—	—	—	269
		Juristen	179	2	2	—	—	—	183
		Mediciner	255	1	8	2	—	1	267
		Philosophen	129	—	—	—	—	1	130

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studien-jahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1892/93	W. S.	Theologen .	281	—	—	—	—	—	181
		Juristen . .	189	—	—	—	—	—	189
		Mediciner . .	344	7	17	4	—	—	372
		Philosophen .	121	—	—	—	—	—	121
	S. S.	Theologen .	267	—	—	—	—	—	267
		Juristen . .	172	—	2	—	—	—	174
		Mediciner . .	265	4	11	3	—	3	286
		Philosophen .	126	—	—	1	—	—	127
1893/94	W. S.	Theologen .	281	—	—	—	—	—	281
		Juristen . .	181	1	1	1	—	—	184
		Mediciner . .	307	3	17	3	1	2	333
		Philosophen .	121	—	1	—	—	—	122
	S. S.	Theologen .	284	—	—	—	—	—	284
		Juristen . .	178	1	2	3	—	—	184
		Mediciner . .	257	6	11	4	—	3	281
		Philosophen .	113	—	2	—	—	—	115
1894/95	W. S.	Theologen .	295	—	—	—	—	—	295
		Juristen . .	243	3	1	2	—	—	249
		Mediciner . .	301	4	14	1	—	3	323
		Philosophen .	139	—	2	—	—	—	141
	S. S.	Theologen .	291	—	—	—	—	—	291
		Juristen . .	236	2	3	3	—	—	244
		Mediciner . .	234	4	13	1	—	2	254
		Philosophen .	135	—	1	—	—	1	137
1895/96	W. S.	Theologen .	270	—	—	—	—	—	270
		Juristen . .	257	2	1	—	—	—	260
		Mediciner . .	273	9	13	1	1	4	301
		Philosophen .	137	1	2	—	—	1	141
	S. S.	Theologen .	272	—	—	—	—	—	272
		Juristen . .	259	1	2	—	2	—	264
		Mediciner . .	240	6	13	3	2	4	268
		Philosophen .	127	1	4	—	—	2	134

Digitized by Google

Tabelle 9.

Studienjahr	Semester	Facultät	Katholiken	Orientalische Griechen	Evangelische	Israeliten	Andere Confessionen	Confessionslose	Zusammen
1896/97	W. S.	Theologen .	305	—	—	—	—	—	305
		Juristen . .	276	2	2	—	—	—	280
		Mediciner . .	256	10	14	2	—	3	285
		Philosophen .	136	—	2	—	—	1	139
	S. S.	Theologen .	302	—	—	—	—	—	302
		Juristen . .	279	2	2	—	—	—	283
		Mediciner . .	203	10	10	2	—	1	226
		Philosophen .	130	—	3	—	—	1	134
1897/98	W. S.	Theologen .	303	—	—	—	—	—	303
		Juristen . .	283	—	1	—	—	—	284
		Mediciner . .	243	14	12	4	—	1	274
		Philosophen .	145	—	4	1	—	—	150
	S. S.	Theologen .	287	—	—	—	—	—	287
		Juristen . .	276	—	3	1	—	1	281
		Mediciner . .	198	13	11	3	—	1	226
		Philosophen .	142	—	4	1	—	—	147

Digitized by Google

Tabelle 10.

Prüfungsergebnisse der Facultäten.

Studien-jahr	Theologie		R. u. Staatsw.				Medicin		Philosophie				Gesammt-Summe	
	Rigorosen		Rigorosen		Staatsprüfungen		Rigorosen (Theoretica)		Rigorosen		Lehramtsprüfungen			
	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.
1848/49	—	—	22	—			—	—	—	—	—	—		
1849/50	—	—	43	—			—	—	—	—	—	—		
1850/51	—	—	77	—	33	5	—	—	1	—	—	—	111	5
1851/52	—	—	170	1			—	—	—	—	22	—		
1852/53	—	—	300	1			—	—	—	—	9	—		
1853/54	—	—	85	3	74	1	—	—	—	—	10	2	169	6
1854/55	—	—	216	5			—	—	2	—	10	2		
1855/56	—	—	171	9	79	1	—	—	4	—	11	—	205	10
1856/57	—	—	125	4			—	—	7	—	8	—		
1857/58	—	—	84	3			—	—	12	—	9	2		
1858/59	—	—	83	3			—	—	4	—	2	2		
1859/60	—	—	121	4			—	—	3	—	8	—		
1860/61	—	—	109	4			—	—	2	—	3	2		
1861/62	—	—	96	10			—	—	3	—	3	—		
1862/63	—	—	100	5	86	7	—	—	1	—	9	1	196	13
1863/64	—	—	132	6	68	9	—	—	4	—	2	—	206	15
1864/65	—	—	121	9	93	11	—	—	9	—	8	2	231	22
1865/66	—	—	73	6	48	1	—	—	8	—	10	—	139	7
1866/67	20	—	131	6	76	4	—	—	15	—	9	—	251	10
1867/68	13	—	122	8	66	4	—	—	13	1	5	—	219	13
1868/69	10	—	84	7	80	5	—	—	2	—	15	1	191	13
1869/70	15	—	102	6	78	3	8	1	10	—	11	3	224	13
1870/71	10	—	82	4	80	8	16	2	15	—	17	4	220	18
1871/72	6	—	68	5	68	6	34	3	12	—	26	7	214	21
1872/73	5	—	40	2	112	12	37	4	12	1	22	1	228	20
1873/74	11	1	37	1	75	13	69	7	10	—	27	6	229	28

NB. Die in der Tabelle fehlenden Daten bei den juridischen Staatsprüfungen konnten nicht mehr eruiert werden. — Die Zahlen der medicinischen Rigorosen weichen von denen in anderen statistischen Publicationen deshalb ab, weil bei diesen auch die praktischen Prüfungen miteingerechnet sind.

Digitized by Google

Tabelle 10.

Studien-jahr	Theologie		Rechts- und Staatswissenschaft				Medicin		Philosophie				Gesammt-Summe	
	Rigorosen		Rigorosen		Staatsprüfungen		Rigorosen (Theoretica)		Rigorosen		Lehramtsprüfungen			
	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.	Appr.	Rep.
1874/75	20	—	30	2	68	22	62	11	4	—	28	1	212	36
1875/76	28	—	21	—	88	19	71	8	26	—	44	12	278	39
1876/77	23	2	27	3	89	25	41	5	14	2	46	9	240	46
1877/78	19	2	34	3	102	20	30	8	14	1	43	11	242	45
1878/79	10	1	48	5	92	26	29	2	10	—	41	10	230	44
1879/80	18	—	46	5	109	36	34	4	10	—	47	9	264	54
1880/81	16	—	57	3	122	24	21	—	7	—	40	10	263	37
1881/82	19	—	58	4	101	31	19	4	3	1	34	3	264	42
1882/83	18	—	42	7	134	41	28	4	12	—	35	6	269	58
1883/84	15	2	56	10	121	35	48	8	7	—	32	5	279	60
1884/85	16	—	57	12	130	46	38	14	6	—	22	1	269	73
1885/86	15	2	57	5	106	28	50	13	11	1	17	1	256	50
1886/87	20	—	58	5	138	21	65	9	3	1	16	9	309	45
1887/88	27	2	72	7	108	42	95	9	8	—	6	5	316	65
1888/89	23	1	74	7	102	18	67	15	5	—	12	3	283	44
1889/90	16	1	83	8	116	17	93	17	6	1	11	5	325	49
1890/91	19	2	69	14	65	25	145	30	7	—	14	3	319	74
1891/92	18	—	64	10	76	14	122	13	7	—	6	4	293	41
1892/93	20	1	113	19	70	19	110	30	10	—	12	3	335	72
1893/94	20	—	66	4	91	15	183	16	5	—	14	—	379	35
1894/95	20	2	48	4	99	14	201	24	6	—	9	—	383	44
1895/96	29	—	74	5	123	19	183	36	9	—	14	3	432	63
1896/97	23	1	67	11	121	16	133	25	12	—	11	3	377	56
1897/98	16	—	70	12	132	24	140	28	17	—	21	2	396	66

Digitized by Google

Tabelle 11.

Promotionen.

Studienjahr	Theologische	Juridische	Medicinische*)	Philosophische	Gesammt-Summe
	Facultät				
1848|49	—	3	—	—	3
1849|50	—	10	—	1	11
1850|51	—	10	—	1	17
1851|52	—	24	—	—	24
1852|53	—	83	—	—	83
1853|54	—	20	—	—	20
1854|55	—	41	—	1	42
1855|56	—	42	—	—	42
1856|57	—	31	—	2	33
1857|58	—	25	—	4	29
1858|59	—	10	—	2	21
1859|60	—	33	—	1	34
1860|61	—	20	—	1	21
1861|62	—	23	—	1	24
1862|63	—	19	—	—	19
1863|64	—	24	—	1	25
1864|65	—	34	—	2	36
1865|66	—	25	—	1	26
1866|67	2	26	—	5	33
1867|68	4	34	—	6	44
1868|69	2	19	—	—	21
1869|70	1	24	3	2	30
1870|71	6	20	9	4	39
1871|72	2	23	18	2	45
1872|73	1	10	18	7	36
1873|74	2	14	17	6	39
1874|75	4	12	24	3	43
1875|76	4	4	30	9	47
1876|77	4	9	16	6	35
1877|78	6	8	11	7	32

*) Nostrificationen inbegriffen.

Digitized by Google

Tabelle 11.

Studienjahr	Theologische	Juridische	Medicinische	Philosophische	Gesammt-Summe
	Facultät				
1878/79	4	13	10	6	33
1879/80	2	15	10	5	32
1880/81	3	17	8	3	31
1881/82	3	17	4	1	25
1882/83	8	13	7	5	33
1883/84	3	20	11	5	39
1884/85	3	13	9	3	28
1885/86	1	17	12	5	35
1886/87	5	30	18	2	55
1887/88	7	20	32	4	63
1888/89	4	22	12	3	41
1889/90	—	25	19	2	46
1890/91	2	29	33	3	67
1891/92	6	14	37	5	62
1892/93	3	20	19	3	54
1893/94	2	27	51	2	82
1894/95	5	11	56	4	76
1895/96	4	23	50	4	81
1896/97	10	17	36	6	69
1897/98	3	22	41	6	72

Digitized by Google

Tabelle 12.

Preisaufgaben.

Studienjahr	Zahl der eingelaufenen Arbeiten				Namen der preisgekrönten Bearbeiter			
	theologische	juridische	medicinische	philosoph.	theologische	juridische	medicinische	philosophische
	Facultät				Facultät			
1860/61	2	2	—	3	Meister Alois	Walter Christian Bargher Alfred	—	Mahr Fidel
1861/62	3	—	—	1	Silvestri Petrus	—	—	Stolz Otto
1862/63	1	—	—	2	—	—	—	Schmid Wilhelm
1863/64	1	—	—	1	Schenk Raphael	—	—	—
1864/65	1	—	—	3	Grisar Hartmann	—	—	Hinterwaldner Johann
1865/66	2	1	—	5	Reschauer Anton	Praxmarer Josef	—	Ausserer Anton Graber Vitus
1866/67	2	—	—	3	Reheis Nicolaus	—	—	Perathoner Vict.
1867/68	2	2	—	1	Schwingshackl Joh. Ev. Spielmann Ferd.	Val de Lièvre Anton	—	Tollinger Joh.
1868/69	1	1	—	2	—	—	—	Widmann Joh.
1869/70	1	—	—	2	Lenz Rudolf	—	—	Wüstner Albert Pölt August
1870/71	—	—	—	1	—	—	—	Wolsegger Peter
1871/72	1	2	1	1	—	—	Hönigschmid Johann	Gremblich Julius
1872/73	1	—	1	1	Plaseller Anton	—	Posch Anton	Schuchter Josef
1873/74	2	2	1	1	Baroldi Alois	Mader Conrad	Posch Franz	Schnegg Evarist
1874/75	2	1	1	1	—	Nissl Anton	Hönigschmid Johann	Steffan Franz
1875/76	3	2	—	1	Passmoser Josef Seeber Josef	— —	—	Neumayr Emanuel
1876/77	1	—	1	1	Lebl Simon	—	Schranz Julius	Biasioli Carl

Digitized by Google

Tabelle 12.

Studienjahr	Zahl der eingelaufenen Arbeiten: theologische	juridische	medicinische	philosophische	Namen der preisgekrönten Bearbeiter: theologische	juridische	medicinische	philosophische
	Facultät				Facultät			
1877/78	1	—	—	1	—	—	—	AmmannJoh.Jos.
1878/79	—	—	—	1	—	—	—	AmmannJoh.Jos.
1879/80	1	—	1	1	—	—	Waldner Martin	Offer Heinrich
1880/81	3	1	—	—	Rinaldi Carlo G. und ein Ungenannter	—	—	—
1881/82	1	—	—	1	—	—	—	Adler Conrad
1882/83	2	1	—	—	Bader Alois	—	—	—
1883/84	—	—	1	1	—	—	Malfatti Hans	Schorn Josef
1884/85	2	3	—	3	Ossalo Anton	Walter Leopold	—	Sprung Ludwig
1885/86	—	—	—	—	—	—	—	—
1886/87	2	1	1	1	Felder Jacob	Reisch Richard	Daum Siegfried	—
1887/88	1	—	—	—	Kempf Andreas	—	—	—
1888/89	1	1	—	3	—	Glanz Franz v.	—	Ager Rudolf Spiegel Gebhard
1889/90	1	—	1	1	Schatz Adelgott	—	Hammerl Hans	Straganz Max
1890/91	1	3	—	1	Haitzmann Ant.	Santer Josef Schedle Ambros	—	Gmeiner Jos. Ant.
1891/92	—	—	—	1	—	—	—	Helmer Gilbert
1892/93	1	2	—	1	—	Schedle Ambros Niederkofler Carl	—	—
1893/94	1	1	—	1	Hilber Franz Xav.	Lampert Ulrich	—	Fischer Josef
1894/95	2	—	—	1	Telch Carl	—	—	Schatz Josef
1895/96	3	1	—	1	—	De Maurizio Heinrich Edler v. Mohrenfeld	—	Pedoth Liberat
1896/97	2	1	—	1*	Mikes Joh., Graf	Kogler Ferdinand	—	Ampferer Otto Hammer Wilh.*
1897/98	3	—	1	1	Die Urtheile über die eingelaufenen Arbeiten werden erst am Rectorstage 1899 veröffentlicht.			

*) Die gestellte Preisaufgabe wurde von Beiden gemeinsam bearbeitet, bezw. gelöst.

Digitized by Google

Materielle Förderung der Studierenden.

Tabelle 13.

Collegiengeldbefreiungen der Facultäten.

Studienjahr	Theologie		Rechts- und Staatsw.		Medicin		Philosophie		total
	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	
W.S. 1850/51	—	—	6	125	—	—	1	1	133
S. S.	—	—	12	134	—	—	2	2	150
W.S. 1851/52	—	—	22	106	—	—	2	1	131
S. S.	—	—	25	78	—	—	4	1	108
W.S. 1852/53	—	—	21	38	—	—	4	—	63
S. S.	—	—	22	37	—	—	6	2	67
W.S. 1853/54	—	—	21	17	—	—	5	—	43
S. S.	—	—	26	17	—	—	11	1	55
W.S. 1854/55	—	—	21	14	—	—	7	—	42
S. S.	—	—	19	14	—	—	14	—	47
W.S. 1855/56	—	—	37	24	—	—	12	—	73
S. S.	—	—	40	32	—	—	15	—	87
W.S. 1856/57	—	—	41	39	—	—	10	—	90
S. S.	—	—	43	42	—	—	12	1	98
W.S. 1857/58	17	—	32	53	—	—	9	—	111
S. S.	18	—	43	45	—	—	6	—	112
W.S. 1858/59	68	—	37	48	—	—	8	—	161
S. S.	66	—	45	46	—	—	7	—	164
W.S. 1859/60	75	—	50	55	—	—	11	—	191
S. S.	71	—	50	56	—	—	12	—	189
W.S. 1860/61	80	—	40	46	—	—	9	—	175
S. S.	83	—	42	48	—	—	10	1	184
W.S. 1861/62	108	—	26	27	—	—	11	—	172
S. S.	112	—	31	38	—	—	18	—	199
W.S. 1862/63	145	—	20	39	—	—	16	—	220
S. S.	139	—	22	40	—	—	17	—	218
W.S. 1863/64	164	—	21	23	—	—	20	—	228
S. S.	151	—	27	25	—	—	27	—	230
W.S. 1864/65	153	—	21	29	—	—	23	—	226
S. S.	147	—	22	28	—	—	32	—	229

Digitized by Google

Tabelle 13.

Studienjahr	Theologie		Rechts- und Staatsw.		Medicin		Philosophie		total
	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	
W. S. 1865/66	176	—	11	31	—	—	30	—	248
S. S.	167	—	13	36	—	—	35	—	251
W. S. 1866/67	201	—	16	41	—	—	31	—	289
S. S.	189	—	17	41	—	—	35	—	272
W. S. 1867/68	198	—	11	32	—	—	33	—	274
S. S.	198	—	16	29	—	—	43	—	286
W. S. 1868/69	210	—	10	18	—	—	23	2	263
S. S.	203	—	13	23	—	—	45	2	286
W. S. 1869/70	212	—	17	18	4	1	37	3	292
S. S.	209	—	15	23	6	5	46	5	309
W. S. 1870/71	226	—	13	12	8	3	36	—	298
S. S.	215	—	8	16	10	6	53	—	308
W. S. 1871/72	251	—	10	7	7	8	48	—	331
S. S.	227	—	13	11	10	11	60	3	335
W. S. 1872/73	236	—	13	8	8	8	57	1	331
S. S.	214	—	16	13	10	5	71	3	332
W. S. 1873/74	208	—	4	13	7	4	60	1	297
S. S.	191	—	7	19	8	5	73	1	304
W. S. 1874/45	181	—	9	15	5	5	51	—	266
S. S.	167	—	12	24	4	6	80	2	295
W. S. 1875/76	32	1	9	20	5	1	47	8	123
S. S.	42	—	15	24	4	3	59	7	154
W. S. 1876/77	43	—	14	19	7	3	46	4	136
S. S.	61	—	15	31	9	4	56	3	179
W. S. 1877/78	60	5	9	22	5	4	38	6	149
S. S.	79	—	8	28	2	6	49	4	176
W. S. 1878/79	75	—	6	28	5	2	35	—	151
S. S.	85	2	11	36	6	5	46	2	193
W. S. 1879/80	70	1	9	20	7	4	25	4	140
S. S.	90	2	16	31	7	8	25	8	187
W. S. 1880/81	80	—	13	23	9	8	24	2	159
S. S.	87	—	17	33	6	4	24	1	172
W. S. 1881/82	74	—	18	26	8	3	16	2	147
S. S.	87	1	19	32	8	5	20	—	172
W. S. 1882/83	86	—	8	26	8	10	12	—	150
S. S.	88	—	11	34	8	15	12	—	168
W. S. 1883/84	91	—	11	19	6	14	11	—	152
S. S.	97	1	11	29	7	8	14	—	167

Digitized by Google

Tabelle 13.

Studienjahr	Theologie		Rechts- und Staatsw.		Medicin		Philosophie		total
	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	ganz befreit	halb befreit	
W.S. 1884/85	104	—	8	28	4	12	15	1	172
S. S.	108	1	10	35	1	17	20	1	193
W.S. 1885/86	118	—	6	30	7	19	16	2	198
S. S.	104	—	6	38	9	14	20	1	192
W.S. 1886/87	107	5	6	22	9	14	13	—	176
S. S.	122	7	12	23	3	14	13	3	197
W.S. 1887/88	119	5	12	21	7	18	11	2	195
S. S.	130	5	17	24	8	22	14	3	223
W.S. 1888/89	106	2	15	20	11	19	13	—	186
S. S.	123	—	13	23	8	27	15	1	210
W.S. 1889/90	123	10	11	20	4	20	12	1	201
S. S.	135	4	12	21	3	11	14	—	200
W.S. 1890/91	111	—	6	24	4	29	19	3	196
S. S.	117	—	9	17	3	19	34	4	203
W.S. 1891/92	96	—	12	8	9	26	19	7	177
S. S.	104	2	11	7	7	22	27	8	188
W.S. 1892/93	106	—	9	12	6	31	22	4	190
S. S.	105	2	12	9	3	19	33	1	184
W.S. 1893/94	107	2	4	18	3	15	19	3	171
S. S.	106	—	8	22	2	14	21	1	174
W.S. 1894/95	99	—	12	22	2	17	23	3	178
S. S.	98	—	13	32	1	13	30	2	189
W.S. 1895/96	95	—	12	32	2	13	20	4	178
S. S.	95	—	7	40	—	12	25	3	182
W.S. 1896/97	95	3	7	33	2	13	23	1	177
S. S.	99	1	8	41	—	13	26	2	190
W.S. 1897/98	106	—	7	31	1	6	19	3	173
S. S.	99	—	8	36	—	7	27	2	179

NB. Bis zum Studienjahre 1875/76 waren sämmtliche Theologen an der theologischen Facultät vom Collegiengelde gesetzlich befreit.

Digitized by Google

Tabelle 14.

Verliehene Stipendien.

Studienjahr	Theologie			Rechts- und Staatsw.			Medicin			Philosophie			Gesammtsumme der	
	Stipendisten	Betrag der Stipendien fl.	kr.	Stipendisten	Betrag der Stipendien fl.	kr.	Stipendisten	Betrag der Stipendien fl.	kr.	Stipendisten	Betrag der Stipendien fl.	kr.	Stipendisten	Stipendienbeträge fl.	kr.
W. S. 1869/70	3	273	—	30	1791	2	5	245	35	30	2233	26	74	4542	63
S. S.	2	189	—	33	2197	65	12	520	73	35	2048	94	82	4950	32
W. S. 1870/71	8	718	25	28	2050	33	18	997	57	42	2542	38	96	6308	54
S. S.	10	517	82	26	2276	2	17	821	92	37	2089	83	90	5705	61
W. S. 1871/72	4	249	—	26	2500	2	19	700	80	37	1659	47	86	5109	29
S. S.	5	293	—	33	2791	95	24	973	7	40	2243	61	102	6300	63
W. S. 1872/73	1	84	—	25	1653	50	23	1088	87	49	3104	38	98	5930	75
S. S.	2	110	—	28	2082	97	27	1326	54	45	2918	9	102	6437	60
W. S. 1873/74	—	—	—	24	1632	68	24	1498	99	44	2680	69	92	5812	37
S. S.	—	—	—	30	2268	21	29	1802	9	55	3759	16	114	7889	47
W. S. 1874/75	4	497	50	35	2904	56	21	774	34	47	2693	39	107	6869	80
S. S.	5	663	—	35	2879	56	18	764	3	47	2791	20	105	7097	80
W. S. 1875/76	4	108	60	44	3852	8	16	868	87	61	3588	24	125	8417	79
S. S.	3	86	—	43	3380	88	13	744	87	57	3456	4	116	7667	79
W. S. 1876/77	6	566	—	40	3298	—	18	1042	—	58	3544	—	122	8450	—
S. S.	8	667	—	45	3914	—	15	822	—	46	2861	—	114	8264	—
W. S. 1877/78	8	480	—	41	3719	76	12	1006	50	40	2732	27	101	7938	53
S. S.	7	444	—	37	3525	26	11	906	50	37	2379	27	92	7255	3
W. S. 1878/79	5	350	—	48	3190	44	10	702	50	36	2483	70	99	6726	64
S. S.	5	350	—	48	3393	94	9	462	50	36	2490	6	98	6696	50
W. S. 1879/80	6	535	—	67	4861	—	14	899	17	32	2097	55	119	8393	43
S. S.	7	548	37	68	5039	21	14	675	4	26	1729	9	115	7991	71
W. S. 1880/81	3	102	7	60	5542	81	26	2852	4	22	2181	10	111	10.678	2
S. S.	4	130	57	64	5335	31	27	2896	4	21	2106	60	116	10.468	52
W. S. 1881/82	5	182	10	70	4915	31	36	3031	4	20	1797	5	131	9925	50
S. S.	5	182	10	71	5045	12	37	2888	4	20	1792	5	133	9907	31
W. S. 1882/83	8	315	60	67	5406	50	43	3631	50	17	1467	50	135	10.821	10
S. S.	6	223	10	69	5473	50	44	3725	—	15	1317	50	134	10.739	10

NB. Die Stipendienbeträge wurden in jedem Semester mit der Hälfte des ganzen Stipendiums angesetzt.

Digitized by Google

Tabelle 14.

Studienjahr	Theologie			Rechts- und Staatsw.			Medicin			Philosophie			Gesammtsumme der
	Stipendisten	Betrag der Stipendien		Stipendisten	Betrag der Stipendien		Stipendisten	Betrag der Stipendien		Stipendisten	Betrag der Stipendien		Stipendienbeträge
		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.	fl. kr.
W. S. 1883/84	2	92	—	52	3600	20	45	4301	51	14	1308	60	113	9371 31
S. S.	3	141	—	55	3770	20	42	3916	83	15	1557	60	115	9385 63
W. S. 1884/85	2	99	—	60	4050	84	44	3950	1	20	1485	10	126	10.684 95
S. S.	1	50	—	62	4805	39	45	4061	04	19	1860	10	127	10.837 13
W. S. 1885/86	1	50	—	84	5021	90	53	3903	10	16	1685	10	154	11.260 10
S. S.	1	50	—	81	5475	65	54	4075	60	16	1675	10	152	11.270 35
W. S. 1886/87	1	150	—	70	5198	90	53	4302	72	18	1812	60	142	11.524 22
S. S.	1	150	—	66	4931	90	50	3712	72	17	1787	60	134	10.582 22
W. S. 1887/88	4	400	—	62	4641	17	47	3684	89	19	1722	60	132	9908 66
S. S.	3	355	—	60	4345	05	47	3325	07	20	1827	60	130	9853 32
W. S. 1888/89	4	279	68	56	4388	95	63	4758	22	15	1514	10	138	10.940 95
S. S.	4	279	68	53	4211	42	64	4987	—	16	1580	49	137	11.058 59
W. S. 1889/90	4	425	—	55	4596	27	67	5075	44	18	1816	70	144	11.913 41
S. S.	6	576	1	56	4660	40	49	3633	20	18	1716	55	129	10.586 16
W. S. 1890/91	5	463	62	53	4025	62	63	4271	19	20	1969	10	141	10.729 53
S. S.	5	626	12	53	4056	62	54	4256	90	23	2432	10	135	11.271 83
W. S. 1891/92	4	213	62	54	4550	50	81	6150	67	24	2278	—	163	13.192 79
S. S.	5	363	62	46	4033	32	60	4758	99	24	2517	07	135	12.273 61
W. S. 1892/93	2	127	50	42	4583	16	73	6901	61	21	1705	70	138	13.417 97
S. S.	4	502	50	46	5006	27	59	4779	15	24	2040	10	133	12.328 2
W. S. 1893/94	3	137	50	46	4218	96	72	6450	01	24	2230	10	145	13.052 17
S. S.	4	485	—	47	4450	93	69	6133	88	25	2323	60	145	13.302 87
W. S. 1894/95	4	433	50	45	4035	1	70	6402	24	30	3251	20	149	14.781 95
S. S.	2	77	50	50	5441	12	67	6383	73	34	3287	70	153	15.190 5
W. S. 1895/96	4	297	50	56	5870	7	77	7040	74	23	2249	10	160	15.463 41
S. S.	6	606	25	63	6022	87	59	5398	50	23	1945	10	151	13.972 72
W. S. 1896/97	3	345	—	67	5807	33	66	8012	9	23	1940	35	159	16.704 79
S. S.	4	227	60	65	6234	50	55	5709	26	22	1921	—	146	14.092 36
W. S. 1897/98	4	335	—	58	4713	85	64	7206	75	20	1714	—	146	13.969 60
S. S.	6	425	—	60	5451	35	60	6864	25	21	1649	40	147	14.390 —

Digitized by Google

Verzeichnis 1.

Die Rectoren der k. k. Leopold Franzens-Universität.

1848—1898.

Studienjahr	N a m e
1848/49	Dr. Böhm Josef Georg, geboren zu Rozdialowitz in Böhmen, Professor der Mathematik.
1849/50	Dr. Kerer Johann, geboren zu Bruneck in Tirol, Professor der politischen Gesetzkunde und Statistik.
1850/51	Dr. Baumgarten Anton, geboren zu Wien, Professor der Mathematik und Physik.
1851/52	Dr. Theser Ernst, geboren zu Wien, Professor des Lehenrechtes und römischen Civilrechtes.
1852/53	Dr. Schenach Georg, geboren zu Innsbruck, Professor der Philosophie.
1853/54	Dr. Schuler Johann, geboren zu Matrei in Tirol, Professor der Rechtsphilosophie und des Strafrechtes.
1854/55	Dr. Köhler Josef Georg, aus Böhmen, Professor der Naturgeschichte.
1855/56	Dr. Geiger Mathias Ing., geboren zu Fiss bei Landeck in Tirol, Professor der österreichischen Finanzgesetzkunde.
1856/57	Dr. Kopetzky Carl Lib., geboren zu Domstadtl in Mähren, Professor der Philologie und classischen Litteratur.
1857/58	Dr. Moy de Sons Ernst, Freiherr von, geboren zu München, Professor des Kirchenrechtes und der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte.
1858/59	Dr. Ficker Julius Ritter von, geboren zu Münster in Westphalen, Professor der allgemeinen Geschichte.
1859/60	Dr. Kobler Andreas, S. J., geboren zu Mühldorf in Baiern, Professor der Kirchengeschichte.
1860/61	Dr. Kerer Johann, geboren zu Bruneck in Tirol, Professor der politischen Gesetzkunde und Statistik.
1861/62	Dr. Waltenhofen Adalbert, Edler von, geboren zu Admontbühel in Steiermark, Professor der Physik.
1862/63	Dr. Wenig Johann, S. J., geboren zu Neudorf in Böhmen, Professor der Einleitung in die heilige Schrift und der orientalischen Sprachen.

Digitized by Google

Verzeichnis 1.

Studienjahr	N a m e
1863/64	Dr. Harum Peter, geboren zu Graz in Steiermark, Professor des österr. Civilrechtes und des gemeinen deutschen Rechtes.
1864/65	Dr. Hlasiwetz Heinrich, geboren zu Reichenberg in Böhmen, Professor der Chemie.
1865/66	Dr. Wenig Johann, S. J., geboren zu Neudorf in Böhmen, Professor der Einleitung in die heilige Schrift und der orientalischen Sprachen.
1866/67	Dr. Geyer August, geboren zu Asch in Böhmen, Professor des Strafrechtes und der Rechtsphilosophie.
1867/68	Dr. Jülg Bernhard, geboren zu Ringelbach bei Oberkirch in Baden, Professor der classischen Philologie und Litteratur.
1868/69	Dr. Wenig Johann, S. J., geboren zu Neudorf in Böhmen, Professor der Einleitung in die heilige Schrift und der orientalischen Sprachen.
1869/70	Dr. Bidermann Hermann, geboren zu Wien, Professor der politischen Oekonomie und Statistik.
1870/71	Dr. Dantscher Carl, Ritter von Kollesberg, geboren zu Pettau in Steiermark, Professor der descriptiven Anatomie.
1871/72	Dr. Heller Camill, geboren zu Sobochleben in Böhmen, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie.
1872/73	Dr. Ullmann Emanuel, geboren zu Petrowitz in Böhmen, Professor des österr. Strafrechtes und der Rechtsphilosophie.
1873/74	Derselbe.
1874/75	Dr. Vintschgau Maximilian Ritter von, geboren zu Wilten in Tirol, Professor der Physiologie.
1875/76	Dr. Inama-Sternegg Carl Theodor von, geboren zu Augsburg, Professor der politischen Oekonomie.
1876/77	Dr. Huber Alfons, geboren zu Fügen in Tirol, Professor der österreichischen Geschichte.
1877/78	Dr. Dantscher Carl Ritter von Kollesberg, geboren zu Pettau in Steiermark, Professor der descriptiven Anatomie.
1878/79	Derselbe.
1879/80	Dr. Puntschart Valentin, geboren zu Ottmanach in Kärnthen, Professor des römischen Rechtes.
1880/81	Dr. Pfaundler Leopold, geboren zu Innsbruck, Professor der Physik.
1881/82	Dr. Vintschgau Maximilian Ritter von, geboren zu Wilten in Tirol, Professor der Physiologie.

Digitized by Google

Studienjahr	N a m e
1882/83	Dr. Steinlechner Paul, geboren zu Wattens in Tirol, Professor des österreichischen und römischen Civilrechtes.
1883/84	Dr. Huber Alfons, geboren zu Fügen in Tirol, Professor der österreichischen Geschichte.
1884/85	Dr. Tschurtschenthaler Anton, Edler von Helmheim, geboren zu Sexten in Tirol, Professor der allgemeinen Pathologie, der Pharmacologie und Pharmacognosie.
1885/86	Dr. Thaner Friedrich, geboren zu Linz in Oberösterreich, Professor des Kirchenrechtes und Civilprocessrechtes.
1886/87	Dr. Busson Arnold, geboren zu Münster in Westphalen, Professor der allgemeinen Geschichte.
1887/88	Dr. Nicoladoni Carl, geboren zu Wien, Professor der Chirurgie und chirurgischen Klinik.
1888/89	Dr. Schiffner Ludwig, geboren zu Sieghartskirchen in Niederösterreich, Professor des römischen und österreichischen Civilrechtes.
1889/90	Dr. Müller Johann, geboren zu Irmtraut in Nassau, Professor der classischen Philologie.
1890/91	Dr. Stolz Otto, geboren zu Hall in Tirol, Professor der Mathematik.
1891/92	Dr. Zallinger Otto von, geboren zu Bozen in Tirol, Professor des deutschen Rechts und der österr. Rechtsgeschichte.
1892/93	Dr. Senhofer Carl, geboren zu Klausen in Tirol, Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie.
1893/94	Dr. Ehrendorfer Emil, geboren zu Wittingau in Böhmen, Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie.
1894/95	Dr. Waldner Victor, geboren zu Dellach im Gailthal (Kärnthen), Professor des österreichischen Civilprocesses, des Handels- und Wechselrechtes.
1895/96	Dr. Zingerle Anton, geboren zu Meran in Tirol, Professor der classischen Philologie.
1896/97	Dr. Rokitansky Prokop, Freiherr von, geboren zu Wien, Professor der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie und medicinischen Klinik.
1897/98	Dr. Wieser Franz, Ritter von, geboren zu Kufstein in Tirol, Professor der Geographie.

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
1	1857	Dr. Wellscheller Johann S. J.	Sellrain in Tirol	—	Dogmatik
2	1857	Dr. Bosizio Athanas S. J.	Görz	—	Moral- u. Pastoraltheologie
3	1857	Dr. Tutzer Anton S. J.	Unterinn in Tirol	—	Hermeneutik, Exegese und hebräische Sprache
4	1857	Dr. Wenig Johann S. J.	Neudorf in Böhmen	—	Hl. Schrift und orientalische Sprachen
5	1857	Dr. Staffler Josef S. J.	Innsbruck	—	Kirchenrecht
6	1857	Dr. Kobler Andreas S. J.	Mühldorf in Baiern	—	Kirchengeschichte
7	1858	Dr. Jungmann Josef S. J.	Münster in Westphalen	—	Katechetik u. Beredsamkeit
8	1858	Dr. Hurter Hugo S. J.	Schaffhausen in der Schweiz	—	Dogmatik
9	1858	Dr. Jung Edmund S. J.	Nauders in Tirol	—	Moral- u. Pastoraltheologie
10	1859	Dr. Nilles Nicolaus S. J.	Rüppweiler in Luxemburg	—	Kirchenrecht
11	1860	Dr. Steinhuber Andreas S. J.	Uttlau in Baiern	—	Philosoph. Vorbereitungswissenschaften
12	1866	Dr. Friedrich Franz Xaver S. J.	Werxhausen in Hanover	—	Philosoph. Vorbereitungswissenschaften
13	1867	Dr. Stentrup Ferdinand S. J.	Münster in Westphalen	—	Dogmatik
14	1870	Dr. Wieser Johann Ev. S. J.	Voellan in Tirol	—	Philosoph. Vorbereitungswissenschaften
15	1871	Dr. Grisar Hartmann S. J.	Coblenz in Rheinpreussen	—	Kirchengeschichte
16	1874	Dr. Katschthaler Johann Weltpriester	Hippach in Tirol	—	Dogmengeschichte u. Apologetik

NB. Die Jahresdaten der Ernennung beziehen sich nur auf die Ernennung an der Universität Innsbruck. Die in den letzten Rubriken gegebenen Daten machen auf Vollständigkeit nicht Anspruch.

Digitized by Google

chnis 2.

soren.

gische Facultät.

Verzeichnis 2.

Ernannt zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1857	Szathmár	—	—	
—	1857	Kalocza	—	1896	
—	1857	—	—	1893	
—	1857	—	—	1875	
—	1857	Szathmár	—	1868	
—	1857	Klagenfurt	—	1892	
—	1858	—	—	1885	
—	1858	—	—	—	
—	1858	—	—	1890	
1859	1860	—	1898	—	Liest noch als Honorar-Professor
1860	1866	Rom	—	—	Cardinal seit 1893
1866	—	Exaeten (Holland)	—	1884	
—	1867	—	1893	1898	
1870	1884	—	—	1885	
—	1871	Rom	—	—	Erhielt 1890 den Titel eines Honorar-Professors
—	1874	Salzburg als Dom-herr	—	—	Weihbischof von Salzburg seit 1891

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
17	1874	Dr. Bickell Gustav Weltpriester	Cassel	—	Christliche Archäologie und semitische Sprachen
18	1886	Dr. Limbourg Maximilian S. J.	Helenenberg in Rheinpreussen	Innsbruck	Katechetik und Homiletik
19	1886	Dr. Noldin Hieronymus S. J.	Salurn in Tirol	Innsbruck	Philosoph. Vorbereitungswissenschaften u. v. 1890/91 ab Moral- und Pastoraltheologie
20	1888	Dr. Nisius Johann Bapt. S. J.	Trier	Innsbruck	Bibelstudium des neuen Testamentes
21	1890	Dr. Biederlack Josef S. J.	Greven in Westphalen	Innsbruck	Kirchenrecht, Moral- und Pastoraltheologie
22	1890	Dr. Flunk Mathias S. J.	Aichach in Baiern	Innsbruck	Alt- und neutestamentarisches Bibelstudium und der orientalischen Sprachen
23	1891	Dr. Michael Emil S. J.	Reichenbach in Schlesien	Innsbruck	Kirchengeschichte
24	1894	Dr. Straub Anton S. J.	Grossbockenheim in der Rheinpfalz	Innsbruck	Dogmatik
25	1894	Dr. Kern Josef S. J.	Aigen in Oberösterreich	Innsbruck	Philosophisch-Theologische Propaedeutik
26	1897	Dr. Hofmann Michael S. J.	Kundl in Tirol	Salzburg (auf dem Wege des Concurses)	Philosoph. Vorbereitungswissenschaften
27	1898	Dr. Rinz Beda S. J.	Frankfurt a./M.	Innsbruck	Philosophisch-Theologische Propaedeutik und speculative Dogmatik
28	1898	Dr. Gatterer Michael S. J.	Oberrasen in Tirol	Innsbruck	Katechetik und Homiletik

Digitized by Google

Ernannt zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1874	Wien	—	—	
—	1886	Sarajevo	—	—	Resigniert 1893
—	1886	—	—	—	
1888	1892	—	—	—	
1890	1895	Rom. Gregorianische Universität	—	—	
1890	1895	—	—	—	
1891	1895	—	—	—	
1894	1898	—	—	—	
1894	—	Pressburg	—	—	
1897	—	—	—	—	
1898	—	—	—	—	
1898	—	—	—	—	

Digitized by Google

Verzeichnis 2. B. Juristische

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
1	1814	Dr. Prockner Franz Cajetan	—	—	Allgem. österr. bürgerliches Recht
2	1832	Dr. Kopatsch Johann	—	—	Römisches Civil- u. Kirchenrecht
3	1838	Dr. Waser Josef	Pettau in Steiermark	—	Natürliches Privat-, allgem. Staats-, Völker- und österr. Criminalrecht
4	1838	Dr. Geiger Mathias Ingenuin	Fiss bei Landeck in Tirol	—	Gefällgesetze
5	1842	Dr. Theser Ernst	Wien	—	Lehen-, Handels- u. Wechselrecht, Geschäftsstil und gerichtliches Verfahren in und ausser Strafsachen und seit 1850 Lehen- u. römisches Civilrecht
6	1847	Dr. Kerer Johann	Bruneck in Tirol	—	Politische Wissenschaften, österr. politische Gesetzkunde und Statistik
7	1849	Dr. Philipps Georg	Königsberg in Preussen	—	Gemeines Kirchenrecht und Rechtsgeschichte
8	1849	Dr. Schuler Johann	Matrei in Tirol	—	Rechtsphilosophie u. Strafrecht
9	1850	Dr. Beidtel Carl	Wien	—	Handels- und Wechselrecht und gerichtliches Verfahren
10	1851	Dr. Moy de Sons Ernst Frhr. v.	München	—	Kirchenrecht und deutsche Reichs u. Rechtsgeschichte
11	1853	Dr. Zielonacki Josephat v.	Pölen	—	Römisches Recht
12	1855	Dr. Michel Adalbert Theodor	Prag	—	Oesterr. bürgerliches Recht
13	1855	Dr. Maassen Friedrich Bernh.	Mecklenburg	—	Römisches Recht
14	1858	Dr. Pfaundler Ignaz	Innsbruck	—	Oesterreichisches Civilrecht
15	1858	Dr. Oberweis Josef	Innsbruck	Innsbruck	Deutsches Privatrecht

Digitized by Google

Ernannt zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1814	—	—	1863	
—	1832	—	—	†	
—	1838	—	—	—	Nachmaliger Oberlandesge-richtspräsident in Graz
—	1838	—	—	1858	
—	1842	—	—	1889	
—	1847	—	—	1867	
—	1849	Wien	—	1872	
1849	1850	—	—	1859	
—	1850	—	1886	1893	
—	1851	—	—	1867	
—	1853	—	—	—	
—	1855	Graz	—	†	
1855	1858	Graz	—	—	
—	1858	—	—	†	
1858	1870	—	—	†	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
16	1860	Dr. Kleinschrod Emil	Nürnberg	Heidelberg	Gem. deutscher Civilprocess
17	1860	Dr. Geyer August	Asch in Böhmen	Prag	Strafrecht und Rechtsphilosophie
18	1861	Dr. Harum Peter	Graz	Pest	Oesterr. Civilrecht u. gem. deutsches Privatrecht
19	1805	Dr. Bidermann Hermann Ignaz	Wien	Pest	Nationalökonomie, Verwaltungslehre und Statistik
20	1863	Dr. Ficker Julius Ritter v. Feldhaus	Münster in Westphalen	Bonn	Deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte
21	1864	Dr. Schupfer Franz	Chioggia in Italien	Padua	Deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte in ital. Sprache
22	1867	Dr. Gross Carl	Edelstadt in Schlesien	Wien	Canonisches Recht
23	1868	Dr. Inama-Sternegg Carl Theodor v.	Augsburg in Baiern	München	Politische Wissenschaften u. politische Oekonomie
24	1869	Dr. Pfaff Leopold	Hermannstadt in Siebenbürgen	—	Römisches und österreich. Civilrecht
25	1870	Dr. Forlani Franz	Dernis in Dalmatien	—	Oesterr. Civilrecht, Strafrecht und Strafprocess in ital. Sprache
26	1870	Dr. Krainz Josef	Skalis in Steiermark	Graz	Oesterr. Civil- und gem. deutsches Privatrecht
27	1871	Dr. Pazdiera Johann v.	Gross-Augezd in Mähren	—	Statistik u. österr. Verwaltungsgesetzkunde
28	1871	Dr. Thaner Friedrich	Linz in Oberösterreich	Graz	Canonisches Recht u. Civilprocessrecht

Digitized by Google

Ernannt zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1800	—	—	—	Resigniert 1870
—	1800	München	—	†	
—	1801	Wien	—	1872	
—	1805	Graz	—	1892	Vom Jahre 1861 ab bis zu seiner am 8/4. 1865 erfolgten definitiven Ernennung zur aushilfsweisen Dienstleistung an Stelle des in den Reichsrath berufenen Prof. Dr. Kerer zugetheilt
—	1803	—	—	—	Von 1852 bis 1863 und wieder von 1877 bis 1879 Professor an der philosophischen Facultät; vergl. S. 236, Post-Nr. 12
1864	—	Padua	—	—	
—	1867	Graz	—	—	
1868	1871	Prag	—	—	Sectionschef im Unterrichts-Ministerium. Präsident der statistischen Central-Commission in Wien
—	1869	Wien	—	—	
—	1870	—	—	—	Resigniert 1873
—	1870	Prag	—	†	
—	1871	—	1882	—	
1871	1877	Graz	—	—	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
29	1872	Dr. Steinlechner Paul	Wattens in Tirol	Innsbruck	Oesterreich. und römisches Civilrecht
30	1872	Dr. Ullmann Emanuel	Petrowitz in Böhmen	Prag	Strafrecht und Rechtsphilosophie
31	1872	Dr. Krüger Paul	Berlin	Berlin	Römisches Recht
32	1874	Dr. Puntschart Valentin	Ottmanach in Kärnten	—	Römisches Recht
33	1877	Dr. Val de Lièvre Anton	Trient	Innsbruck	Deutsches Recht
34	1879	Dr. Schiffner Ludwig	Sieghardskirchen in Niederösterreich	Wien	Römisches und österreich. Civilrecht
35	1881	Dr. Böhm Eugen Ritter v. Bawerk	Brünn	Wien	Politische Oekonomie
36	1883	Dr. Juraschek Franz R. v.	Arad in Ungarn	Graz	Statistik u. österr. Verfassungs- u. Verwaltungsrecht
37	1883	Dr. Zallinger Otto v.	Bozen in Tirol	Innsbruck	Deutsches Recht u. österr. Rechtsgeschichte
38	1885	Dr. Fiorentini Gabriel	Trient	Innsbruck	Römisches Civilrecht
39	1885	Dr. Lammasch Heinrich	Seitenstetten in Niederösterreich	Wien	Strafrecht, Völkerrecht und Rechtsphilosophie
40	1886	Dr. Waldner Victor	Dellach (Gailthal) in Kärnten	Wien	Civilprocess, Handelsrecht und Wechselrecht
41	1887	Dr. Nissl Anton	Fügen in Tirol	Innsbruck	Canonisches und deutsches Recht
42	1888	Dr. Dantscher Theodor R. v. Kollesberg	Wien	Wien	Allgem. und österreichisches Staatsrecht und Rechtsphilosophie
43	1888	Dr. John Vincenz	Schneeberg in Böhmen	Bern und Prag	Statistik und Verwaltungslehre und venia leg. für National-Oekonomie
44	1889	Dr. Lentner Ferdinand	Salzburg	Wien	Strafrecht und Völkerrecht
45	1890	Dr. Mataja Victor	Wien	Wien	Politische Oekonomie

Digitized by Google

Ernannt zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
1872	1878	Graz	—	—	
—	1872	Wien	—	—	
—	1872	Königsberg	—	—	
1874	1875	—	1895	—	Liest noch als Honorar-Professor
1877	1882	—	—	1887	
1879	1882	—	—	—	
1881	1884	Wien (Finanz-Ministerium)	—	—	Nachmaliger Finanzminister, Senatspräsident
1883	1885	Wien (Statistische Central-Commission)	—	—	
1883	1887	Wien	—	—	
1885	—	—	—	1893	
—	1885	Wien	—	—	
1886	1887	—	—	—	
1887	1888	—	—	1890	
—	1888	—	—	—	
1888	1890	—	—	—	
1889	1893	—	—	—	
1890	1893	Wien (Handels-Ministerium)	—	—	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
46	1891	Dr. Singer Heinrich	Brünn	Wien	Canonisches Recht
47	1893	Dr. Myrbach - Rheinfeld Franz Freiherr v.	Zaleszczyki in Galizien	Graz	Politische Oekonomie
48	1894	Dr. Schwind Ernst Frhr. v.	Wien	Wien	Deutsches Recht u. österr. Rechtsgeschichte
49	1894	Dr. Pacchioni Johann	Cesena in Italien	Modena	Römisches Recht mit ital. Vortragssprache
50	1894	Dr. Pfaff Ivo	Hermannstadt in Siebenbürgen	Innsbruck	Römisches Recht
51	1895	Dr. Hörmann - Hörbach Walther v.	Gnadenwald in Tirol	Wien	Kirchenrecht mit ital. Vortragssprache
52	1895	Dr. Sartori - Montecroce Tullius Ritter v.	Innsbruck	Innsbruck	Deutsches Recht u. österr. Rechtsgeschichte mit italien. Vortragssprache
53	1896	Dr. Hruza Ernst	Prag	Wien	Römisches Recht
54	1896	Dr. Wahrmund Ludwig	Wien	Wien	Kirchenrecht
55	1897	Dr. Galante Andreas	Casale Monferato in Italien	Pavia	Kirchenrecht mit ital. Vortragssprache
56	1897	Dr. Demelius Ernst	Krakau	Wien	Oesterr. bürgerliches Recht
57	1898	Dr. Puntschart Paul	Klagenfurt in Kärnten	Innsbruck	Deutsches Recht u. österr. Rechtsgeschichte
58	1898	Dr. Carnevale Emanuel	Lipari Prov. di Messina	Catania	Oesterr. Strafrecht u. Strafprocess mit ital. Vortragssprache

C. Medicinische

A. Medicinisch-chirur-

1	1825	Dr. Mauermann Josef	Friedland i. Böhmen	—	Theoret. u. prakt. Chirurgie und gerichtl. Medicin
2	1838	Dr. Laschan Ignaz Edler v. Solstein	Wien	—	Prakt. Medicin und medic. Klinik

Digitized by Google

Ernannt zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1891	Prag	—	—	
—	1893	—	—	—	
1804	1898	Graz	—	—	
—	1894	—	—	—	
1894	—	Prag	—	—	
1895	—	Czernowitz	—	—	
1895	—	—	—	—	
—	1896	—	—	—	
—	1896	—	—	—	
1897	—	—	—	—	
1897	—	—	—	—	
1898	—	—	—	—	
1898	—	—	—	—	

Facultät.

gisches Studium.

—	1825	—	—	1859	
—	1838	—	—	1888	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
3	1836	Dr. Michaël Emanuel Aug.	—	—	Medic. Physik, Chemie und Botanik
4	1840	Dr. Dantscher Carl Ritter v. Kollesberg	Pettau in Steiermark	—	Anatomie
5	1847	Dr. Lange Wilhelm	Wilhelmshöhe in Deutschland	—	Theoret. u. prakt. Geburtshilfe
6	1847	Dr. Swoboda Gustav	Wien	—	Veterinärkunde
7	1847	Dr. Kubik Jacob	—	—	Theoretische Medicin
8	1851	Dr. Mayrhofen Virgil zu Koburg-Anger	Bruneck in Tirol	—	Theoret. u. prakt. Geburtshilfe
9	1853	Dr. Seidl Emanuel	Wien	—	Theoret. Medicin
10	1856	Dr. Tschurtschenthaler Anton Edler v. Helmheim	Sexten in Tirol	—	Theoret. Medicin
11	1856	Dr. Körner Moriz	—	—	Pathologie und Therapie u. medic. Klinik
12	1859	Dr. Fischer Josef	—	—	Theoret. u. prakt. Chirurgie und Augenheilkunde
13	1864	Dr. Rembold Otto	Lichtenberg(Vintschgau) in Tirol	—	Medic. Pathologie u. Therapie und medic. Klinik
					B. Medicinisch
14	1869	Dr. Dantscher Carl Ritter v. Kollesberg	Pettau i. Steiermark	—	Descr. Anatomie
15	1869	Dr. Mayrhofen Virgil zu Koburg-Anger	Bruneck in Tirol	—	Geburtshilfe u. Gynäkologie
16	1869	Dr. Tschurtschenthaler Anton Edler v. Helmheim	Sexten in Tirol	—	Allg. Pathologie, Pharmacologie und Pharmacognosie
17	1869	Dr. Rembold Otto	Lichtenberg(Vintschgau) in Tirol	—	Spec. Pathologie u. medic. Klinik
18	1869	Dr. Hofmann Eduard	Prag	—	Gerichtl. Medicin u. Staatsarzneikunde

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1836	—	—	†	
—	1840	—	—	1887	
—	1847	—	—	†	
—	1847	—	—	—	
—	1847	—	—	†	
—	1851	—	—	1877	
—	1853	—	—	†	
—	1856	—	—	—	
—	1856	Graz	—	†	
—	1859	—	—	†	
—	1864	—	—	—	
cultät					
—	1869	—	1882	1887	
—	1869	—	—	1877	Vom medicin.-chirurg. Studium an die medicinische Facultät übernommen
—	1869	—	1886	—	
—	1869	Graz	—	—	
—	1869	Wien	—	1897	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
19	1869	Dr. Schott Ferdinand	Wien	—	Pathologische Anatomie
20	1869	Dr. Mauthner Ludwig	Prag	—	Augenheilkunde
21	1869	Dr. Wildner Franz	Friedland i. Böhmen	—	Veterinärkunde
22	1869	Dr. Maly Richard	Graz	Graz	Physiol. u. pathol. Chemie, von 1872 ab angew. med. Chemie
23	1869	Dr. Heine Carl	Canstatt in Württbg.	Heidelberg	Chirurgie u. chirurg. Klinik
24	1870	Dr. Vintschgau Maximilian zu Altenburg u. Hohenhaus R. v.	Wilten in Tirol	—	Physiologie
25	1873	Dr. Albert Eduard	Senftenberg in Böhmen	Wien	Chirurgie
26	1873	Dr. Oellacher Josef	Innsbruck	Innsbruck	Histologie u. Entwicklungsgeschichte
27	1873	Dr. Lang Eduard	Klacsan in Ungarn	Innsbruck	Syphilis und Dermatologie
28	1876	Dr. Senhofer Carl	Klausen	Innsbruck	Angew. medic. Chemie
29	1877	Dr. Schnabel Isidor	Neubydschow in Böhmen	Wien	Augenheilkunde
30	1877	Dr. Rokitansky Prokop Freiherr von	Wien	Wien	Spec. medic. Pathologie u. Therapie und medic. Klinik
31	1877	Dr. Kleinwächter Ludwig	Prag	Prag	Geburtshilfe u. Gynäkologie
32	1878	Dr. Dietl Michael	Königsberg, Böhmen	Innsbruck	Experimentelle Pathologie
33	1878	Dr. Loebisch Wilhelm Franz	Papa in Ungarn	Wien	Angew. medic. Chemie
34	1881	Dr. Nicoladoni Carl	Wien	Wien	Chirurgie
35	1882	Dr. Holl Moriz	Wien	Wien	Descript. Anatomie
36	1883	Dr. Schauta Friedrich	Wien	Wien	Geburtshilfe u. Gynäkologie
37	1886	Dr. Moeller Josef	Papa in Ungarn	Wien	Pharmacologie und Pharmacognosie
38	1887	Dr. Borysiekiewicz Michael	Ost-Galizien	—	Augenheilkunde
39	1887	Dr. Ehrendorfer Emil	Wittingau i. Böhmen	Wien	Geburtshilfe u. Gynäkologie
40	1887	Dr. Loewit Moriz	Prag	Prag	Allg. u. experim. Pathologie

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1869	—	—	1887	
—	1869	—	—	1894	Resigniert 1877
1869	—	—	—	—	
1869	1872	Graz	—	1891	
—	1869	Prag	—	†	
—	1870	—	—	—	
—	1873	Wien	—	—	
1873	—	—	—	1892	
1873	—	Wien (Allgem. Krankenhaus)	—	—	
1876	—	—	—	—	Wurde October 1876 zum Ordinarius an der philosophischen Facultät ernannt
—	1877	Graz	—	—	
1877	1878	—	—	—	
—	1877	—	—	—	Wurde 1881 nach Czernowitz versetzt
1878	—	—	1884	†	
1878	1882	—	—	—	
—	1881	Graz	—	—	
—	1882	Graz	—	—	
1883	1884	Prag	—	—	
—	1886	Graz	—	—	
—	1887	Graz	—	—	
—	1887	—	—	—	
1887	1890	—	—	—	

Digitized by Google

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
41	1887	Dr. Kratter Julius	Deutsch-Landsberg in Steiermark	Graz	Gerichtl. Medicin u. Hygiene
42	1887	Dr. Jarisch Adolf	Wien	Wien	Dermatologie und Syphilis
43	1888	Dr. Pommer Custav	Graz	Graz	Patholog. Anatomie
44	1888	Dr. Klotz Hermann	Inzing in Tirol	Innsbruck	Gynäkologie
45	1889	Dr. Roux Wilhelm	Jena in Thüringen	Breslau	Descr. Anatomie
46	1891	Dr. Anton Gabriel	Saaz in Böhmen	Wien	Psychiatrie und Nervenpathologie
47	1892	Dr. Czermak Wilhelm	Brünn in Mähren	Graz	Augenheilkunde
48	1892	Dr. Dittrich Paul	Prag	Prag	Gerichtliche Medicin
49	1892	Dr. Lukasiewicz Wladimir Ritter v. Lada	Hotoszynie in Galizien	Wien	Dermatologie u. Syphilis
50	1893	Dr. Juffinger Georg	Hötting b. Innsbruck	Wien	Oto- und Laryngologie
51	1893	Dr. Nevinny Josef	Prag	Wien	Pharmacologie u. Pharmacognosie
52	1894	Dr. Kerschner Ludwig	Bereghszasz in Ungarn	Brünn	Histologie u. Entwicklungsgeschichte
53	1895	Dr. Dimmer Friedrich	Prag	Wien	Augenheilkunde
54	1895	Dr. Mayer Carl	Wien	Wien	Psychiatrie und Nervenpathologie
55	1895	Dr. Hacker Victor R. v.	Wien	Wien	Chirurgie
56	1896	Dr. Hochstetter Ferdinand	Hruschau in österr. Schlesien	Wien	Descriptive Anatomie
57	1896	Dr. Ipsen Carl	Mediasch in Siebenbürgen	Graz	Gerichtliche Medicin
58	1896	Dr. Loos Johann	Brünn in Mähren	Graz	Kinderheilkunde
59	1898	Dr. Rille Johann	Brünn in Mähren	Wien	Dermatologie u. Syphilis
					D. Philosophische
1	1835	Dr. Flir Alois, Weltpriester	Landeck in Tirol	—	Latein. u. griechische Philologie
2	1838	Dr. Haidegger Michael, Weltpriester	Obernberg in Tirol	—	Religionswissenschaft und Erziehungskunde

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1887	Graz	—	—	
1887	—	Graz	—	—	
—	1888	—	—	—	
1888	—	—	—	—	
—	1889	Halle a. S.	—	—	
1891	—	Graz	—	—	
1892	1894	Prag	—	—	
1892	—	Prag	—	—	
1892	—	Lemberg	—	—	
1893	—	—	—	—	
1893	1896	—	—	—	
1894	—	—	—	—	Mit Titel und Charakter eines ordentlichen Professors
—	1895	—	—	—	
1895	—	—	—	—	
—	1895	—	—	—	
—	1896	—	—	—	
1896	—	—	—	—	
1896	—	—	—	—	
1898	—	—	—	—	

Facultät.

—	1835	Rom	—	1859	
—	1838	—	—	1875	Domcapitular in Brixen

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
3	1839	Dr. Böhm Josef	Rozdialowitz in Böhmen	—	Mathematik
4	1840	Dr. Baumgarten Anton	Wien	—	Physik
5	1843	Dr. Schenach Georg, Weltpriester	Innsbruck	—	Philosophie
6	1846	Dr. Jäger Albert, Capitular O. S. B. von Marienberg	Schwaz in Tirol	—	Welt- und österr. Staatengeschichte
7	1849	Dr. Fuchs Albert	—	—	Allgem. Naturgeschichte u. Landwirtsschaftslehre
8	1850	Dr. Köhler Josef Georg	aus Böhmen	—	Naturgeschichte
9	1851	Dr. Hlasiwetz Heinrich	Reichenberg in Böhmen	—	Chemie
10	1852	Dr. Jelinek Carl	Brünn	—	Elementar. Mathematik und prakt. Geometrie
11	1852	Dr. Kopetzky Carl Libor	Domstadtl i. Mähren	—	Philologie, classische Literatur und Aesthetik
12	1852	Dr. Ficker Julius Ritter v. Feldhaus	Münster in Westphalen	—	Allgemeine Geschichte
13	1852	Glax Heinrich	Wien	—	Oesterreichische Geschichte
14	1852	Dr. Waltenhofen Adalbert v.	Admontbühel in Steiermark	—	Physik
15	1853	Dr. Occioni Honoratus	Venedig	—	Italienische Sprache und Literatur
16	1853	Dr. Malecki Anton	Posen	—	Classische Philologie
17	1857	Dr. Schenkl Carl	Brünn in Mähren	—	Classische Philologie
18	1858	Dr. Wildauer Tobias Ritter v. Wildhausen	Fügen in Tirol	—	Philosophie
19	1859	Dr. Zingerle Ignaz Edler v. Summersberg	Meran in Tirol	—	Deutsche Sprache u. Literatur
20	1860	Dr. Kerner Anton Josef Ritter v. Marilaun	Mautern in Niederösterreich	—	Naturgeschichte
21	1861	Dr. Stumpf-Brentano Carl Friedrich	Wien	—	Histor. Hilfswissenschaften

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1839	Prag	—	†	
—	1840	—	1878	1880	
—	1843	Wien	—	1859	
—	1846	Wien	—	1891	
—	1849	—	—	†	
—	1850	—	—	†	
1851	1853	Polytechnikum Wien	—	1876	
—	1852	—	—	†	
—	1852	—	—	—	
—	1852	—	1879	—	Von 1863 bis 1877 Professor an der juridischen Facultät; vergl. S. 224, Post-Nr. 20
—	1852	—	1870	†	
—	1852	Prag	—	—	
—	1853	Rom	—	1898	
1853	—	—	—	—	
—	1857	Graz	—	—	
—	1858	—	1896	1898	
—	1859	—	1890	1892	
—	1860	Wien	—	1898	
—	1861	—	—	1882	

Digitized by Google

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
22	1863	Dr. Huber Alfons	Fügen in Tirol	Innsbruck	Allgemeine Geschichte
23	1863	Dr. Jülg Bernhard	Ringelbach i. Baden	—	Classische Philologie
24	1863	Dr. Heller Camill	Sobochleben in Böhmen	—	Zoologie und vergleichende Anatomie
25	1866	Dr. Coglievina Franz	—	—	Italien Sprache u. Literatur
26	1867	Dr. Pichler Adolf Ritter v. Rautenkar	Erl in Tirol	—	Mineralogie und Geognosie
27	1867	Dr. Barth Ludwig Ritter v. Barthenau	Roveredo in Tirol	Innsbruck	Chemie
28	1867	Dr. Pfaundler Leopold	Innsbruck	Innsbruck	Physik
29	1868	Dr. Peche Ferdinand	Pisek in Böhmen	Graz	Mathematische Physik
30	1868	Dr. Müller Johann	Irmtraut in Nassau	Innsbruck	Classische Philologie
31	1869	Dr. Demattio Fortunat	Cavalese in Tirol	—	Italien. Sprache u. Literatur
32	1871	Dr. Zeissberg Heinr. Ritter v.	Wien	—	Allgemeine Geschichte
33	1871	Dr. Wilmanns August	Bremen	Freiburg i.B.	Classische Philologie
34	1871	Dr. Barach-Rappaport Sigmund	Lemberg	Wien	Philosophie
35	1871	Dr. Busson Arnold	Münster in Westphalen	Innsbruck	Allgemeine Geschichte
36	1872	Dr. Stolz Otto	Hall in Tirol	Wien	Mathematik
37	1873	Dr. Zingerle Anton	Meran in Tirol	Innsbruck	Classische Philologie
38	1874	Dr. Senhofer Carl	Klausen in Tirol	Innsbruck	Chemie
39	1877	Dr. Neminar Edmund	Teschen i. Schlesien	Wien	Mineralogie u. Petrografie
40	1878	Dr. Peyritsch Johann	Völkermarkt in Kärnten	—	Botanik
41	1878	Dr. Gegenbauer Leopold	Neulengbach in Niederösterreich	—	Mathematik
42	1879	Dr. Wieser Franz Ritter v.	Kufstein	Innsbruck	Geographie
43	1879	Dr. Semper Hans	Dresden	Innsbruck	Kunstgeschichte der mittlern und neueren Zeit
44	1881	Dr. Kaltenbrunner Ferdinand	Kirchdorf a.|K. Oberösterreich	Graz	Histor. Hilfswissenschaften

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
—	1803	Wien	—	—	
—	1803	—	—	1886	
—	1803	—	1894	—	
1866	—	—	—	—	
—	1807	—	1890	—	
—	1807	Wien	—	1890	
—	1807	Graz	—	—	
—	1808	—	1890	1898	
1868	1873	—	—	—	
—	1869	—	—	—	
—	1871	Wien	—	—	Director der k. k. Hof-Bibliothek
—	1871	Kiel	—	—	
—	1871	—	—	1885	
1871	1872	Graz	—	1892	
1872	1876	—	—	—	
1873	1877	—	—	—	
1874	1876	—	—	—	Fungierte im SS. 1876 als Extra-ordinarius an der med. Facultät
1877	—	—	—	—	Im Jahre 1881 im Disciplinarwege von seiner Stelle enthoben
—	1878	—	—	1889	
1878	1881	Wien	—	—	
1879	1885	—	—	—	
1879	1885	—	—	—	
1881	1892	—	—	—	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
45	1885	Dr. Ueberhorst Carl	Tecklenburg in Westphalen	Göttingen	Philosophie
46	1886	Dr. Hirn Josef	Sterzing in Tirol	—	Tirol. Geschichte, später österr. Geschichte
47	1886	Dr. Pastor Ludwig	Achen Rheinprovinz	Innsbruck	Geschichte
48	1887	Dr. Stolz Friedrich	Hall in Tirol	Innsbruck	Vergleichende Sprachwissenschaft
49	1887	Dr. Wackernell Josef Ed.	Göflan in Tirol	Innsbruck	Deutsche Sprache u. Literatur
50	1889	Dr. Heinricher Emil	Laibach in Krain	Graz	Botanik
51	1889	Dr. Ottenthal Emil v.	Sand in Taufers in Tirol	Innsbruck	Allgem. Geschichte und histor. Hilfswissenschaften
52	1890	Dr. Wassmuth Anton	Tepl in Böhmen	Polytechn. Institut Wien	Mathematische Physik
53	1890	Dr. Pernter Josef Maria	Neumarkt in Tirol	Wien	Cosmische Physik
54	1890	Dr. Cathrein Alois	Bozen	Techn. Hochschule i. Karlsruhe	Mineralogie u. Petrographie
55	1890	Dr. Blaas Josef	Innsbruck	Innsbruck	Geologie und Paläontologie
56	1890	Dr. Reisch Emil	Wien	Wien	Classische Archäologie und Realfächer der classischen Philologie
57	1890	Dr. Seemüller Josef	Währing (Wien)	Wien	Deutsche Sprache u. Literatur
58	1891	Dr. Lecher Ernst	Wien	Wien	Physik
59	1892	Dr. Scala Rudolf v.	Wien	Innsbruck	Alte Geschichte
60	1892	Dr. Friedrich Thomas	Wien	Innsbruck	Alte Geschichte des Orients
61	1892	Dr. Härdtl Eduard Frhr. v.	Penzing bei Wien	Innsbruck	Theoret. Astronomie
62	1894	Dr. Exner Carl	Prag	—	Mathemat. Physik
63	1894	Dr. Heider Carl	Wien	Wien	Zoologie
64	1894	Dr. Schroeder Leopold v.	Dorpat in Russland	Dorpat	Altindische Geschichte und Alterthumskunde

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
1885	1889	—	—	—	
1886	1890	—	—	—	Dem Unterrichts - Ministerium in Wien zur Dienstleistung zugetheilt
1886	1888	—	—	—	
1887	1889	—	—	—	
1887	1890	—	—	—	
1889	1892	—	—	—	
1889	1893	—	—	—	
—	1890	Graz	—	—	
1890	1893	Wien	—	—	
—	1890	—	—	—	
1890	1897	—	—	—	
1890	1894	Wien	—	—	
1890	1893	—	—	—	
1891	1894	Prag	—	—	
1892	1897	—	—	—	
1892	—	—	—	—	
1892	—	—	—	1897	
—	1894	—	—	—	
—	1894	—	—	—	
1894	1897	—	—	—	

Digitized by Google

Verzeichnis 2.

Post-Nr.	Jahr der Ernennung	Vor- und Zuname	Geburtsort	Hat sich habilitiert in	Disciplin
65	1895	Dr. Wirtinger Wilhelm	Ybbs a.D. Niederösterreich	Wien	Mathematik
66	1895	Dr. Dalla-Torre Thurnberg-Sternhof Wilh. v.	Kitzbühel in Tirol	Innsbruck	Zoologie
67	1895	Dr. Klemenčič Ignaz	Treffen in Krain	Graz	Physik
68	1896	Dr. Hillebrand Franz	Wien	Wien	Philosophie
69	1896	Dr. Fischer Rudolf	Wien	Strassburg	Englische Sprache u. Literatur
70	1897	Dr. Czermak Paul	Brünn in Mähren	Graz	Cosmische Physik

Digitized by Google

Ernennung zum		Abgang durch			Anmerkung
Extra-ordinarius	Ordinarius	Berufung nach	Pensio-nierung	Tod	
1895	1896	—	—	—	
1895	—	—	—	—	
—	1895	—	—	—	
—	1896	—	—	—	
1896	—	—	—	—	
—	1897	—	—	—	

Digitized by Google

Verzeichnis 3.

Die in Innsbruck habilitierten Privatdocenten.

A. Theologische Facultät.

Post-Nr.	Jahr der Habilitation	Vor- und Zuname	Geburtsort	Disciplin
1	1875	Dr. Limbourg Maximilian S. J.	Helenenberg bei Trier in Rheinpreussen	Philosophisch - Theolog. Propaedeutik
2	1882	Dr. Biederlack Josef S. J.	Greven in Westphalen	Canonisches Recht
3	1885	Dr. Noldin Hieronymus S. J.	Salurn in Tirol	Philosophisch - Theolog. Propaedeutik
4	1886	Dr. Flunk Mathias S. J.	Aichach in Baiern	Exegese des alten und neuen Testaments und orientalische Sprachen
5	1886	Dr. Straub Anton S. J.	Grossbockenheim in der Rheinpfalz	Dogmatik
6	1887	Dr. Nisius Johann Bapt. S. J.	Trier in Rheinpreuss.	Biblische Exegese
7	1888	Dr. Michael Emil S. J.	Reichenbach i. Schles.	Kirchengeschichte
8	1888	Dr. Kern Josef S. J.	Aigen in Oberösterreich	Philosophisch - Theolog. Propaedeutik
9	1894	Dr. Rinz Beda S. J.	Frankfurt a./M.	Philosophisch - Theolog. Propaedeutik
10	1894	Dr. Gatterer Michael S. J.	Oberrasen in Tirol	Moral- und Pastoraltheologie
11	1895	Dr. Lingens Emil S. J.	Aachen, Rheinpreuss.	Scholastische Theologie
12	1896	Dr. Müller Josef S. J.	Huf in Rheinpreussen	Philosophisch - Theolog. Propaedeutik und speculative Theologie
13	1898	Dr. Lercher Ludwig S. J.	Hall in Tirol	Philosophisch - Theolog. Propaedeutik

Digitized by Google

B. Juristische Facultät. Verzeichnis 3.

Post-Nr.	Jahr der Habilitation	Vor- und Zuname	Geburtsort	Disciplin
1	1856	Dr. Oberweis Josef	Innsbruck	Deutsches Privatrecht
2	1859	Dr. Tewes August	Achim bei Bremen	Römisches Recht
3	1861	Dr. Wörz Johann Georg	Braitenwang in Tirol	Tirolische und vorarlbergische Rechtsgeschichte
4	1871	Dr. Steinlechner Paul	Wattens in Tirol	Römisches Recht
5	1871	Dr. Valde Lièvre Anton	Trient	Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte
6	1875	Dr. Platter Julius	Kastelruth in Tirol	Statistik
7	1878	Dr. Fiorentini Gabriel	Trient	Römisches Recht
8	1878	Dr. Vorhauser Johann	Klausen in Tirol	Oesterr. Strafrecht und Strafprocess
9	1879	Dr. Nissl Anton	Fügen in Tirol	Canonisches Recht
10	1880	Dr. Zallinger Otto v.	Bozen in Tirol	Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte
11	1884	Dr. Hauke Franz	Mauer bei Wien	Oesterr. Staatsrecht
12	1889	Dr. Schullern zu Schrattenhofen Hermann R. v.	Innsbruck	National-Oekonomie
13	1891	Dr. Sartori Tullius Ritter v. Montecroce	Innsbruck	Deutsches Recht
14	1893	Dr. Pfaff Ivo	Hermannstadt in Siebenbürgen	Römisches Recht
15	1896	Dr. Puntschart Paul	Klagenfurt in Kärnten	Deutsches Recht und österr. Reichsgeschichte

C. Medicinische Facultät.

1	1870	Dr. Ebner Victor R. v.	Innsbruck	Histologie und Entwicklungsgeschichte
2	1870	Dr. Oellacher Josef	Innsbruck	Histologie und Entwicklungsgeschichte
3	1871	Dr. Lang Eduard	Klacsan in Ungarn	Chirurgie und Syphilis

Digitized by Google

Verzeichnis 3.

Post-Nr.	Jahr der Habilitation	Vor- und Zuname	Geburtsort	Disciplin
4	1874	Dr. Dietl Michael	Königsberg in Böhmen	Histologie und mikroskopische Technik
5	1875	Dr. Liebermann Leo	Debrezin in Ungarn	Medicinische Chemie.
6	1875	Dr. Schnopfhagen Franz	Ober-Neukirchen in Oberösterreich	Pathologische Anatomie
7	1875	Dr. Plenk Ferdinand	Sillian in Tirol	Augenheilkunde
8	1876	Dr. Lantschner Ludwig	Hötting in Tirol	Praktische Chirurgie
9	1878	Dr. Schlangenhausen Fridolin	Graz	Psychiatrie
10	1881	Dr. Klotz Hermann	Inzing in Tirol	Pathologie der weibl. Sexualorgane
11	1887	Dr. Sachs Theodor	Troppau in Schlesien	Augenheilkunde
12	1890	Dr. Torggler Franz	Lana in Tirol	Geburtshilfe
13	1892	Dr. Malfatti Hans	Rovereto in Tirol	Angew. medicin. Chemie
14	1898	Dr. Posselt Adolf	Ried in Oberösterreich	Diagnostik und Therapie der internen Krankheiten
		D. Philosophische Facultät.		
1	1851	Dr. Kink Rudolf	Kufstein in Tirol	Tirolische Geschichte
2	1860	Dr. Huber Alphons	Fügen in Tirol	Allg. Geschichte
3	1861	Dr. Müller Johann	Irmtraut in Nassau	Classische Philologie
4	1863	Dr. Barth Ludwig Ritter v. Barthenau	Rovereto in Tirol	Chemie
5	1866	Dr. Pfaundler Leopold	Innsbruck	Physikalische Chemie
6	1868	Dr. Busson Arnold	Münster in Westphalen	Allg. Geschichte
7	1868	Dr. Malin Johann Georg	Satteins in Vorarlberg	Chemie
8	1871	Dr. Senhofer Carl	Klausen in Tirol	Allg. Chemie
9	1873	Dr. Zingerle Anton	Meran in Tirol	Classische Philologie

Digitized by Google

Post-Nr.	Jahr der Habilitation	Vor und Zuname	Geburtsort	Disciplin
10	1874	Dr. Wieser Franz Ritter v.	Kufstein in Tirol	Geographie
11	1875	Dr. Jung Julius	Imst in Tirol	Allg. Geschichte
12	1875	Dr. Biehl Wilhelm	Weidenhahn, Nassau	Philosophie
13	1875	Dr. Kobald Engelbert	Windisch-Matrei in Tirol	Mathematische Physik
14	1876	Dr. Semper Hans	Dresden	Kunstgeschichte der mittleren und neueren Zeit
15	1878	Dr. Mühlbacher Engelbert	Gamming in Niederösterreich	Historische Hilfswissenschaften
16	1878	Dr. Knauer Vincenz	Wien	Philosophie
17	1879	Dr. Stolz Friedrich	Hall in Tirol	Classische Philologie
18	1879	Dr. Tollinger Johann	Wilten in Tirol	Experimental-Physik
19	1880	Dr. Ottenthal Emil von	Sand in Taufers, Tirol	Allg. Geschichte
20	1880	Dr. Pastor Ludwig	Aachen in der Rheinprovinz	Neuere Geschichte
21	1881	Dr. Dalla-Torre Carl Wilhelm von	Kitzbühel in Tirol	Entomologie
22	1881	Dr. Hammerl Hermann	Innsbruck	Physikalische Chemie
23	1881	Dr. Brunner Carl	Linz in Oberösterreich	Analytische Chemie
24	1882	Dr. Wackernell Josef	Göflan in Tirol	Deutsche Sprache und Literatur
25	1882	Dr. Blaas Josef	Innsbruck	Mineralogie und Petrographie
26	1883	Dr. Hočevar Franz	Möttling in Krain	Infinitesimalrechnung u. deren Anwendung auf Geometrie
27	1885	Dr. Hochegger Rudolf	Wien	Völker-Psychologie
28	1885	Dr. Friedrich Thomas	Wien	Geschichte des alten Orients
29	1885	Dr. Scala Rudolf von	Wien	Alte Geschichte
30	1887	Dr. Redlich Oswald	Innsbruck	Historische Hilfswissenschaften

Digitized by Google

Verzeichnis 3.

Post-Nr.	Jahr der Habilitation	Vor- und Zuname	Geburt-ort	Disciplin
31	1888	Dr. Härdtl Eduard Freiherr von	Penzing bei Wien	Theoretische Astronomie
32	1889	Dr. Lendlmayr Robert Ritter von Lendenfeld	Graz	Zoologie
33	1895	Dr. Mayr Michael	Adlwang in Oberösterreich	Neuere Geschichte
34	1896	Dr. Radinger Carl	Wilten in Tirol	Classische Philologie
35	1897	Dr. Walde Alois	Innsbruck	Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft
36	1897	Dr. Radakowič Michael	Graz	Theoretische Physik
37	1897	Dr. Schatz Josef	Imst in Tirol	Deutsche Sprache und Literatur
38	1898	Dr. Hopfgartner Carl	Donaueschingen in Baden	Chemie

Digitized by Google

Verzeichnis 4.

Von andern Hochschulen zugezogene

Privatdocenten und habilitierte Supplenten.

Post-Nr.	Jahr der Uebernahme der venia legendi bezw. der Ernennung z. Supplent	Vor- und Zuname	Geburtsort	Disciplin	Habilitiert in	Anmerkung
1	1875	Jeitteles Adalbert	Wien	Deutsche Philologie	Graz	
2	1880	Dr. Böhm Eugen Ritter v. Bawerk	Brünn	Nationalökonomie	Wien	Supplent
3	1881	Dr. Holl Moriz	Wien	Descript. Anatomie	Wien	Supplent
4	1881	Dr. Schauta Friedr.	Wien	Geburtshilfe u. Gynaekologie	Wien	Supplent
5	1886	Dr. Zingerle Wolfram Edler von Summersberg	Innsbruck	Romanische Philologie	Wien	
6	1887	Dr. Pommer Gustav	Graz	Patholog. Anatomie	Graz	Supplent
7	1890	Dr. Cathrein Alois	Bozen	Mineralogie u. Petrographie	Karlsruhe	
8	1890	Dr. Bernatzik Edmund	Mistelbach in Niederösterreich	Oesterr. Staatsrecht u. Verwaltungsrecht	Wien	Supplent für Kirchenrecht
9	1892	Dr. Hörmann-Hörbach Walther v.	Gnadenwald, Tirol	Kirchenrecht	Wien	
10	1893	Dr. Juffinger Georg	Hötting b. Innsbruck	Oto- u. Laryngologie	Wien	Supplent
11	1894	Dr. Ipsen Carl	Mediasch in Siebenb.	Gerichtliche Medicin	Graz	Supplent
12	1894	Dr. Fischer Rudolf	Wien	Englische Sprache und Literatur	Strassburg	
13	1896	Dr. Loos Johann	Brünn	Kinder-Heilkunde	Graz	Supplent
14	1896	Dr. Farinelli Arthur	Intra (Lago Maggiore) in Italien	Romanische Literaturgeschichte	Graz	
15	1897	Dr. Lode Alois	Broos in Siebenb.	Hygiene	Wien	Supplent

Digitized by Google

Verzeichnis 5.

Themata für die Preisaufgaben.

Theologische Facultät.

1860|61. De natura analogiae, quam appellant, dogmatum, deque ejusdem in theologia dogmatica usu.

1861|62. Instituatur disquisitio, quo sensu Christus Malachiae cap. III. vers. 1. appelletur Angelus Testamenti, et utrum Angelus ille, qui in Scripturis Veteris Testamenti Angelus Domini vocatur saepiusque visibili specie apparuisse narratur, fuerit Filius Dei.

1862|63. Quaestio juris ecclesiastici publici: De rationibus Concordatorum commentarius juridicus, in quo accurate exponenda sunt, quae ad naturam, auctoritatem, interpretationem, rescissionem Concordatorum inter Sedem Apostolicam et societates civiles initorum pertinent.

1863|64. Leben und Wirken des hl. Pirminius, des Apostels von Allemanien.

1864|65. Quae de sancta Virgine Maria sive sacris bibliis sive majorum traditione sancita universa credit ac profitetur Ecclesia ita exponantur, definiantur, constituantur, ut quomodo alia quidem ex aliis, cuncta vero ex ea Virginis laude et praerogativa apta nexaque sint, liquido appareat, qua eandem Dei Matrem praedicamus.

1865|66. Demonstretur, nec summos Ecclesiae Pastores, nec viros doctrina ac vitae sanctitate insignes, nec inter hosce nominatim s. Alphonsum de Ligorio, doctrinae probabilismi, quam vocant, esse adversatos, sed manifeste eidem favisse ac gravissimum inde ad eam confirmandam duci argumentum.

1866|67. De munere oratoris sacri exponatur, quid antiqui Ecclesiae Patres senserint, atque inprimis, quo intendere dicentem, qua ratione eo pervenire, quibus subsidiis instructum esse velint.

1867|68. Percenseantur ac dijudicentur variae opiniones, quas docti de Pentateuchi origine excogitarunt.

1868|69. Scribatur commentatio de gradibus academicis, ac primo quidem de origine et collatione dignitatum academicarum, ejus maxime, qua sacrae theologiae et juris canonici Doctores renuntiantur, accurate disputetur.

1869|70. Die Feier der Eucharistie in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Kirche.

1870|71. Exposito discrimine, quo Protestantium de principio formali fidei objectivae sententia a doctrina catholica differt, judicetur inprimis de momento polemico, quod sententia illa complectitur; deinde vero tum ipsa, tum ea quibus nititur fundamenta, accurato subjiciantur examini.

Digitized by Google

1871|72. Circa frequentiam sacrae communionis ostendatur, tum qui viguerit in sancta Ecclesia diversis temporibus usus ac disciplina, tum quae hac nostra aetate sequi principia ad mentem ejusdem Ecclesiae pastores animarum oporteat.

1872|73. Die Feier, der Zweck und die gegenseitige Beziehung des Sabbath- und des Jubeljahres bei den Hebräern. Levit. XXV 2—17.

1873|74. Determinetur quinam in Ecclesia Christi controversiarum sit judex, quae ejusdem praerogativa, quod judicii ipsius objectum.

1874|75. Man gebe eine allgemeine Beurtheilung der Missionspredigten des Franziskaners Berthold von Regensburg und charakterisiere dann eingehender mit Rücksicht auf die Anweisungen der geistlichen Beredtsamkeit, die wesentlichen Vorrüge, wodurch dieselben sich auszeichnen.

1875|76. Das vatikanische Glaubensdecret von »Gott dem Schöpfer aller Dinge« soll historisch und apologetisch beleuchtet werden.

1876|77. Die Lehre des syrischen Kirchenvaters Aphraates über das geheime und öffentliche Sündenbekenntnis in ihrem geschichtlichen Zusammenhange mit der Bussdisciplin der ersten fünf Jahrhunderte.

1877|78. Welche Beweiskraft hat das Zeugnis des sensus naturae communis und welche Anwendung findet dasselbe auf die Lehren von der Existenz Gottes und der Unsterblichkeit der Seele?

1878|79. Der Uebergang der Weltherrschaft des heidnischen Rom an das christliche.

1879|80. Die Bedeutung des vatikanischen Concils für die Entwicklung des Kirchenrechtes.[1]

1880|81. Gratia sanctificans in quo consistat, quidque efficiat ac secum ferat, exponatur.

1881|82. Demonstretur esse in rerum natura causas finales et quid valeat haec veritas ad vindicandum ordinem religiosum ac moralem ostendatur.

1882|83. Es ist die Frage zu erörtern, ob der Apostel Jacobus Alphaei (Math. X 3) mit Jacobus dem Bruder des Herrn (Gal. I. 19) Eine Person oder von demselben verschieden sei.

1883|84. Exponatur, quidnam praesertim ex parte finis ad actum naturaliter bonum, quid ad actum supernaturaliter meritorium sit requisitum.

1884|85. Investigetur doctrina Veteris Testamenti de immortalitate animae.

1885|86. Exponatur, quam nulla sit ratio ex scientia religionum comparativa, quam dicunt, petita ad impugnandam doctrinam theologicam de origine religionis revelatae.

1886|87. Frustra athei, utpote Deum rerum creatorem negantes, viventium originem explicare conantur.

1887|88. Scribatur accurata disputatio de rationibus declarationis Benedictinae anni 1741 circa matrimonia clandestina.

1888|89. Scribatur tractatio de sacramentalium notione, efficacitate usuque fidelibus commendando.

Digitized by Google

1889/90. Der Beginn des grossen abendländischen Schismas und das Pontificat Urban VI. mit besonderer Rücksicht auf seine Stellung zu den Cardinälen und dem Gegenpapste Clemens VII.

1890/91. Investigetur compositio successiva et tempus collectionis Psalmorum ratione praesertim habita opinionis neotericorum, quae plerosque aetati Machabaeorum tribuit.

1891/92. Die dogmatische Bedeutung des Syllabus.

1892/93. Warum und wie hat der Prediger auf das freie Streben seiner Zuhörer bestimmend einzuwirken?

1893/94. Gott als Quelle von Recht und Pflicht.

1894/95. Accurata exhibeatur explicatio verborum Domini Matth. 5, 32 et 19, 5 de matrimonii indissolubilitate eorumque ad parallelos textus N. T. relationis, diligentius etiam examinata patrum et theologorum interpretatione.

1895/96. Praestituta analysi conceptus libertatis ex sententiis ad conciliandam Christi libertatem cum ejus impeccabilitate excogitatis ea eligatur ac vindicetur, quae conceptui libertatis genuino sit conformior.

1896/97. S. Alphonsi M. de Ligorio scriptoris, hominis sancti, Ecclesiae doctoris, quae sit auctoritas in theologia morali.

1897/98. »Papst Benedict VIII.«

Juridische Facultät.

1860/61. Darstellung der Rechtsverhältnisse der Frauenspersonen nach älterem römischen und Justinianischen Rechte.

1861/62. Von der Juristenfacultät wurde pro 1861/62 keine Preisaufgabe gestellt.

1862/63. Die Fragen des s. g. internationalen Privat- und Strafrechts (der Collision mehrerer Gesetzgebungen bezüglich derselben Rechtssache) sind mit detaillirter Ausführung hinsichtlich der einzelnen betreffenden Rechtsverhältnisse nach positivem österreichischen Rechte zu erörtern und zu lösen.

1863/64. Wornach richtet sich, genau genommen, der Tauschwerth edler Metalle und welchen Einfluss übte seiner Zeit die Entdeckung reicher Silbergruben in Tirol auf den Geldmarkt der nächsten und der entfernteren Umgebung?

1864/65. Es sei zu erörtern: »Das Recht der geistlichen Corporationen in Oesterreich in bürgerlicher und politischer Beziehung«.

Arten dieser Corporationen. Bedingungen ihres Bestandes. Wirkungen ihres Bestandes

a) für die Corporationen im Ganzen;

b) für deren Glieder

in bürgerlicher und politischer Beziehung zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia und seither.

Digitized by Google

1865/66. Es sei zu geben: Eine Erörterung der s. g. imputatio facti oder der strafrechtlichen Lehre vom Causal-Zusammenhang mit besonderer Rücksicht auf das gemeine und österreichische Strafrecht.

1866/67. Es soll die Agrarverfassung einer bestimmten (beliebigen) Gemeinde in Ansehung der Lage der Grundstücke, der Grösse der Parzellen und Gutscomplexe, der darauf etwa haftenden Lasten u. s. w. geschildert und ein motivirtes Urtheil darüber aus dem nationalökonomischen Standpunkte abgegeben werden.

1867/68. Es werde eine systematische Darstellung des Strafrechts nach den ältesten Statuten der Stadt und des Bisthums Trient gegeben.

1868/69. Anbietung und richterliche Veranlassung des Beweises nach dem oesterr. ordentlichen Civilprocesse in vergleichender Darstellung mit den bezüglichen Bestimmungen des gemeinen deutschen Civilprocesses.

1869/70. Darstellung der volkswirtschaftlichen Principien der Gesetzgebung Kaiser Josef des Zweiten.

1870/71. Es sei zu geben: Eine quellenmässige Darstellung der Lehre vom pactum fiduciae (una esposizione della dottrina del pactum fiduciae appoggiata alle fonti).

1871/72. Die Lehre vom Abschluss der Verträge nach dem oesterreichischen allgemeinen Privatrecht mit Rücksicht auf das gemeine Recht und die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches.

1872/73. Ueber Umfang und Grenzen der staatlichen Armenpflege, mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebungen auf dem Gebiete des Armenwesens.

1873/74. Dieselbe wie im Vorjahre 1872/73.

1874/75. Es ist anzugeben, worin sowohl nach den im Corpus juris canonici enthaltenen, als nach den später erfolgten Bestimmungen der Päpste und Concilien das Jus patronatus bestehe, und zweitens darzustellen, welches nach den in Oesterreich über die Rechte und Pflichten der Patrone geltenden Gesetzen und Verordnungen die rechtliche Natur des Patronats sei.

1875/76. Ueber die rechtliche Natur der Antragsdelicte.

1876/77. Die Grenzen der Staatsgewalt, insbesondere bezüglich der Eigenthumsordnung.

1877/78. Untersuchung der Frage, ob die sog. Emancipatio juris germanici auch im longobardischen Rechte begründet war.

1878/79. Sollen Wechsel und kaufmännische Verpflichtungsscheine auf Ueberbringer ausgestellt werden dürfen?

1879/80. Es soll eine Theorie der Steuerüberwälzung versucht und das Ergebnis derselben für die Würdigung des gesammten Steuersystems verwertet werden.

1880/81. Wiederholt aus dem Vorjahre 1879/80.

Digitized by Google

1881|82. Von welchem Zeitpunkte ab beginnt nach römischem Recht die Verfolgbarkeit der verschiedenen Privatrechte?

1882|83. Entwicklung der Vortheile der eidlichen Parteienabhörung gegenüber dem in einem Endurtheile formulirten Parteieneide.

1883|84. In welcher Weise haben die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse die Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Ländern und bei den verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs seit 1830 bestimmt, und wodurch wurden diese Verhältnisse und ihre Aenderungen verursacht?

1884|85. Worin besteht das Wesen und die Wirkung der einzelnen kirchlichen Eheverbote (impedimenta, impedientia) und worin liegt der gemeinsame Grundcharakter derselben in negativer und positiver Hinsicht?

1885|86. Wie hat sich der Begriff der Thronerbfolge nach deutschem Fürstenrechte entwickelt und wie ist er gegenwärtig juristisch zu construiren?

1886|87. Entspricht es der geschichtlichen Entwicklung des Diebstahlsbegriffes und den Anforderungen, welche die socialen Verhältnisse der Gegenwart an das Recht stellen, dass im Entwurfe des österr. St.-G.-B. das Moment der gewinnsüchtigen Absicht in den Begriff des Diebstahls nicht (oder wenigstens nicht ausdrücklich) aufgenommen wurde?

1887|88. Darstellung der Allmend-Verhältnisse auf Grund der Innthaler Weisthümer mit besonderer Berücksichtigung der rechtlichen Natur der Markgenossenschaften.

1888|89. Es ist die sogenannte Lohnfondstheorie darzustellen und kritisch zu beurtheilen.

1889|90. Der Schenkungsbegriff im Verhältnis zu verschiedenen Instituten des ehelichen Güterrechts (nach österr. Rechte mit Berücksichtigung des gemeinen Rechtes).

1890|91. Welche Modification im römischen Begriffe der Obligation hat die lex Paetelia bewirkt?

1891|92. Darstellung des Einflusses, welchen die Verwaltungsthätigkeit des Staates auf die Preisbildung ausübt, wobei insbesondere die Wirkung der Einfuhrzölle auf die Waarenpreise unter Verwertung von statistischem Material zu berücksichtigen ist.

1892|93. Das vollmachtlose Handeln nach Handels- und Wechselrecht.

1893|94. Geschichtliche Entwicklung der Ansichten über die Grenzen des staatlichen und kirchlichen Gesetzgebungsrechtes in Ehesachen seit dem Ausgange des Mittelalters.

1894|95. Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Tiroler ständischen Getreideaufschlages und Würdigung desselben aus finanziellen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten.

1895|96. Das Schiedsgericht als Institut der internationalen Rechtsordnung historisch und dogmatisch dargestellt.

Digitized by Google

1896|97. Geschichte des landesfürstlichen Steuerwesens in Tirol bis zum Ausgange des Mittelalters.

1897|98. Ueber den Einfluss der vorgängigen Einwilligung des Verletzten auf die Rechtswidrigkeit bezw. Strafbarkeit der verletzenden Handlung mit Rücksicht auf den Rechtssatz: volenti non sit injuria.

Medicinische Facultät.

1869|70. Es ist mittelst calorimetrischer Apparate zu bestimmen, welchen Einfluss der durch eine Zeit fortgesetzte ausschliessliche Genuss von animalischer oder vegetabilischer Nahrung auf die Wärme-Abgabe von Seite des menschlichen Körpers ausübt.

1870|71. Es soll der Uebergang gewisser noch nicht geprüfter Stoffe vom Darm in den Harn, resp. die Veränderung derselben in der Blutbahn untersucht werden.

1871|72. Welches ist der Zusammenhang zwischen den Nerven und jenen Gebilden (Geschmackszellen), die in den Geschmackskolben enthalten sind?

1872|73. Es sind Beobachtungsreihen über das Verhältnis zwischen Beleuchtung und Sehschärfe anzustellen, und es ist, wenn möglich, aus diesen Beobachtungsreihen ein mathem. Gesetz zu abstrahiren, durch welches die Beziehung der Sehschärfe zur Beleuchtung ausgedrückt werden könnte.

1873|74. Es sollen endosmotische Versuche mit dem Dialysator in dem Sinne gemacht werden, zu sehen, ob sich Salzlösungen finden lassen, die als Diffusat eine Flüssigkeit geben, in der das Verhältnis des Metalles zum Säurerest ein geändertes ist (worin also die Reaction eine andere geworden ist).

1874|75. Die bisher beobachteten Fälle von Zerreissungen der Bänder grösserer Gebeine sind aufzusuchen und zusammenzustellen, der Mechanismus und die Symptome unter Zugrundelegung von Versuchen an der Leiche zu begründen und auf die Luxationen und Rissfractionen Rücksicht zu nehmen

1875|76. Ueber die mikroskopische Struktur der Kehlkopfschleimhaut mit besonderer Berücksichtigung der Nervenendigung in derselben.

1876|77. Die von Bruns angestellten Versuche über die Elasticität des Schädels sind von Stromayer angezweifelt und neuerdings von Baum nur theilweise bestätigt worden.

Im Interesse der Lehre von der Contusion des Gehirns und der Theorie der indirecten Schädelfracturen sind

1. diese Versuche zu wiederholen und
2. die verschiedenen Formen der indirecten Schädelbrüche experimentell zu ermitteln.

1877|78. Es sollen durch mikroskopische Beobachtungen oder durch Experimente an Thieren die Beziehungen der Nerven mit den becherförmigen Gebilden der Epiglottis ermittelt werden.

Digitized by Google

1878|79. Ist das Glaskörpergewebe entzündungsfähig?

1879|80. Es ist das Verhalten der Kerne bei den einzelnen Furchungsacten im Eie der Wirbelthiere zu studieren.

1880|81. Es wird die Aufgabe gestellt:

1. Die Uebertragbarkeit des syphilitischen Contagiums auf das Thier neuerdings zu prüfen;
2. zu untersuchen, ob das auf das Thier übertragene syph. Contagium zu einer constitutionellen Erkrankung führt und die Weiterimpfbarkeit auf dieselbe Thierart beibehält, und
3. womöglich zu eruieren, ob das syph. Contagium im Thierleibe eine Modification erfährt, die zu einer nutzbaren Anwendung für die menschliche Syphilis führen könnte.

1881|82. Es sind die Erscheinungen der sogenannten Sehnenreflexe (Erb) einer erneuerten Untersuchung zu unterwerfen und gleichzeitig die bis jetzt darüber gewonnenen Erfahrungen kritisch zusammenzustellen.

1882|83. Die Knochenfissuren und ihre anatomische Begründung.

1883|84. Es möge die Verdaulichkeit verschiedener Nahrungsmittel animalischen und vegetabilischen Ursprungs bezw. die Ausnützung des im Nahrungsmittel enthaltenen Eiweisses, Fettes, der Kohlehydrate und der Asche durch den Darmkanal des Menschen, mit Zuhilfenahme möglichst genauer Bestimmungsmethoden untersucht werden.

1884|85. Es sind auszuwählende Gruppen von Anastomosen oder Plexus des menschlichen Nervensystems derart zu zerlegen, dass von den in ihnen verlaufenden Bahnen Centrum und Peripherie — soferne diese bisher noch nicht endgiltig festgesetzt sind — bestimmt werden. Dabei mögen Varietäten, event. auch entwicklungsgeschichtliche und vergleichend-anatomische Befunde, sowie physiologische Erscheinungen Berücksichtigung finden. Ausserdem ist ein historischer Rückblick zu geben und die Technik der angewandten Untersuchungsmethoden anzuführen.

1885|86. Der Magensaft von Individuen, welche an Magencarcinom leiden, werde speciell in Rücksicht auf seinen Gehalt an Salzsäure einer genauen Untersuchung unterzogen. Sollte die Annahme bestätigt werden, dass thatsächlich in derlei Fällen freie Salzsäure im Magensafte nicht vorkommt, so wäre durch eine weitere Reihe von Experimenten nach dem Grunde des Fehlens derselben zu forschen.

1886|87. Histologische Untersuchung des Zwerchfelles mit besonderer Berücksichtigung:

a) der Verbindung der Muskel mit den Sehnenfasern und
b) der Nervenendigungen.

Es sollen dem Manuscripte die wichtigsten mikroskopischen Präparate beigelegt werden.

1887|88. Neue experimentelle Studien über die Perlmutterkrankheit.

Digitized by Google

1888|89. Es ist die Frage, welche Mikroben in pneumonisch afficierten Lungen und im pneumonischen Sputum vorkommen, mit Berücksichtigung der Frage nach der pathogenen Bedeutung derselben zu studieren.

1889|90. Durch welche Einflüsse wird Blut derart verändert, dass es mit keiner der bekannten Methoden nachgewiesen werden kann?

1890|91. Untersuchungen über die Entzündungsvorgänge im enervierten Gewebe.

1891|92. Ueber den Einfluss von Tropho-Neurosen auf die Callusbildung.

1892|93. Experimentelle Ermittlung wenigstens einer der Componenten, welche die Richtung der Processus spinosi der Wirbelsäule bestimmen.

1893|94. Weitere Studien über die Möglichkeit, bezw. den Einfluss der Infection eines Säuglings durch die Milch der puerperal erkrankten Wöchnerin.

1894|95. Eine eingehende Untersuchung der Nervenendigungen in den Gelenkkapseln und Sehnenscheiden vorzüglich des Menschen mit besonderer Berücksichtigung der Frage nach der Eigenart der Gelenknervenkörperchen.

1895|96. Welches sind die Bedingungen, die die Fällbarkeit der Harnsäure im Harn insbesondere in Bezug auf Concrementbildung im Organismus beeinflussen?

1896|97. Ueber die Anlage und Anordnung der ersten Gefässe des embryonalen Säugethierauges, über ihren Zusammenhang mit den übrigen Gefässen des embryonalen Kopfes und über ihre Weiterentwickelung bis zur Periode der vollen Ausbildung des Gefässsystems in der membrana vaculosa lentis.

1897|98. Welches sind die procentischen Verhältnisse der verschiedenen Formen weisser Blutkörperchen bei Menschen verschiedenen Alters unter normalen Verhältnissen?

Philosophische Facultät

1860|61. Postulat philosophorum ordo, ut in originem et compositionem libelli, qui vulgo fertur Xenophontis de re publica Atheniensium accuratius inquiratur, ac quo tempore conscriptus quoque ab auctore profectus sit, doceatur.

1861|62. Man gebe einen Abriss der Lehre von den singulären Punkten und Linien, welche bei ebenen algebraischen Curven vorkommen.

1862|63. Es ist eine quellenmässige Darstellung der Stellung der Erzbischöfe und des Erzstiftes von Salzburg zu Kirche und Reich unter Kaiser Friedrich I. bis zum Frieden von Venedig (1177) zu geben.

1863|64. Grundzüge einer Geschichte des Multiplicators in den Hauptstadien seiner theoretischen und constructiven Entwicklung mit besonderer Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten astatischer Systeme.

1864|65. Die Sprache des Minnesängers Oswald von Wolkenstein soll in ihrem Verhältnisse zum reinen Mittelhochdeutsch dargestellt werden.

Digitized by Google

1865/66. Es sind die in der Umgebung Innsbrucks vorkommenden Gliederthiere aus einer der nachfolgenden Gruppen: Arachniden, Hymenopteren, Lepidopteren, Neuropteren oder Orthopteren anzugeben und genaue Beobachtungen über horizontale und vertikale Verbreitung, sowie über Lebensweise derselben anzustellen.

1866/67. Es soll der Gedankengang des Platonischen Dialogs: »Der kleinere Hippias« in bestimmt markierter Gliederung dargelegt, dann diese selbst aus formellen und sachlichen Gründen, mit sorgsamer Beobachtung der etwa von Platon selbst gegebenen Fingerzeige, gerechtfertigt und endlich auf Grundlage dieser Erörterung der einheitliche Zweck des Dialogs festgestellt werden. Bei Behandlung des letzten Punktes möge auch Xenoph. Memor. IV 2, 19, 20 zum Vergleiche herangezogen und auf die verschiedenen Ansichten der namhaftesten Erklärer Platons Rücksicht genommen werden.

1867/68. Es soll durch eine Reihe neuer, sorgfältiger Messungen die specifische Wärme einer Anzahl stickstoffhaltiger Verbindungen ermittelt und hieraus die Atomwärme des Stickstoffes selbst berechnet werden.

1868/69. Kritische Geschichte des Herzogs Friedrich II. des Streitbaren von Oesterreich mit besonderer Berücksichtigung seines Verhältnisses zu Kaiser und Reich.

1869/70. Es sind genaue Messungen der Wärmemengen anzustellen, welche durch den chemischen Process der Verbindung von Kali und Natron mit Wasser und Säuren entwickelt werden.

1870/71. Es soll untersucht werden, ob das Eckenlied und Virginal (Dietrich's erste Ausfahrt) einem Verfasser zuzuschreiben seien und das Fortleben des Eckenliedes in der späteren Litteratur nachgewiesen werden.

1871/72. Es sind Untersuchungen anzustellen über die Beschaffenheit der Thier- und Pflanzenwelt der Tiroler Torfmoore in der Vorzeit und Gegenwart.

1872/73. Die gegenseitige Abhängigkeit der religiösen und ethischen Vorstellungen in den Epen des Homer.

1873/74. Man bestimme möglichst genau die Erstarrungstemperaturen der Schwefelsäurehydrate von der höchst verdünnten Säure angefangen bis zum reinen Monohydrate und untersuche die Zusammensetzung der hiebei ausgeschiedenen festen Körper.

1874/75. Quellenmässige Darstellung der Einmischungen Rom's in die deutschen Königswahlen, von der Wahl des Gegenkönigs Heinrich Raspe an, bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts.

1875/76. Es sind die Wärmeeffecte chemischer Processe mittelst des Bunsen'schen Eiskalorimeters zu bestimmen.

1876/77. Es sind Untersuchungen anzustellen über die horizontale und vertikale Verbreitung der Coleopteren in unserem Hochgebirge und zugleich Beobachtungen zu machen über die besonderen morphologischen und biologischen Verhältnisse derselben.

Digitized by Google

1877|78. Quellenmässige Darstellung der Kosmogonie (Weltentstehungslehre) des Lucretius Carus, sowie seiner Polemik gegen den alten Götterglauben. Die Untersuchung und Darstellung der Gründe, welche Lucrez bestimmten, die Unendlichkeit und Unbegrenztheit des Weltalls anzunehmen, wird besonders gewünscht.

1878|79. Es soll das Verhältnis, in dem das Gedicht »Carl« von Stricker zum Rolandliede steht, eingehend und allseitig dargestellt werden.

1879|80. Es sind die physikalischen Eigenschaften der von Guthrie entdeckten Kryohydrate zu untersuchen, um daraus Anhaltspunkte zur Entscheidung der Frage zu gewinnen, ob diese Körper chemische Verbindungen oder mechanische Gemenge sind.

1880|81. Bekanntlich ist die Sammlung Ciceronischer Briefe, die unter dem Titel »ad familiares« geht, nicht nach einem einheitlichen Princip geordnet. Es soll untersucht werden, ob sich wenigstens Gesichtspunkte nachweisen lassen, nach denen die Briefe zu den einzelnen Büchern vereinigt sind und die Anordnung der Bücher getroffen ist.

1881|82. Es ist die Theorie der Doppelintegrale der Functionen zweier reellen Veränderlichen strenge nach den richtigen Principien der Infinitesimalrechnung darzustellen.

1882|83. Es werde über die in den griechischen Mythen und Culten eine Rolle spielenden Bäume, Früchte, Blumen eine Abhandlung geliefert, welche auf wissenschaftlich vergleichendem Standpunkte beruhend, Verwandtes auch bei anderen indoeuropäischen Völkern berücksichtigen und die jedesmal der Hereinziehung dieser Pflanzenwelt ursprünglich zu Grunde liegenden Vorstellungen aufzudecken versuchen soll.

1883|84. Es sind Untersuchungen anzustellen über die verschiedenen Arten der Färbung im Thierreiche, desgleichen über die Ursache und den Zweck derselben.

1884|85. Die Beziehungen Ungarns zum oströmischen Reiche im zwölften Jahrhundert.

1885|86. Existiert ein Unterschied der religiösen und ethischen Anschauungen in der Ilias und in der Odyssee? Lässt sich daraus etwas entnehmen bezüglich der sogennanten homerischen Frage?

1886|87. Die Malerei und Plastik Deutschtirols vom Ende des 15. bis Mitte des 17. Jahrhunderts stilgeschichtlich und culturhistorisch beleuchtet.

1887|88. Die Vertheilung der Primzahlen.

1888|89. Es sollen die Gesichtspunkte aufgesucht werden, nach denen die Epigramme Martials auf seine Gönner, besonders auf Domitian und dessen Günstlinge beurtheilt werden müssen, um ein ungefälschtes Bild von des Dichters Gesinnung und Charakter zu gewinnen.

1889|90. Gerhard von Roos' österr. Annalen untersucht nach ihren Quellen und ihrem Werte.

Digitized by Google

1890/91. Theorie der sechsten Potenzreste.

1891/92. Sprache, Stil und Metrik des jungen Schiller in der Anthologie. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen zur Entscheidung der Echtheitfrage bei den zweifelhaften Gedichten verwertet werden.

1892/93. Es sind die Folgerungen zu ziehen, die sich aus den Maxwell-Hertz'schen Gleichungen für das magnetische Verhalten von Krystallen ergeben, ausserdem sind die erhaltenen Ergebnisse mit der bisherigen Theorie und den vorhandenen Versuchen zu vergleichen.

1893/94. Die Beziehungen Kaiser Rudolfs II. zu Erzherzog Mathias bis zum Vertrag von Lieben.

1894/95. Die Lautlehre einer der lebenden deutschen Mundarten Oesterreichs ist in phonetischer und historischer Beziehung zu untersuchen und darzustellen.

1895/96. Gerhart Mercator und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kartographie.

1896/97. Es ist eine ausführliche Schilderung des geologischen Baues jenes Theiles der Karwendelgruppe zu liefern, welcher im Norden durch den von Rothpletz bereits geschilderten Theil dieser Gruppe, im Osten durch die Achensee-Thalung, im Westen durch die Seefelder Einsattelung, im Süden durch das Innthal begrenzt wird. Der Arbeit sind eine geologische Karte im Massstabe von 1:25.000 und eine grössere Anzahl von Profilen beizugeben.

1897/98. Nach einleitenden, die bisherigen Ansichten beurtheilenden Bemerkungen über Etymologie, Grundbegriff und Bedeutungsentwicklung des Abstractums ἄτη soll eine eingehende und möglichst abschliessende Untersuchung angestellt werden über sämmtliche nachweisbare Spuren der personificierten Ἄτη, als einer mythologischen Figur, über deren Wesen und Entwicklung.

Digitized by Google

Verzeichnis 6.

Akademische Verbindungen und Vereine.

Post-Nr.	Gründungsjahr bezw. Jahr der Bestätigung der Vereinsstatuten	Name des Vereins	Daten so weit solche zur Verfügung stehen.
1	1871	Academia (kathol. Studentenverein)	
2	1898	Alemannia (akad. Verbindung)	
3	1893	Alpenclub	
4	1874	Alpina (kathol. Studentenverein)	
5	1871	Arion (Studentengesellschaft)	
6	1896	Arminia (Burschenschaft)	
7	1861 (1868)	Athesia (Corps)	1876 von der Statthalterei aufgelöst, hat sich das Corps im gleichen Jahre wieder neu constituiert.
8	1864 (1868)	Austria (kathol. Studentenverbindung)	
9	1870	Bonifacius-Verein (Unterstützungsverein)	Neubegründet 1884.
10	1891	Brixia (akad. Verbindung)	Anfangs Juni 1897 durch die Statthalterei aufgelöst, hat sich die Verbindung im Juli 1897 neu constituiert.
11	1897	Cheruskia (Burschenschaft)	
12	?	Chinesia	Löste sich 1863 auf.
13	1891	Cimbria (Burschenschaft)	
14	1878	Circolo academico italiano (Verein ital. Studenten)	Löste sich 1898 auf.
15	1896	Friedensverein	
16	1892	Germania (Burschenschaft)	Von der Statthalterei aufgelöst im Juli 1896 und im Mai 1897, hat sich die Burschenschaft wieder neu constituiert.
17	1876	Germania (oberösterr.-salzburg'sche Landsmannschaft)	Löste sich 1880 auf.
18	1890	Germanenbund (Ortsgruppe des Vereines Germanenbund)	Vom Ministerium des Innern beziehungsweise der Statthalterei aufgelöst im September 1893.
19	1863	Gesangsverein	

Digitized by Google

Verzeichnis 6.

Post Nr.	Gründungsjahr bezw. Jahr der Bestätigung der Vereinsstatuten	Name des Vereins	Daten so weit solche zur Verfügung stehen.
20	1870 (1872)	Gothia (Corps) hervorgegangen aus der Verbindung Walhalla	1876 von der Statthalterei aufgelöst, hat sich dss Corps im gleichen Jahre wieder neu gebildet.
21	1874	Helvetia Oenipontana (Verbindung von Schweizerstudenten)	1886 nach 4jähriger Unterbrechung wieder reconstituiert.
22	1874	Historiker-Club	
23	1893	Juristen-Verein	
24	1894	Leo-Verein	
25	1861 (1879)	Lese-Casino (früher Lese-Verein)	
26	1881	Mediciner-Verein (Verein der Mediciner	
27	1889	Naturhistoriker-Verein (Verein der Naturhistoriker)	
28	1892	Naturwissenschaftlicher Verein	
29	1892	Ostmark (Verein deutscher Studenten; später akad. Verbindung Raetogermania)	
30	1892	Pappenheimer (Burschenschaft, hervorgegangen aus der im Jahre 1886 gegründeten Verbindung Pappenheimia)	Von der Statthalterei im Jahre 1897 aufgelöst.
31	1874	Philologen-Club	
32	1894	Raetogermania (vide Ostmark)	
33	1892	Raetogermania (Ferialverbindung deutscher Hochschüler)	Hat den Sitz in Bozen.
34	1859 (1868)	Rhaetia (Corps)	
35	1895	Rhenania (Verein reichsdeutscher Hochschüler)	
36	1898	Sängerbund	
37	1886	Schulverein für Deutsche (akad. Ortsgruppe Innsbruck)	Vom Ministerium des Innern beziehungsweise von der Statthalterei aufgelöst 1889.
38	1870	Società degli studenti e candidati trentini in Innsbruck (geselliger Verein)	Von der Statthalterei aufgelöst 1876.

Digitized by Google

Verzeichnis 6.

Post Nr.	Gründungsjahr bezw. Jahr der Bestätigung der Vereinsstatuten	Name des Vereins	Daten soweit solche zur Verfügung stehen.
39	1895	Südmark: a) akadem. Ortsgruppe „Wartburg“ b) akad. Ortsgruppe „Ulrich von Hutten“ c) akad. Ortsgruppe „Deutsche Finkenschaft“	
40	1897	Sport-Club; hervorgegangen aus dem im Jahre 1895 gegründeten technisch-alpinen Club	
41	1884 (1871)	Suevia (Burschenschaft, hervorgegangen aus der im Jahre 1877 gegründeten Verbindung Suevia bezw. der im Jahre 1871 gegründeten Verbindung Vorarlbergia)	
42	1877	Studenten-Unterstützungsverein der drei weltlichen Facultäten	
43	1892	Teutonia (Burschenschaft)	
44	1894	Tirolia (kathol. Studenten-Verein)	
45	1892	Tirolisch - vorarlbergische Heimatskunde (Verein für tirolisch - vorarlbergische Heimatskunde)	
46	1869	Union („kathol. Studenten-Union“)	
47	1870	Unione e progresso (nicht politischer Studenten-Verein)	
48	1898	Unitas (akad. Verein für geistliche Lehramtscandidaten)	
49	1869	Unitas (akad. Verein)	
50	1872	Urania (akad. Studenten - Verbindung)	
51	1863	Unterstützungs-Verein	
52	1891	Vandalia (Corps)	
53	1898	Veilchenblaue Republik (Verbindung)	
54	1893	Velebit (kroatisch-akad. Verein)	

Digitized by Google

Post-Nr.	Gründungsjahr bezw. Jahr der Bestätigung der Vereinsstatuten	Name des Vereins	Daten so weit solche zur Verfügung stehen.
55	1894	Verband der fachwissenschaftlichen Vereine an der philosophischen Facultät	
56	1871	Vorarlbergia (Verbindung); vide Suevia	
57	1870	Walhalla (Verbindung); vide Gothia	
58	1874	Wissenschaftlicher Abend (Verein zur wissenschaftl. Ausbildung)	

Digitized by Google

Innsbruck. Univ. 127731
Senat
Festschrift

Innsbruck. Univ.
Senat
Festschrift

FL8
A9.9
I58
1899

127731

LOCATION | BORROWER'S NAME | DATE

Digitized by Google